

INTERVALLSTUDIE
Wohnen und Leben in Grünau

2020



1979

1981

1983

1987

1992

1995

2000

2004

2009

2015

2020

Sigrun Kabisch, Janine Pöbneck

GRÜNAU 2020

Ergebnisse der Bewohnerbefragung
im Rahmen der Intervallstudie
„Wohnen und Leben in Leipzig-Grünau“



GRÜNAU 2020
Ergebnisse der Bewohnerbefragung
im Rahmen der Intervallstudie
„Wohnen und Leben in Leipzig-Grünau“

UFZ-Bericht 1/2021

Prof. Dr. Sigrun Kabisch

M.A. Janine Pößneck

Leipzig, Mai 2021

Vorwort

Die elfte Erhebung im Rahmen der Intervallstudie „Wohnen und Leben in Leipzig-Grünau“ wurde 2020 durchgeführt. Die Forschungsarbeiten fanden unter den besonderen Rahmenbedingungen der Covid-19-Pandemie, die in Deutschland im Frühjahr 2020 mit ihrer ersten Welle auftrat, statt. Dadurch musste der ursprünglich für April geplante Beginn der Bewohnerbefragung verschoben werden. Sie konnte schließlich am 26.6.2020 starten und am 18.7.2020 vor Beginn der Schulferien in Sachsen abgeschlossen werden. Alle nachfolgenden Analyse- und Auswertungsschritte unterlagen den Restriktionen im Zusammenhang mit der anhaltenden Covid-19-Pandemie, da im Herbst die zweite Welle einsetzte. Geplante Aktivitäten, insbesondere der persönliche Kontakt mit GrünauerInnen¹, wurden dadurch eingeschränkt. Dennoch entstand unter diesen Bedingungen ein umfangreiches Erhebungsmaterial, welches die vollständige Bearbeitung der Forschungsthemen ermöglichte.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen AkteurInnen und Institutionen, die die Erhebung und Auswertung unterstützt haben, sehr herzlich bedanken. Unser besonderer Dank geht an die GrünauerInnen für das Ausfüllen des Fragebogens und die vielen wertvollen Gespräche an unterschiedlichen Orten im Stadtteil. Wir möchten die besondere Unterstützung durch das langjährige Quartiersmanagement, namentlich Uwe und Antje Kowski sowie Ina Poetsch, hervorheben. Des Weiteren bedanken wir uns bei den Mitgliedern des Quartiersrats und den HerausgeberInnen des Stadtteilmagazins „Grün-As“. Auch der kontinuierliche Austausch mit den StadtforscherInnen des UFZ, die die konzeptionelle Weiterentwicklung und die Durchführung der Erhebung unterstützt haben, war für das Gelingen des Gesamtvorhabens sehr wertvoll. Bei Dr. Annegret Kindler bedanken wir uns für die Anfertigung der umfangreichen Kartenserie zu Grünau.

Wir danken der Stadt Leipzig, insbesondere dem Stadtplanungsamt, dem Amt für Wohnungsbau und Stadterneuerung, dem Referat für Migration und Integration und dem Amt für Statistik und Wahlen, die die Durchführung der Erhebung befördert haben.

¹ Wenn in einem Wort das große I verwendet wird, wie zum Beispiel in „GrünauerInnen“, dann sind damit Personen jeglichen Geschlechts gemeint. Wird das Wort mit einem kleinen i verwendet, wie zum Beispiel „BewohnerInnen“, dann bezieht es sich nur auf Frauen.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	5
Tabellenverzeichnis	8
Fotoverzeichnis	9
1. Einleitung – Elfte Erhebung seit 1979	10
2. Profil und Historie der Großwohnsiedlung Leipzig-Grünau	12
3. Methodik im Überblick	22
4. Soziodemographische Entwicklung und Bewohnertypologie	28
4.1 Veränderung der Einwohnerzahl	28
4.2 Altersstruktur	30
4.3 Haushaltsstruktur	31
4.4 Ausbildungsabschluss, Einkommen und Erwerbsstatus	33
4.5 Synopse und Typenbildung	36
5. Wohnzufriedenheit: Vom Stadtteil bis zur Wohnung	41
5.1 Wohlfühlen in Grünau	41
5.2 Die Ebene der Wohnkomplexe	43
5.3 Die eigene Wohnung	49
6. Eigentümerstruktur	52
6.1 Eigentumsformen und Mietpreise	52
6.2 Sozialstruktur der Bewohnerschaft	54
6.3 Sanierung/Modernisierung und deren Einfluss auf die Wohnzufriedenheit	55
6.4 Bewertung der Serviceleistungen	59
6.5 Die Sicht der Wohnungsunternehmen	61
6.6 Zusammenfassung	63
7. Stabilität und Veränderung in der Nachbarschaft	64
7.1 Charakteristik des Nachbarschaftsverhältnisses	64
7.2 Zusammenleben mit MigrantInnen und Flüchtlingen in der Nachbarschaft – Befragungsergebnisse für die gesamte Stichprobe	66
7.3 Die MigrantInnen-Perspektive: Zusammenleben in der Nachbarschaft	69
7.4 Zusammenfassung	73
8. Sesshaftigkeit und Mobilität	74
8.1 Sesshaftigkeit	74

8.2 Umzug innerhalb Grünaus	75
8.3 Rückkehr nach Grünau	77
9. Spezifische Teilräume innerhalb der Wohnkomplexe.....	79
9.1 Bildung der Teilräume	79
9.2 Wohnzufriedenheit in den Teilräumen im Vergleich	80
9.3 Charakterisierung der zehn Teilräume.....	81
9.4 Zusammenleben mit MigrantInnen.....	90
9.5 Synopse.....	91
10. Bürgerbeteiligung und Ehrenamt.....	93
11. Bewertung der Schullandschaft in Veränderung	99
12. Kultur- und Freizeitangebote für Alt und Jung und deren Bewertung.....	102
12.1 Die Bewertung der Angebotspalette	102
12.2 Kind- und jugendgerechte Angebote	105
13. Klimaanpassung, Umweltschutz und Verkehrsmittelwahl auf Quartiersebene	108
13.1 Klimaschutz und Klimaanpassung auf lokaler Ebene.....	108
13.2 Hitzebelastung in der Wohnung	111
13.3 Klimaschonende Verkehrsmittelwahl	114
14. Einfluss der Corona-Krise auf das Leben in Grünau	117
15. Gegenwarts- und Zukunftsbilder Grünaus	120
15.1 Gegenwartsbild	120
15.2 Zukunftsbild	124
16. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	127
Quellenverzeichnis.....	136
Anhang.....	138

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 2.1: Die Wohnkomplexe innerhalb des Stadtbezirks West
- Abbildung 2.2: Gebäudeabriss zwischen 2001 und 2017
- Abbildung 2.3: Eigentumsformen des Wohngebäudebestandes 2020
- Abbildung 2.4: Wohngebäude mit Aufzug
- Abbildung 2.5: Kindertagesstätten und Schulen
- Abbildung 3.1: Befragungsorte 2020 innerhalb der Großwohnsiedlung
- Abbildung 3.2: Prüfung der Repräsentativität anhand der Altersstruktur der Befragten
- Abbildung 3.3: Prüfung der Repräsentativität anhand der Altersstruktur aller Haushaltsmitglieder der Befragten
- Abbildung 4.1: Einwohnerentwicklung in Leipzig und in Grünau
- Abbildung 4.2: Absolute Einwohnerzahl in den acht WKs, unterteilt nach Personen mit und ohne Migrationshintergrund
- Abbildung 4.3: Anteil der Altersgruppen im Langzeitvergleich
- Abbildung 4.4: Zusammenhang von Altersgruppe und Haushaltgröße 2020
- Abbildung 4.5: Anteil der Haushaltsgrößen im Langzeitvergleich
- Abbildung 4.6: Anteile der Ausbildungsabschlüsse im Langzeitvergleich
- Abbildung 4.7: Zusammenhang zwischen Äquivalenzeinkommen und Wohndauer
- Abbildung 4.8: Wohndauer von Befragten mit Hoch- oder Fachhochschulabschluss
- Abbildung 4.9: Erwerbsstatus der Befragten und deren anteilmäßiges Äquivalenzeinkommen
- Abbildung 4.10: Wohndauer der Befragten in Grünau
- Abbildung 5.1: Wohlfühlen in Grünau im Langzeitvergleich
- Abbildung 5.2: Zustimmung zu vorgegebenen Aussagen über Grünau
- Abbildung 5.3: Wohlfühlen im Vergleich der Grünauer WKs und zur Gesamtstichprobe
- Abbildung 5.4: Begründungen für die Antworten zum Wohlfühlen im WK 7 und im WK 4 (positive und negative Konnotationen)
- Abbildung 5.5: Zufriedenheit mit Merkmalen des Wohnumfeldes
- Abbildung 5.6: Zufriedenheit mit dem Angebot an Bänken nach Altersgruppen
- Abbildung 5.7: Entwicklung ihres jeweiligen WK aus Bewohnersicht

- Abbildung 5.8: Wahrnehmung von Zu-/Abnahme von MigrantInnen nach Ortsteilen im Vergleich zu Grünau gesamt
- Abbildung 5.9: Wohlfühlen in der Wohnung im Langzeitvergleich
- Abbildung 5.10: Zufriedenheit mit einzelnen Merkmalen der Wohnung
- Abbildung 5.11: Zufriedenheit mit baulichen Merkmalen im Vergleich 2020 zu 2015
- Abbildung 6.1: Eigentumsformen im Befragungssample nach WKs
- Abbildung 6.2: Mietpreiskategorien nach Eigentumsform
- Abbildung 6.3: Zufriedenheit mit der Schallisolierung nach Wohnungsunternehmen
- Abbildung 6.4: Zufriedenheit mit baulichen Merkmalen der Wohnung nach Wohnungsunternehmen mit insgesamt mindestens 70 Befragten
- Abbildung 6.5: Beurteilung der Entwicklung des Hauses in letzter Zeit (ca. 5 Jahre) nach Wohnungsunternehmen
- Abbildung 6.6: Zufriedenheit mit einzelnen Serviceleistungen der Vermieter
- Abbildung 7.1: Verhältnis in der Nachbarschaft nach Wohndauer in der Wohnung
- Abbildung 7.2: Vertrauen in der Nachbarschaft nach WKs
- Abbildung 7.3: MigrantInnen bzw. Flüchtlinge in der Nachbarschaft seit 2015 nach WKs
- Abbildung 7.4: Unterschiede bei der Beantwortung ausgewählter Fragen in Abhängigkeit von MigrantInnen in der Nachbarschaft seit 2015
- Abbildung 7.5: Vergleich der Antworten von Deutschen und MigrantInnen auf die Gute-Freund-Frage
- Abbildung 8.1: Zustimmung zu ausgewählten Aussagen zur Verbundenheit mit Grünau
- Abbildung 8.2: Auszugsabsicht nach Wohndauer
- Abbildung 8.3: Vergleich der Gründe für einen Auszug aus der Wohnung 2020 und 2015
- Abbildung 8.4: Gründe für die Rückkehr nach Grünau
- Abbildung 9.1: Lage der identifizierten Teilräume
- Abbildung 9.2: Uneingeschränktes Wohlfühlen in Grünau nach Teilräumen
- Abbildung 9.3: Uneingeschränktes Wohlfühlen in der Wohnung nach Teilräumen
- Abbildung 9.4: Bestehender Sanierungsbedarf (subjektiv) nach Teilräumen
- Abbildung 9.5: Anteil der Personen in Rente nach Teilräumen

- Abbildung 9.6: Anteil der Personen mit Hoch- oder Fachhochschulabschluss nach Teilräumen
- Abbildung 9.7: Anteil der Personen in Arbeitslosigkeit nach Teilräumen
- Abbildung 9.8: Anteil der Personen mit Äquivalenzeinkommen <900 € nach Teilräumen
- Abbildung 9.9: Umzugswunsch nach Teilräumen
- Abbildung 9.10: Anteil der Haushalte mit Kindern nach Teilräumen
- Abbildung 9.11: MigrantInnen bzw. Flüchtlinge seit 2015 in der Nachbarschaft (subjektiv) nach Teilräumen
- Abbildung 9.12: „Würden Sie einem guten Freund raten, nach Grünau zu ziehen?“ (Antwort „ja“) nach Teilräumen
- Abbildung 10.1: Quartiersrat Grünau und seine Zusammensetzung
- Abbildung 11.1: Wirkung von Schulsanierung und -neubau auf den Ruf von Grünau
- Abbildung 11.2: Intentionen einer Modellschule als Begegnungsstätte im Quartier
- Abbildung 12.1: Wichtigkeit von Einrichtungen aus der Sicht der GrünauerInnen
- Abbildung 12.2: „Wie wichtig ist das KOMM-Haus für Sie und Ihre Angehörigen?“
- Abbildung 12.3: Vermisste Einrichtungen im Vergleich der Haushaltsformen
- Abbildung 12.4: Zufriedenheit mit Freizeitangeboten für Jugendliche nach WK-Zugehörigkeit
- Abbildung 13.1: Zustimmung zu ausgewählten Aussagen zum Klimaschutz und Klimanotstand
- Abbildung 13.2: Meinung der Befragten zur Auswirkung des Klimawandels auf Quartiersebene
- Abbildung 13.3: Meinung der Befragten zur Gefährdung Grünaus durch Extremereignisse
- Abbildung 13.4: Hitzebelastung in der Wohnung im Vergleich 2009-2020
- Abbildung 13.5: Maßnahmen zur Verringerung der Hitzebelastung im Wohnumfeld
- Abbildung 13.6: Nutzungshäufigkeit von Maßnahmen zur Eindämmung der Hitze in der Wohnung
- Abbildung 13.7: Nutzungshäufigkeit verschiedener Verkehrsmittel
- Abbildung 13.8: Zustimmung zu verschiedenen Aussagen zur Verkehrsinfrastruktur in Grünau
- Abbildung 14.1: Gefühle während der Corona-Krise

- Abbildung 14.2: Einsamkeit während der Corona-Krise nach Haushaltsform
- Abbildung 14.3: Angst während der Corona-Krise
- Abbildung 15.1: Gründe für das Wohlfühlen in Grünau und für Einschränkungen
- Abbildung 15.2: Anteilige Antworten je WK auf die Frage: „Würden Sie einem guten Freund raten, nach Grünau zu ziehen?“
- Abbildung 15.3: Langzeitvergleich der Antworten auf die Frage: „Würden Sie einem guten Freund raten, nach Grünau zu ziehen?“
- Abbildung 15.4: Einschätzung der zukünftigen Entwicklung Grünaus, Vergleich 1992-2020
- Abbildung 15.5: Ein Wunsch für das Wohnen und Leben in Grünau, Abbildung der Wünsche, die 20x und mehr genannt wurden

Tabellenverzeichnis

- Tabelle 3.1: Überblick über die Erhebungen von 1979 bis 2020
- Tabelle 3.2: Einwohnerzahl und Stichprobenumfang nach Wohnkomplexen
- Tabelle 3.3: Befragungsadressen der Erhebungen 2015 und 2020 im Vergleich
- Tabelle 3.4: Vergleich sozialstruktureller Merkmale der Stichprobe und der Kommunalstatistik
- Tabelle 4.1: Einwohnerentwicklung der fünf Grünauer Ortsteile 2015-2020 auf Basis der Kommunalstatistik
- Tabelle 4.2: Anteil der MigrantInnen nach Ortsteil
- Tabelle 4.3: Schulabschlüsse der Befragten im Vergleich 2004-2020
- Tabelle 4.4: Erwerbsstatus im Vergleich 2000-2020
- Tabelle 4.5: Typen von BewohnerInnen nach Wohndauer und soziodemographischen Merkmalen
- Tabelle 6.1: Soziodemographische Merkmale der Befragten nach Eigentumsform
- Tabelle 6.2: Kleinster und größter Mittelwert ausgewählter Indikatoren (5er-Skala)
- Tabelle 7.1: „Wie vielen HausbewohnerInnen könnten Sie Ihren Wohnungsschlüssel anvertrauen?“
- Tabelle 10.1: Interessenten an ehrenamtlichem Engagement (absolute Zahlen nach WK)

Fotoverzeichnis

Alle Fotos stammen von den Autorinnen. Foto 7 wurde freundlicherweise aus dem Archiv des „Grün-As“ zur Verfügung gestellt.

- Foto 1: Umbau und Terrassierung in der Uranusstraße
- Foto 2: Kulkwitzer See-Terrassen, An der Zschampertaue
- Foto 3: Lipsia-Turm in der Brackestraße
- Foto 4: Komplexsanierung der WBG Kontakt, An der Kotsche 43-73
- Foto 5: Markt der Begegnungen am 8.9.2020
- Foto 6: Kolonnadengarten
- Foto 7: Grünolino

1. Einleitung – Elfte Erhebung seit 1979

Die seit 1979 laufende soziologische Intervallstudie „Wohnen und Leben in Leipzig-Grünau“ untersucht die Entwicklung des Stadtteils Grünau, seine Potenziale, Dynamiken und Entwicklungsperspektiven. Im Zentrum stehen die BewohnerInnen, die über ihre Wahrnehmungen, Einschätzungen, Hoffnungen und Ängste Auskunft geben. Die Langzeitbeobachtung ermöglicht Aussagen über Prozesse im Stadtteil, die - abhängig von den jeweiligen Kontexten - die Lebensbedingungen vor Ort bestimmen. Um die Regelmäßigkeit an wiederholten empirischen Erhebungen einzuhalten, fand nach einem Abstand von fünf Jahren die elfte Erhebung im Frühsommer 2020 statt.

Im Mittelpunkt der Untersuchung stand eine repräsentative Befragung der BewohnerInnen. Die Fragebogenerhebung wird durch Expertengespräche mit AkteurInnen und EntscheidungsträgerInnen vor Ort (einschließlich RepräsentantInnen von Wohnungsunternehmen), eine Fotodokumentation, die Auswertung von Dokumenten und statistischem Material sowie Feldbeobachtungen und einer Kartenserie gerahmt. Um die Perspektive der MigrantInnen und Flüchtlinge, die seit 2015/2016 in die Großwohnsiedlung gekommen sind, zu beleuchten, wurden mehrere Gruppendiskussionen und Einzelinterviews durchgeführt.

In jeder Erhebung im Rahmen der Intervallstudie werden dieselben zentralen Indikatoren zur sozialstrukturellen Charakteristik der BewohnerInnen, zur Wohnzufriedenheit, zu Mobilität und Sesshaftigkeit, und zum Image wiederverwendet. Damit wird eine langjährige Vergleichbarkeit der Ergebnisse ermöglicht. Diese Themen werden durch jeweils aktuelle Fragestellungen ergänzt. In der elften Erhebung sind dies folgende:

- Ausdifferenzierung innerhalb Grünaus auf der Basis von Teilräumen mit einer jeweils spezifischen Charakteristik
- Diversität der Eigentümerstruktur und Auswirkungen auf die Wohnstandorte
- Potentiale und Defizite sozialer Infrastruktur
- Integration von MigrantInnen und Flüchtlingen, Erfolge und neue Herausforderungen
- Anpassung an den Klimawandel, Extremereignisse und die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie

Aufgrund eines erprobten methodischen Designs werden Ergebnisse vorgelegt, die sachliche Argumente, detaillierte Wissensvorräte über komplexe Problemlagen und Vorschläge für praxisrelevante Entscheidungen liefern. An geeigneten Stellen erfolgt eine Bezugnahme auf Ergebnisse der Kommunalen Bürgerumfrage 2019, auf die Leipziger Kommunalstatistik und auf andere thematisch passende Untersuchungsergebnisse bzw. Publikationen. In den detaillierten Auswertungen wird auf die Ergebnisberichte der vergangenen Erhebungen Bezug genommen, die auf der Internetseite des Projektes einsehbar sind:

https://www.ufz.de/intervallstudie_gruenau. Dabei werden vorrangig Veränderungen zwischen 2015 und 2020 herausgestellt.

Die Untersuchungsergebnisse werden den Leipziger Institutionen der Stadtplanung, den interessierten Wohnungsunternehmen und den im Stadtteil wirkenden Initiativen übermittelt. Darüber hinaus werden die Ergebnisse den BewohnerInnen im Stadtteilmagazin „Grün-As“ und auf Veranstaltungen in Grünau vorgestellt. Die Untersuchungsergebnisse fließen in strategische Planungen der Stadt Leipzig und in Entscheidungsprozesse vor Ort ein. Insbesondere dienen sie der Umsetzung und Weiterentwicklung des „Integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes Leipzig-Grünau 2030“ (Stadt Leipzig 2018a), welches vom Stadtrat 2018 beschlossen wurde. Dessen Handlungsfelder umfassen folgende Bereiche: 1. Stadtraum, Wohnen und Klima, 2. Freiraum und Mobilität, 3. Lokale Ökonomie und Beschäftigung, 4. Bildung, 5. Kultur, Freizeit, Sport, 6. Gesundheit, 7. Ordnung und Sicherheit. In einem Querschnittsthema werden Chancengleichheit und Beteiligung, Öffentlichkeitsarbeit und integrierte Stadtteilarbeit zusammengefasst.

Der enge Austausch mit den PraxispartnerInnen unterstreicht den transdisziplinären Charakter der Forschungsprojekte am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ). Die soziologische Intervallstudie „Wohnen und Leben in Grünau“ ist in das UFZ-Stadtforschungsprogramm zu urbanen Transformationen und urbaner Resilienz eingebunden.

Der vorliegende Ergebnisbericht ist in 16 Kapitel gegliedert. Zunächst werden das Profil und die Historie der Großwohnsiedlung (Kap. 2) skizziert. Danach folgt eine Kurzvorstellung der wesentlichen methodischen Eckpunkte (Kap. 3). Eine ausführliche Beschreibung des methodischen Designs befindet sich im Anhang. In Kapitel 4 wird die soziodemographische Entwicklung der Grünauer Bewohnerschaft beschrieben. Es folgen die Analyse der Wohnzufriedenheit (Kap. 5) und die der Eigentümerstruktur (Kap. 6). Danach werden die Nachbarschaftsverhältnisse unter besonderer Beachtung des Zusammenlebens mit MigrantInnen und Flüchtlingen analysiert (Kap. 7). Es schließt sich die Betrachtung von Mobilität und Sesshaftigkeit der Befragten an. Die bisherigen Auswertungen auf der Ebene der Großwohnsiedlung und der Wohnkomplexe (WKs) wird nun durch die genaue Analyse spezifischer Teilräume ergänzt (Kap. 9). Die folgenden drei Kapitel 10, 11 und 12 befassen sich mit dem bürgerschaftlichen Engagement in Grünau, der Wahrnehmung der sich verändernden Schullandschaft und den Freizeitangeboten. Daran schließt sich das Kapitel 13 zu Aspekten der Klimaanpassung, des Umweltschutzes und der Verkehrsmittelwahl an. Im Kapitel 14 wird der Einfluss der Covid-19-Pandemie auf den Alltag beschrieben. Die Analyse endet mit der Zeichnung von Gegenwarts- und Zukunftsbildern zu Grünau (Kap. 15). Das abschließende Kapitel 16 fasst die Ergebnisse zusammen und leitet Schlussfolgerungen für die weitere Gestaltung der Wohn- und Lebensbedingungen in Grünau ab.

2. Profil und Historie der Großwohnsiedlung Leipzig-Grünau

Am 1. Juni 2021 wird die 45-jährige Grundsteinlegung Grünaus begangen. Die Großwohnsiedlung hat sich seitdem anhaltenden Veränderungen und Herausforderungen gegenüber gesehen. Deren politische Ursachen und städtebauliche Konsequenzen haben die Wahrnehmung und Bewertung des Wohnstandortes durch seine BewohnerInnen maßgeblich beeinflusst. Die nachfolgende Skizze knüpft an die Ausführungen zum Profil Grünaus im Ergebnisbericht zur Erhebung 2015 (UFZ-Bericht 02/2016) an. Wiederholungen erfolgen nur zu den Punkten, die für nachfolgende Erklärungen und Ergebnisinterpretationen wichtig sind.

Administrative Einordnung

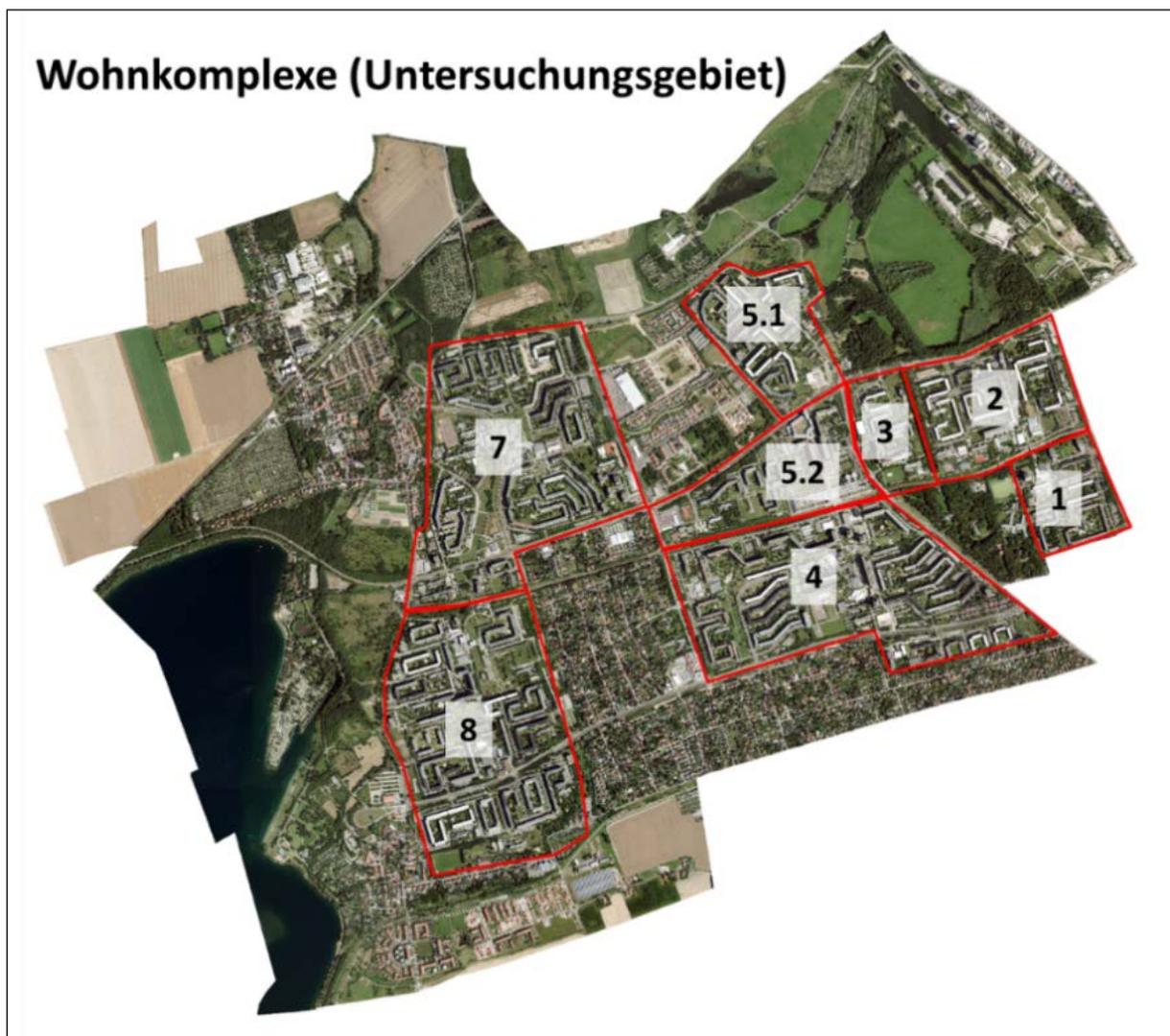
Die Großwohnsiedlung ist Bestandteil des Leipziger Stadtbezirks West. Der charakteristische Plattenbaubestand erstreckt sich über die fünf Ortsteile Grünau-Ost, Schönau, Grünau-Mitte, Grünau-Nord und Lausen-Grünau. Wenige Blöcke befinden sich im Ortsteil Grünau-Siedlung. Die kommunalstatistische Ortsteilabgrenzung verläuft nur in Teilen entlang der Grenzen der WKs, in die die Großwohnsiedlung untergliedert ist. Diese beruht auf der Geschichte der planerischen Entscheidungen für deren Errichtung. Ab 1976, dem Jahr der Grundsteinlegung, wurden insgesamt acht WKs geschaffen². Sie unterscheiden sich in ihrer Größe und den Ausstattungsmerkmalen (Abb. 2.1).

Die WK-Ebene ist die zentrale räumliche Bezugsebene für die Auswertung der Befragungsergebnisse. Sie wird durch teilräumliche Beschreibungen ergänzt. Damit unterscheidet sich diese Auswertung von der Analyse in 2015 (UFZ-Bericht 02/2016), in der die Bezugnahme auf die Ortsteilgliederung in Absprache mit den Ämtern der Stadt Leipzig im Vordergrund stand. Der Fokus auf die WK-Ebene entspricht der Anlage der Langzeitbeobachtung, die ausschließlich auf den Plattenbaubestand gerichtet ist. Dieses Vorgehen schließt jedoch nicht aus, dass an geeigneten Stellen auf die Ortsteilebene verwiesen wird. Insbesondere bei Vergleichen mit Daten aus der Kommunalstatistik ist dies unumgänglich.

Als WKs gelten bauliche Einheiten, in deren Kern ein Versorgungszentrum errichtet wurde. Dieses bestand aus Einrichtungen für Waren des täglichen Bedarfs, Reparatur- und Pflegeleistungen, medizinischen Einrichtungen, Kindertagesstätten und Schulen, sowie Spielplätzen und Grünflächen. Insgesamt wurden bis 1989 ca. 38.000 Wohnungen gebaut. Auf ein Stadtteilzentrum mit Rathaus und zentralen Versorgungseinrichtungen wurde trotz bestätigter Planung aus Kapazitätsgründen verzichtet.

² Der Baustart für die WKs 1, 2 und 3 war 1976. Ab 1982 wurden die WKs 4, 5.1 und 5.2 errichtet. 1981 begann der Bau von WK 7 und 1983 der Bau von WK 8.

Abb. 2.1: Die Wohnkomplexe innerhalb des Stadtbezirks West



Quelle: UFZ-Bericht 02/2016, S. 13.

Entwicklung nach 1990: Leerstand und Abriss

Nach der gesellschaftlichen Wende in Ostdeutschland erlebte die Großwohnsiedlung einen Niedergang. Ein starker Einwohnerverlust von ca. 50% führte zum Leerstand von Wohnungen und Infrastruktur- und Versorgungseinrichtungen sowie deren Unternutzung in bislang unbekanntem Ausmaß. Im Jahr 2007 beschloss der Leipziger Stadtrat die „Entwicklungsstrategie Grünau 2020“ (Stadt Leipzig 2007). Diese sah für die weitere Entwicklung Grünaus einen zu stabilisierenden Kernbereich und einen Stadtumbaugürtel mit großflächigem Abriss vor. Letzterer sollte sich auf die WKs 5.1, 7 und 8 konzentrieren. Zwar wurden im Rahmen des mittlerweile von Bund und Ländern etablierten Programms „Stadtumbau Ost“ zwischen 2001 und 2010 ca. 6.800 Wohnungen abgerissen, jedoch ohne das flächenhafte Abrissprogramm zu realisieren. Die Abrisse erfolgten punktuell in der gesamten Großwohnsiedlung (Abb. 2.2), denn die Eigentümer trafen die letztendlichen Abrissentscheidungen.

Das kommunale Wohnungsunternehmen Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft mbH (LWB) nutzte umfangreich die Abrissoption, um sich von seinem Schuldenberg, der sich nach Beschlusslage des Altschuldenhilfegesetzes aufgetürmt hatte, zu befreien. So wurden unter anderem 15 Sechzehngeschosser, jeder mit über 130 Wohnungen, abgerissen. Andere Wohnungsbestände wurden verkauft. Der weitgehende Rückzug der LWB, welche einen Versorgungsauftrag für einkommensschwache Bevölkerungsgruppen hat, sollte langfristige Auswirkungen haben, denn dadurch wurden große Wohnungsbestände privaten InvestorInnen überlassen.

Hinsichtlich der sozialen Infrastruktur bewirkten die Beschlüsse des Stadtrates in 2007 eine Zurückhaltung von Investitionsentscheidungen für Schulen und Kindertagesstätten, da mit weiterem Bevölkerungsschwund gerechnet wurde. In den Folgejahren stellte sich dies als Fehlentscheidung heraus, da die Kindereinrichtungen wieder eine verstärkte Nutzung erfuhren und dringend notwendige Sanierungsmaßnahmen zu lange ausblieben.

Entwicklung nach 2010: Sanierung, Umbau und Neubau

Ab 2010 verzeichnete Leipzig ein unerwartet hohes Einwohnerwachstum. Dadurch wurden auch vermehrt Zuzüge nach Grünau registriert, wodurch sich die Einwohnerzahl allmählich stabilisierte. Die Zuziehenden fanden aufgrund der Vielzahl von Wohnungsunternehmen unterschiedliche Wohnungsangebote vor. Mittlerweile hat sich eine relativ große Zahl an Wohnungseigentümern in Grünau etabliert. Neben der LWB gibt es aktuell acht Genossenschaften und 16 private Wohnungsunternehmen vor Ort (Abb. 2.3).

Diese verteilen sich in unterschiedlichem Maße auf die einzelnen WKs. Die Genossenschaften dominieren in den östlichen und nördlichen WKs sowie im zentralen Bereich. Die recht wenigen Bestände der LWB sind über die gesamte Großwohnsiedlung verstreut. Die privaten Unternehmen konzentrieren sich in den WKs 7, 8 und 4. Unter ihnen ragt eines mit einem besonders großen Wohnungsportfolio (ca. 4.800 Wohnungen) heraus. Dieses setzt sich aus Blockstrukturen in den WKs 4, 7 und 8 zusammen.

Die einzelnen Unternehmen realisieren jeweils eigene Sanierungsprojekte und verfolgen unterschiedliche Vermarktungsstrategien, wodurch die Mietpreise variieren. Es kann konstatiert werden, dass gegenwärtig der überwiegende Wohnungsbestand eine erste Sanierung erfahren hat. In manchen Beständen deutet sich die Notwendigkeit einer zweiten Sanierungswelle an. Die wenigen, die bislang unsaniert sind, erfahren aktuell bauliche Maßnahmen oder stehen kurz vor deren Beginn. Ein wichtiges Unterscheidungs- und Qualitätsmerkmal der Wohnungen ist die Verfügbarkeit eines Aufzugs (Abb. 2.4).

Unter den fünfgeschossigen Wohngebäuden, konzentriert in den WKs 1, 2 und 3, sind nur wenige mit einem Aufzug ausgestattet. Von den sechsgeschossigen Gebäuden im WK 4 und

WK 7 verfügt die Mehrheit ebenfalls nicht über einen Aufzug. Im WK 8 trifft dies für etwa die Hälfte der Gebäude zu. Für alle gilt, dass für eine ältere und zunehmend älter werdende Bewohnerschaft das Vorhandensein eines Aufzugs ein zentrales Entscheidungskriterium hinsichtlich des Verbleibs in ihrer Wohnung ist, wenn sich diese in einer oberen Etage befindet.

Neben den umfangreichen Sanierungsmaßnahmen sind auch Umbau- und Neubauvorhaben sichtbare Zeichen einer Aufwertung und Diversifizierung. In der Uranusstraße im WK 7 wurden zwischen 2009 und 2013 durch die WBG Kontakt Terrassenhäuser geschaffen (Foto 1). Die WG Lipsia hat 2015 mit den „Kulkwitzer See-Terrassen“ im WK 8 drei Sechsgeschosser mit einem hochwertigen Wohnungsangebot fertiggestellt (Foto 2). Des Weiteren hat sie 2020 in der Brackestraße im WK 8 den Neubau eines 13-geschossigen Wohngebäudes mit einem Serviceangebot für ältere BewohnerInnen abgeschlossen (Foto 3). Im Juni 2020 zogen die ersten MieterInnen ein. Die Neubauten erfolgten auf ehemaligen Abrissflächen.

Das aktuell größte Vorhaben der WBG Kontakt sieht für die Wohnanlage An der Kotsche 43-73 im WK 8 mehrere Bauabschnitte vor, in denen die Gebäude barrierearm und energieeffizient modernisiert sowie die Zuschnitte einzelner Wohnungen optimiert werden. Der letzte Bauabschnitt soll im zweiten Quartal 2021 abgeschlossen sein (Foto 4).

Darüber hinaus wurden umfangreiche Sanierungs- und Neubaumaßnahmen für Schulen und Kindertagesstätten umgesetzt. So ist zum Beispiel die Errichtung eines Schulzentrums im WK 7 in der Abschlussphase. Im WK 4 wurden die Sanierungen der 84. und der 85. Schule abgeschlossen, die Sanierung des Lichtenberg-Gymnasiums wurde gestartet und für die Fröbel-Grundschule sollen die Sanierungsmaßnahmen in Kürze beginnen. Im August 2021 wird die Leipziger Modellschule ihren Betrieb aufnehmen, vorerst in Räumlichkeiten des Allee-Centers. Die entsprechenden Baumaßnahmen auf der Fläche Heidelberger/Offenbacher Straße sind in Vorbereitung. Die Bauarbeiten zur Errichtung einer Kindertagesstätte in der Gärtnerstraße im WK 1 wurden zwischenzeitlich abgeschlossen. Damit ist das bestehende Angebot an Schulen und Kindertagesstätten in Grünau deutlich aufgewertet worden (Abb. 2.5). Darüber hinaus wird es erweitert und diversifiziert.

Die Stadt Leipzig hat 2018 ein „Integriertes Stadtentwicklungskonzept Leipzig 2030“ (Stadt Leipzig 2018b) beschlossen. Darin wird im Fachkonzept „Wohnen“ Leipzig-Grünau als Qualifizierungsgebiet ausgewiesen, in dem die Eigenentwicklung zu stärken und Potenziale zu nutzen sind. Zur Umsetzung dieser Zielstellung wurde ein „Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Leipzig-Grünau 2030“ (Stadt Leipzig 2018a) erarbeitet. Darin werden der besondere Entwicklungsbedarf in Grünau aufgezeigt und eine integrierte Maßnahmenstrategie zur nachhaltigen Stabilisierung und Aufwertung vorgeschlagen (siehe Kap. 1). Darin wird betont, dass deren Umsetzung nur gemeinsam, in Zusammenarbeit mit den wichtigen StadtteilakteurInnen und den BewohnerInnen, erfolgen kann.

Abb. 2.2: Gebäudeabriss zwischen 2001 und 2017



Abb. 2.3: Eigentumsformen des Wohngebäudebestandes 2020

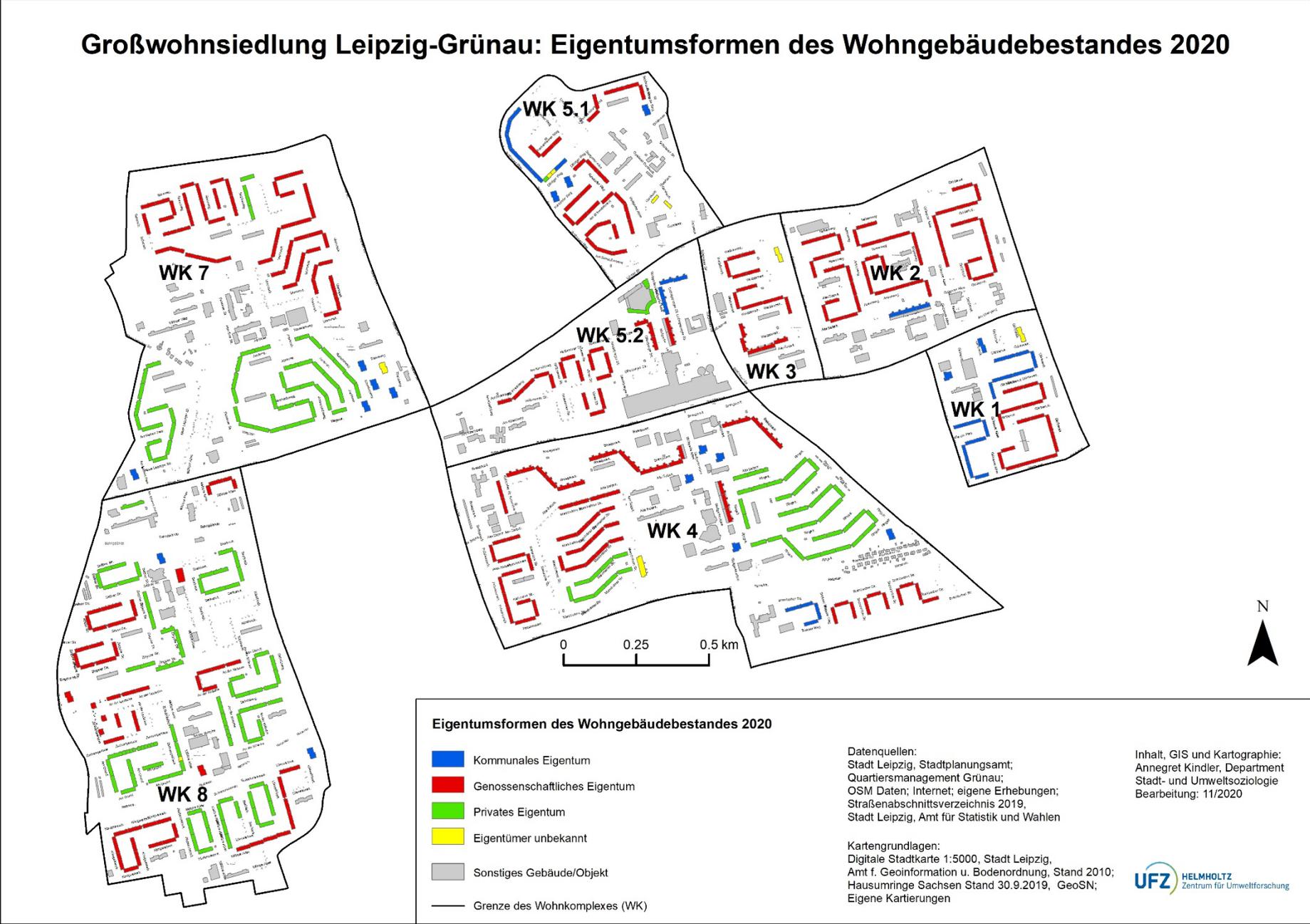


Abb. 2.4: Wohngebäude mit Aufzug

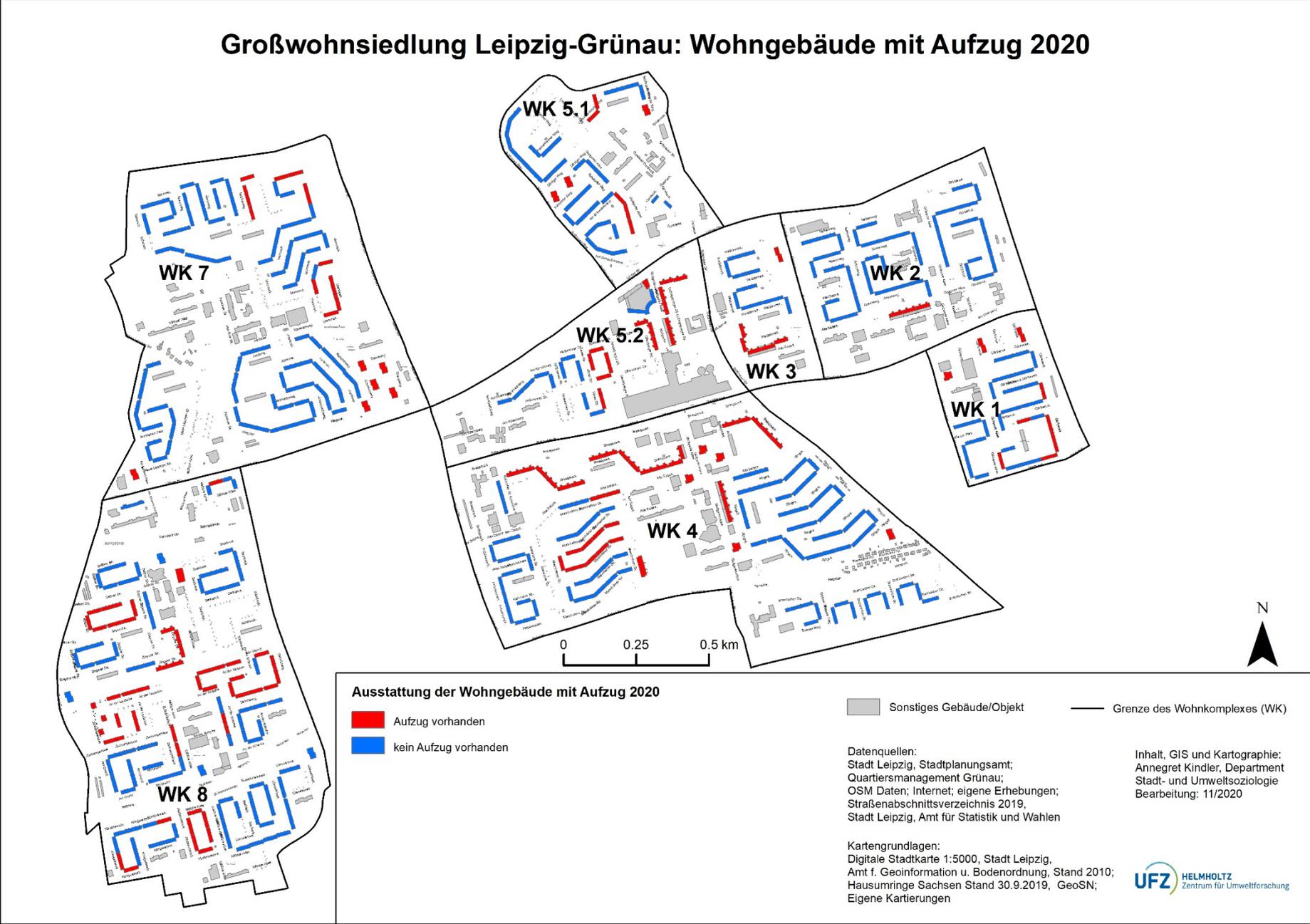


Abb. 2.5: Kindertagesstätten und Schulen



Foto 1: Umbau und Terrassierung in der Uranusstraße



Foto 2: Kulkwitzer See-Terrassen, An der Zschampertaue



Foto 3: Lipsia-Turm in der Brackestraße



Foto 4: Komplexsanierung der WBG Kontakt, An der Kotsche 43-73



3. Methodik im Überblick

Im Rahmen der seit 1979 laufenden soziologischen Intervallstudie „Wohnen und Leben in Grünau“ wurde 2020 die elfte Erhebung durchgeführt. Im Zentrum stand eine repräsentative Einwohnerbefragung. Im Zeitraum vom 26.6.2020 bis 18.7.2020 wurden 1.000 Fragebögen persönlich verteilt und nach wenigen Tagen wieder abgeholt. Es konnte eine Rücklaufquote von 73% erreicht werden (Tab. 3.1).

Tab. 3.1: Überblick über die Erhebungen von 1979 bis 2020

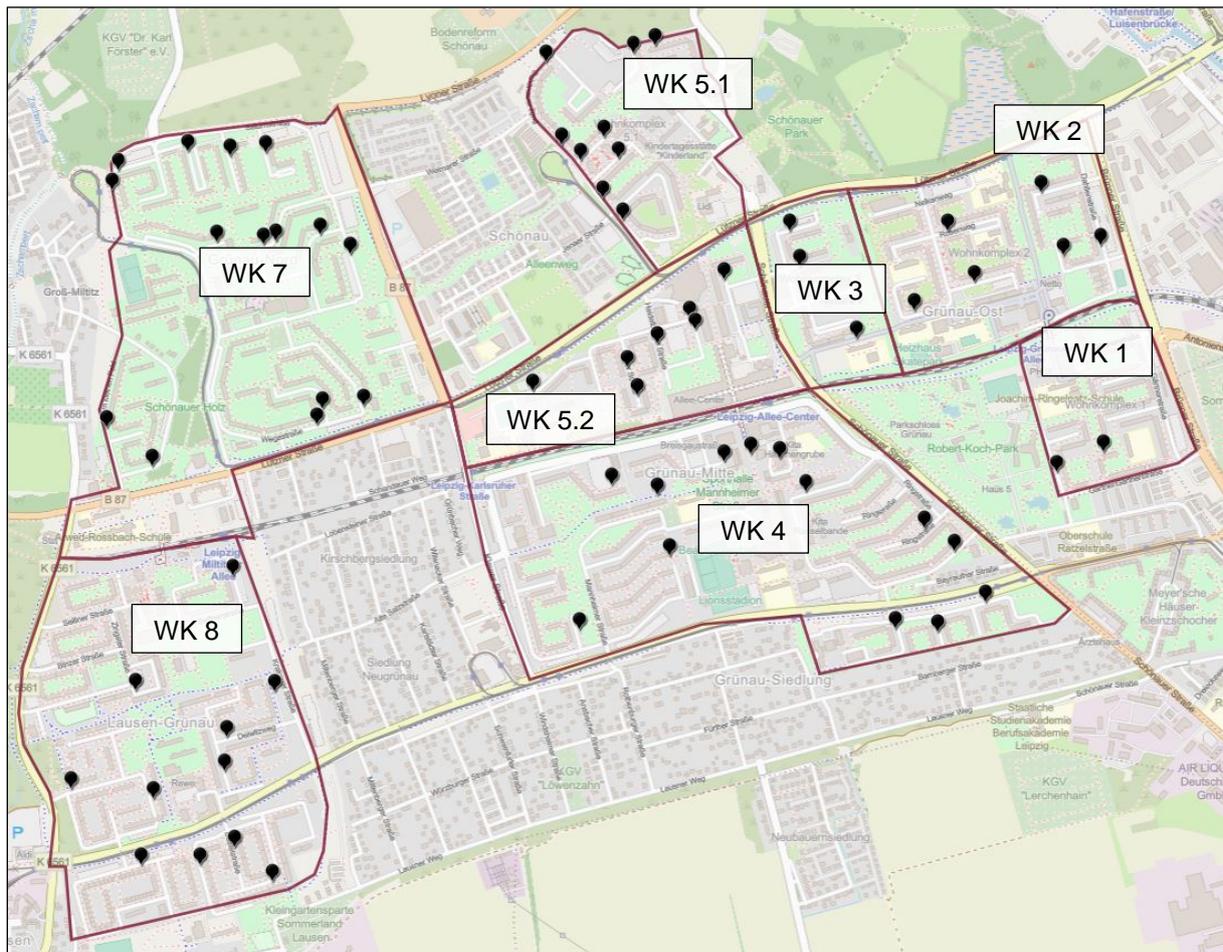
Intervall		Zahl der EinwohnerInnen	Größe der Stichprobe N	Rücklauf in %
1	1979	16.000	310	94
2	1981	36.000	578	92
3	1983	60.000	346	92
4	1987	85.000	330	88
5	1992	78.000	415	85
6	1995	74.000	466	82
7	2000	61.000	560	83
8	2004	49.400	672	79
9	2009	45.400	710	80
10	2015	42.000	709	75
11	2020	44.500	736	73

Quelle: Kahl 2003: 68, eigene Berechnungen von 2004, 2009, 2015, 2020.

Die Fragebögen wurden in allen WKs Grünaus an vorgegebene Adressen verteilt (Abb. 3.1). Im Verlauf der Intervallstudie wurde der Kern ausgewählter Hauseingänge (Adressen) immer wieder angelaufen. Aufgrund von fortgesetztem Wohnungsbau bis 1989 und Abrissen sowie Leerständen ab 1992 kam es zu Erweiterungen und Anpassungen der Stichprobe. In den drei Erhebungen von 1992 bis 2000 wurden jeweils ca. 600 Fragebögen verteilt. Seit 2004 konnte die Anzahl der verteilten Fragebögen auf ca. 1.000 erweitert werden, da entsprechende Projektmittel und Personalressourcen zur Verfügung standen. Zugleich wurde damit auf die zunehmende Diversifizierung innerhalb der Großwohnsiedlung hinsichtlich Sanierung, Umbau und Abriss, Vermietungsstrategien unterschiedlicher Wohnungsunternehmen, Infrastrukturangebot und soziodemographischer Charakteristik der Bewohnerschaft reagiert.

Die Stichprobe umfasst stets Adressen im Plattenbaubestand (Tab 3.3). Als eine Neuerung wurden 2020 die drei neu gebauten Sechsgeschosser „Kulkwitzer See-Terrassen“ im WK 8 einbezogen. Seniorenwohnanlagen, Studentenwohnheime und Flüchtlingsunterkünfte wurden nicht berücksichtigt.

Abb. 3.1: Befragungsorte 2020 innerhalb der Großwohnsiedlung



Quelle: ArcGIS Online von Esri, Grundkarte: OpenStreetMap, eigene Bearbeitung, 2020.

In jeder Erhebung wurde der Festlegung, mindestens 1% der Bewohnerschaft jedes WKs einzubeziehen, entsprochen (Tab. 3.2). Da in die Befragung nur Personen über 18 Jahren (ü18) einbezogen wurden, wird der entsprechende Anteil ergänzend aufgeführt.

Tab. 3.2: Einwohnerzahl und Stichprobenumfang nach Wohnkomplexen

	Einwohnerzahl		Stichprobenumfang	Anteil in %	
	alle	nur ü18		alle	nur ü18
Grünau	44 488	37 088	736	1,65	1,98
WK 1	2 581	2 295	34	1,32	1,48
WK 2	3 725	3 224	58	1,56	1,80
WK 3	1 379	1 244	27	1,96	2,17
WK 4	12 127	9 886	177	1,46	1,79
WK 5.1	3 231	2 636	64	1,98	2,43
WK 5.2	2 386	2 030	66	2,77	3,25
WK 7	8 794	7 115	145	1,65	2,04
WK 8	10 265	8 658	165	1,61	1,91

Quelle: Stadt Leipzig 2020a, eigene Berechnungen.

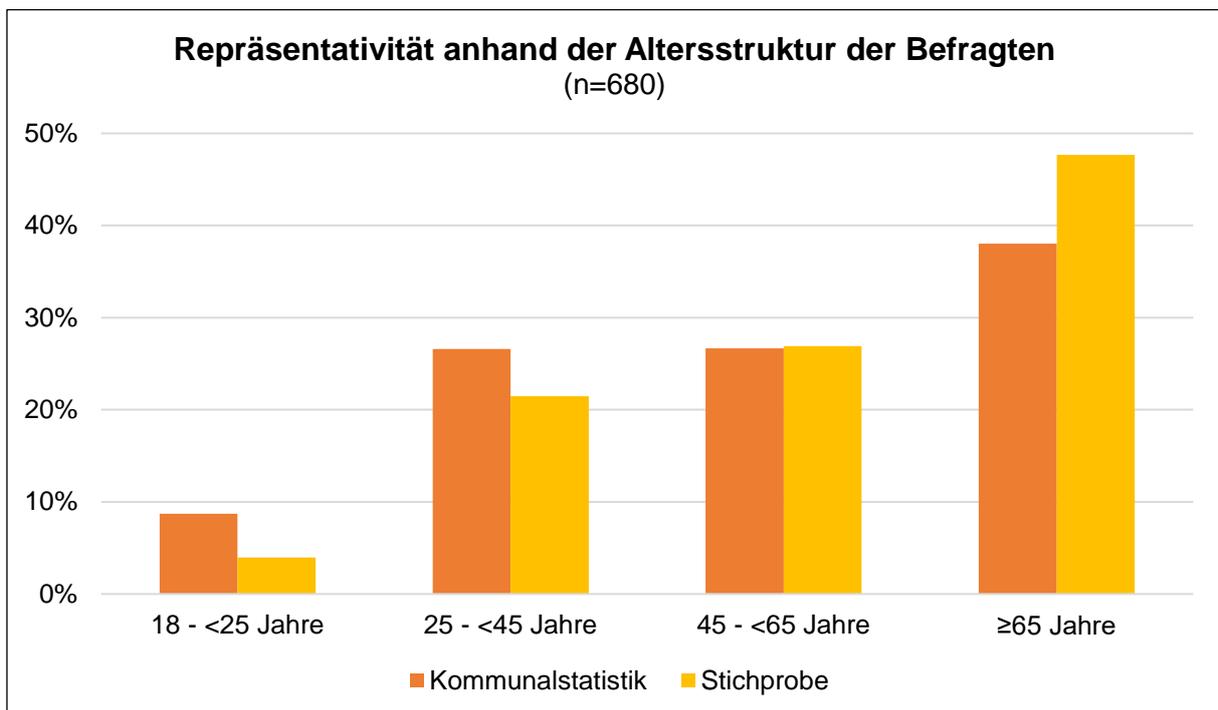
Tab. 3.3: Die Befragungsadressen der Erhebungen 2015 und 2020 im Vergleich

	Befragungsadressen 2015 rot: 2020 nicht mehr angelaufen	Befragungsadressen 2020 orange: neu hinzugefügt
WK 1	Grünauer Allee 2-16 Straße am Park 4-18	Grünauer Allee 2-16 Straße am Park 4-18
WK 2	Asternweg 18- 28 Dahlienstr. 29-37, 77-85 Alte Salzstr. 76-80 Rosenweg 42-46	Asternweg 18- 28 Dahlienstr. 15, 17, 29-37, 77-85 Alte Salzstr. 76-80 Rosenweg 42-46
WK 3	Weißdornstr. 44, 46, 84, 86 Alte Salzstr. 100, 102	Weißdornstr. 44, 46, 84, 86 Alte Salzstr. 100, 102
WK 4	Stuttgarter Allee 28, 30 Alte Salzstr. 125, 133, 135 Ringstr. 55-59, 111-115, 193-199 Brambacher Str. 21, 23, 33, 61, 63 Mannheimer Str. 60-64, 66-70 Karlsruher Str. 5, 7 Breisgaustr. 27, 29, 59-63 Berkaer Weg 2, 4	Stuttgarter Allee 28, 30 Alte Salzstr. 131, 133, 135 Ringstr. 55-59, 111-115, 193-199 Brambacher Str. 21, 23, 33, 61, 63 Mannheimer Str. 60-64, 66-70 Karlsruher Str. 5, 7 Breisgaustr. 27, 29, 59-63 Berkaer Weg 2, 4
WK 5.1	Schönauer Ring 19, 21, 31, 33-39 Schönauer Ring 63, 67, 71-79, 81-85 Dölziger Weg 1, 2, 3, 4, 5, 7, 9, 11 Lindenaundorfer Weg 9, 11 Kursdorfer Weg 6-14	Schönauer Ring 19, 21, 31 Schönauer Ring 67, 71- 79 Dölziger Weg 2, 9 Lindenaundorfer Weg 9, 11 Kursdorfer Weg 6-14
WK 5.2	Heidelberger Str. 2, 4 Ludwigsburger Str. 12 Offenburger Str. 5, 7 Am Kirschberg 23- 29 Ulmer Str. 9, 10, 11, 12, 13, 15, 19 Stuttgarter Allee 41 (PEP)	Heidelberger Str. 2, 4 Ludwigsburger Str. 12 Offenburger Str. 5, 13 Am Kirschberg 23-29 Ulmer Str. 9, 10, 11, 12, 13, 15, 19
WK 7	Neue Leipziger Str. 1-13 Am kleinen Feld 22, 24 Jupiterstr. 2 Plovdiver Str. 56-62 Uranusstr. 2, 4, 37, 44, 46, 86, 88 Andromedaweg 1, 3 Saturnstr. 59-65 Wegastr. 8, 10 Neptunweg 2, 4, 6, 8 Siriusweg 2, 4 Marsweg 1, 3	Neue Leipziger Str. 1-13 Am kleinen Feld 22, 24 Jupiterstr. 2 Plovdiver Str. 56-62 Uranusstr. 2, 4, 37, 41, 44, 46, 86, 88 Andromedaweg 1, 3 Saturnstr. 59-65, 67 Wegastr. 8, 10 Neptunweg 1, 2, 3, 4, 6, 8 Siriusweg 2, 4 Marsweg 1, 3
WK 8	Miltitzer Allee 15, 17 An der Kotsche 21, 22, 24, 25, 26 Deiwitzweg 4-12, 15-19, 20, 44 Zingster Str. 8,10, 12, 14 Brackestr. 1, 9-15 Liliensteinstr. 17-25 Basteistr. 1-5, 2-6 Königsteinstr. 1-5 An der Zschampertaue 8, 10	Miltitzer Allee 15, 17 An der Kotsche 21, 22, 24, 25, 26 Deiwitzweg 4-12, 14, 16, 15-19, 20, 44 Zingster Str. 8, 10, 12, 14 Brackestr. 1, 9-15 Liliensteinstr. 57-65 Basteistr. 1-5, 2-6 Königsteinstr. 1-5 An der Zschampertaue 8, 10 An der Zschampertaue 54-58

Als Merkmal für die Prüfung der Repräsentativität der Untersuchungsergebnisse wurde die Altersstruktur der Bewohnerschaft verwendet. Dieses Merkmal diente im Verlauf der Langzeitstudie immer als Prüfkriterium, da die entsprechenden Vergleichsdaten aus der Kommunalstatistik stets verfügbar waren.

Der Vergleich der auf Altersgruppen bezogenen Daten der amtlichen Statistik und der Befragten belegt eine hohe Übereinstimmung in der Altersgruppe 45 bis unter 65 Jahre (Abb. 3.2). In den jüngeren Altersgruppen und in der Gruppe 65 Jahre und älter zeigen sich leichte Unterschiede³.

Abb. 3.2: Prüfung der Repräsentativität anhand der Altersstruktur der Befragten

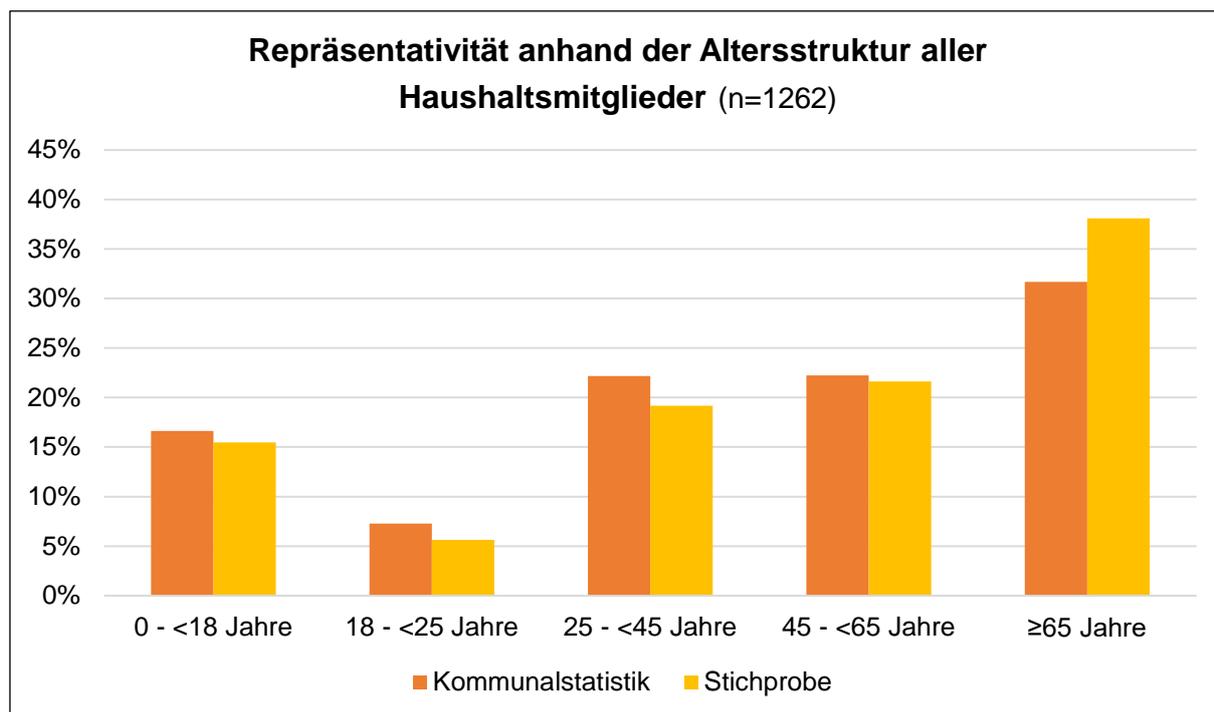


Quelle: Stadt Leipzig 2020a, eigene Berechnungen.

Werden darüber hinaus die Altersangaben aller Haushaltsmitglieder der Befragten im Vergleich zur Kommunalstatistik betrachtet, dann ist auch hier eine relativ hohe Übereinstimmung festzustellen (Abb. 3.3). Diese Aussagen sind insofern wichtig, als auch Themen mit Bezug auf das Wohnen und Leben von Jugendlichen und Kindern im Fragebogen enthalten sind, Kinder unter 18 Jahren aber nicht in die Befragung einbezogen wurden.

³ In der Kommunalstatistik sind BewohnerInnen von Studentenwohnheimen und Seniorenheimen mit eingebunden. Diese wurden nicht in die Befragung einbezogen. Dieser Sachverhalt ist bei der Betrachtung der Altersgruppen „18- <25 Jahre“ und „≥65 Jahre“ zu berücksichtigen.

Abb. 3.3: Prüfung der Repräsentativität anhand der Altersstruktur aller Haushaltsmitglieder der Befragten



Quelle: Stadt Leipzig 2020a, eigene Berechnungen.

Die Auswertung der Befragungsergebnisse basiert auf einem Set von 736 Fragebögen. Die Stichprobe setzt sich aus 38% männlichen und 62% weiblichen Befragten zusammen. 95% geben eine deutsche Nationalität an.

In Tabelle 3.4 werden ausgewählte sozialstrukturelle Merkmale der Stichprobe mit Daten aus der Kommunalstatistik zum Stadtbezirk West und der Stadt Leipzig sowie aus der Kommunalen Bürgerumfrage 2019 verglichen.

Tab. 3.4: Vergleich sozialstruktureller Merkmale der Stichprobe und der Kommunalstatistik

	Grünau 2020 Bewohnerbefragung (n=736)	Stadtbezirk West 2019	Stadt Leipzig 2019
Ø Alter	59,0 Jahre	47,7 Jahre	42,4 Jahre
Nettoäquivalenzeinkommen (Median)	1.233 €	1.261 €	1.519 €
Ø Haushaltsgröße	1,9	1,8	1,7
(Fach-) Hochschulreife	32%	25%	51%
Hoch-/Fachhochschulabschluss	25%	14%	28%

Quellen: Stadt Leipzig 2021a, Stadt Leipzig 2020b.

Zur Einbettung der Ergebnisse der Bewohnerbefragung in den Gesamtkontext aktueller Entwicklungen in Leipzig-Grünau wurden weitere Analysen im Rahmen eines Methodenmixes vorgenommen. Dazu gehört eine Interviewserie, in die VertreterInnen der in Grünau aktiven Wohnungsunternehmen eingebunden waren. Im Frühjahr 2020 konnten auf der Basis eines Interviewleitfadens RepräsentantInnen des kommunalen Wohnungsunternehmens LWB sowie von fünf Genossenschaften und sieben privaten Wohnungsunternehmen interviewt werden. Im Zentrum der Gespräche standen ihre Sicht auf die Potenziale und Herausforderungen Grünaus sowie ihre Vermietungsstrategien.

Um vertiefend mit der Gruppe der MigrantInnen und Flüchtlinge, unter anderem aus Syrien, dem Irak und Afghanistan, in Kontakt zu kommen und ihre Sicht auf die Wohnbedingungen und die Integrationsherausforderungen zu erfahren, wurden Gruppendiskussionen und Einzelgespräche mit Unterstützung von vor Ort ansässigen Institutionen durchgeführt. Die hier gewonnenen Erkenntnisse ergänzen die Ergebnisse der Bewohnerbefragung, an der 33 MigrantInnen teilnahmen.

Als weitere Methoden kamen Expertengespräche mit VertreterInnen Grünauer Einrichtungen und ehrenamtlich aktiven GrünauerInnen, eine Dokumentenanalyse und Feldbeobachtungen zur Anwendung. Des Weiteren wurden eine Fotodokumentation und eine Kartenserie zu baulichen Merkmalen und Veränderungen, Eigentümerstrukturen und der Ausstattung mit sozialer Infrastruktur angefertigt. Die gesamte empirische Erhebung erstreckte sich über das Jahr 2020. Der Auswertungsprozess wurde im Frühjahr 2021 abgeschlossen.

Die ausführliche Beschreibung der Gesamtmethodik und die verwendeten Materialien befinden sich im Anhang.

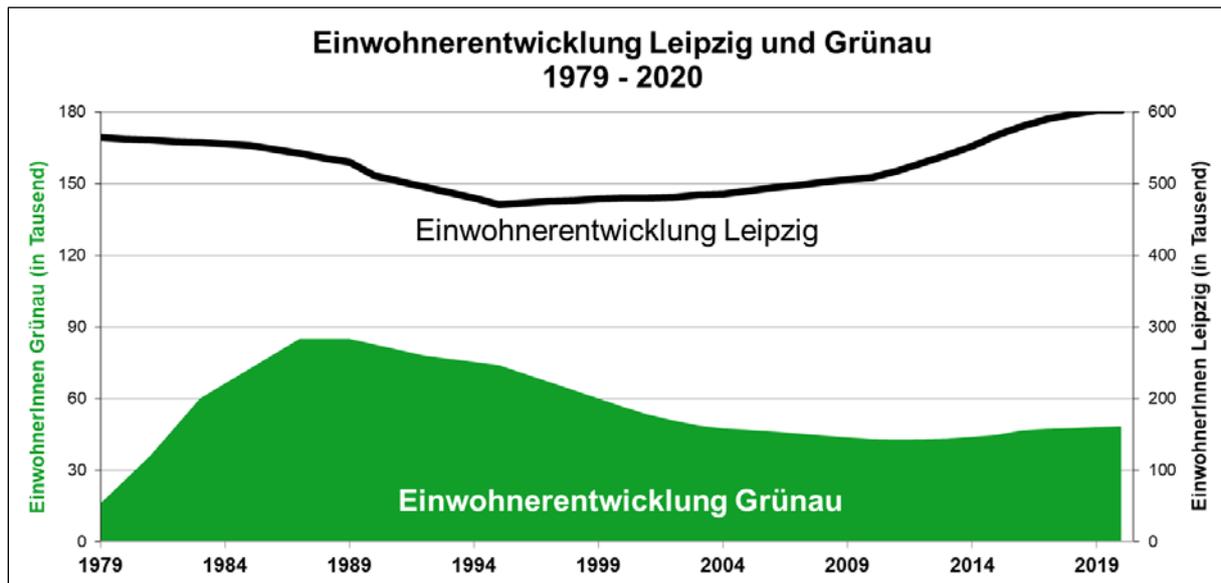
4. Soziodemographische Entwicklung und Bewohnertypologie

Nach den massiven Einwohnerverlusten, die Leipzig über mehrere Jahrzehnte erfuhr, sieht sich die Stadt seit ca. 2010 einem unerwarteten Einwohnerwachstum gegenüber. Sie gilt neben München als die am schnellsten wachsende Stadt in Deutschland. Zeitverzögert schlägt sich dieser Trend auch in Leipzig-Grünau nieder. Seit etwa 2015 sind leicht steigende Einwohnerzahlen zu registrieren.

4.1 Veränderung der Einwohnerzahl

Die Großwohnsiedlung erlebte nach 1989 einen regelrechten Aderlass mit einem Einwohnerverlust von ca. 50% (Abb. 4.1). Der Einwohnerschwund von etwa 85.000 auf ca. 40.000, dessen Hauptanteil auf die 1990er Jahre fiel, hatte große Wohnungsleerstände zur Folge. In der Konsequenz wurden ca. 6.800 Wohnungen abgerissen.

Abb. 4.1: Einwohnerentwicklung in Leipzig und in Grünau



Quellen: Kahl 2000: 5; Stadt Leipzig 2021a; Stand der Daten 2020: 31.12.2020.

Die Daten der Kommunalstatistik seit 2015 (Tab. 4.1) belegen ein leichtes und stetiges Anwachsen der Einwohnerzahl in allen Ortsteilen Grünaus. Insbesondere in 2016 ist ein Sprung zu verzeichnen, der mit dem damaligen starken Zustrom von MigrantInnen und Flüchtlingen in Verbindung steht.

Tab. 4.1: Einwohnerentwicklung der fünf Grünauer Ortsteile 2015-2020 auf Basis der Kommunalstatistik

Gesamte Einwohnerzahl der fünf Grünauer Ortsteile 2015-2020							nur Plattenbau- bestand
Jahr	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2020
Grünau gesamt	44 772	46 679	47 270	47 605	48 073	48 036	44 488
Schönau	4 433	4 540	4 638	4 731	4 900	4 988	3 231
Grünau-Ost	7 633	7 658	7 815	7 770	7 739	7 690	7 685
Grünau-Mitte	12 306	13 078	13 305	13 470	13 490	13 423	14 513 ⁴
Lausen-Grünau	12 309	12 784	12 921	12 957	13 085	13 127	10 265
Grünau Nord	8 091	8 619	8 591	8 677	8 859	8 808	8 794

Quellen: Stadt Leipzig 2021a, Stadt Leipzig 2020c; nur Plattenbaubestand: Stadt Leipzig 2020a; Stand der Daten 2020: 30.6.2020.

In den Ortsteilen mit Plattenbaubestand innerhalb Grünaus (Schönau, Grünau-Ost, Grünau-Mitte, Grünau-Nord und Lausen-Grünau) lebten 2020 laut Einwohnerregister 9.307 MigrantInnen. Diese Zahl hat sich seit 2015 (5.148 MigrantInnen) fast verdoppelt (Stadt Leipzig 2021a). Das anteilige Wachstum der migrantischen Bevölkerung in den einzelnen Ortsteilen fällt unterschiedlich stark aus (Tab 4.2).

Tab. 4.2: Anteil der MigrantInnen nach Ortsteil⁵

Ortsteil	2015*	2020**	Anstieg
Grünau-Ost	8,3%	12,2%	+ 3,9
Grünau-Mitte	19,2%	27,6%	+ 8,4
Schönau	8,7%	12,4%	+ 3,7
Grünau-Nord	9,9%	19,5%	+ 9,6
Lausen-Grünau	7,8%	15,6%	+ 7,8

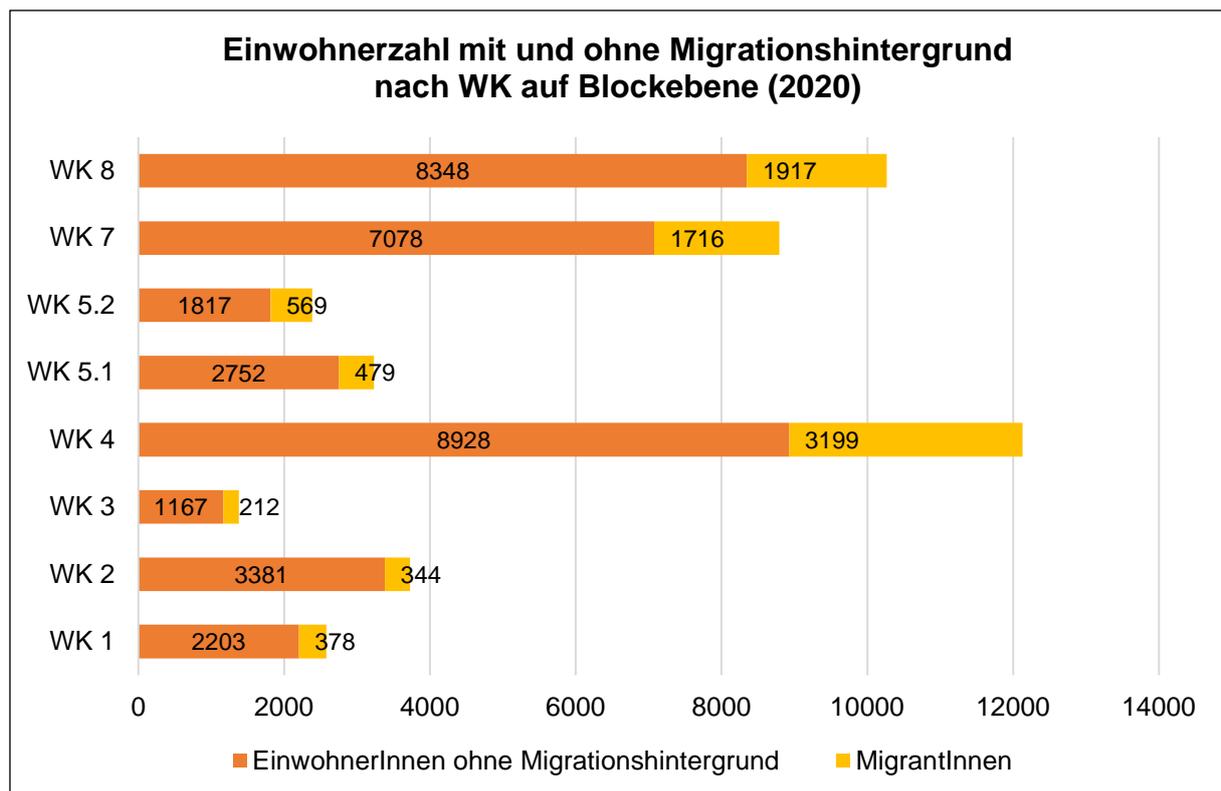
Quellen: *Stadt Leipzig 2021a; Stand der Daten: 31.12.2015; **Stadt Leipzig 2020c; Stand der Daten: 30.6.2020.

⁴ Die im Vergleich zur Kommunalstatistik höhere Einwohnerzahl in Grünau-Mitte im reinen Plattenbaubestand ergibt sich daraus, dass der statistische Bezirk 630 (u.a. Brambacher Straße, Berkaer Weg) von der Stadt Leipzig zur Grünau-Siedlung gezählt wird, obwohl die dortigen Wohngebäude zum Plattenbaubestand des WK 4 (Ortsteil Grünau-Mitte) gehören.

⁵ Aktuell existieren Gemeinschaftsunterkünfte für Geflüchtete in WK 3 (Weißdornstraße) und WK 8 (Liliensteinstraße) (Stadt Leipzig 2021b).

Den höchsten Zuwachs seit 2015 von fast zehn Prozentpunkten verzeichnet Grünau-Nord. Allerdings lag in diesem wie in drei anderen Ortsteilen der Ausgangswert knapp unter 10%. Der Ortsteil Grünau-Mitte verfügte bereits 2015 über einen Anteil migrantischer Bevölkerung von 19%. Dieser ist bis 2020 auf fast 28% angestiegen. Die Zusammensetzung der Einwohnerschaft in absoluten Zahlen in den acht WKs zeigt Abbildung 4.2.

Abb. 4.2: Absolute Einwohnerzahl in den acht WKs, unterteilt nach Personen mit und ohne Migrationshintergrund



Quelle: Stadt Leipzig 2020a; Stand der Daten: 30.6.2020.

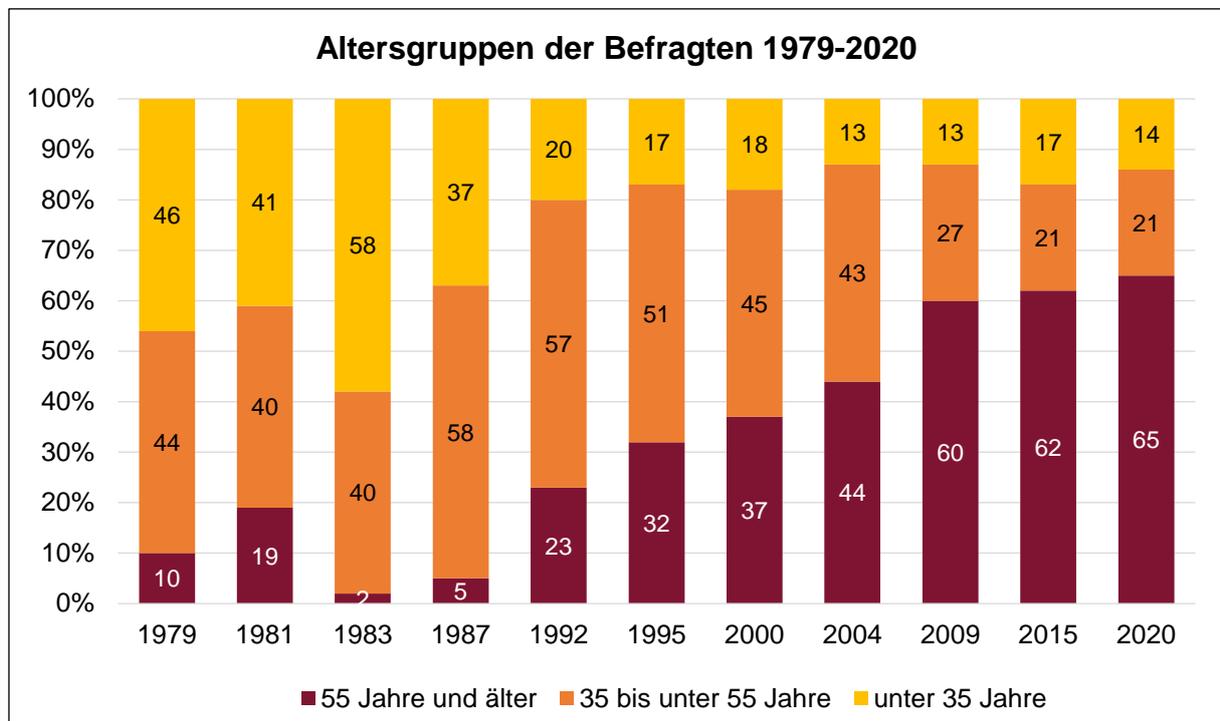
4.2 Altersstruktur

Der seit Anfang der 1990er Jahre zu beobachtende Trend der stetigen Zunahme des Anteils der Altersgruppen im höheren Lebensalter setzt sich fort. Die sogenannte „demographische Welle“, die durch den demographisch einseitigen Charakter der Erstbezugsgeneration, überwiegend bestehend aus sehr jungen Familien, erzeugt wurde, konnte bislang nicht gebrochen werden. Aktuell gehören etwa zwei Drittel der Befragten zur Altersgruppe 55 Jahre und älter (Abb. 4.3). Der Anteil der beiden jüngeren Altersgruppen hat sich im Vergleich zu den vorangegangenen zwei Erhebungen in 2015 und 2009 kaum verändert.

Das Durchschnittsalter der Stichprobe (n=680) liegt bei 59,0 Jahren. In der Erhebung von 2015 lag der Wert bei 56,6 Jahren, was den oben genannten Trend nochmals unterstreicht. Hinsichtlich eines Vergleichs mit dem Durchschnittsalter der Bevölkerung der Stadt Leipzig

und des Stadtbezirks West ist zu beachten, dass in der Grünau-Erhebung nur Personen über 18 Jahre einbezogen wurden.

Abb. 4.3: Anteil der Altersgruppen im Langzeitvergleich



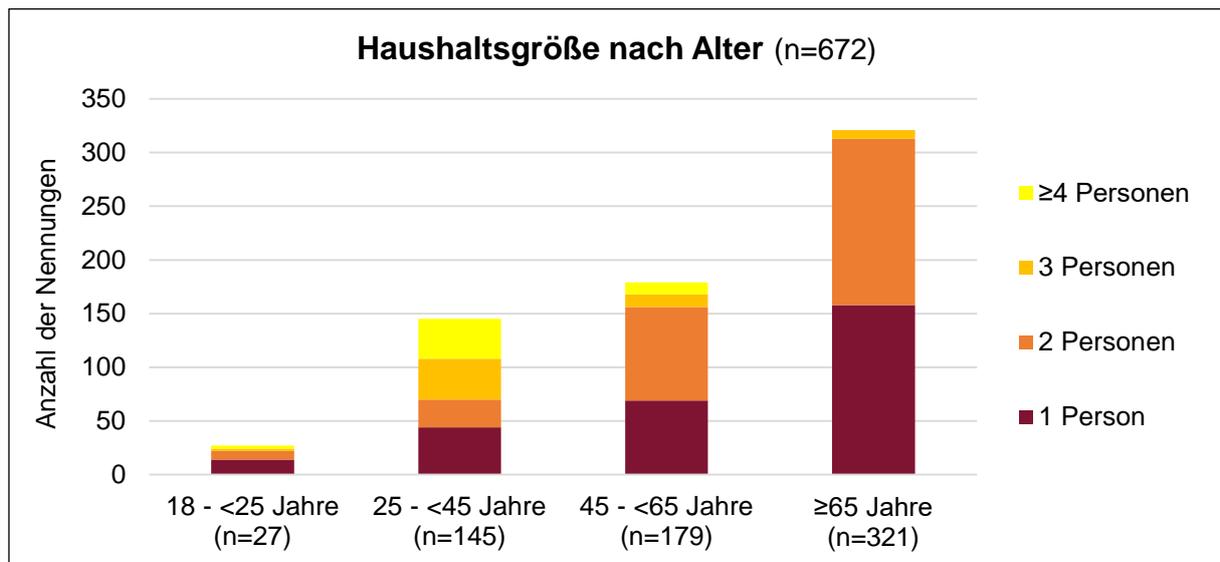
Quelle: UFZ-Bericht 02/2016 für den Zeitraum 1979-2015.

Wird allerdings das Durchschnittsalter der Befragten einschließlich deren Haushaltsmitglieder (n=1262) berechnet, dann entsteht eine bessere Vergleichbarkeit. Es zeigt sich ein Wert von 49,8 Jahren, der nur gering über dem Wert für den Stadtbezirk West von 47,6 Jahren liegt. Beide Werte übersteigen erheblich den Wert von 42,4 Jahren für die Gesamtstadt (laut Einwohnerregister 2020; Stadt Leipzig 2021a). Werden die kleinräumigen Daten der Kommunalstatistik beachtet, dann zeigt sich zwischen 2015 und 2016 ein Sprung im Absinken des Durchschnittsalters in allen Grünauer Ortsteilen, in denen Plattenbaubestand dominiert, außer in Grünau-Ost. Besonders auffällig ist die Entwicklung in den WKs 4 und 5.2 (OT Grünau-Mitte). Hier sinkt das Durchschnittsalter von 47,4 Jahren in 2015 auf 45,6 Jahre in 2020 (ebd.).

4.3 Haushaltsstruktur

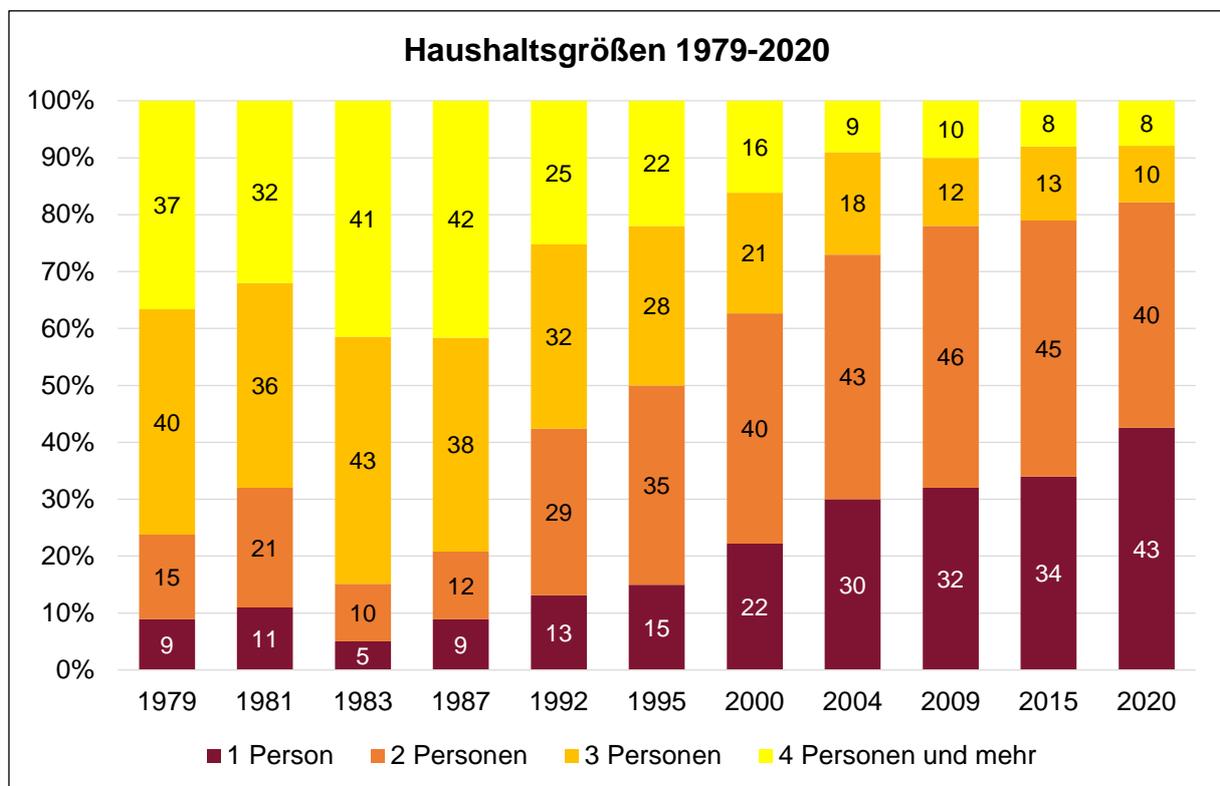
Die Altersgruppen korrespondieren mit den Haushaltsgrößen. Abbildung 4.4, in der die absoluten Zahlen berücksichtigt wurden, zeigt, dass in der Tendenz im höheren Lebensalter fast nur noch Ein- und Zweipersonenhaushalte existieren. Dagegen sind in der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahre alle Haushaltsgrößen in etwa gleichen Anteilen vertreten. Hier konzentrieren sich Familien mit Kindern.

Abb. 4.4: Zusammenhang von Altersgruppe und Haushaltsgröße 2020



Werden die Anteile der Haushaltsgrößen im Langzeitvergleich betrachtet (Abb. 4.5), dann wird sichtbar, dass der Anteil der Einpersonenhaushalte um neun Prozentpunkte und damit im Vergleich zur vorangegangenen Erhebung in 2015 deutlich zugenommen hat. Demgegenüber hat der Anteil der Zweipersonenhaushalte um fünf Prozentpunkte abgenommen.

Abb. 4.5: Anteil der Haushaltsgrößen im Langzeitvergleich



Quelle: UFZ-Bericht 02/2016 für den Zeitraum 1979-2015.

Es ist anzunehmen, dass der Anteil verwitweter Personen gestiegen ist. Insgesamt leben 83% der Befragten in Ein- oder Zweipersonenhaushalten.

4.4 Ausbildungsabschluss, Einkommen und Erwerbsstatus

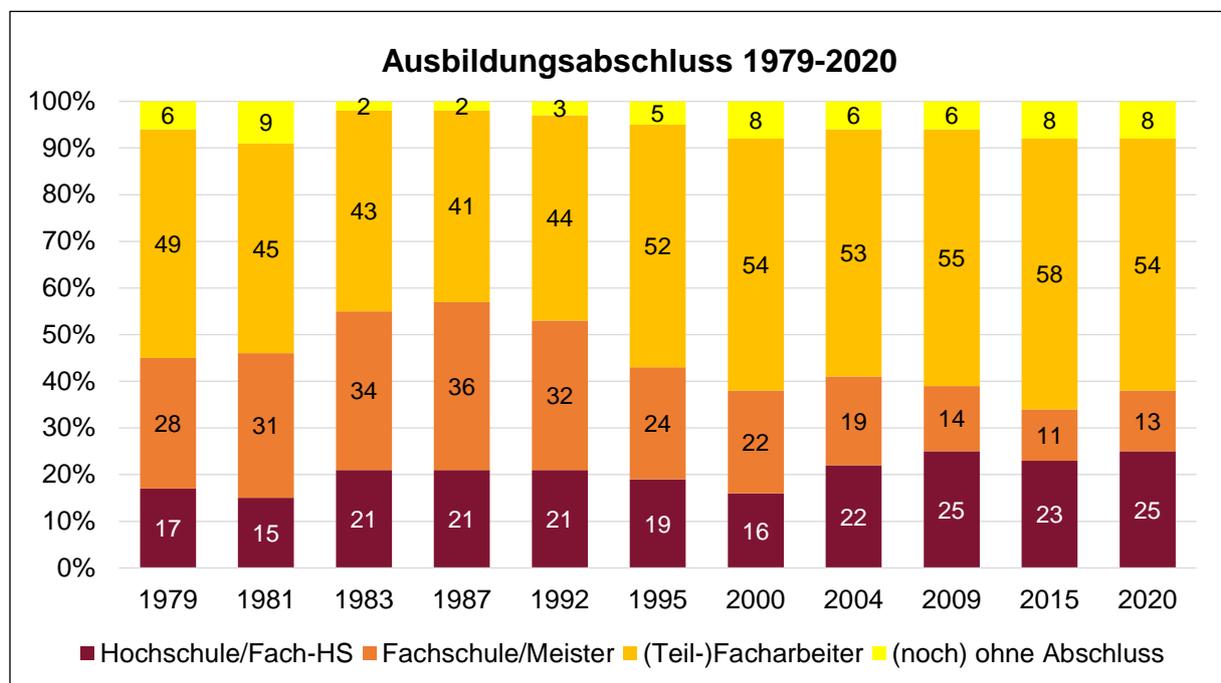
Hinsichtlich der Schulbildung der Befragten zeigt sich im Vergleich zu den drei vorherigen Erhebungen, dass der Anteil derjenigen, die die Hochschulreife erlangt haben (Gymnasium/EOS), in der jüngsten Erhebung um fünf Prozentpunkte gestiegen ist (Tab. 4.3). In den anderen Gruppen ist der jeweilige Anteil etwa gleich geblieben.

Tab. 4.3: Schulabschlüsse der Befragten im Vergleich 2004-2020

Höchster Schulabschluss	2004	2009	2015	2020
Gymnasium/ EOS	24%	26%	26%	31%
Mittlere Reife (10. Klasse)	40%	38%	45%	43%
Haupt-/ Volksschule, POS 8./9. Klasse	28%	25%	22%	22%
Ohne Abschluss	1%	1%	2%	2%
Keine Angabe	7%	10%	5%	3%

Im Langzeitvergleich ist außerdem festzustellen, dass stets ein Viertel bis ein Fünftel der Befragten über einen Hoch- oder Fachhochschulabschluss verfügt (Abb. 4.6).

Abb. 4.6: Anteile der Ausbildungsabschlüsse im Langzeitvergleich



Quelle: UFZ-Bericht 02/2016 für den Zeitraum 1979-2015.

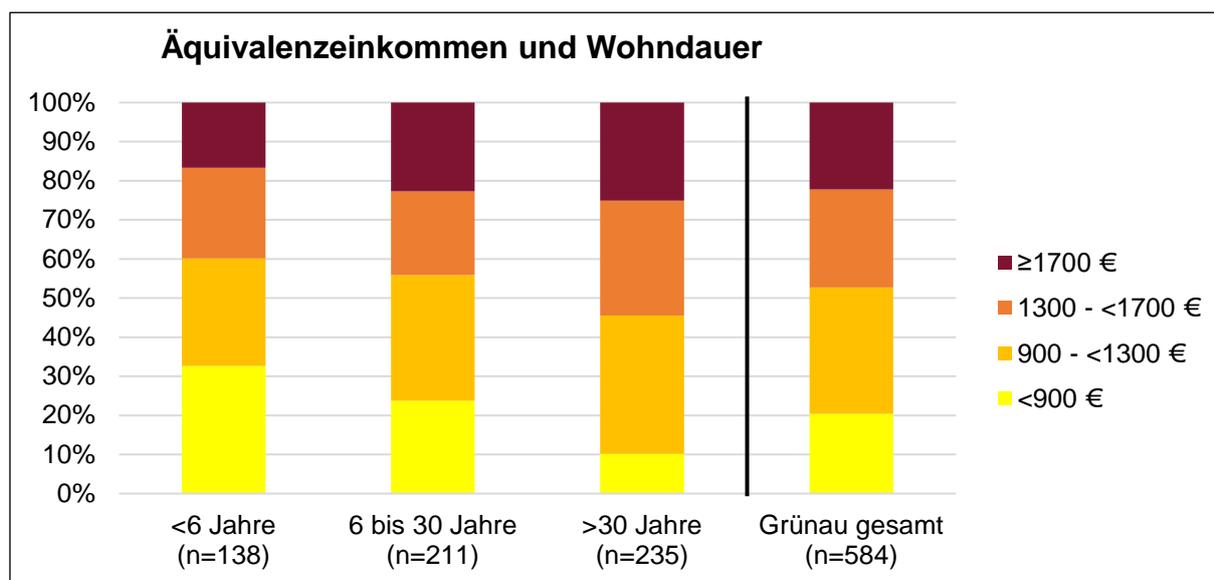
In der jüngsten Erhebung geben 25% diesen Ausbildungsabschluss an. Werden die Daten mit den Angaben auf der Basis der Kommunalen Bürgerumfrage 2019 verglichen, die für den Stadtbezirk West einen Anteil an EinwohnerInnen mit einem Hoch- oder

Fachhochschulabschluss von 14% ausweisen (Stadt Leipzig 2021a), dann ist der erheblich höhere Wert bei den Grünauer Befragten bemerkenswert. Er liegt allerdings noch unter dem Wert für die Stadt Leipzig von 28% (ebd.).

An dieser Stelle soll erwähnt werden, dass vermutlich Personen mit einem höheren Ausbildungsabschluss und einer höheren Affinität zum Lesen und Schreiben eher bereit sind, einen Fragebogen auszufüllen. Dies trifft allerdings nicht nur für die Grünau-Befragung zu, sondern generell, also auch für die Kommunale Bürgerumfrage. Deshalb ist ein Vergleich der Ergebnisse möglich.

Um die Einkommenssituation unterschiedlicher Haushalte vergleichen zu können, wurde das jeweilige Nettoäquivalenzeinkommen⁶ berechnet. Der Median des monatlichen Äquivalenzeinkommens beträgt für die Befragten 1.233 €. Der Anteil der Befragten, der über mindestens 1.700 € verfügt, beträgt nur etwa 22%. Es zeigt sich, dass Personen mit höherem Einkommen bereits längere Zeit in Grünau wohnen (Abb. 4.7) und über einen höheren Bildungsabschluss verfügen.

Abb. 4.7: Zusammenhang zwischen Äquivalenzeinkommen und Wohndauer



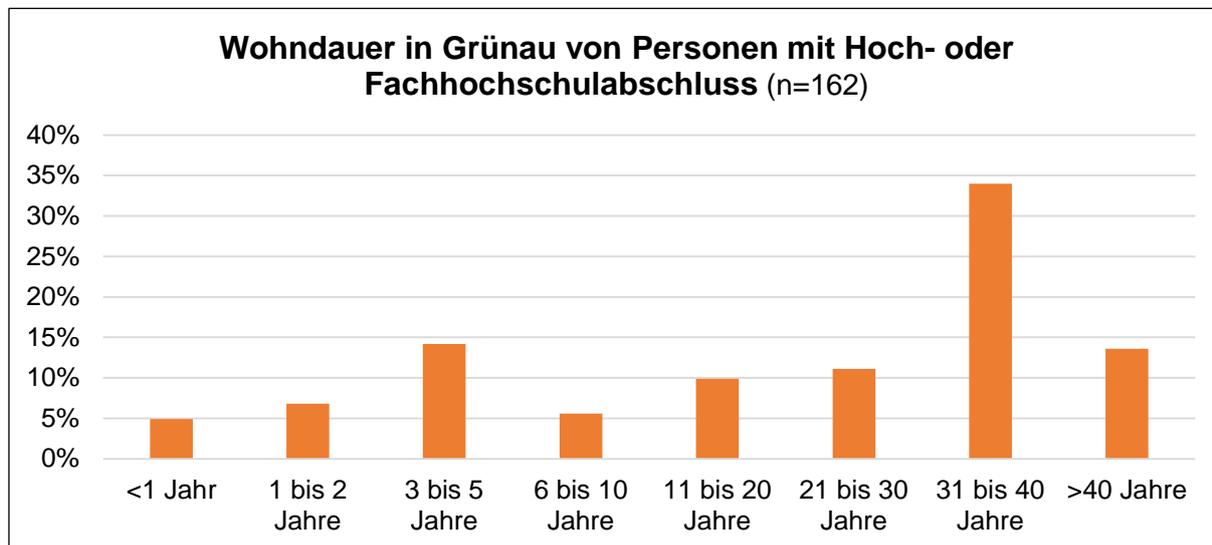
Das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen liegt bei Befragten mit Hoch- oder Fachhochschulabschluss in Grünau bei 1.633 € (Median) und ist damit wesentlich höher als der Wert für die gesamte Stichprobe.

Werden nun nur die Personen mit Hoch- oder Fachhochschulabschluss nach ihrer Wohndauer betrachtet, dann ergibt sich, dass fast die Hälfte von ihnen bereits länger als 30 Jahre in

⁶ Das Äquivalenzeinkommen wurde nach der neuen bzw. modifizierten OECD-Skala gebildet. Die erste erwachsene Person im Haushalt erhält den Faktor 1, jede weitere Person im Alter von mindestens 14 Jahren den Faktor 0,5. Kinder unter 14 Jahren erhalten den Faktor 0,3 (Quelle: Statistisches Bundesamt 2021). Im Fragebogen wurde das Haushaltseinkommen anhand von Kategorien erhoben. Die Mittelwerte dieser Kategorien wurden durch die summierten Faktoren des jeweiligen Haushalts dividiert. Die Gruppen „unter 300 €“ (n=5) und „4000 € und mehr“ (n=13) wurden nicht berücksichtigt, da hier keine Mittelwerte gebildet werden konnten.

Grünau wohnt und somit zur älteren Bewohnerschaft gehört (Abb. 4.8). Es ist des Weiteren festzuhalten, dass in den Bewohnergruppen mit kürzerer Wohndauer auch Hoch- und FachhochschulabsolventInnen vertreten sind.

Abb. 4.8: Wohndauer von Befragten mit Hoch- oder Fachhochschulabschluss



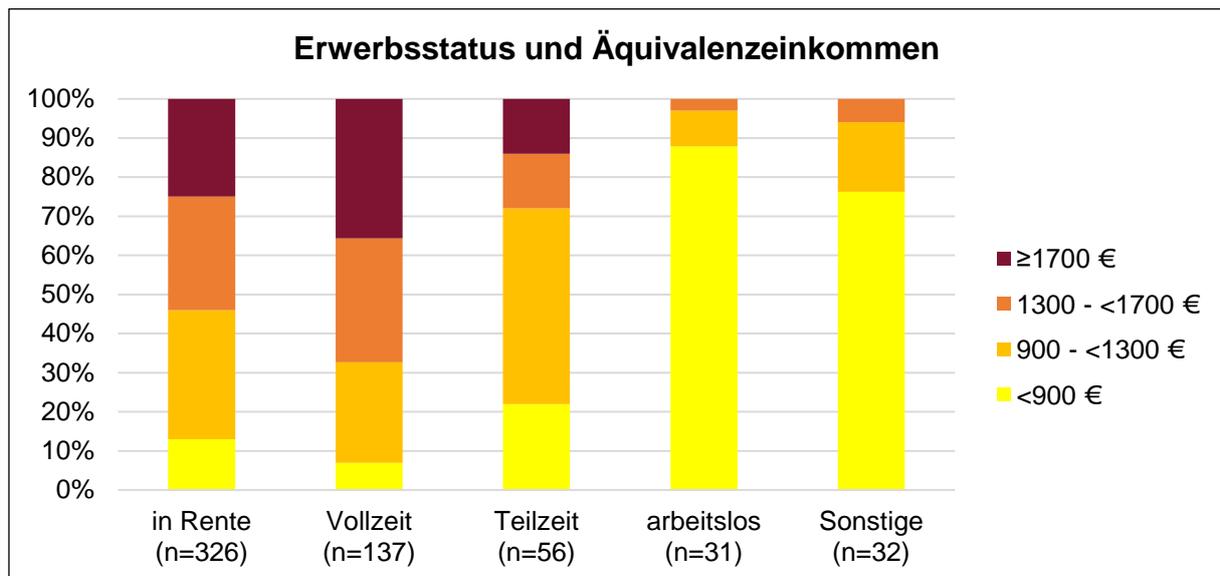
Hinsichtlich des Erwerbsstatus dominieren RentnerInnen. Deren Anteil hat sich im Verlauf der Intervallstudie stetig erhöht (Tab. 4.4). Dies korrespondiert mit dem steigenden Durchschnittsalter der Bewohnerschaft (siehe Kap. 4.2). Demgegenüber sinkt der Anteil der Erwerbstätigen leicht.

Tab. 4.4.: Erwerbsstatus im Vergleich 2000-2020

	2000	2004	2009	2015	2020
Arbeitslos	19,5%	15,2%	13,2%	8,4%	5,4%
Erwerbstätig	47,0%	37,9%	35,2%	34,4%	32,2%
in Rente	29,6%	38,2%	43,4%	46,2%	53,1%
Sonstige	3,9%	8,7%	8,2%	11,0%	9,3%

Der Anteil der Arbeitslosen sinkt über die Jahre deutlich, was auch der Entwicklung in der Stadt Leipzig entspricht. Der Erwerbsstatus bestimmt die Höhe des Äquivalenzeinkommens. Vollzeit-erwerbstätige und RentnerInnen beziehen viel höhere Einkommen als die anderen Gruppen (Abb. 4.9).

Abb. 4.9: Erwerbsstatus der Befragten und deren anteilmäßiges Äquivalenzeinkommen



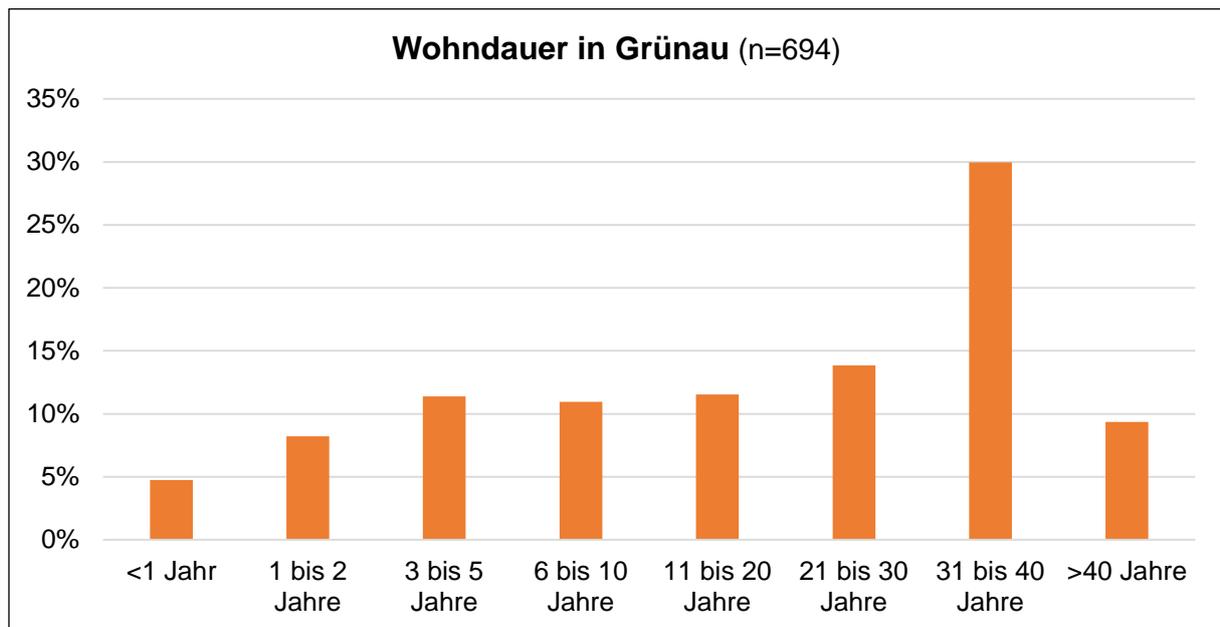
Nach WKS analysiert zeigt sich, dass im WK 4 der Anteil an Personen mit einem Äquivalenzeinkommen unter 900 € mit Abstand am größten ist. Umgekehrt ist aus den Daten ablesbar, dass anteilmäßig die meisten BezieherInnen der höheren Einkommen (≥ 1.700 €) im WK 8 wohnen.

4.5 Synopse und Typenbildung

Die einzelnen soziodemographischen und haushaltsstrukturellen Aspekte, die in den vorangegangenen Abschnitten erläutert wurden, werden nun synoptisch zusammengefügt. Unter Beachtung der Wohndauer können sechs Typen von Befragten identifiziert werden (siehe Tab. 4.5). Damit wird an die entsprechende Auswertung der Befragungsergebnisse von 2015 (UFZ-Bericht 02/2016, Kap. 9.1) angeknüpft.

In die Befragung wurden Grünauer BewohnerInnen einbezogen, deren Wohndauer in der Großwohnsiedlung sehr verschieden ist (Abb. 4.10). Dadurch verfügen sie über unterschiedliche Erfahrungen und Wahrnehmungen. Die Typenbildung dient als Rahmen für die gruppenspezifische Beurteilung der Wohn- und Lebensbedingungen, die in den nachfolgenden Kapiteln erläutert wird.

Abb. 4.10: Wohndauer der Befragten in Grünau



Der Typ „**Neu-Grünauer**“ - bis zu sechs Jahre in Grünau - umfasst die jüngste Gruppe (Median 41 Jahre), die allerdings auch eine altersbezogene Mischung aufweist. In keiner anderen Gruppe sind die Anteile der Altersgruppen unter 35 Jahre, 35-55 Jahre und 55 Jahre und älter so gleichmäßig verteilt. Vielmehr nimmt mit zunehmender Wohndauer in den weiteren Typen die Dominanz der Altersgruppe 55 Jahre und älter stark zu.

In der Gruppe der Neu-Grünauer wird das geringste Äquivalenzeinkommen registriert, obwohl der Anteil der Personen mit Hoch- oder Fachhochschulabschluss mit 26% nur von der Gründergeneration übertroffen wird. Diese beiden Merkmale sind demnach nicht automatisch gekoppelt. So geht ein hoher Ausbildungsabschluss nicht immer mit einem hohen Verdienst einher. Manche gut Ausgebildete befinden sich in einer Weiterqualifizierung oder in einem Praktikum, womit in der Regel nur ein geringes Einkommen verbunden ist. MigrantInnen ohne Arbeit fallen auch in die Gruppe mit geringem Einkommen, da ein Teil von ihnen keine eigenen Verdienstmöglichkeiten hat und auf Unterstützungsleistungen angewiesen ist.

Daneben zeigt sich mit 24% ein, im Vergleich zu den anderen Gruppen, hoher Anteil von Befragten mit einem relativ niedrigen Schulabschluss, zum Beispiel 8./9. Klasse POS. Zudem weist diese Gruppe einen mit 10% relativ hohen Anteil an Arbeitslosen auf. Somit ist der Typ „Neu-Grünauer“ sehr heterogen.

Beim Typ „**Sesshafte Grünauer**“ - Wohndauer zwischen sechs und zehn Jahren - fällt der plötzliche Rückgang des Anteils der unter 35-Jährigen auf, der auf 13% sinkt. Ebenso sinkt der Anteil der Befragten mit Hoch- oder Fachhochschulabschluss auf 13%. Demgegenüber steigt der Anteil derjenigen mit relativ geringem Schulabschluss. In keinem anderen Typ überragt in so hohem Maß der Anteil derjenigen mit geringem Schulabschluss den Anteil

derjenigen mit Hoch- oder Fachhochschulabschluss. Darüber hinaus erreicht der Anteil der Arbeitslosen mit 13% den höchsten Wert im Vergleich aller Typen.

Damit bestätigt sich eine Tendenz, die sich bereits in den letzten Erhebungen 2015 und 2009 andeutete. Zwischen den beschriebenen zwei Typen ist eine Bruchstelle feststellbar. Jüngere Menschen mit relativ hohem Ausbildungsabschluss wählen zunächst eine Wohnung in Grünau, um in Leipzig anzukommen und sich zu orientieren. Aber sie werden nicht sesshaft, sondern verlassen den Stadtteil wieder nach ein paar Jahren. Damit kann Potenzial nicht langfristig gehalten und nutzbar gemacht werden. Zurück bleiben eher diejenigen, die auf Unterstützung angewiesen sind und für die Integrationserfordernisse existieren.

Im dritten Typ **„Sehr sesshafte Grünauer“** - Wohndauer 11 bis 20 Jahre - liegt das Medianalter bei 60 Jahren. Allerdings beträgt der Anteil der unter 35-Jährigen auch 16%. Ein gutes Fünftel besitzt einen Hoch- oder Fachhochschulabschluss. 42% der Befragten haben bereits die Rente erreicht. Der Anteil derjenigen mit einem relativ geringen Schulabschluss sinkt im Vergleich zur vorherigen Gruppe wieder auf 18%.

Der vierte Typ **„Langjährig in Grünau Wohnende“** - Wohndauer 21 bis 30 Jahre - weist viele Ähnlichkeiten zum Typ „Sehr Sesshafte Grünauer“ auf. Unterschiede zeigen sich nur in den demographischen Merkmalen, die sich auf die Haushaltsstruktur beziehen. Die durchschnittliche Haushaltsgröße ist mit einem Wert von 1,82 geringer, in nur 20% der Haushalte leben Kinder und im Vergleich aller Typen ist der Anteil der Alleinlebenden hier mit 45% am höchsten.

Der fünfte und der sechste Typ, **„Alteingesessene“** - Wohndauer 31 bis 40 Jahre und **„Gründergeneration“** - Wohndauer länger als 40 Jahre - sind durch ein relativ hohes Durchschnittsalter und einen im Vergleich zu den vorherigen Typen viel höheren Anteil von Personen, die älter als 55 Jahre sind, gekennzeichnet. Sie verfügen auch über ein höheres Äquivalenzeinkommen und einen höheren Anteil an Hoch- und Fachhochschulabsolventen. Dabei überragt die Gründergeneration die Alteingesessenen sichtbar. Im Typ „Gründergeneration“ beziehen 92% der Befragten eine Rente, die für viele von ihnen offenbar sehr auskömmlich ist. Hier ist die durchschnittliche Haushaltsgröße mit 1,63 am geringsten, ebenso der Anteil an Haushalten, in denen Kinder leben. Der Median für das Alter liegt bei 75 Jahren und ist damit im Vergleich der sechs Typen mit Abstand am höchsten.

Die Typenbildung, vorgenommen durch die Zusammenschau der Wohndauer und soziodemographischer Merkmale, macht auf Spezifika aufmerksam. Auffallend, wenn auch wenig überraschend, ist der Zusammenhang von Wohndauer, Lebensalter und Haushaltsstruktur. Des Weiteren ist in allen Typen der Anteil Alleinlebender fast gleich groß. Offenbar finden Einpersonenhaushalte in Grünau adäquate Wohnungsangebote. Auch

Einpersonenhaushalte, die im Laufe der Zeit aus Mehrpersonenhaushalten entstehen, verbleiben hier.

Bemerkenswert ist das Einkommensniveau der Gründergeneration im Vergleich zu allen anderen Typen. Die Gründergeneration weist das mit Abstand höchste Einkommen auf, wohingegen die anderen fünf Typen sich kaum unterscheiden. Des Weiteren verfügt ein Drittel der Gründergeneration über einen Hoch- oder Fachhochschulabschluss.

Die Gründergeneration und die Alteingesessenen zogen zu Zeiten der DDR nach Grünau. Die Gründergeneration erhielt die zuerst errichteten Wohnungen in den Grünauer WKs 1, 2 und 3. Diese wurden sehr hoch geschätzt im Hinblick auf Ausstattung, Geschosshöhe und Grünstrukturen im Wohnumfeld. Die Gründergeneration hat sich hier von Anfang an wohlfühlt, was anhand der Ergebnisse der ersten Erhebungen der Intervallstudie 1979 und in den 1980er Jahren belegt werden kann. Da zur damaligen Zeit bei der Wohnungsvergabe auf sozialstrukturelle Mischung geachtet wurde, zogen Arbeiter- und Akademikerfamilien mit guten und langjährigen Verdienstmöglichkeiten in benachbarte Wohnungen. Damit begründet sich das relativ hohe Einkommen, das sich heute zum überwiegenden Teil aus Rentenbezügen speist.

Die Alteingesessenen, die vor 30 bis 40 Jahren nach Grünau gezogen sind, erhielten Wohnungen, deren Qualität sich im Zuge von wirtschaftlichen Engpässen Ende der 1980er Jahre verringert hatte. So führte der Bau von Sechsgeschossern ohne Aufzug, eine wachsende Baudichte und die sich verzögernde Fertigstellung von Infrastruktureinrichtungen zu Unzufriedenheit. Mit der Öffnung der Grenze zu Westdeutschland im November 1989 verließen viele GrünauerInnen ihren Wohnort. Gerade jene mit höherem Ausbildungsabschluss und entsprechendem Einkommen, zumal wenn sie mit plötzlichem Arbeitsplatzverlust konfrontiert waren, nutzten die Gelegenheit, andernorts einen Arbeitsplatz und eine, ihren Erwartungen entsprechende Wohnung zu suchen. Diese Entwicklung schlägt sich in dem geringeren Anteil von Hoch- und FachhochschulabsolventInnen in diesem Typ nieder.

Unter den nach der deutschen Wiedervereinigung Zugezogenen, die seit 11 bis 30 Jahren in Grünau wohnen, beträgt der Anteil der Hoch- und FachhochschulabsolventInnen nur noch 20%. Im Vergleich zur Gründergeneration ist dies eine erhebliche Differenz. Für die zukünftige Einwohnerentwicklung Grünaus bedeutet dieser Sachverhalt, dass sich der Anteil von akademisch Ausgebildeten merklich verkleinern wird, sobald die Gründergeneration nicht mehr lebt.

Tab. 4.5: Typen von BewohnerInnen nach Wohndauer und soziodemographischen Merkmalen

	Neu-Grünauer (n=169) (<6 Jahre in Grünau)	Sesshafte Grünauer (n=76) (6-10 Jahre in Grünau)	Sehr sesshafte Grünauer (n=80) (11-20 Jahre in Grünau)	Langjährig in Grünau Wohnende (n=96) (21-30 Jahre in Grünau)	Alteingesessene (n=208) (31-40 Jahre in Grünau)	Gründergeneration (n=65) (>40 Jahre in Grünau)
Soziodemographie						
Alter (Median)	41 Jahre	51 Jahre	60 Jahre	59 Jahre	69 Jahre	75 Jahre
Anteil <35-Jähriger	36%	13%	16%	10%	3%	0%
Anteil ≥55-Jähriger	33%	47%	61%	65%	87%	95%
Äquivalenzeinkommen (Median)	1.200 €	1.217 €	1.196 €	1.233 €	1.233 €	1.600 €
Personen mit Hoch- oder Fachhochschulabschluss	26%	13%	21%	20%	28%	34%
Personen mit POS 8./9. Klasse, Haupt-, Volksschule	24%	21%	18%	17%	19%	31%
Personen in Rente	25%	31%	42%	40%	77%	92%
Personen in Arbeitslosigkeit	10%	13%	3%	7%	2%	2%
Haushaltsstruktur						
Ø Haushaltsgröße	1,96	2,08	1,95	1,82	1,71	1,63
verschiedene Haushaltsformen	Alleinlebende: 42%	Alleinlebende: 42%	Alleinlebende: 42%	Alleinlebende: 45%	Alleinlebende: 42%	Alleinlebende: 42%
	mit Kindern: 29%	mit Kindern: 31%	mit Kindern: 30%	mit Kindern: 20%	mit Kindern: 8%	mit Kindern: 3%

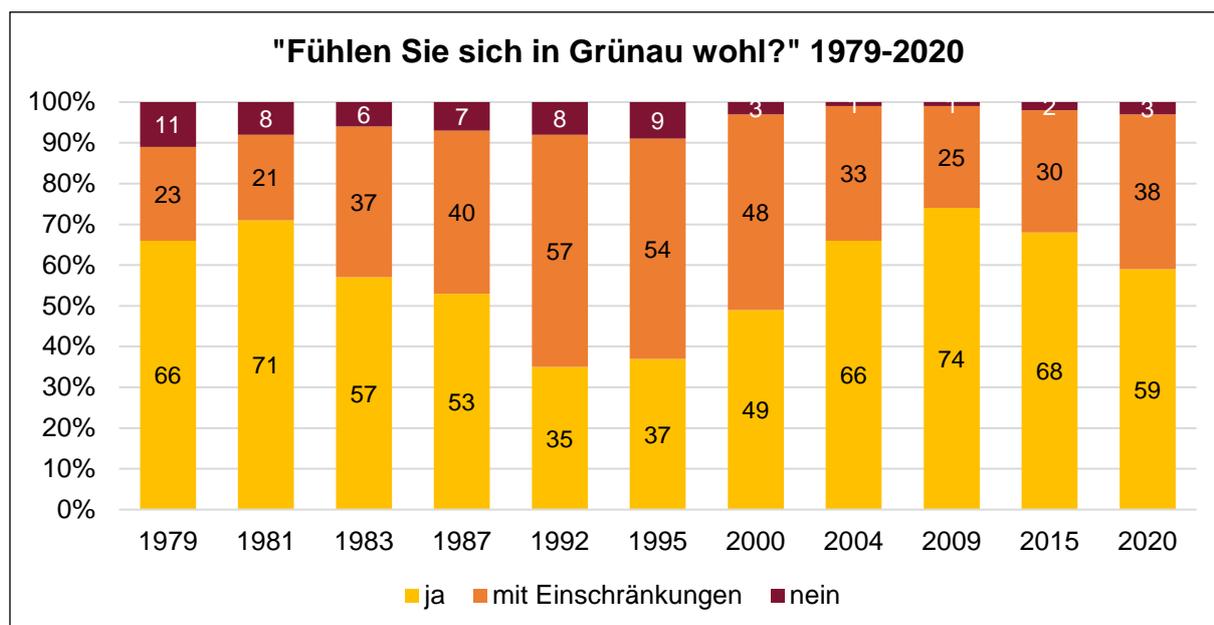
5. Wohnzufriedenheit: Vom Stadtteil bis zur Wohnung

In diesem Kapitel wird die Wohnzufriedenheit in Grünau beleuchtet. Die befragten GrünauerInnen geben Auskunft über ihre Wahrnehmung und Beurteilung verschiedener Facetten des Wohnens im Stadtteil. Es werden der gesamte Stadtteil, die WK-Ebene und die eigene Wohnung betrachtet. Die Befragungsergebnisse der elften Erhebung werden in die Langzeitbeobachtung eingeordnet und vergleichend interpretiert.

5.1 Wohlfühlen in Grünau

Um einen ersten Einblick in die Bewertung der Wohnzufriedenheit der Grünauer Bewohnerschaft zu erhalten, wurde der Indikator „Fühlen Sie sich wohl in Grünau?“ verwendet. Im Langzeitvergleich zeigt sich die wellenartige Ausprägung des Antwortverlaufs (Abb. 5.1). Die uneingeschränkte Zustimmung dominiert in den beiden ersten Erhebungen, um danach in den 1980er Jahren stetig abzusinken. Dies ist ein deutliches Signal für die Wahrnehmung von Unzulänglichkeiten, die die Wohnzufriedenheit beeinträchtigen. Ein Einbruch erfolgt mit den Wendeereignissen, die sowohl die niedrigste Zustimmung als auch eine Abkehr von der Großwohnsiedlung bewirkten. In den 1990er Jahren verließen etwa 50% der EinwohnerInnen Grünau. Die verbliebenen bescheinigten den Wohnbedingungen Defizite, die zu Einschränkungen des Wohlfühlens führten. Mit den verschiedenen Investitionsprogrammen ab Mitte der 1990er Jahre wuchs die Zustimmung zum Stadtteil wieder, um in der Erhebung von 2009 einen Höchstwert zu erreichen. Danach ist wiederum ein graduelles Absinken des uneingeschränkten Wohlfühlens zu registrieren.

Abb. 5.1: Wohlfühlen in Grünau im Langzeitvergleich

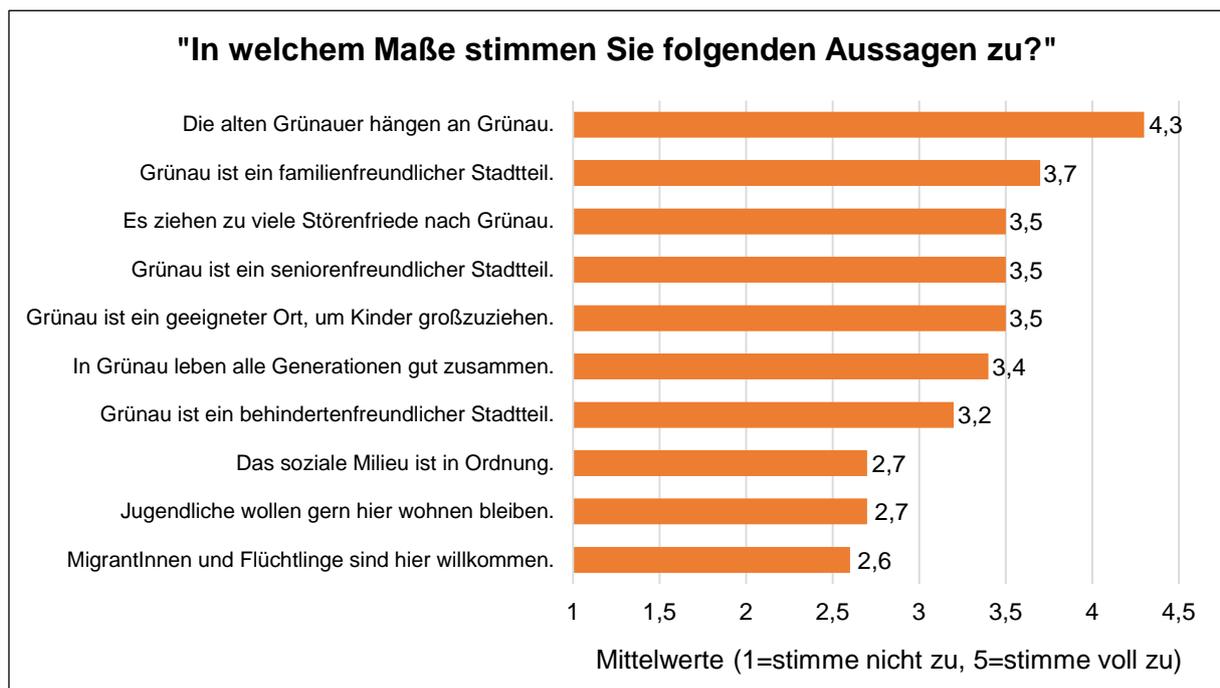


Quelle: UFZ-Bericht 02/2016 für den Zeitraum 1979-2015.

Es muss betont werden, dass sich die Antworten fast ausschließlich zwischen „ja“ und „mit Einschränkungen“ bewegen. Ein deutliches „nein“ wird nur sehr wenig geäußert, was bedeutet, dass der Wohnstandort nicht abgelehnt wird. Es werden sehr wohl Vorzüge gesehen, und es wird auf Einschränkungen aufmerksam gemacht. Der Indikator wurde mit der Bitte um eine Begründung der jeweiligen Antwort mit eigenen Worten verbunden. Hier zeigt sich zunächst, dass wesentlich mehr positive Beschreibungen als negative geäußert wurden. Über die Jahre hinweg haben sich beständige Positivfaktoren verfestigt: umfangreiche Grünräume, Ruhe, gute Verkehrsverbindungen sowie gute Einkaufs- und Versorgungsangebote. Zu den negativen Merkmalen zählen vorrangig ein sich verschlechterndes soziales Umfeld, Verschmutzungen, Sicherheitsbedenken und Kriminalität. Deren Bedeutung hat im Zeitverlauf zugenommen.

Um die verschiedenen Facetten der Wohnzufriedenheit mit Blick auf das soziale Zusammenleben in Grünau genauer beleuchten zu können, wurden den Befragten Aussagen vorgegeben, denen sie anhand einer 5er-Skala zustimmen sollten (Abb. 5.2).

Abb. 5.2: Zustimmung zu vorgegebenen Aussagen über Grünau



Es gibt eine große Zustimmung zu der Aussage „Die alten Grünauer hängen an Grünau.“ (4,3). Demgegenüber erfährt die Aussage „Jugendliche wollen gern hier wohnen bleiben.“ nur eine geringe Zustimmung (2,7). Wie in Kapitel 4.5 anhand der Typenbildung belegt werden konnte, gibt es einen hohen Anteil von GrünauerInnen, die 30 Jahre und länger hier wohnen. Sie sind Alteingesessene, gehören teilweise zur Gründergeneration und sind emotional stark mit Grünau verbunden.

Die Aussage „Grünau ist ein familienfreundlicher Stadtteil.“ erfährt mit einem Mittelwert von 3,7 eine hohe Zustimmung. Mit zunehmendem Alter wird diese Meinung immer stärker vertreten (statistisch signifikant nach Spearman, $p < 0,001$). Auch die Aussagen „Grünau ist ein seniorenfreundlicher Stadtteil.“ und „Grünau ist ein geeigneter Ort, um Kinder großzuziehen.“ erhalten recht hohe Zustimmungswerte (3,5), gefolgt von der Aussage „In Grünau leben alle Generationen gut zusammen.“ (3,4). Vor allem die ältere Bevölkerung stimmt den Aussagen zu. Gewisse Abstriche werden hingegen bei der Aussage „Grünau ist ein behindertenfreundlicher Stadtteil.“ (3,2) gemacht, denn nach Meinung der Befragten gibt es unter anderem auf vielen Fußwegen Stolperfallen.

Im Vergleich dazu ist in den jüngeren Gruppen von Befragten die Zustimmung geringer ausgeprägt. Etwa ein Drittel der Altersgruppe 18 bis unter 25 Jahre und 16% der Altersgruppe 25 bis unter 45 Jahre stimmen nur in geringem Maße der Aussage „Grünau ist ein familienfreundlicher Stadtteil.“ zu. Nimmt man die verschiedenen Haushaltsstrukturen in den Blick, herrscht unter den Alleinerziehenden besondere Skepsis. Nur knapp die Hälfte von ihnen stimmt dieser Aussage zu. Fast ein Drittel kann nur teilweise zustimmen und etwa ein Viertel lehnt sie ab. Dieser Anteil ist im Vergleich zur Gesamtstichprobe, in der sich nur 10% ablehnend äußern, wesentlich größer. Hinsichtlich der Aussage „Grünau ist ein geeigneter Ort, um Kinder großzuziehen.“ zeigt sich bei Alleinerziehenden und Paaren mit Kindern im Vergleich zu kinderlosen Haushalten eine eher kritische Haltung. Deren Zustimmungswerte sind niedriger als die der Gesamtstichprobe. Somit herrscht in der Gruppe der älteren und kinderlosen Haushalte eine positivere Sicht auf das Zusammenleben als in der Gruppe der jüngeren Haushalte, in denen Kinder leben.

Des Weiteren wird von den Befragten in recht hohem Maße der Meinung „Es ziehen zu viele Störenfriede nach Grünau.“ zugestimmt (3,5). Je stärker die Zustimmung zu dieser Aussage ist, umso geringer ist die Zustimmung zu den Aussagen „Das soziale Milieu ist in Ordnung.“ (2,7) und „Migranten und Migrantinnen bzw. Flüchtlinge sind hier willkommen.“ (2,6). Diese Zusammenhänge sind statistisch signifikant (nach Spearman, $p < 0,001$).

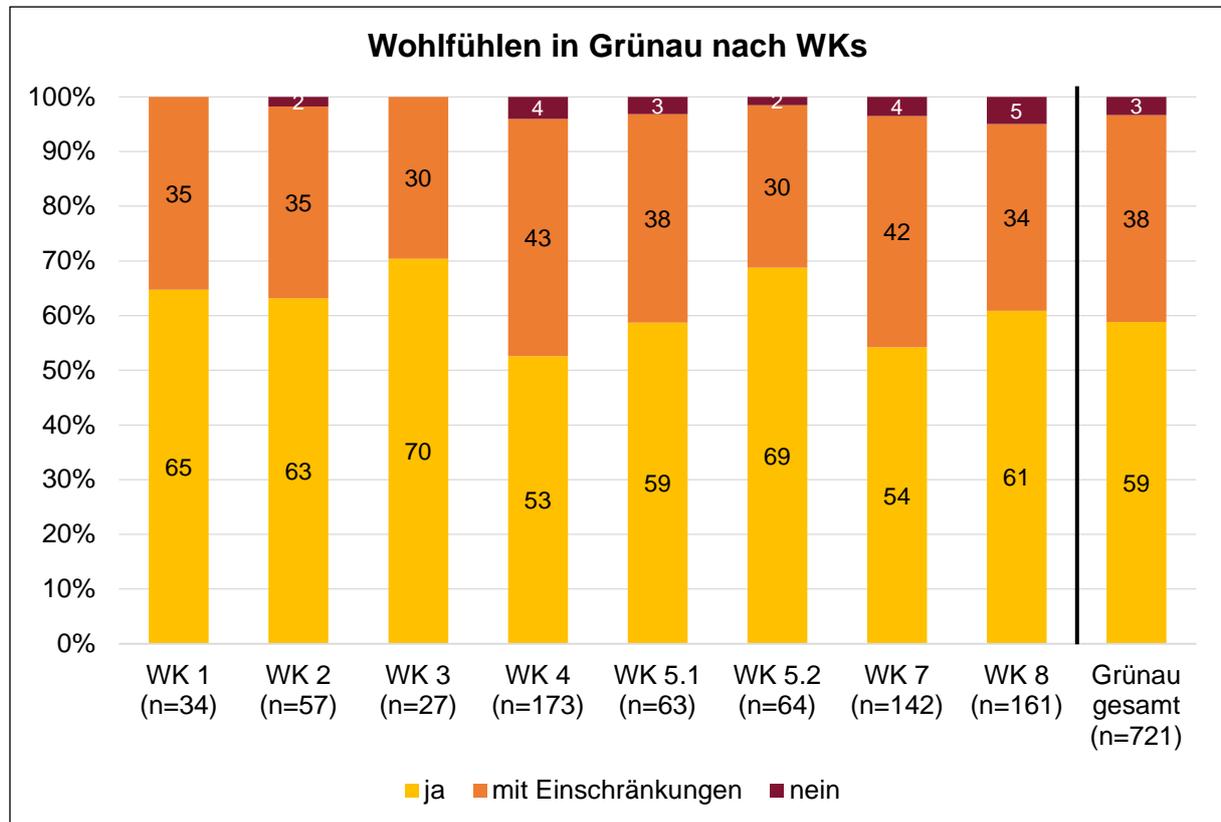
Im Folgenden wird nun die Ebene der WKs näher betrachtet.

5.2 Die Ebene der Wohnkomplexe

Inwieweit sich die Befragten in Grünau wohlfühlen und wie sie einzelne Aspekte ihrer Umgebung bewerten, ist je nach WK-Zugehörigkeit unterschiedlich ausgeprägt (Abb. 5.3). In den älteren WKs 1, 2 und 3 wird die höchste Zustimmung zum Wohlfühlen in Grünau geäußert. Dieses Ergebnis zieht sich durch den Langzeitvergleich hindurch. Eine vergleichbar hohe Zustimmung wird in der jüngsten Erhebung auch von den Befragten des WK 5.2 geäußert.

Die geringste Zustimmung wird von den Befragten im WK 7 und im WK 4 mit 54% bzw. 53% zum Ausdruck gebracht. Hier sind die Werte für die Antwort „mit Einschränkungen“ mit einem Wert von 42% bzw. 43% erheblich höher als in den anderen WKs und in der Gesamtstichprobe. Jeweils 4% der Befragten fühlen sich gar nicht wohl.

Abb. 5.3: Wohlfühlen im Vergleich der Grünauer WKs und zur Gesamtstichprobe

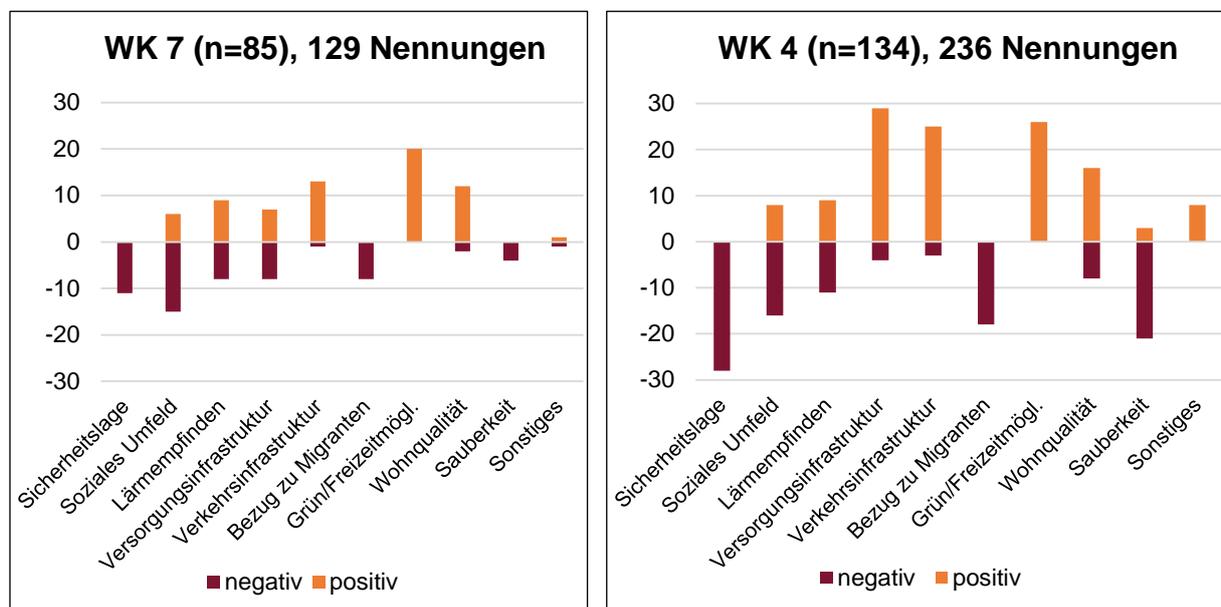


Die Einschränkungen im WK 7 betreffen die Sicherheitslage und das soziale Umfeld. Hier fällt auf, dass Aussagen zum Zusammenleben mit MigrantInnen ausschließlich negativ konnotiert sind (für weitere Ausführungen zum Zusammenleben mit MigrantInnen siehe Kap. 7.2 und 7.3). Einerseits wird Lärmbelästigung thematisiert, aber andererseits auch Ruhe im Wohnumfeld hervorgehoben. Ebenso erfährt die Versorgungsinfrastruktur sowohl positive als auch negative Beschreibungen. Als Gunstfaktoren werden das Angebot an Grünflächen und Freizeitmöglichkeiten (insbesondere Nähe Kulkwitzer See) sowie die Verkehrsinfrastruktur benannt (Abb. 5.4).

Die Befragten aus dem WK 4 heben an erster Stelle die gute Versorgungsinfrastruktur positiv hervor, was vorrangig durch die räumliche Nähe zum Allee-Center und zu den Versorgungsangeboten in der Stuttgarter Allee begründet sein dürfte. Des Weiteren werden die gute Verkehrsinfrastruktur (Straßenbahn, S-Bahn, Buslinien) und die umfangreiche Grünausstattung betont. Damit spiegeln sich die zentralen Gunstfaktoren für Grünau auch auf der WK-Ebene wider.

Die Einschränkungen betreffen im WK 4 in erster Linie die Sicherheitslage. Manche Befragte berichten, dass sie abends aus Angst vor Überfällen nicht mehr die Wohnung verlassen. Des Weiteren werden in hohem Maße Sauberkeitsdefizite bemängelt. Vermüllung und die Hinterlassenschaften von Hunden werden beklagt. Die Aussage „In Grünau wird Müll unachtsam entsorgt.“ erfährt von den Befragten eine hohe Zustimmung (Mittelwert 3,6 auf der 5er-Skala). Diese Aspekte fließen mit Problemen zusammen, die das soziale Umfeld, einschließlich Lärmbelästigung, betreffen. Auch im WK 4 werden Begründungen mit Bezug zu MigrantInnen nur negativ konnotiert.

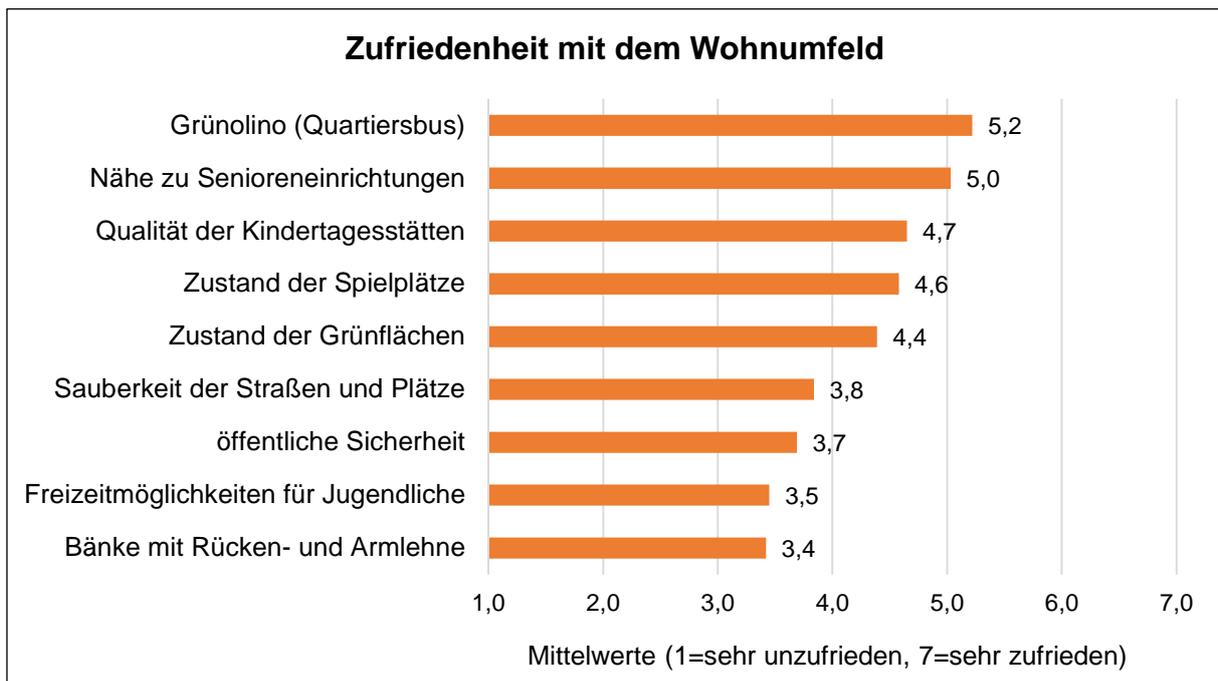
Abb. 5.4: Begründungen für die Antworten zum Wohlfühlen im WK 7 und im WK 4 (positive und negative Konnotationen)



Die Auswertung der Befragungsergebnisse zur Zufriedenheit mit Merkmalen des unmittelbaren Wohnumfeldes auf der Basis der Gesamtstichprobe bestätigt die bereits oben beschriebenen Tendenzen (Abb. 5.5).

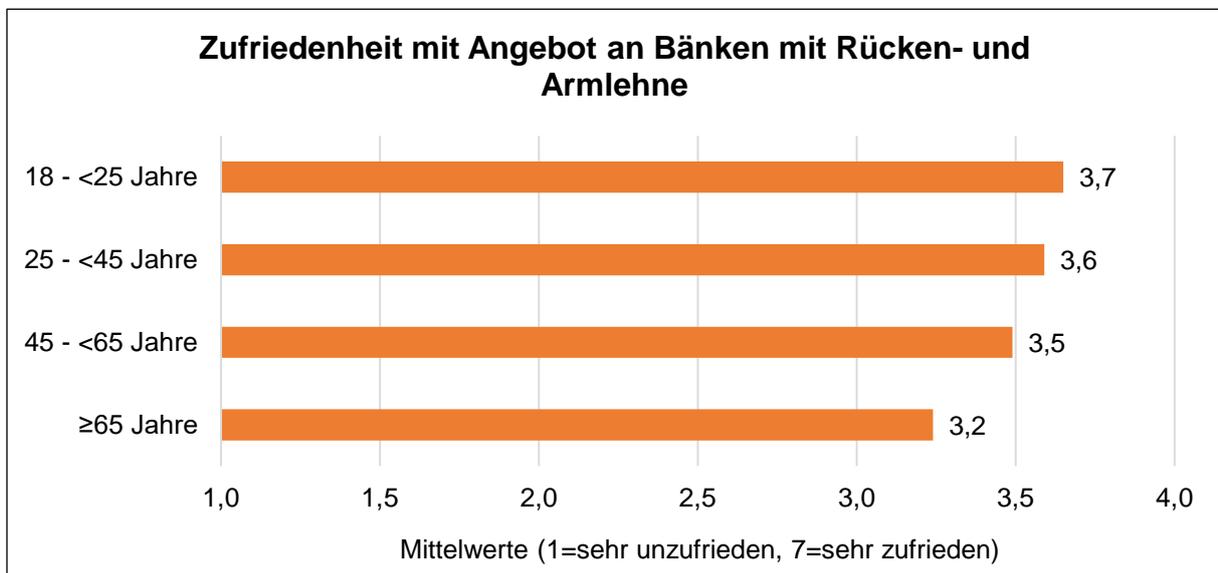
Der Quartiersbus „Grünolino“, der die verschiedenen Quartiere und Einrichtungen innerhalb Grünaus verbindet, wird als Bestandteil der Verkehrsinfrastruktur sehr geschätzt. Senioreneinrichtungen in räumlicher Nähe und die Qualität der Kindertagesstätten im Wohnumfeld erhalten hohe Zufriedenheitswerte. Auch der Zustand der Spielplätze und Grünflächen wird positiv gesehen. Dagegen werden Sauberkeit und Sicherheit auch hier wieder recht kritisch beurteilt. Die geringste Zufriedenheit wird zwei Faktoren bescheinigt, die mit bestimmten Altersgruppen in enger Verbindung stehen. Aus der Sicht der Befragten fehlen Freizeitangebote für Jugendliche oder die vorhandenen weisen Mängel auf (siehe Kap. 12).

Abb. 5.5: Zufriedenheit mit Merkmalen des Wohnumfeldes



Mit dem Angebot an Bänken mit Arm- und Rückenlehne ist die große Mehrheit der Befragten in hohem Maße unzufrieden. Nach Altersgruppen analysiert, zeigt sich, dass die Unzufriedenheit mit zunehmendem Alter ansteigt (Abb. 5.6).

Abb. 5.6: Zufriedenheit mit dem Angebot an Bänken nach Altersgruppen

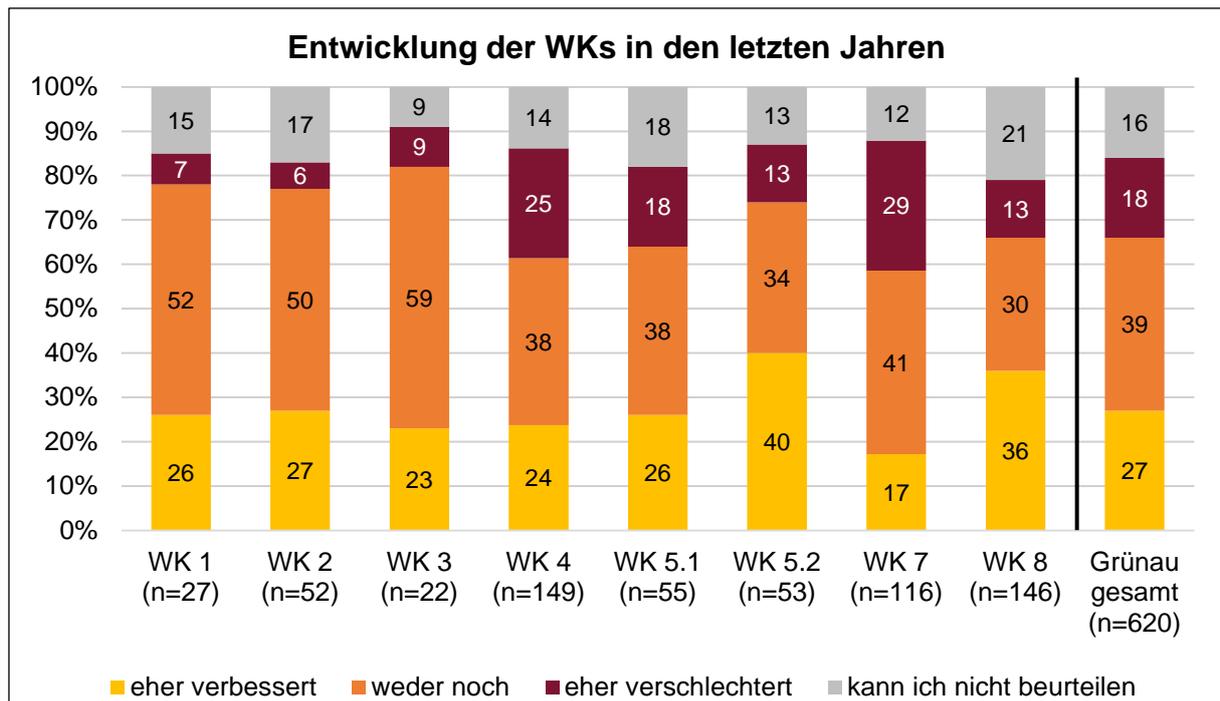


In der Gruppe der Befragten über 65 Jahre wird mit 3,2 ein Mittelwert erreicht, der vom Durchschnittswert der Gesamtstichprobe (3,4) abweicht. Denn für ältere und oftmals alleinstehende Personen ist der Aufenthalt im Freien in der Nähe ihrer Wohnung sowohl für ihre Gesundheit als auch unter dem Aspekt, Kontakte knüpfen zu können und der Einsamkeit zu entkommen, von großer Bedeutung. Gerade in den öffentlichen Grünräumen am Kulkwitzer

See, im Robert-Koch-Park, im Schönauer Park und im Schönauer Holz werden mehr geeignete und intakte Bänke von den Befragten gewünscht.

Wird die Entwicklung der WKs in der jüngeren Vergangenheit eingeschätzt, dann zeigt sich, dass der WK 7 den höchsten Anteil der Befragten aufweist, die meinen, dass ihr WK sich verschlechtert hat (29%). Dieser Wert übersteigt den Wert für den WK 4 (25%) (Abb. 5.7). Die angegebenen Gründe decken sich mit den oben genannten Punkten zum Wohlfühlen in Grünau aus WK-Perspektive.

Abb. 5.7: Entwicklung ihres jeweiligen WK aus Bewohnersicht



Darüber hinaus kann abgeleitet werden, dass sich aus Sicht der Befragten die kritischen Aspekte (nachlassende Sauberkeit bzw. Vermüllung im Wohnumfeld, Schließung von Geschäften und sichtbarer Leerstand, zunehmende Kriminalität und Beeinträchtigungen im gesellschaftlichen Miteinander) in jüngerer Vergangenheit verschärft haben. Sehr häufig werden einige Aspekte davon in einen Zusammenhang mit dem zahlenmäßig starken Zuzug von MigrantInnen und Flüchtlingen in den Jahren 2015/2016 in die WKs 4, 7 und 8 gebracht.

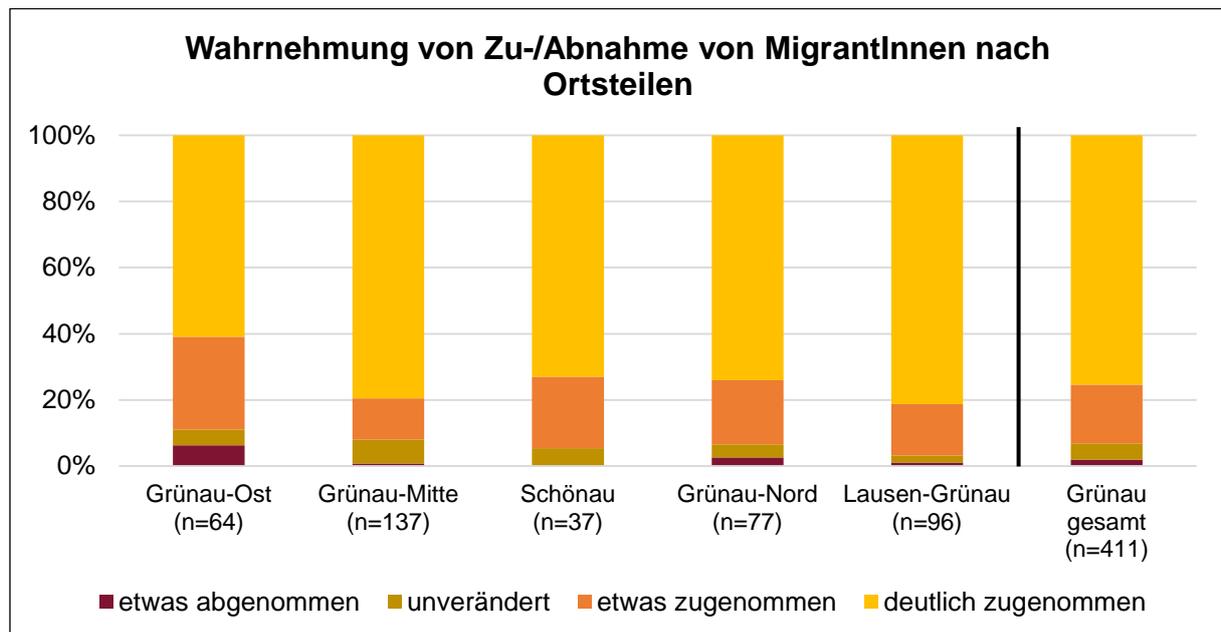
Daneben werden aber auch in allen WKs Stabilisierungseffekte und Verbesserungen von den Befragten registriert. Diese betreffen an vorderer Stelle den Sanierungsfortschritt an und in den Wohngebäuden. Des Weiteren werden Verbesserungen im ÖPNV und bei der Versorgung mit Kindertagesstätten und Schulen gesehen. Auch die Aufwertung von Grünflächen wird als Verbesserung wahrgenommen. Außerdem ist auffällig, dass ein Teil der Befragten, der sich anteilig zwischen 21% (WK 8) und 9% (WK 3) bewegt, die Entwicklung des jeweiligen WK nicht beurteilen kann (oder möchte). Dies hängt maßgeblich mit der relativ kurzen Wohndauer dieser Personen zusammen, denn etwa 70% von ihnen wohnen kürzer als fünf Jahre in

Grünau, 50% kürzer als zwei Jahre. Der Zusammenhang zwischen kurzer Wohndauer und der Antwort „kann ich nicht beurteilen“ ist statistisch signifikant (nach Chi², p<0,001).

Um die Entwicklung auf WK-Ebene hinsichtlich der Zusammensetzung der Bewohnerschaft nachvollziehen zu können, wurden die BewohnerInnen gefragt, ob sie diesbezüglich Veränderungen in den letzten fünf Jahren festgestellt hätten. 53% der Befragten bejahen die Frage, 9% verneinen sie und 37% antworten, dass sie dies nicht beurteilen können. Von denjenigen, die eine Veränderung bestätigen, registrieren jeweils 50-60% eine Zunahme des Anteils der Kinder, der Jugendlichen, der Familien mit Kindern und der Hochbetagten (>80 Jahre) (Wert 4 und 5 auf der 5er-Skala). Darüber hinaus stellen 93% eine Zunahme von MigrantInnen fest, 75% sogar eine deutliche (Wert 5 auf der 5er-Skala).

Auf Ortsteilebene zeigen sich Unterschiede dahingehend, dass in Lausen-Grünau und in Grünau-Mitte eine deutliche Zunahme von MigrantInnen registriert wird (Abb. 5.8). In Grünau-Ost dagegen wird sogar eine gewisse Abnahme festgestellt, was mit der Schließung einer Unterkunft für Geflüchtete zusammenhängen kann.

Abb. 5.8: Wahrnehmung von Zu-/Abnahme von MigrantInnen nach Ortsteilen im Vergleich zu Grünau gesamt



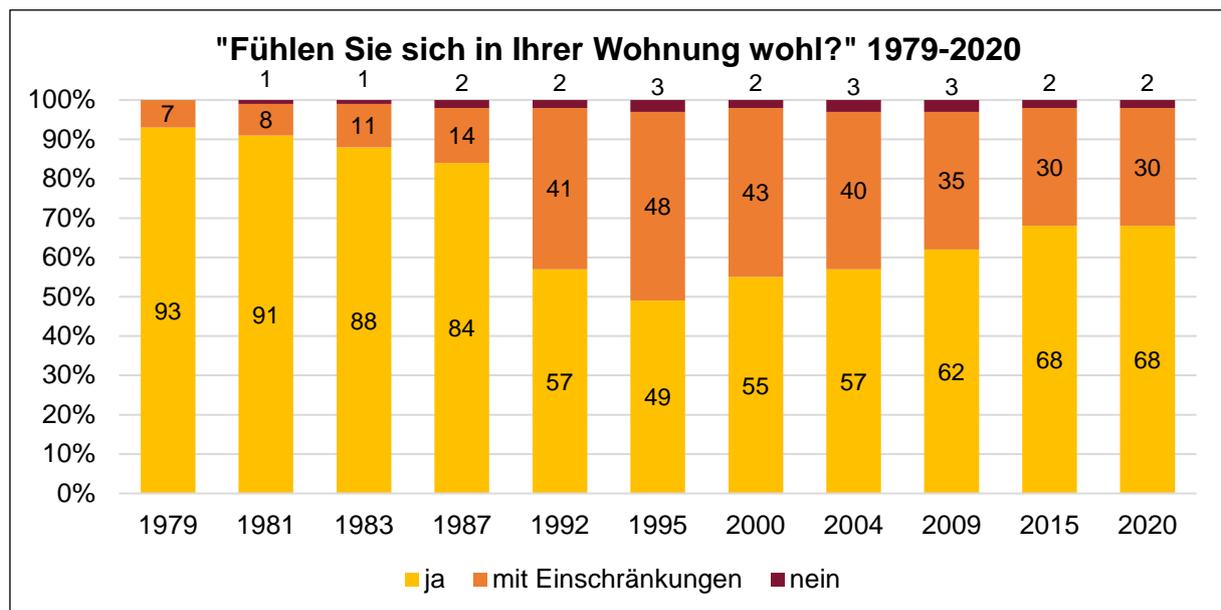
Zusammenfassend können für die WK-Ebene Entwicklungen festgestellt werden, die sowohl die räumlich-materiellen Bedingungen als auch das soziale Umfeld betreffen. Die Befragten registrieren sowohl Verbesserungen als auch Verschlechterungen. Insbesondere hinsichtlich der Zusammensetzung der Bewohnerschaft auf WK-Ebene nimmt mehr als die Hälfte von ihnen deutliche Veränderungen wahr.

5.3 Die eigene Wohnung

Wird die Perspektive auf das Wohlfühlen in der eigenen Wohnung gerichtet (Abb. 5.9), dann zeigt sich seit dem Ende der 1990er Jahre ein stetiges Ansteigen der Werte, die seit etwa dem Ende der 2000er Jahre auf einem hohen Niveau verharren. Trotz teilweise kritischer Meinungen zum WK und zu Grünau insgesamt, wie in den vorangegangenen Kapiteln skizziert, wird die Wohnung als privates Refugium geschätzt. Offenbar erfüllt sie weitgehend die Erwartungen der BewohnerInnen, denn das Wohlfühlen in der Wohnung wird von 68% der Befragten uneingeschränkt bestätigt.

Gefragt nach den Vorteilen der Wohnung werden in der jüngsten Erhebung mit Abstand an erster Stelle der Balkon und die damit verbundene Aussicht genannt. Es folgen dann vorrangig die Größe, generell die Wohnungseigenschaften, die Bezahlbarkeit der Miete sowie das Vorhandensein eines Aufzugs und die empfundene Ruhe. Die Nachteile resultieren zum einen aus Sanierungsdefiziten. Das betrifft Hellhörigkeit und Lärm aufgrund mangelnder Schallisolierung, einen fehlenden Aufzug sowie Umbauerfordernisse bezogen auf das Bad. Zum anderen werden Probleme mit der Nachbarschaft geäußert.

Abb. 5.9: Wohlfühlen in der Wohnung im Langzeitvergleich



Quelle: UFZ-Bericht 02/2016 für den Zeitraum 1979-2015.

Während die Angaben zu den Vorteilen der Wohnung in den elf Erhebungsintervallen variieren, steht der Faktor Lärmbelastung/fehlende Schallisolierung in allen Befragungen an vorderer Stelle.

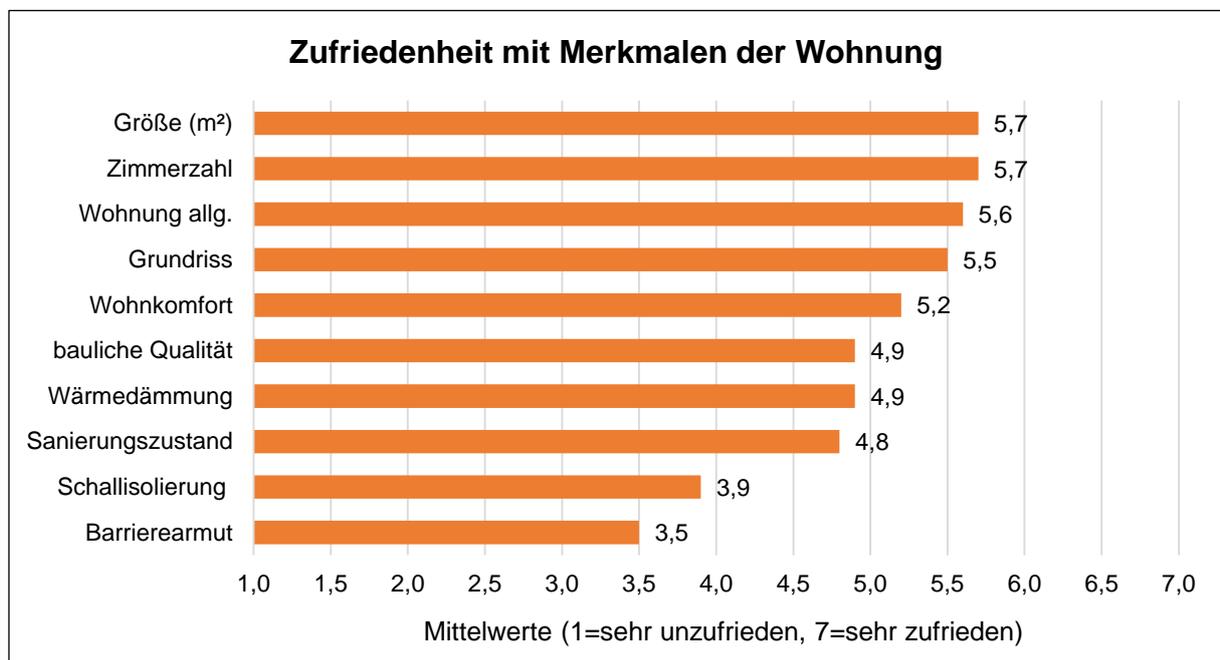
Im Hinblick auf Kinder- und Familienfreundlichkeit sind damit Auswirkungen auf das Zusammenleben in der Familie und in der Nachbarschaft verbunden. Kinder brauchen Orte, an denen sie sich austoben können. Die Wohnung bietet dafür nur begrenzte Möglichkeiten,

zumal wenn die Wände zur Nachbarwohnung nicht vollständig schallisierend wirken. In den Zeiten der corona-bedingten Kontaktbeschränkungen mit geschlossenen Schulen, Kindergärten und Freizeittreffs müssen die Wohnungen als Ersatzorte dienen. Sie sind dafür aber nicht konzipiert.

Dies zeigt sich in der Bewertung verschiedener Merkmale der Wohnung (Abb. 5.10). Hier erhält das Merkmal Schallisierung mit 3,9 auf der 7er-Skala einen sehr niedrigen Mittelwert, der Unzufriedenheit ausdrückt. Dagegen wird deutlich, dass die generelle Anlage der Wohnung (Größe, Zimmerzahl, Grundriss) recht hoch bewertet wird, wodurch auch die hohe Zufriedenheit mit der Wohnung allgemein zu erklären ist.

Ein gewisser Bruch ist an der Stelle zu verzeichnen, an der die Aufzählung der baulichen Merkmale beginnt. Die bauliche Qualität und, damit zusammenhängend, die Wärmedämmung und der Sanierungszustand erhalten geringere Zufriedenheitswerte. Befragte, die sich mit diesen Merkmalen unzufrieden zeigen, sind außerdem oft der Meinung, dass in ihrer Wohnung bzw. ihrem Haus ein Sanierungsbedarf besteht. Dieser Zusammenhang ist statistisch signifikant (nach χ^2 , $p < 0,001$). Insgesamt verweisen in der Erhebung 48% der Befragten auf einen Sanierungsbedarf.

Abb. 5.10: Zufriedenheit mit einzelnen Merkmalen der Wohnung

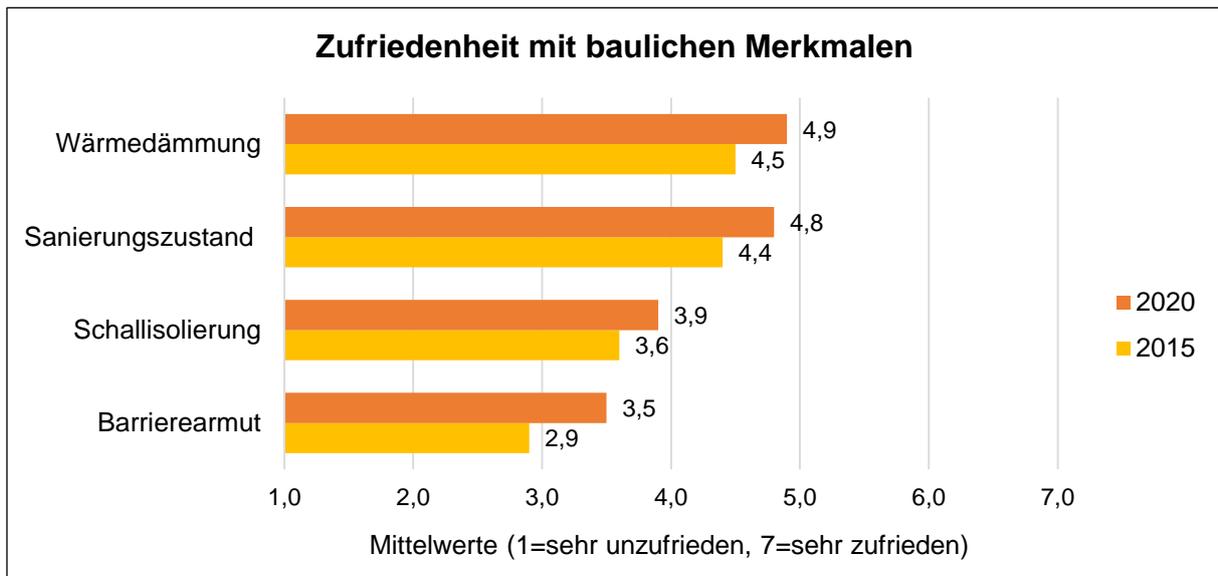


Eine erhebliche Abnahme der Zufriedenheit ist bei der Bewertung der Schallisierung und der Barrierearmut zu verzeichnen. Bei Letzterer spielt ein Aufzug eine entscheidende Rolle. 55% aller Befragten wohnen in einem Haus ohne Aufzug. Insgesamt ist der Anteil an fünf- und sechsgeschossigen Gebäuden ohne Aufzug in Grünau sehr hoch (siehe Kap. 2, Abb. 2.4). Zwischen der Bewertung der alten- und behindertengerechten Ausstattung und dem Vorhandensein eines Aufzugs existiert ein statistisch signifikanter Zusammenhang (nach χ^2 ,

$p < 0,001$). Ist kein Aufzug vorhanden, dann wird in der Tendenz die Barrierearmut sehr negativ bewertet.

Zwar erhalten die genannten baulichen Merkmale vergleichsweise geringe Zufriedenheitswerte, allerdings zeigten sich die Befragten in der Erhebung von 2015 noch kritischer (Abb. 5.11). Die zwischenzeitlich erfolgten Sanierungs- und Modernisierungsanstrengungen schlagen sich somit in den Ergebnissen nieder.

Abb. 5.11: Zufriedenheit mit baulichen Merkmalen im Vergleich 2020 zu 2015



Ein zentrales Kriterium für die Zufriedenheit mit der Wohnung ist die Zahlungsfähigkeit der Befragten hinsichtlich der Miete. 42% der Befragten geben an, dass sie ihre Miete einschließlich Nebenkosten nicht problemlos tragen können. 20% erhalten finanzielle Unterstützung bei der Zahlung ihrer Miete, zum Beispiel in Form von Wohngeld oder durch das Jobcenter. Bei denen, die ihre Miete nicht problemlos tragen können, beeinträchtigt dies die uneingeschränkte Zufriedenheit mit der Wohnung.

Abschließend kann zusammengefasst werden, dass auf den verschiedenen Ebenen der Betrachtung - Großwohnsiedlung, WK, Wohnung - wichtige Komponenten der Wohnzufriedenheit in Leipzig-Grünau zu identifizieren sind. Sie fließen in einem Gesamtbild zusammen. Dennoch zeigen die Untersuchungsergebnisse, dass das Wohlfühlen in der eigenen Wohnung der entscheidende Einflussfaktor für das Wohlfühlen in Grünau ist. Zwischen beiden Merkmale besteht ein statistisch signifikanter Zusammenhang (nach χ^2 , $p < 0,001$). Ohne eine hohe Zufriedenheit mit der Wohnung ist ein Wohlfühlen in Grünau kaum möglich.

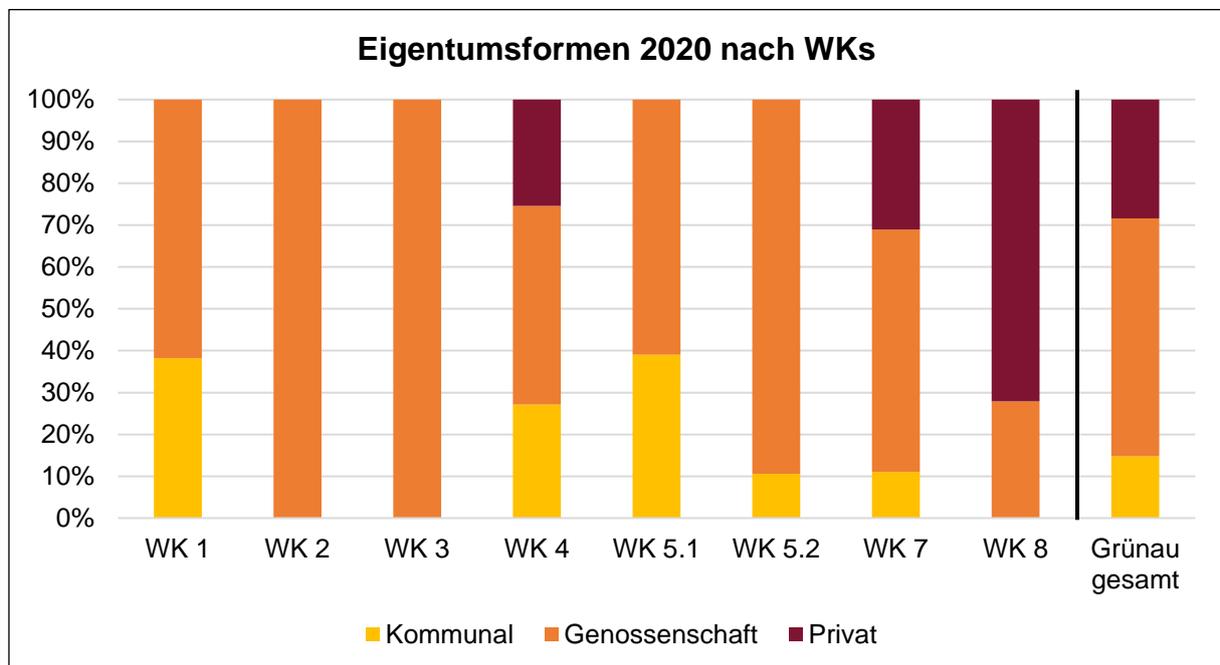
6. Eigentümerstruktur

Das Wohlfühlen in der Wohnung und die Zufriedenheit mit einzelnen Merkmalen stehen in einem engen Zusammenhang mit spezifischen Entscheidungen der jeweiligen Hauseigentümer. Im Laufe der Intervallstudie wurde wiederholt auf die Bedeutung unterschiedlicher Vermietungsstrategien und eine damit verbundene kleinräumige Ausdifferenzierung hingewiesen. Die Wohnungsangebote der vor Ort ansässigen Unternehmen unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht und sind für BewohnerInnen mit verschiedenen soziodemographischen Charakteristika und individuellen Bedürfnissen attraktiv bzw. geeignet.

6.1 Eigentumsformen und Mietpreise

Die Großwohnsiedlung ist geprägt durch ein Nebeneinander verschiedener Eigentumsformen (siehe Kap. 2, Abb. 2.3). BewohnerInnen des kommunalen Wohnungsunternehmens LWB machen in der aktuellen Stichprobe einen Anteil von knapp 15% aus. Die Mehrzahl der Befragten (57%) wohnt in Genossenschaftsbeständen (Abb. 6.1). Im Adressensample der Intervallstudie sind die folgenden sieben Wohnungsbaugenossenschaften vertreten: BGL, Wogetra, Unitas, VLW, Kontakt, Pro Leipzig und Lipsia.

Abb. 6.1: Eigentumsformen im Befragungssample nach WKs



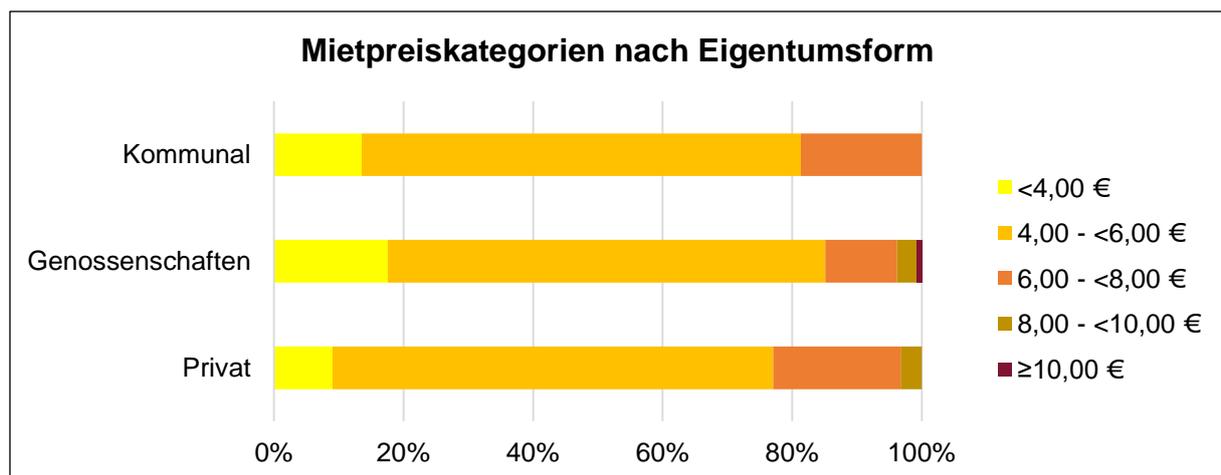
Mehr als ein Viertel der befragten Haushalte lebt in Wohnungen, die sich im Besitz privater Eigentümer befinden. Diese konzentrieren sich in den WKs 4, 7 und 8, wo sich der Grünauer Wohnungsmarkt in den letzten Jahren durch mehrfache Eigentümerwechsel merklich ausdifferenziert hat. Insbesondere der WK 8 (Lausen-Grünau) hat sich zu einem bunten Mosaik vorrangig privater Vermieter entwickelt. Waren in der Erhebung 2004 drei private

Wohnungsunternehmen im gesamten Sample vertreten, so hat sich die Zahl bis 2020 verdreifacht. Den größten Wohnungsbestand in der Großwohnsiedlung (ca. 4.800 Wohnungen) verwaltet das Wohnungsunternehmen Grand City Property (GCP), das seit 2017 in Grünau aktiv ist, und unter anderem die Bestände von Gutburg-Mieterservice übernommen hat.

Die Entscheidung für eine Wohnung hängt vom Zusammenspiel verschiedener Faktoren und persönlicher Präferenzen ab. Am Ende ist in vielen Fällen der Mietpreis das Zünglein an der Waage. Seit der letzten Erhebung 2015 hat die Stadt Leipzig einen starken Einwohnerzuwachs verzeichnet, der wiederum Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt hat. Da in den zentrumsnahen Gebieten der Stadt Leipzig bezahlbarer Wohnraum immer knapper wird, steigt die Nachfrage nach Grünauer Wohnungen. Wurde der Stadtteil einst von großflächigem Leerstand geprägt, so verringert sich dieser zunehmend. Die günstigen Mietpreise im Vergleich zum Rest der Stadt werden seit Jahren als ein entscheidender Gunstfaktor der Großwohnsiedlung angeführt.

Der Median für die Bestandsmiete (netto-kalt) lag 2019 auf gesamtstädtischem Niveau bei 6,03 € pro m² (Stadt Leipzig 2020b). Für Grünau bewegt er sich in der Stichprobe mit 4,93 € pro m² deutlich darunter. Wird nach Eigentumsform unterschieden, so beträgt der Median in den kommunalen Wohnungsbeständen 5,03 €, bei den Genossenschaften 4,92 € und bei den privaten Wohnungsunternehmen 4,91 €. Die Werte liegen recht nah beieinander. Dennoch zeigen sich Unterschiede in der jeweiligen Mietpreisspanne (Abb. 6.2).

Abb. 6.2: Mietpreiskategorien nach Eigentumsform



Als kommunales Wohnungsunternehmen hat die LWB den sozialen Auftrag, einer breiten Bevölkerungsschicht günstigen Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Bei mehr als 80% ihres Wohnungsbestandes in der Stichprobe liegt der Mietpreis (netto-kalt) unter 6,00 € pro m². In der Preiskategorie 6,00 bis unter 8,00 € befinden sich beispielsweise Wohnungen mit einer hohen Sanierungsqualität.

Die Wohnungsgenossenschaften verfolgen ebenfalls den Ansatz einer sozial verantwortlichen Wohnungsversorgung. Die Grundmiete beträgt bei 85% ihres Wohnungsbestandes im Sample weniger als 6,00 €. Nach oben differenzieren sich die Mietkosten etwas stärker aus. In den höheren Preiskategorien ab 8,00 € bewegen sich kürzlich modernisierte Wohnblöcke oder neu gebaute Häuser wie die „Kulkwitzer See-Terrassen“.

Die Bestandsmieten der privaten Wohnungsunternehmen sind vorwiegend im Mittelfeld angesiedelt. Für Wohnungen mit Mieten unter 4,00 € und über 8,00 € gibt es in der Stichprobe nur wenige Beispiele.

6.2 Sozialstruktur der Bewohnerschaft

Wird der Blick auf die soziodemographischen Merkmale der Befragten gerichtet, zeigen sich bei den drei Eigentumsformen kommunal, genossenschaftlich und privat (Tab. 6.1) Unterschiede.

Tab. 6.1: Soziodemographische Merkmale der Befragten nach Eigentumsform

Merkmal	Kommunal (n=109)	Genossen- schaften (n=418)	Privat* (n=209)	Grünau gesamt (n=736)
Ø Alter	58 Jahre	62 Jahre	53 Jahre	59 Jahre
Anteil Äquivalenz- einkommen <900 €	42%	17%	22%	22%
Mietzahlung durch Jobcenter	27%	6%	13%	11%
Personen in Arbeitslosigkeit	12%	2%	9%	5%
Personen, die Rente beziehen	50%	61%	39%	53%
Alleinlebende	56%	42%	36%	42%
Haushalte mit Kindern	20%	17%	25%	20%

(* Zu dieser Gruppe gehören zwei Befragte, die den Besitz einer Eigentumswohnung angeben.)

In den Beständen der LWB (kommunal) wohnen die Befragten mit dem geringsten Äquivalenzeinkommen. Die Hälfte gibt an, dass die aktuelle Miete für sie kaum oder gar nicht tragbar ist. Ein vergleichsweise großer Teil ist daher auf Unterstützungsleistungen angewiesen. Bei mehr als einem Viertel wird die Mietzahlung durch das Jobcenter übernommen. Auffallend ist, dass über die Hälfte der Befragten allein lebt. Darin zeigt sich ein Zusammenhang mit den Wohnungscharakteristika der Adressen, die im Sample vertreten sind. Die LWB-Wohnungen weisen mit 58 m² die geringste durchschnittliche Größe auf. Der Bestand ist geprägt durch sehr viele Einraumwohnungen und einen ebenfalls hohen Anteil an Zweiraumwohnungen.

Das Einkommensniveau der Befragten in den Genossenschaftsbeständen entspricht dem der Gesamtstichprobe. Es gibt fast keiner an, arbeitslos- bzw. arbeitsuchend zu sein. Nur für 6% zahlt das Jobcenter die Kosten der Unterkunft. In den Genossenschaftswohnungen leben vorwiegend Rentnerhaushalte ohne Kinder (als Paar oder allein). Das Durchschnittsalter ist hier mit 62 Jahren am höchsten. Mehr als ein Viertel der Befragten lebt bereits länger als 30 Jahre in seiner Wohnung. Dieser Anteil ist deutlich höher als in den Beständen kommunaler und privater Wohnungsunternehmen. Mit wenigen Abstufungen ist die Sozialstruktur in den Grünauer Wohnungsbeständen der Genossenschaften recht homogen.

Die befragten BewohnerInnen privater Wohnungsunternehmen unterscheiden sich von den vorherigen zwei Gruppen durch das wesentlich geringere Durchschnittsalter (53 Jahre). Der Anteil an Haushalten mit Kindern (25%) ist recht hoch. Allerdings ist zu beachten, dass die Altersstruktur, die Haushaltszusammensetzung und das Einkommensniveau der Befragten hier sehr divers sind. So gibt es Wohnungsunternehmen, die besondere Wohnungsangebote für betagte MieterInnen im höherpreisigen Segment bereithalten (Johanniter, Capera).

Der Privatvermieter mit den meisten Befragten im Sample (n=127) ist Grand City Property. Hier ist die Sozialstruktur durch eine eher junge Bewohnerschaft (Ø 52 Jahre) und einen großen Anteil an Haushalten mit Kindern (34%) gekennzeichnet. Diese nutzen das Angebot an größeren Wohnungen. Die durchschnittliche Wohnfläche beträgt hier 71 m². Der Anteil an Personen mit einem monatlichen Äquivalenzeinkommen unter 900 € liegt mit 26% etwas über dem Grünauer Gesamtwert (22%). 13% der Befragten erhalten Unterstützung bei der Mietzahlung durch das Jobcenter.

6.3 Sanierung/Modernisierung und deren Einfluss auf die Wohnzufriedenheit

Der Sanierungszustand des Wohngebäudes und der Wohnung hat einen entscheidenden Einfluss auf die Wohnzufriedenheit. Wird exemplarisch die Zufriedenheit mit der Wohnung allgemein betrachtet, dann ergeben sich für die Bestände der Wohnungsgenossenschaften (außer VLW) Werte, die den Mittelwert (5,6) für die Gesamtstichprobe übersteigen. Demgegenüber liegt der Wert bei den LWB-Wohnungen nur bei 5,1, also weit unter dem Durchschnitt. Die höchsten Zufriedenheitswerte werden bei den privaten Unternehmen Johanniter und Saxum mit 6,5 sowie Capera mit 6,2 erreicht. Obwohl die Anzahl der Befragten in diesen Beständen recht gering ist, zeigt sich dennoch eine Tendenz. Die Werte der anderen privaten Vermieter liegen unter dem Durchschnittswert, wobei Adler den Tiefstwert von 4,5 erreicht.

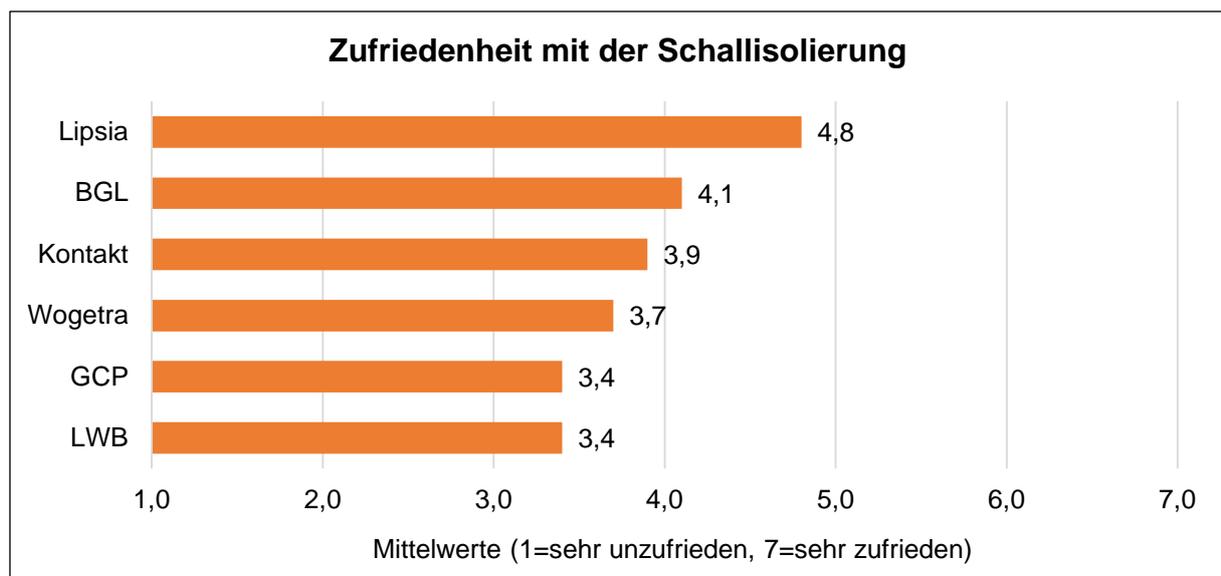
Um den Zusammenhang zwischen Sanierungszustand und Wohnzufriedenheit genauer zu beleuchten, werden in den nachfolgenden Auswertungen die Befragungsergebnisse der MieterInnen jener Unternehmen betrachtet, die in der Erhebung 2020 durch den größten Anteil

an Befragten (n≥70) repräsentiert sind: BGL, Wogetra, Kontakt, Lipsia (jeweils Genossenschaften), LWB (kommunal) und Grand City Property (privat). Bezüglich des Wohlfühlens in der Wohnung bestehen hier statistisch signifikante Unterschiede (nach Chi², p<0,001). Während sich in den Wohnungen der Genossenschaften jeweils mindestens drei Viertel der Befragten uneingeschränkt wohlfühlen, sind es bei Grand City Property nur 59%, und in den Beständen der LWB ist es sogar nur die Hälfte.

Für die weitere Betrachtung der Zufriedenheit mit der Wohnung werden die Indikatoren Bauqualität, Schallisolierung, Wärmedämmung, Sanierungszustand und Barrierearmut herangezogen. Die Wohnungsgenossenschaft Lipsia erreicht für alle genannten Merkmale jeweils den höchsten Mittelwert auf der 7er-Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 7 (sehr zufrieden). Die Spitzenwerte liegen bei 5,6 für den Sanierungszustand und bei 5,5 für die Bauqualität. In diesen Werten machen sich die umfangreichen Sanierungsmaßnahmen der vergangenen Jahre bemerkbar.

Die geringste Zufriedenheit bringen fast durchgehend die Befragten in LWB-Wohnungen zum Ausdruck, wobei die Schallisolierung mit 3,4 den geringsten Mittelwert erreicht. Diese wird von den BewohnerInnen in den Beständen von Grand City Property in gleich geringem Maße (3,4) bewertet (Abb. 6.3). Dementsprechend fühlen sich auch die befragten MieterInnen dieser beiden Wohnungsunternehmen am stärksten in ihrer Wohnung durch Lärm belastet. Dies betrifft sowohl den Lärm im Haus (z.B. laute Gespräche, Musik) als auch von draußen (z.B. Verkehr, Personen).

Abb. 6.3: Zufriedenheit mit der Schallisolierung nach Wohnungsunternehmen



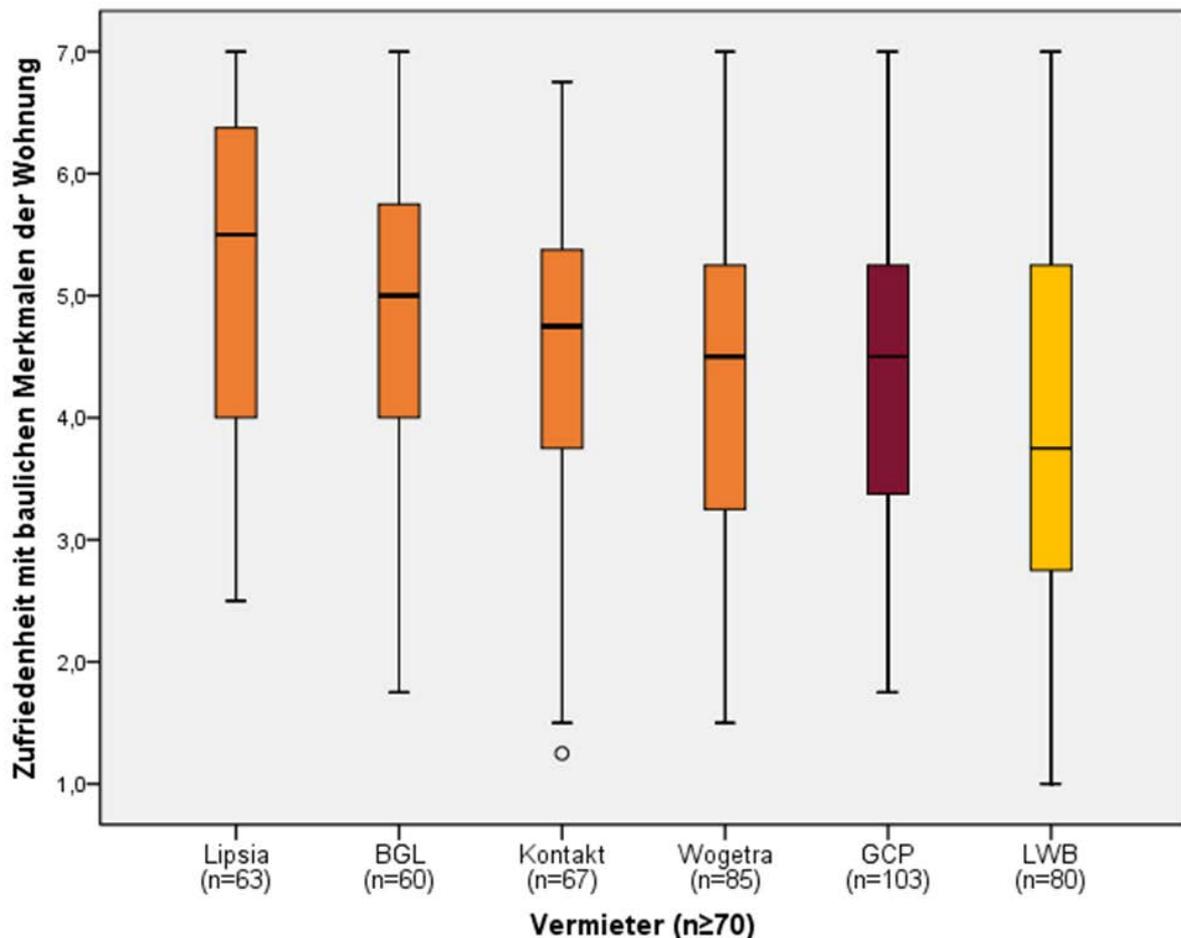
Werden die Daten im Langzeitvergleich betrachtet, dann zeigt sich, dass die Zufriedenheit mit der Schallisolierung immer geringe Werte erhalten hat (Kabisch et al. 2021). Hellhörigkeit ist aufgrund der Baustruktur ein typisches und andauerndes Phänomen in Plattenbaubeständen.

Lärm überträgt sich zum Beispiel über die Abwasserschächte. Einige VertreterInnen der Wohnungsunternehmen bestätigten, dass in Folge von Sanierungsmaßnahmen die Lärmbelastung zwar etwas vermindert, aber nicht grundlegend behoben werden kann.

Hinsichtlich der Barrierearmut liegt die LWB mit einem vergleichsweise hohen Wert von 3,9 unter den Spitzenreitern direkt hinter Lipsia (4,2) und BGL (4,0). Die Bestände sind mehrheitlich mit Aufzügen ausgestattet, wodurch das Merkmal Barrierearmut hier eine hohe Bewertung erfährt. Dagegen schneidet Grand City Property mit Abstand am schlechtesten ab (2,5). Das lässt sich darauf zurückführen, dass sich der Bestand von Grand City Property größtenteils aus Sechsgeschossern ohne Aufzug zusammensetzt.

In Abbildung 6.4 ist die Zufriedenheit mit den Wohnungsmerkmalen Bauqualität, Schallisolierung, Wärmedämmung und Sanierungszustand in zusammengefasster Form dargestellt. Dafür wurden die Werte der einzelnen Indikatoren zusammengerechnet und durch die Anzahl der Merkmale geteilt. In die Berechnung wurden nur die Befragten einbezogen, die für alle der vier genannten Wohnungsmerkmale einen Wert auf der 7er-Skala gewählt haben.

Abb. 6.4: Zufriedenheit mit baulichen Merkmalen der Wohnung nach Wohnungsunternehmen mit insgesamt mindestens 70 Befragten



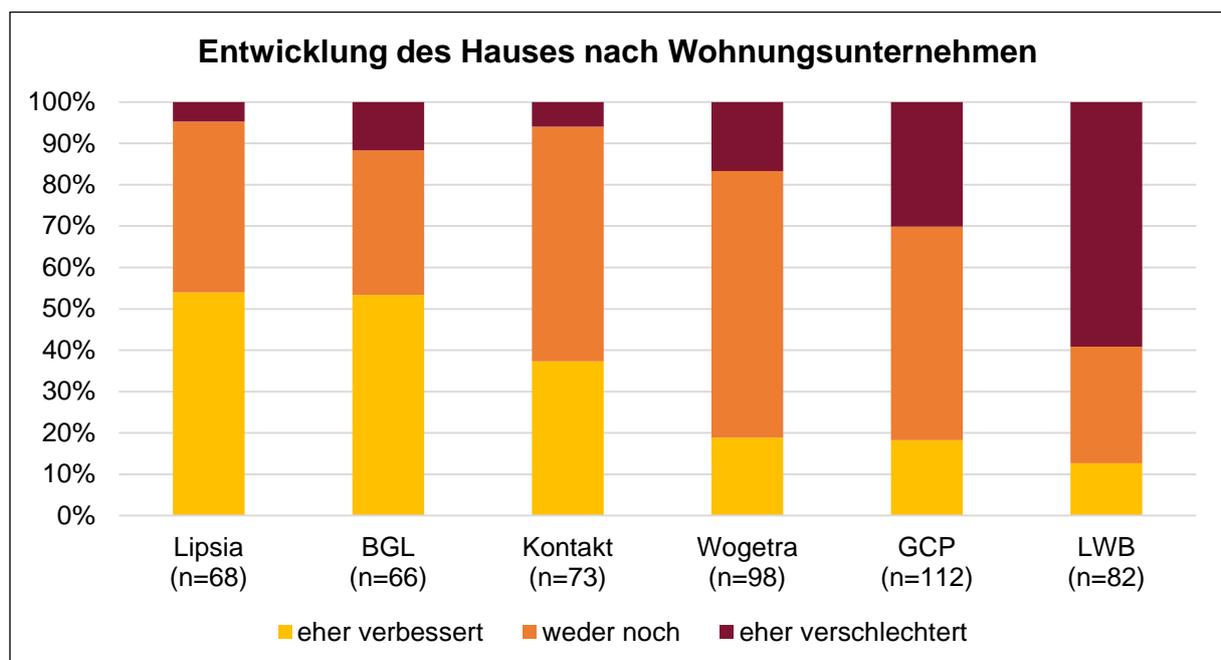
In der Zusammenschau erreichen die Wohnungsgenossenschaften Lipsia und BGL die höchsten Zufriedenheitswerte. Deutlich unzufriedener sind die befragten MieterInnen in den Beständen von Wogetra, der LWB und Grand City Property. Die Unterschiede sind statistisch signifikant nach Mann-Whitney-U ($p < 0,05$).

Diese Ergebnisse korrespondieren mit den Antworten auf die Frage, welcher Sanierungsbedarf im Haus bzw. in der Wohnung besteht. Defizite werden auch hier bei Wogetra, LWB und Grand City Property zum Ausdruck gebracht. Aber auch der Wohnungsgenossenschaft VLW sowie den privaten Vermietern Covivio und Adler bescheinigen die Befragten deutlichen Nachholbedarf. Auf die Frage, welcher Sanierungsbedarf konkret besteht, wird an vorderster Stelle der Einbau eines Aufzugs angemerkt, gefolgt von Renovierungen des Treppenhauses.

Vergleicht man die Ergebnisse zur Entwicklung des Hauses (Abb. 6.5) mit der Erhebung 2015 zeigt sich eine klare Tendenz. Die Befragten von Lipsia urteilen erneut am positivsten. 54% (2015: 48%) nehmen eine Verbesserung wahr. Bei der Wohnungsgenossenschaft BGL ist der Anstieg von 30% auf 53% besonders deutlich. Dies könnte mit der Komplexsanierung im Karree Heidelberger / Heilbronner / Ulmer Straße (WK 5.2) im Zusammenhang stehen.

Auffällig ist, dass in den LWB-Beständen über die Hälfte der Befragten (59%) eine Verschlechterung ihres Hauses wahrnehmen. Im Vergleich zu 2015 ist dieser Anteil um 16 Prozentpunkte gestiegen.

Abb. 6.5: Beurteilung der Entwicklung des Hauses in letzter Zeit (ca. 5 Jahre) nach Wohnungsunternehmen



Es zeigt sich ein statistisch signifikanter Zusammenhang (nach χ^2 , $p < 0,001$) zwischen stattgefundener Modernisierung und der wahrgenommenen Entwicklung des Hauses

innerhalb der letzten fünf Jahre. Über die Hälfte der Befragten, die angeben, dass Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt wurden, nehmen eher eine Verbesserung ihres Hauses wahr. Im Gegensatz dazu sind es nur knapp über 10% derer, die nicht von einer baulichen Aufwertung berichten. Die Auswertung der offenen Antworten bestätigt diesen Zusammenhang. Sanierung bzw. Modernisierung war der meistgenannte Grund für Verbesserungen im Wohngebäude.

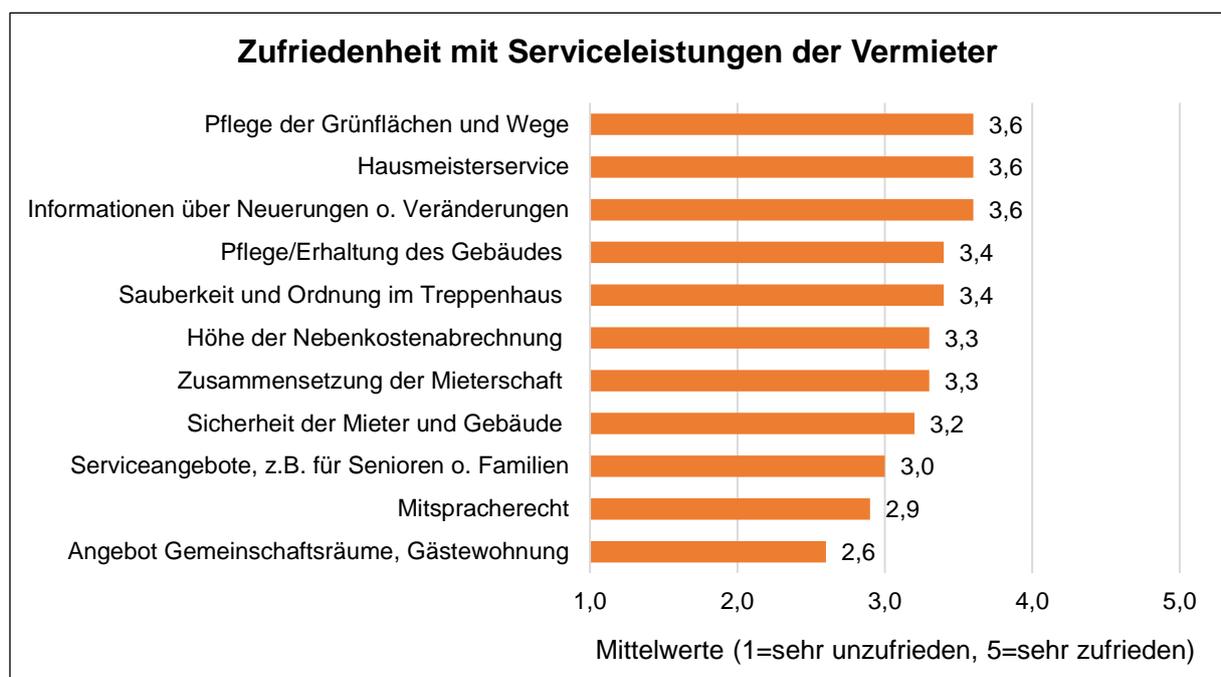
Mehr als die Hälfte der Befragten gibt an, dass innerhalb der letzten fünf Jahre keine Modernisierungen in ihrem Haus bzw. ihrer Wohnung stattgefunden haben. 14% berichten von baulichen Veränderungen zugunsten von mehr Barrierearmut. Je ein Fünftel der Befragten benennt Maßnahmen zur Reduzierung des Energieverbrauchs, und weitere Modernisierungsarbeiten, die mit eigenen Worten beschrieben werden konnten. Die Bandbreite ist groß, wobei Balkonsanierungen und Renovierungen des Treppenhauses am häufigsten genannt werden.

Wie die Entwicklung des unmittelbaren Wohnumfeldes wahrgenommen wird, hängt allerdings nicht ausschließlich vom Ausmaß baulicher Verbesserungen ab. Verschlechterungen des Hauses werden von den Befragten in erster Linie mit Veränderungen im sozialen Umfeld und dem gesellschaftlichen Miteinander in Verbindung gebracht.

6.4 Bewertung der Serviceleistungen

Mit dem Service ihrer Wohnungsunternehmen sind die Befragten generell zufrieden (Abb. 6.6).

Abb. 6.6: Zufriedenheit mit einzelnen Serviceleistungen der Vermieter



Auf einer 5er-Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 5 (sehr zufrieden) konnten sie verschiedene Leistungen der Vermieter bewerten. Es besteht eine gewisse Unzufriedenheit hinsichtlich

Serviceangeboten für Senioren oder Familien (Mittelwert 3,0), dem Mitspracherecht (2,9) und dem Angebot an Gemeinschaftsräumen und/oder Gästewohnungen (2,6).

Insgesamt bewegt sich die Zufriedenheit mit den Serviceleistungen der Vermieter auf einem ähnlichen Niveau wie in der vorangegangenen Erhebung 2015. Am besten beurteilt werden die Pflege der Grünflächen und Wege, der Hausmeisterservice und die Informationen über Neuerungen oder Veränderungen (Mittelwert jeweils 3,6). Die deutlichste Verbesserung zeigt sich in Bezug auf die Pflege und Erhaltung des Gebäudes. Während 2015 nur 41% der Befragten damit zufrieden waren, hat sich der Anteil 2020 auf 49% erhöht (Wert 4 und 5 auf der 5er-Skala). Der hohe Wert von 2009 (56%) bleibt damit allerdings unerreicht. Obwohl die Pflege der Grünflächen 2020 mit 60% den höchsten Zufriedenheitswert aller Indikatoren erhält, ist dieser im Vergleich zu 2015 (66%) geringer.

Wirft man einen Blick auf die Unterschiede zwischen den Vermietern (n≥70), schneiden die Genossenschaften generell besser ab als LWB und Grand City Property. Besonders große Abweichungen zwischen dem kleinsten und größten Mittelwert (auf der 5er-Skala) sind in der Tabelle 6.2 dargestellt (statistisch signifikant nach Mann-Whitney-U, p<0,001).

Tab. 6.2: Kleinster und größter Mittelwert ausgewählter Indikatoren (5er-Skala)

Indikator	Kleinster Mittelwert / Vermieter		Größter Mittelwert / Vermieter	
Zusammensetzung der Mieterschaft	2,7	LWB	4,0	BGL
Mitspracherecht	2,4	GCP	3,4	Lipsia
Sauberkeit und Ordnung im Treppenhaus	2,3	LWB	3,9	Wogetra
Angebot Gemeinschaftsräume, Gästewohnung	2,0	LWB	3,1	Kontakt

Die Zufriedenheit mit dem Mitspracherecht war in den letzten Erhebungen stets sehr gering. Offenbar ist seitens der Wohnungsunternehmen wenig Bereitschaft vorhanden, ihre MieterInnen in Entscheidungen mit einzubeziehen. Die Ergebnisse von 2020 zeigen, dass sich die Zufriedenheitswerte von Befragten in Genossenschaftsbeständen signifikant von denen in Wohnungen der LWB und privater Eigentümer unterscheiden. Dieses Ergebnis lässt sich mit dem Prinzip von Wohnungsgenossenschaften begründen. Durch den Erwerb von Genossenschaftsanteilen werden die NutzerInnen zu Genossenschaftsmitgliedern, was ihnen ein Mitspracherecht einräumt.

6.5 Die Sicht der Wohnungsunternehmen

Um die Perspektive der Befragten zu ergänzen, werden nachfolgend ausgewählte Ergebnisse aus den leitfadengestützten Interviews mit RepräsentantInnen von 13 Grünauer Wohnungsunternehmen vorgestellt.

Mietpreise

Der Großteil des LWB-Bestandes in Grünau entspricht den Kriterien für die Übernahme der Kosten der Unterkunft durch das Jobcenter. Auch im Rahmen von Sanierungen werde viel Wert darauf gelegt, die Mieten nicht übermäßig zu erhöhen, um keine BewohnerInnen aus dem Bestand zu verdrängen.

Von den RepräsentantInnen der Wohnungsgenossenschaften wurde das gute Preis-Leistungs-Verhältnis hervorgehoben, das heißt eine geringe Miete für einen guten, vernünftigen Ausstattungsstandard.

Einige der VertreterInnen privater Wohnungsunternehmen wiesen explizit darauf hin, dass die Mietpreise ihres Wohnungsbestandes im Grünauer Vergleich recht hoch sind.

Es wurde außerdem angeführt, dass durch höhere Mietpreise, aber zum Beispiel auch durch das Zahlen von Genossenschaftsanteilen, bereits eine gewisse Vorauswahl der MieterInnen erfolgt.

Zusammensetzung der Mieterschaft

Alle RepräsentantInnen der Wohnungsunternehmen machten in den Gesprächen deutlich, dass eine soziale Durchmischung der Mieterschaft angestrebt wird. Von mehreren Seiten wurde betont, dass gezielt der Zuzug junger Menschen und Familien gefördert wird. Große Wohnungen zu vergleichsweise günstigen Mieten seien in Leipzig selten und machen Grünau somit als Wohnort für (einkommensschwächere) Familien mit Kindern attraktiv.

Von Seiten der Genossenschaften wurde mehrfach betont, dass es keine Konzentrationen von MigrantInnen und Flüchtlingen in ihren Beständen gibt. Die Vertreter der LWB führten aus, dass aufgrund des hohen Leerstands in den Punkthochhäusern im WK 4 diese genutzt wurden, um einkommensschwache Haushalte, einschließlich MigrantInnen und Flüchtlingen, mit Wohnraum zu versorgen.

Die Sozialstruktur der Mieterschaft unterscheidet sich zwischen den Beständen der privaten Wohnungsunternehmen entsprechend der Mietpreise und der Ausstattung. Während manche ihr Augenmerk ganz besonders auf junge Familien richten, sind die Wohnangebote anderer bewusst auf Ältere zugeschnitten. Wohnungsbestände mit einem hohen Anteil an einkommensschwachen Personen stehen solchen gegenüber, in denen das Einkommensniveau deutlich über dem Grünauer Durchschnitt liegt. Manch privater Vermieter

zielt vordergründig darauf ab, bestehende Leerstände möglichst schnell abzubauen, andere folgen bei der Mietersuche einem engen Auswahlraster.

Soziales Miteinander

Die meisten RepräsentantInnen der Wohnungsunternehmen stellten fest, dass sich das soziale Miteinander je nach Wohngebäude unterscheidet. In manchen Beständen sei es weniger geworden, in anderen stärker, teilweise intensiviert durch die Solidarisierungswelle in den ersten Monaten der Corona-Krise. Auf der einen Seite existieren zum Teil sehr enge Hausgemeinschaften im Sinne des Genossenschaftsgedankens, auf der anderen Seite beklagen vor allem ältere BewohnerInnen, dieser würde zunehmend verloren gehen.

Um das soziale Miteinander und die Gemeinschaft zu stärken, organisieren die Wohnungsunternehmen mit größeren Portfolios Feste für ihre Mieterschaft, regelmäßige Aktionen und verschiedene Angebote. Besonders von den VertreterInnen der Genossenschaften wurden viele Beispiele für Nachbarschaftsvereine und MieterInnen-Clubs genannt.

Bei manchen der privaten Eigentümer mit kleineren Wohnungsbeständen fehle das Budget, um Veranstaltungen und Projekte für ihre BewohnerInnen zu finanzieren. Das gilt zum Beispiel auch für die Anstellung von SozialarbeiterInnen wie in den kommunalen und genossenschaftlichen Beständen. Ihre Aufgabe sei es vor allem, vor Ort als AnsprechpartnerIn bei auftretenden Problemen zu fungieren. Als Hauptkonfliktthemen im sozialen Miteinander wurden Lärm, unterschiedliche Lebensrhythmen und Müll genannt.

Sanierungen/Modernisierungen

Die VertreterInnen der Wohnungsunternehmen erklärten, dass Mitte/Ende der 1990er Jahre Grundsanierungen in Grünau erfolgten. Die Wohnqualität in der Großwohnsiedlung bewegt sich größtenteils auf einem einheitlichen Level. Nun folgt in einigen Beständen die zweite Sanierungswelle. Neben wenigen Komplexsanierungen und großen Modernisierungsprojekten werden vor allem einzelne, klassische Sanierungsmaßnahmen im bewohnten Zustand durchgeführt. Viele setzen vordergründig auf Instandhaltung statt Weiterentwicklung, auch um steigende Mieten (Modernisierungsumlage) zu vermeiden.

Energetische Sanierungen werden durchgeführt, soweit das finanziell möglich ist. Die gängigste Maßnahme zur Reduzierung des Energieverbrauchs sind Dämmungen (der Kellerdecken, der Fassaden etc.). Insgesamt spielen umfassende energetische Sanierungen eher keine Rolle in Grünau, mit Ausnahme von bestimmten Modernisierungsprojekten, die zum Teil mit ihrer Energieeffizienz beworben werden.

Das Thema barrierearmes Wohnen wird in der Regel mit dem Vorhandensein von Aufzügen in Verbindung gebracht. In Häusern, wo dies der Fall ist, seien die Wohnungen sehr gefragt,

vor allem bei älteren Menschen. In Gebäuden mit mehr als sechs Etagen sind Fahrstühle eine Selbstverständlichkeit. Ob sie jedoch auch anderswo eingebaut werden, ist vor allem eine Frage der Finanzierung. Der Einbau ist mit hohen Kosten verbunden, die in Form von Mieterhöhungen auf die BewohnerInnen umgelegt werden müssten. Manche Wohnungsunternehmen entscheiden sich daher ganz bewusst gegen Aufzüge in ihren Beständen. Ergänzend wurde dazu angemerkt, dass insbesondere MieterInnen im Erdgeschoss keine höhere Miete zahlen wollen für einen Fahrstuhl, den sie überhaupt nicht nutzen.

Die Möglichkeiten der altersgerechten Gestaltung des Wohnungsbestandes werden auch dadurch bestimmt, was der bauliche Rahmen überhaupt zulässt. So wurde von mehreren Seiten darauf verwiesen, dass ebenerdige Duschen oftmals nur in Erdgeschosswohnungen installiert werden können. Auf den Wunsch einzelner MieterInnen hin werden altersgerechte Sanierungen mit finanzieller Unterstützung durch die Krankenkassen vorgenommen. Wohnungsunternehmen, die ihr Angebot bewusst auf ältere Menschen ausrichten, werben entsprechend mit einer barrierearmen oder sogar -freien Ausstattung.

Weitere Maßnahmen sind laut den Wohnungsunternehmen der Anbau bzw. die Sanierung von Balkonen oder Grundrissveränderungen (z.B. Umwandlung in größere Familienwohnungen).

6.6 Zusammenfassung

Abschließend lässt sich feststellen, dass die unterschiedlichen Vermietungsstrategien einer Vielzahl von Wohnungsunternehmen zu einer zunehmenden Diversifizierung des Wohnungsangebotes führen. Neben punktuellen Sanierungen führen manche Eigentümer Komplexsanierungen und große Modernisierungsprojekte durch. Vereinzelt wurden Neubauten errichtet. Dadurch entstehen Wohnungsangebote mit gehobenem Standard, zum Teil exklusiven Ausstattungsmerkmalen oder speziellen Serviceangeboten. Die Mehrheit des Grünauer Wohnungsbestandes bewegt sich im bezahlbaren Mietpreissegment innerhalb der Stadt Leipzig. Für eine bestimmte Anzahl von Wohnungen werden die Kosten der Unterkunft durch das Jobcenter übernommen.

Mit den Vermieterleistungen sind die Befragten überwiegend zufrieden. In der Zusammenschau lassen sich verschiedene Strategien von Wohnungsunternehmen erkennen. Vor Ort verankerte Unternehmen wie die LWB agieren sozialverträglich, um breite Schichten der Bevölkerung mit günstigem Wohnraum zu versorgen. Die Genossenschaften handeln nutzerorientiert und beziehen ihre Mitglieder in Entscheidungsprozesse ein. Daneben gibt es Anbieter, die bewusst exklusive und höherpreisige Wohnangebote auf den Markt bringen, und in mehreren Städten aktiv sind. Eine weitere Gruppe bilden Wohnungsunternehmen mit sehr großen Portfolios, die auch überregional agieren, und in erster Linie gewinn- und marktorientiert handeln („Betongold-Investoren“).

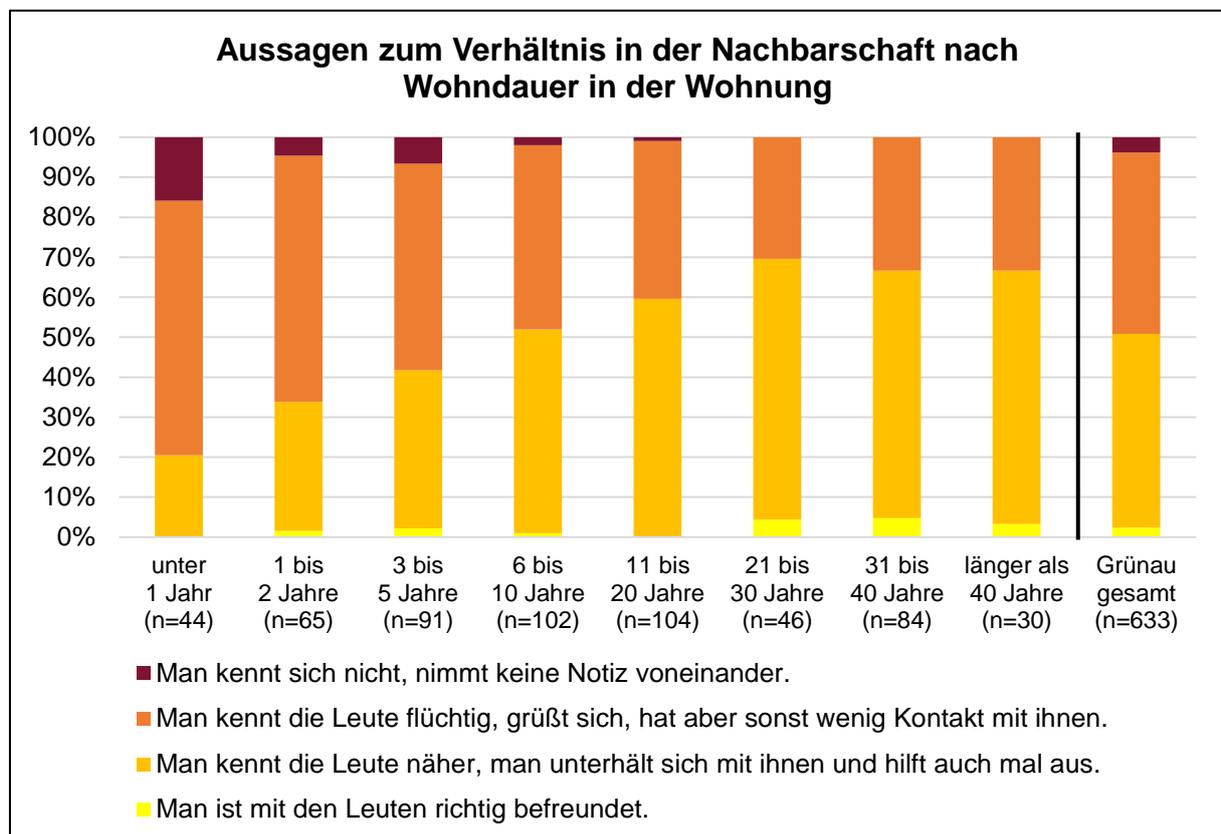
7. Stabilität und Veränderung in der Nachbarschaft

Das Nachbarschaftsverhältnis ist Bestandteil der sozialen Beziehungen im Wohnumfeld. Es gehört zu den alltäglichen Wohnerfahrungen und bestimmt die Wohnzufriedenheit mit. In den folgenden Ausführungen wird zunächst das aktuelle Nachbarschaftsverhältnis charakterisiert und bewertet. Hier spielt das Vertrauen eine wichtige Rolle. Des Weiteren werden Veränderungen in der Nachbarschaft identifiziert. Besondere Beachtung erfährt das Zusammenleben mit MigrantInnen. Dabei werden sowohl die Befragungsergebnisse vorgestellt als auch ergänzende Einsichten aus den qualitativen Erhebungen mit MigrantInnen präsentiert.

7.1 Charakteristik des Nachbarschaftsverhältnisses

Auf die Frage nach dem Charakter des Nachbarschaftsverhältnisses antworten ca. 50% der Gesamtstichprobe, dass man die NachbarInnen näher kennt und auch mal aushilft (Abb. 7.1). Der andere Teil der Befragten äußert, dass man die Leute in der Nachbarschaft flüchtig kennt, sich grüßt, aber ansonsten wenig Kontakt pflegt. Intensive Freundschaften sind eher die Ausnahme genauso wie völlige Distanz. Letztere wird überwiegend durch eine kurze Wohndauer erklärt. Mit längerer Wohndauer und steigendem Alter intensivieren sich die Nachbarschaftskontakte (statistisch signifikant nach Spearman, $p < 0,001$). Im Vergleich mit den vorangegangenen Erhebungen kann ein erstaunlich stabiles Muster erkannt werden.

Abb. 7.1: Verhältnis in der Nachbarschaft nach Wohndauer in der Wohnung



Auf die Frage, ob sich die Beziehungen in letzter Zeit verbessert oder verschlechtert haben, konnten 12% der Befragten eine Verbesserung und 11% eine Verschlechterung feststellen. 59% stellen keine Veränderung fest, und 19% konnten kein Urteil abgeben. Unter den Gründen für eine Verbesserung taucht neben den gewachsenen Kontakten aufgrund des längeren Zusammenwohnens auch die Unterstützung während der Corona-Krise im Frühjahr 2020 auf. Die Verschlechterung wird mit negativen Verhaltensweisen der NachbarInnen und Mieterwechseln bzw. dem Wegzug von FreundInnen und Bekannten verbunden. Diejenigen, die kein Urteil abgeben, begründen dies überwiegend mit ihrer kurzen Wohndauer in Grünau.

Als Indikator für ein vertrauensvolles Nebeneinander in der Nachbarschaft wird die Frage nach der Anzahl derjenigen Personen/Haushalte, denen man den Wohnungsschlüssel anvertrauen könnte, gewertet (Tab. 7.1).

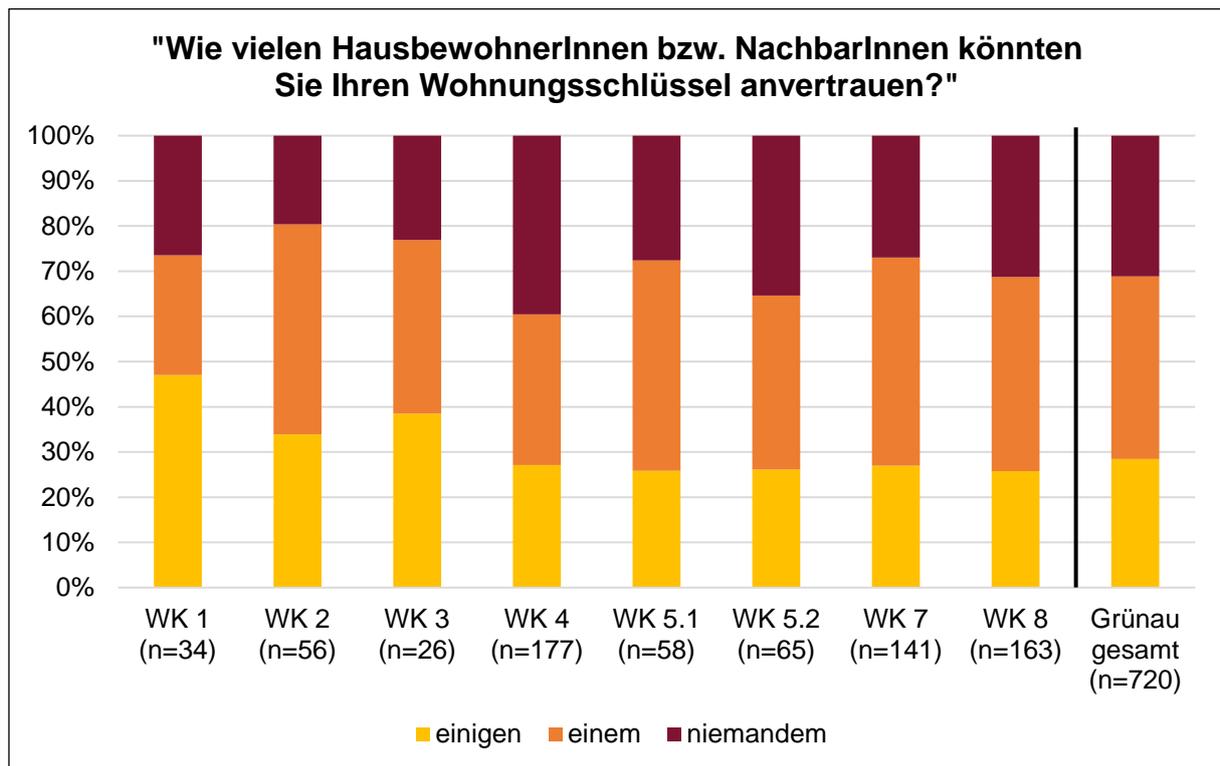
Tab. 7.1: „Wie vielen HausbewohnerInnen könnten Sie Ihren Wohnungsschlüssel anvertrauen?“

	2015 (n=694)	2020 (n=720)
niemandem	31%	31%
einem	33%	40%
einigen	36%	29%

Während in 2015 noch mehr als ein Drittel (36%) der Befragten antwortet, dass sie einigen NachbarInnen den Wohnungsschlüssel anvertrauen könnten, ist es in 2020 nur noch ein gutes Viertel (29%). Die Anzahl der Vertrauenspersonen hat sich reduziert. Dies wird durch den statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen dem wahrgenommenen Verhältnis in der Nachbarschaft und der Zahl der Vertrauenspersonen bestätigt (nach Chi², p<0,001). Der Vergleich der Werte von 2015 und 2020 zeigt, dass die soziale Distanz aufgrund der Veränderungen in der Nachbarschaft größer geworden ist.

Die Auswertung der Befragungsergebnisse nach WK-Zugehörigkeit ergibt, dass der WK 4 mit 40% und der WK 5.2 mit 35% die höchsten Anteile derjenigen aufweisen, die niemandem den Wohnungsschlüssel anvertrauen würden (Abb. 7.2). Demgegenüber ist in den WKs 1, 2 und 3 der Anteil derjenigen, die mehreren NachbarInnen ihren Wohnungsschlüssel anvertrauen würden, viel größer. Dies korrespondiert mit der Wohndauer, die in diesen WKs besonders hoch ist. Die längere Wohndauer und das dadurch beförderte Kennenlernen führen zu intensiveren Nachbarschaftskontakten, wie in Abbildung 7.1 zu sehen ist, und damit auch zu einem besseren Vertrauensverhältnis.

Abb. 7.2: Vertrauen in der Nachbarschaft nach WKs



Die Frage, ob sich die Nachbarschaft in letzter Zeit durch Zu- und Wegzüge verändert hat, bejahen 44% der Befragten. In dieser Gruppe wird besonders oft darauf verwiesen, dass FreundInnen und Bekannte nun nicht mehr in ihrer Nähe wohnen. Auffällig ist auch, dass diejenigen, die jüngst Zu- und Wegzüge beobachteten, den Zuzug von MigrantInnen in den letzten fünf Jahren in sehr hohem Maße bestätigen. Das Zusammenleben mit den neuen migrantischen NachbarInnen soll im nächsten Kapitel genauer beleuchtet werden.

7.2 Zusammenleben mit MigrantInnen und Flüchtlingen in der Nachbarschaft – Befragungsergebnisse für die gesamte Stichprobe

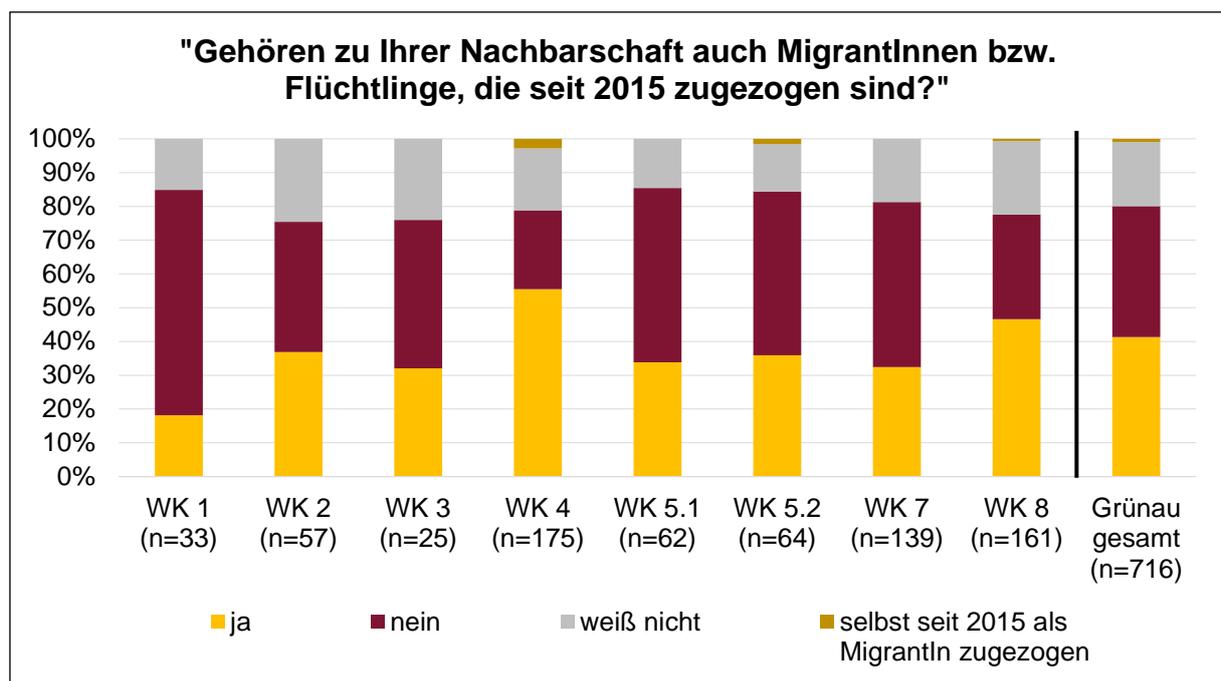
Zunächst ist festzustellen, dass in Grünau schon immer migrantische MitbürgerInnen gewohnt haben. An der Fragebogenerhebung nahmen Personen aus 15 verschiedenen Ländern teil. Viele von ihnen leben schon lange Zeit unauffällig Tür an Tür mit anderen GrünauerInnen. Einzig die seit Jahren existierende Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete in der Liliensteinstraße im WK 8 mit 225 Plätzen (Stadt Leipzig 2021b) ist ein sichtbarer Hinweis auf die migrantischen MitbürgerInnen im Stadtteil.

Im Zuge der starken Zuwanderung von MigrantInnen und Flüchtlingen in den Jahren 2015/2016 entstanden weitere Unterkünfte in Grünau und am Rand der Großwohnsiedlung. Dieser in kurzer Zeit erfolgte Zuzug von Menschen aus einer anderen Kultur veränderte das alltägliche Erscheinungsbild auf Grünaus Straßen und Plätzen, in Einkaufseinrichtungen, Institutionen, Schulen und Kindertagesstätten.

Um die sozialen Beziehungen genauer zu beleuchten wurde gefragt, in welchen Lebensbereichen die Befragten öfters Kontakte zu den seit 2015 zugezogenen MigrantInnen und Flüchtlingen haben. Hierbei waren Mehrfachnennungen möglich. Mit Abstand am meisten werden der öffentliche Raum einschließlich Spielplätzen (23%) und die Nachbarschaft (18%) genannt. Besonders ausgeprägt ist dies im WK 4. Dort geben 31% an, öfters Kontakte zu zugezogenen MigrantInnen in der Nachbarschaft zu haben. Es folgen Schule und Kindereinrichtungen (11%), der Arbeitsplatz (10%) und Kontakte außerhalb Grünaus (8%).

Auf die Frage, ob MigrantInnen bzw. Flüchtlinge, die seit 2015 zugezogen sind, zur Nachbarschaft gehören, antworten 41% der Befragten mit „ja“. Mehr als ein Drittel (39%) antwortet mit „nein“, und 19% wissen es nicht. Dabei zeigen sich Unterschiede zwischen den WKs, die mit der tatsächlichen Zunahme von MigrantInnen vor Ort übereinstimmen (Abb. 7.3). Vor allem BewohnerInnen der WKs 4 (55%) und 8 (47%) geben an, dass in ihrer Nachbarschaft MigrantInnen bzw. Flüchtlinge wohnen. In diesen WKs und im WK 5.2 leben auch die wenigen Befragten, die vermerken, selbst erst nach 2015 als MigrantIn nach Grünaus gekommen zu sein (1% der Stichprobe).

Abb. 7.3: MigrantInnen bzw. Flüchtlinge in der Nachbarschaft seit 2015 nach WKs



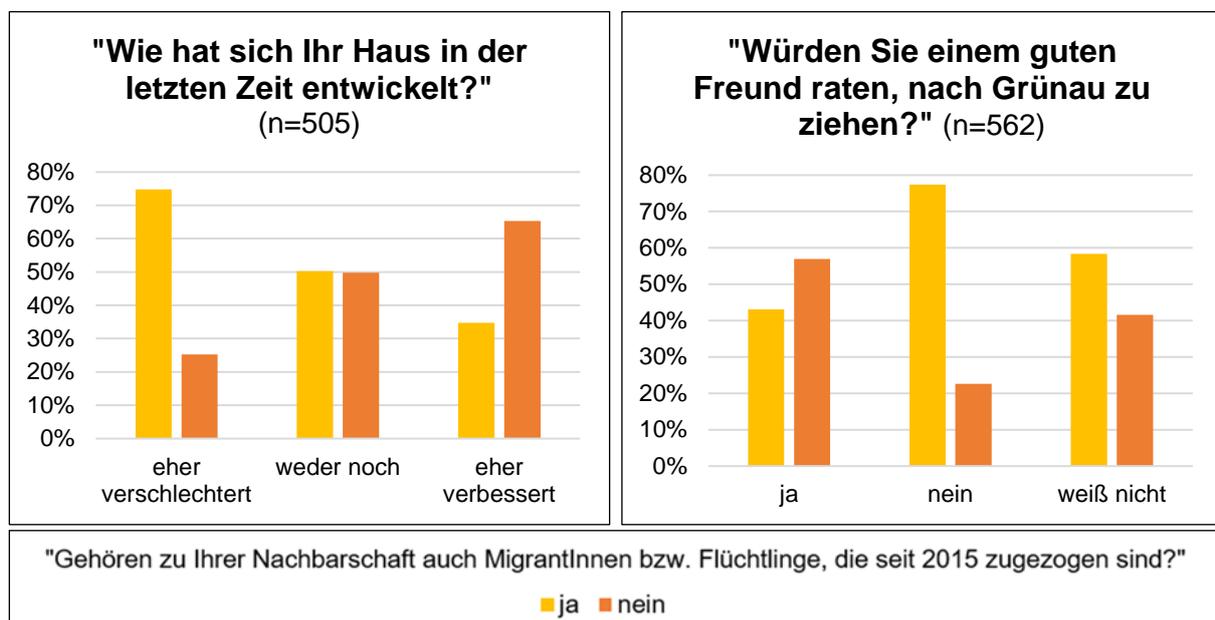
Alle Befragten wurden gebeten, vorgegebene Aussagen auf einer 5er-Skala von 1 (stimme nicht zu) bis 5 (stimme voll zu) zu bewerten. Eine Aussage lautete: „Migrantinnen und Migranten bzw. Flüchtlinge sind hier willkommen.“ Es wurde ein Mittelwert von 2,6 errechnet. In der Erhebung von 2015 war diese Aussage auch im Fragebogen enthalten. Erstaunlicherweise erschien hier der gleiche Mittelwert, und die Verteilung der

Einzelzustimmungen auf der 5er-Skala war fast gleich. Damit zeigt sich eine relativ verfestigte Einstellung gegenüber dem Zuzug von MigrantInnen.

Die Befragungsergebnisse belegen, dass Befragte, die keinen Kontakt zu MigrantInnen und Flüchtlingen angeben, der oben genannten Aussage in geringerem Maße zustimmen als jene, die über Kontakte berichten. Damit bestätigt sich die allgemeine Kontakt-These, nach der wenig oder kein Kontakt Fremden gegenüber zu einer eher ablehnenden Haltung führt. In der Altersgruppe ab 65 Jahre werden Kontakte zu MigrantInnen und Flüchtlingen im Vergleich zu den anderen Altersgruppen nur in sehr geringem Umfang angegeben. Dementsprechend wird mit zunehmendem Alter der Aussage, dass MigrantInnen in Grünau willkommen seien, tendenziell immer weniger zugestimmt.

Der Zuwanderungsstrom von MigrantInnen und Flüchtlingen in den Jahren 2015/2016 wurde von Hilfsbereitschaft und ehrenamtlichem Engagement begleitet. Um deren Bedeutung im Jahre 2020 nachvollziehen zu können, wurde in der Erhebung nach dem Interesse an ehrenamtlichem Engagement im Rahmen von Integrationsarbeit und Flüchtlingshilfe gefragt. 8% der Befragten bekunden Interesse, und 77% verneinen die Antwort. Die Übrigen antworten mit „weiß nicht“. Im Vergleich zu anderen Möglichkeiten ehrenamtlichen Engagements wurde für „Integrationsarbeit/Flüchtlingshilfe“ das geringste Interesse signalisiert. Das ist möglicherweise ein Ausdruck für eine eher zurückhaltende Meinung gegenüber MigrantInnen und Flüchtlingen. In der Abbildung 7.4 zeigt sich ein Zusammenhang zwischen dem Zuzug von MigrantInnen in die Nachbarschaft und einer wahrgenommenen Verschlechterung des Hauses. Bezogen auf die gesamte Großwohnsiedlung wird die Empfehlung des Zuzugs an einen guten Freund durch die Erfahrung von MigrantInnen in der Nachbarschaft gedämpft.

Abb. 7.4: Unterschiede bei der Beantwortung ausgewählter Fragen in Abhängigkeit von MigrantInnen in der Nachbarschaft seit 2015



Werden nun noch die Gründe für das eingeschränkte Wohlfühlen im Stadtteil beachtet (siehe Kap. 5.1 „Fühlen Sie sich in Grünau wohl?“), dann zeigen sich folgende Tendenzen: An erster Stelle steht das Empfinden, zunehmend mit Kriminalität und Sicherheitsdefiziten konfrontiert zu sein. An zweiter Stelle wird das „soziale Umfeld“ als beeinträchtigender Faktor genannt. An dritter Stelle steht das Stichwort „Ausländeranteil oder Probleme mit Ausländern“. Zwischen den drei Faktoren existiert keine klare Trennlinie. Häufig werden diese vereinfacht und ohne Belege vermischt und in einem Atemzug genannt. Da eine Differenzierung fehlt, werden „Ausländer“, also MigrantInnen und Flüchtlinge unhinterfragt für kriminelle Delikte wie Diebstahl, Einbrüche und Drogenhandel verantwortlich gemacht. Wird nach WK-Zugehörigkeit differenziert, dann sind entsprechende Äußerungen besonders häufig in den WKs 4, 7 und 8 - den WKs mit dem höchsten Anteil an MigrantInnen - zu finden. Damit bestätigen sich Tendenzen, die bereits in der Erhebung von 2015 auffielen.

7.3 Die MigrantInnen-Perspektive: Zusammenleben in der Nachbarschaft

Um ein umfassendes Bild des Zusammenlebens in Grünau und in der Nachbarschaft aus der Sicht der gesamten Bewohnerschaft zu gewinnen, wurde der seit 2015 zahlenmäßig stark gewachsene Anteil von MigrantInnen in die Untersuchung einbezogen. Nachfolgend wird deren Sicht auf das Zusammenleben beschrieben. Als Basis dienen die Antworten von 33 MigrantInnen, die den Fragebogen ausgefüllt haben. Nach deren Präsentation werden die Ergebnisse einer qualitativen Erhebung bestehend aus drei Gruppendiskussionen und drei Einzelgesprächen mit MigrantInnen mit Hilfe eines Gesprächsleitfadens vorgestellt (zur Beschreibung der Methodik siehe Anhang).

Fragebogenauswertung

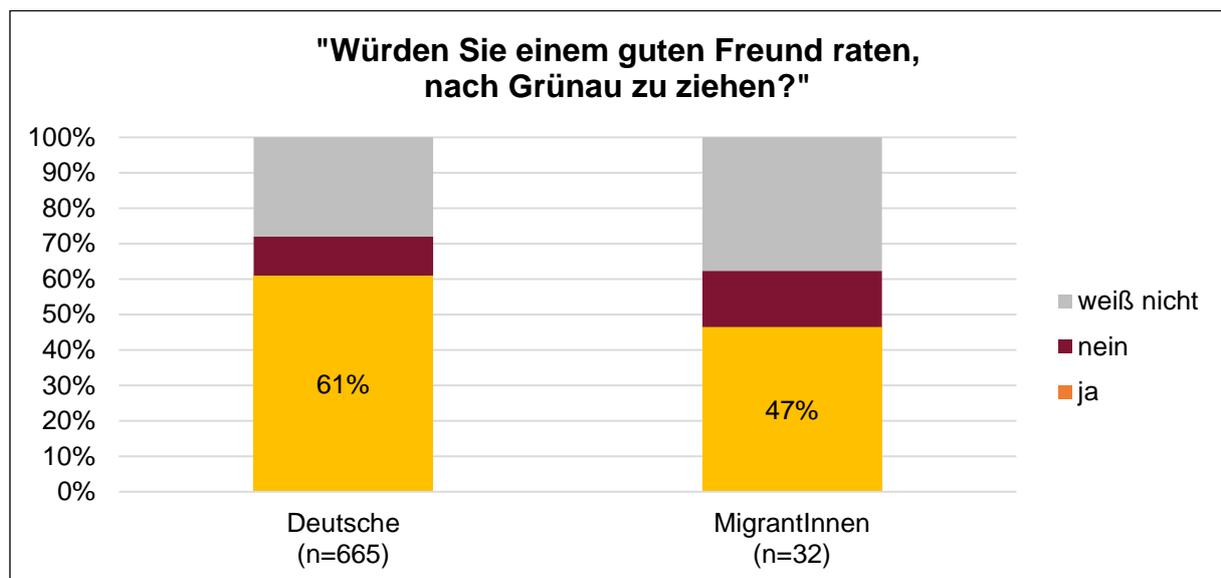
Aufgrund der geringen Zahl von 33 auswertbaren Fragebögen können nur vorläufige Tendenzen angedeutet werden. Es wird keine Repräsentativität beansprucht. Dennoch wird auf wichtige Aspekte, die weiter untersucht werden sollten, aufmerksam gemacht. Zunächst ist zu betonen, dass alle während der Fragebogenverteilung angesprochenen MigrantInnen aufgeschlossen und interessiert waren. Wenn sie nicht mitwirken konnten, dann aufgrund mangelnder deutscher Sprach- und Schreibkenntnisse.

Die MigrantInnen, die einen Fragebogen ausgefüllt haben, stammen aus 15 unterschiedlichen Nationen. 23 Befragte, mehrheitlich syrischer Herkunft, wohnen erst seit fünf Jahren oder kürzer in Grünau. Über die Hälfte von ihnen gehört zur Altersgruppe zwischen 25 und 45 Jahren, gefolgt von den 45- bis unter 65-Jährigen. Fast die Hälfte wohnt in einem Familienhaushalt mit Kindern. Ein gutes Drittel verfügt über einen Hoch- bzw. Fachhochschulabschluss, ein knappes Drittel hat keinen Abschluss oder steht noch in Ausbildung. Ein Drittel der migrantischen Befragten ist arbeitslos, ein gutes Viertel in Vollzeitbeschäftigung, und 10% sind teilzeitbeschäftigt. Die Übrigen sind in Ausbildung,

RentnerIn, im Vorruhestand oder aus anderen Gründen nicht erwerbstätig. Fast zwei Drittel verfügen über ein Äquivalenzeinkommen von unter 900 € pro Monat. 60% erhalten Unterstützung bei der Mietzahlung durch das Jobcenter. Sie wohnen vor allem in den Beständen von Grand City Property sowie der LWB (jeweils ca. ein Drittel). Knapp die Hälfte von ihnen gibt an, dass sie umziehen möchte oder muss. Als häufigster Umzugsgrund wird das schlechte Wohnumfeld genannt.

Zwei Drittel der Befragten fühlen sich in Grünau uneingeschränkt wohl, ein Drittel macht Einschränkungen geltend. Das Wohlfühlen wird mehrheitlich mit der guten Versorgungsinfrastruktur sowie dem vielen Grün und damit einhergehender Ruhe begründet. Die Einschränkungen beziehen sich vor allem auf das soziale Umfeld. Als Beispiele werden negative Erfahrungen mit den NachbarInnen und Rassismus genannt. Keine Äußerungen werden von ihnen zu empfundenen Sicherheitsdefiziten oder Kriminalität gemacht. Obwohl alle der befragten MigrantInnen in hohem Maße angeben, dass sie sich in Grünau wohlfühlen, würde weniger als die Hälfte einem guten Freund raten, nach Grünau zu ziehen (Abb. 7.5).

Abb. 7.5: Vergleich der Antworten von Deutschen und MigrantInnen auf die Gute-Freund-Frage



Offenbar existieren gewisse Defizite, die eine Akzeptanz des Wohnortes beeinträchtigen. Um diese genauer zu beleuchten, werden nachfolgend die Ergebnisse der qualitativen Erhebung vorgestellt.

Inhaltsanalytische Auswertung der qualitativen Erhebung

In den Gruppendiskussionen und Einzelinterviews wurden die Wohnbedingungen und deren Bewertung thematisiert. In einer offenen und freundlichen Atmosphäre waren die Teilnehmenden, in der Mehrzahl Frauen, von denen einige ihre Kinder mitgebracht hatten, bereit, auf alle Fragen einzugehen. Zunächst wurde zusammengetragen, was den

MigrantInnen in Grünau gefällt. Übereinstimmend wurden die guten Versorgungsmöglichkeiten, das viele Grün, die sanierten und neuen Schulen und Kindergärten oder die Nähe zum Kulkwitzer See genannt. Hinsichtlich der Nachteile kamen, je nach der spezifischen Situation der einzelnen GesprächsteilnehmerInnen, verschiedene Aspekte zur Sprache. Diese reichten von fehlenden Kontakten zu deutschen MitbürgerInnen über zu kleine Wohnungen, lange Wege im Stadtteil und mangelnde Sauberkeit bis hin zu fehlenden Möglichkeiten, vor Ort Deutsch zu lernen. Auffallend häufig werden von den TeilnehmerInnen professionelle Deutschkurse in Grünau vermisst. Die Angebote in der Innenstadt seien kaum wahrzunehmen, da aufgrund der Kinderbetreuung keine lange Abwesenheit von zuhause möglich sei. Des Weiteren wurde der Wunsch nach Treffpunkten und Kontakten zu Menschen mit ähnlichen Anliegen oder Lebensumständen, zum Beispiel jungen Müttern, wiederholt genannt. Außerdem wurde das Fehlen von Treffpunkten für Jugendliche mit attraktiven Freizeitangeboten betont. Es wurde über Ansammlungen von deutschen und migrantischen Jugendlichen in den Abendstunden, in denen Alkohol und Drogen konsumiert werden, berichtet. Die eigenen Kinder sollen davor geschützt werden.

Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Situation der Kinder. Da alle GesprächsteilnehmerInnen mindestens ein, meist mehrere Kinder haben, verwiesen sie darauf, wie wichtig es sei, dass Kinder in den Kindergarten und die Schule gehen können. Einige Mütter bedauerten, dass für ihr Kind noch kein Kindergartenplatz zur Verfügung stand. Es wurde besonders hervorgehoben, dass die Kinder relativ schnell Deutsch lernen und die Sprache häufig besser beherrschen als ihre Eltern. Hinsichtlich des Schulbesuchs wurde berichtet, dass durchaus Freundschaften unter den Kindern entstanden sind, aber auch Diskriminierungserfahrungen gemacht wurden. Erst nachdem gute schulische Leistungen erzielt werden konnten, haben sich die Kinder Anerkennung unter ihren MitschülerInnen erworben. Dadurch werde der Schulbesuch nicht immer leicht gemacht.

Es werden kulturelle Unterschiede hinsichtlich Familiengröße und -zusammenhalt festgestellt. Die GesprächsteilnehmerInnen betonten übereinstimmend, dass Kinder in der Familie als ein großer Wert und als Schatz angesehen werden, und dass sie als Eltern eine gute Erziehung und Ausbildung anstreben. Es ist für sie schwer verständlich, dass es in Grünau viele junge Paare mit keinem oder nur einem Kind gibt. Mehrere Kinder pro Familie gelten als selbstverständlich. Die Unterbringung von alten Menschen in Heimen und nicht in der Familie wird als Schande betrachtet.

Mit Blick auf die Kinder werden die Maßnahmen im Zuge der Corona-Krise als besonders belastend empfunden. Da sie nicht auf den Spielplatz durften und somit in der Wohnung verbleiben mussten, war Lärmentstehung nicht auszuschließen. Dadurch kam es zu Beschwerden der NachbarInnen. Einige Personen waren der Meinung, dass ihnen gegenüber

aufgrund ihrer Herkunft mehr Kritik zum Ausdruck gebracht wurde als gegenüber deutschen Familien mit lärmenden Kindern. Alle GesprächsteilnehmerInnen unterstrichen nachdrücklich die Wichtigkeit des Schul- und Kindergartenbesuchs. Eine mögliche wiederholte Schließung wurde von ihnen mit großer Sorge betrachtet.

Für die Erwachsenen war der Umgang mit der Corona-Situation sehr herausfordernd, da sie aufgrund von Sprachschwierigkeiten nicht alle Informationen verstehen und nachvollziehen konnten. Im Mütterzentrum „Müzel“ erhielten sie Aufklärung. Ebenso informierten sie sich über Facebook. Sie bedauerten, dass das Angebot an Kontaktmöglichkeiten einschließlich Sprachkursen eingeschränkt und zum Teil aufgehoben wurde.

Unter den MigrantInnen sind Deutsch-Kenntnisse in sehr unterschiedlichem Maße vorhanden. Personen mit höherer Bildung besitzen meist recht gute deutsche Sprachkenntnisse. Auffallend ist, dass zwischen Verstehen und Sprechen Unterschiede bestehen. Fast alle Personen bestätigten, dass sie Deutsch verstehen, es aber nicht sprechen können (oder wollen). Es wurden Versuche gestartet, aber sobald ein Wort fehlte, wurde schnell auf die Dolmetscherhilfe zurückgegriffen. Das Sprech-Training ist wichtig, nicht nur für die Alltagsbewältigung, sondern auch für das Selbstbewusstsein.

Alle GesprächsteilnehmerInnen besuchen Deutsch-Kurse, wenn auch nicht regelmäßig. Mehrere Frauen berichteten, dass ihre Männer an Deutsch-Kursen teilnehmen, um damit die Voraussetzung für die Aufnahme einer Arbeit zu schaffen.

Nach dem Verständnis der GesprächsteilnehmerInnen ist das Bemühen um Integration in die deutsche Gesellschaft durchaus vorhanden, jedoch aufgrund weniger Kontakte schwierig. Die vorhandenen Treffpunkte wie „Müzel“ und „Nebenan“ werden geschätzt, aber die begrenzten Angebote und Öffnungszeiten, auch des „Stadtteilladens“, werden bedauert.

Erfahrung mit Diskriminierung haben alle gemacht. Die Migrantinnen verweisen insbesondere auf unhöfliche Kommentare bezüglich ihres Kopftuchs. Einige Personen berichten auch über Zurückweisungen und Beleidigungen im Alltag. Es wurde betont, dass niemand einer anderen Person etwas wegnehmen möchte. Man möchte zeigen, was man kann und ganz normal einer Arbeit nachgehen, um dafür auch anerkannt zu werden. Ein Gesprächsteilnehmer fragte nach den Integrationserfahrungen der Ostdeutschen nach der Wende und ob die Schwierigkeiten schon völlig in Vergessenheit geraten seien.

Mehrere Personen äußerten den Wunsch nach einem Kleingarten. Hier könnten sie tatkräftig etwas schaffen, und ihre Kinder könnten spielen. Allerdings haben sie bisher negative Erfahrungen bei der Nachfrage in Kleingartenvereinen gemacht. Ihre Zurückweisung ging ihrer Meinung nach nur darauf zurück, dass sie MigrantInnen sind und mit ihren mehreren Kindern angeblich stören würden.

Obwohl nicht konkret über Erfahrungen mit Kriminalität berichtet wurde, kamen unterschiedliche Sicherheitsbedenken zur Sprache. So erfuhren manche Personen und ihre Kinder Anpöbeleien durch unfreundliche Menschen und Angetrunkene. Dies führt dazu, dass Kinder immer begleitet werden. Der beobachtete Umgang mit Alkohol und Drogen in der Öffentlichkeit – sowohl durch andere MigrantInnen als auch Deutsche - wird sehr kritisch betrachtet, ebenso die Vermüllung der Umgebung und die mangelnde Beaufsichtigung von Hunden.

7.4 Zusammenfassung

Zusammenfassend soll herausgestellt werden, dass sich die allgemeine Ausprägung des Nachbarschaftsverhältnisses über viele Jahre hinweg kaum geändert hat. Die Mehrheit kennt sich flüchtig, und mit zunehmender gemeinsamer Wohndauer wächst das Vertrauen zueinander. Der massenhafte Zuzug von MigrantInnen und Flüchtlingen hat das Nachbarschaftsverhältnis beeinflusst, ohne es zu kippen. Ungewohnte und zum Teil auch negative Erfahrungen mit den neuen NachbarInnen führen zu Zurückhaltung, Abweisung und vorschneller Verallgemeinerung.

Seitens der migrantischen MitbewohnerInnen werden ähnliche Schwachstellen im Zusammenleben vor Ort registriert und beklagt. Begrenzte Kontaktmöglichkeiten, die durch die Corona-Krise noch verstärkt werden, erschweren das Aufeinanderzugehen und ein wachsendes Verständnis beider Seiten. Die migrantischen BewohnerInnen sind mit ihrem Wohnort und ihrer Wohnung zufrieden. Sie sind dankbar für das friedliche Miteinander, zumal sie schlimme Erfahrungen in ihren Heimatländern und auf der Flucht machen mussten. Allerdings sehen sie ihr Wohnumfeld durchaus kritisch, machen auf Unzulänglichkeiten aufmerksam und erklären ihre Bereitschaft zur Mithilfe.

8. Sesshaftigkeit und Mobilität

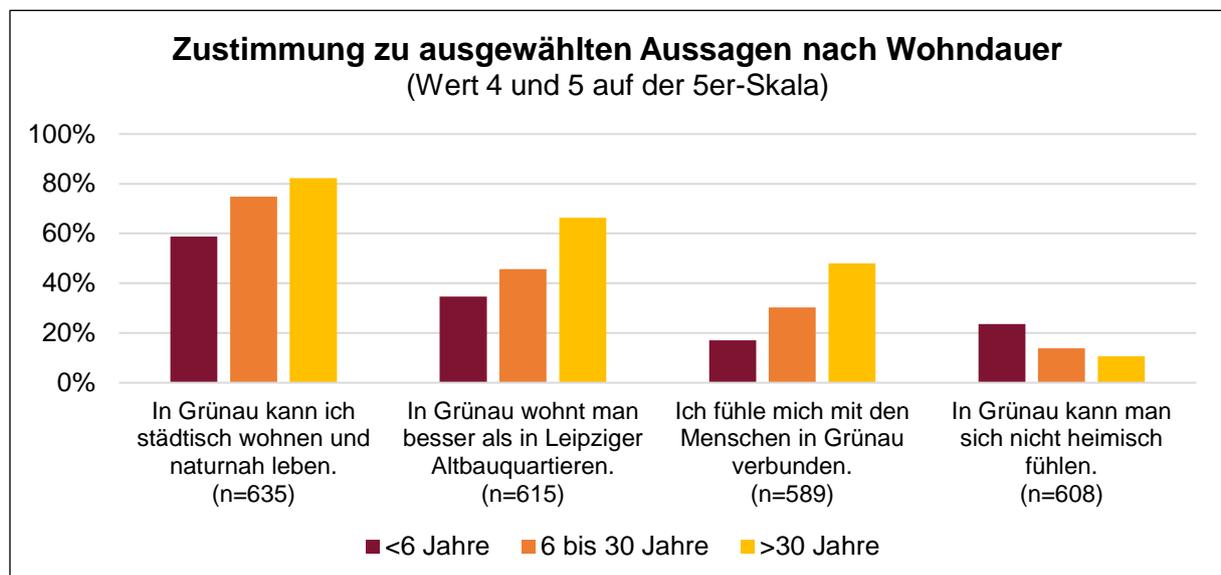
Die Bewohnerschaft Grünaus ist sowohl durch Sesshaftigkeit als auch durch Mobilität charakterisiert. Wie bereits im Kapitel 4 (Tab. 4.5) dargestellt, ist unter den Befragten ein hoher Anteil von LangzeitbewohnerInnen in Grünau festzustellen. Sie sind allerdings über die Zeit nicht in derselben Wohnung geblieben, sondern ein Teil von ihnen nutzte die Möglichkeit des Umzugs innerhalb Grünaus. Des Weiteren existiert eine Gruppe von RückkehrerInnen. Diese wohnten bereits in Grünau, sind weggezogen und dann wieder zurückgekehrt. Unter den Befragten befinden sich darüber hinaus auch Personen, die planen, Grünau zu verlassen. Im Folgenden werden die verschiedenen Facetten von Sesshaftigkeit und Mobilität gruppenspezifisch analysiert.

8.1 Sesshaftigkeit

Unter den Befragten bilden die LangzeitbewohnerInnen mit einer Wohndauer in Grünau von über 30 Jahren die größte Gruppe (40%). Sie sind während der DDR-Zeit zugezogen und sesshaft geworden (siehe Kap. 4.5, Tab. 4.5: „Alteingesessene“ und „Gründergeneration“). Die Hälfte von ihnen wohnt seitdem noch immer in derselben Wohnung. Ein gutes Drittel der Befragten wohnt zwischen sechs und 30 Jahren in Grünau („Sesshafte Grünauer“, „Sehr sesshafte Grünauer“, „Langjährig in Grünau Wohnende“). Viele von ihnen haben die ersten Wendejahre und die Umbrüche innerhalb der Großwohnsiedlung mit Leerstand, Abriss und Investitionsschub miterlebt. Ein Viertel der Befragten, die den Typ „Neu-Grünauer“ bilden, ist seit 2015 zugezogen.

Unter Beachtung der Wohndauer wurde die Identifikation der Befragten mit dem Stadtteil erkundet. Dazu wurden sie um ihre Meinung zu folgenden Statements gebeten (Abb. 8.1):

Abb. 8.1: Zustimmung zu ausgewählten Aussagen zur Verbundenheit mit Grünau



Die Auswertung zeigt, dass mit zunehmender Wohndauer die Zustimmung zu den positiv konnotierten Aussagen „In Grünau kann ich städtisch wohnen und naturnah leben.“ (Mittelwert 4,0), „In Grünau wohnt man besser als in Leipziger Altbauquartieren.“ (3,5) und „Ich fühle mich mit den Menschen in Grünau verbunden.“ (3,0) zunimmt. Bestätigt wird dies auch durch die geringe Zustimmung zur negativ konnotierten Aussage „In Grünau kann man sich nicht heimisch fühlen.“ (2,1).

Den im Fragebogen vorgegebenen Satz „Ich fühle mich als BewohnerIn ...“ ergänzten zwei Drittel der Befragten mit der Antwortmöglichkeit „von Grünau“, was als Ausdruck einer stark empfundenen Zugehörigkeit zum Stadtteil gewertet werden kann. Demnach belegen die Ergebnisse, dass Grünau sehr wohl ein Ort ist, mit dem sich die Befragten in hohem Maße verbunden fühlen.

8.2 Umzug innerhalb Grünaus

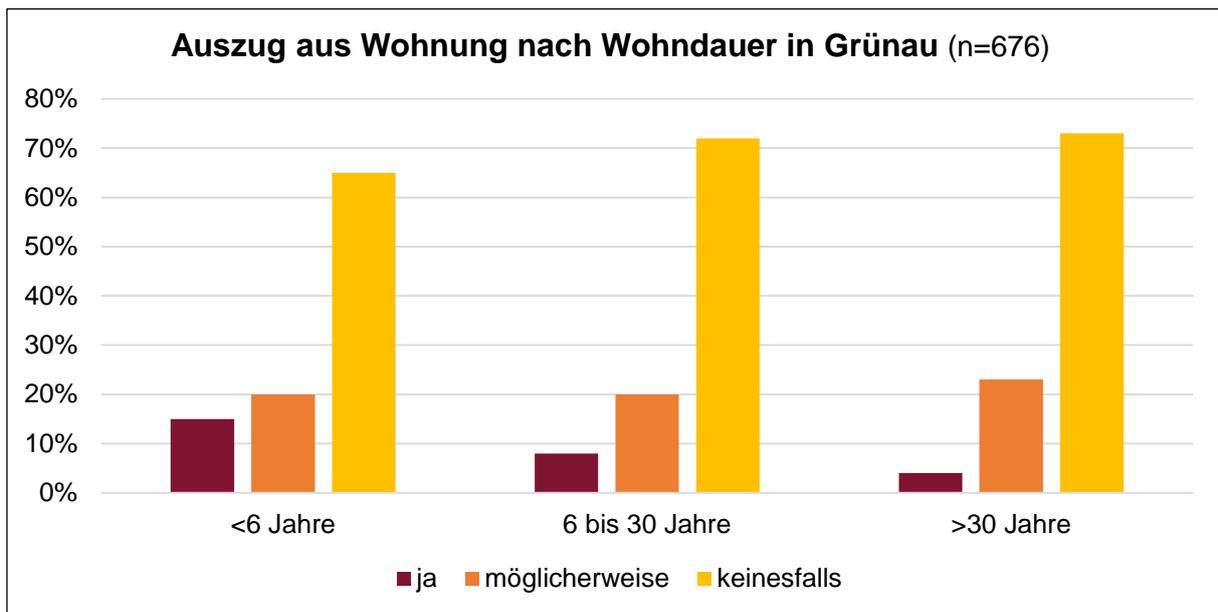
In der Vergangenheit erfolgter Umzug

Unter den Befragten geben 30% an, dass sie bereits einmal innerhalb Grünaus umgezogen sind. 16% sind schon mehrmals umgezogen. Die gleichen Anteile wurden bereits in der Erhebung von 2015 ermittelt. Demnach hat fast die Hälfte der Befragten ihre ursprüngliche Wohnung gewechselt, was für ein reges Umzugsgeschehen spricht. Als wichtigste Gründe werden persönliche Umstände (z.B. Scheidung, eigene Wohnung, Nähe zu Angehörigen), die Suche nach einer angemessenen Wohnungsgröße, Abriss, Stilllegung, Sanierung und der fehlende Aufzug genannt.

Beabsichtigter Umzug

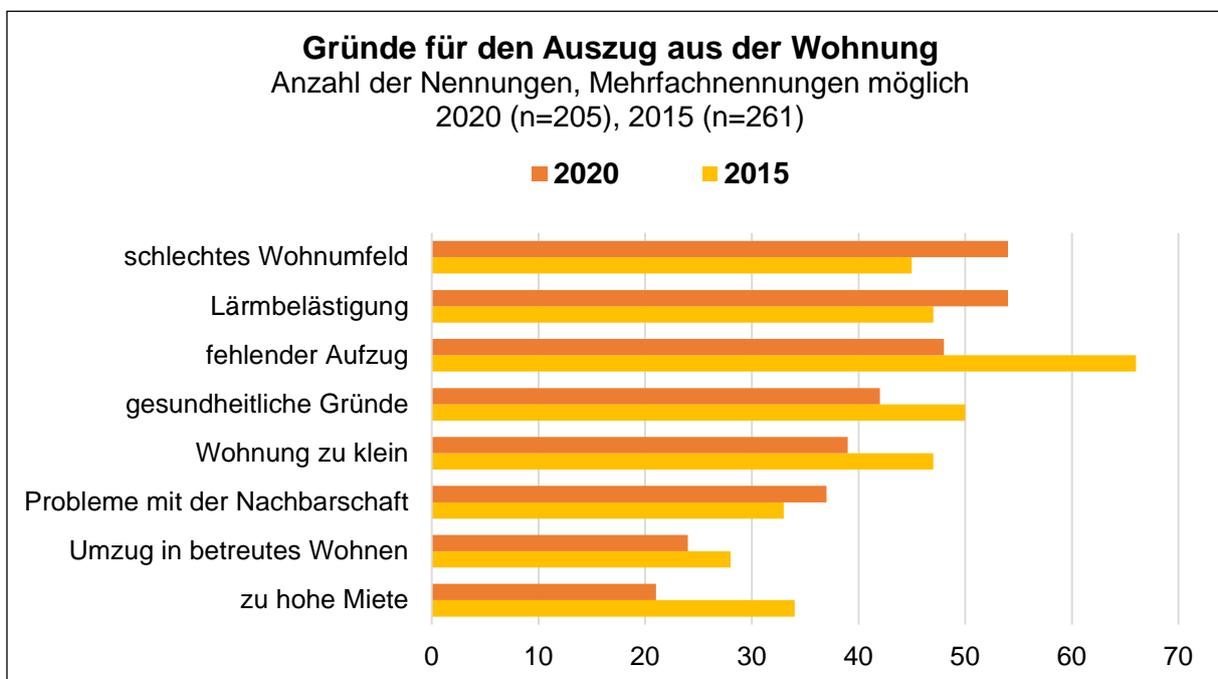
Auf die Frage, ob man vorhat oder gezwungen ist, aus der Wohnung auszuziehen, antworten 8% der Befragten mit „ja“, 21% mit „möglicherweise“ und 71% mit „keinesfalls“. Im Vergleich zur Erhebung von 2015 ist der Anteil der zum Umzug Entschlossenen auf gleichem Niveau geblieben. Dagegen ist der Anteil der Zögerlichen um neun Prozentpunkte gesunken und demzufolge der Anteil der Sesshaften um neun Prozentpunkte gestiegen. Wird die Umzugsabsicht nach der Wohndauer in Grünau analysiert, dann bestätigt sich die Tendenz, dass die Umzugswilligsten diejenigen mit der geringsten Wohndauer sind (Abb. 8.2).

Abb. 8.2: Auszugsabsicht nach Wohndauer



Diejenigen, die sich mit einem möglichen Auszug aus der Wohnung befassen, nennen vorrangig ein schlechtes (soziales) Wohnumfeld, Lärmbelästigung, eine unpassende Wohnungsgröße und den fehlenden Aufzug als Gründe. Werden die in der Erhebung 2020 benannten Gründe mit denen von 2015 miteinander verglichen, dann zeigen sich deutliche Unterschiede (Abb. 8.3).

Abb. 8.3: Vergleich der Gründe für einen Auszug aus der Wohnung 2020 und 2015



Während in der Erhebung von 2015 materiell-bauliche Aspekte wie ein fehlender Aufzug und eine zu kleine Wohnung neben gesundheitlichen Gründen als wesentlich für die Umzugsentscheidung angeführt wurden, dominieren in der Erhebung von 2020 Merkmale des

Zusammenlebens wie Lärmbelästigung und ein schlechtes Wohnumfeld. Erst danach ordnet sich der fehlende Aufzug ein. Hier hat sich offenbar ein Perspektivenwechsel vollzogen. Im Zuge von Sanierungsarbeiten ist zwischenzeitlich an zahlreichen Gebäuden ein Aufzug angebracht worden. Dennoch wird sein Fehlen vielerorts bemängelt. Demgegenüber werden erhebliche Veränderungen im alltäglichen Umgang miteinander festgestellt. Das Wohnumfeld hat sich, so die Wahrnehmung, negativ entwickelt und die Lärmbelästigung ist gestiegen (siehe auch Kap. 7). Dies kommt auch in der recht hohen Zustimmung der entschlossenen Umzugswilligen zur Aussage „Es ziehen zu viele Störenfriede nach Grünau.“ zum Ausdruck (Mittelwert 3,8 auf der 5er-Skala). Im Vergleich zu 2015 (3,5) hat sich dieser Zustimmungswert erhöht.

Diejenigen, die sich mit einem möglichen Umzug befassen, wurden weiterhin gefragt, ob sie schon wissen, wohin sie umziehen möchten. Nur ein gutes Drittel antwortet darauf mit „ja“. Die Zielorte reichen von der Nachbarschaft im eigenen WK bis hin in eine andere Region. Insgesamt erscheinen die Umzugswilligkeit und -konkretheit recht gering ausgeprägt. Diese Annahme kann auch durch folgende Ergebnisse bekräftigt werden: Die Aussage „Wenn ich mehr Geld hätte, würde ich wegziehen.“ erreicht einen Mittelwert von nur 2,6 auf der 5er-Skala. Ein gutes Drittel der Befragten lehnt diese Aussage völlig ab (Wert 1). Die anderen Befragten verteilen sich etwa gleich auf die weiteren vier Antwortkategorien. Jüngere stimmen dieser Aussage mehr zu als Ältere. Hinsichtlich des Äquivalenzeinkommens ist festzustellen, dass nur in der Gruppe mit dem geringsten Einkommen (<900 €) ein hoher Anteil der Befragten (etwa ein Drittel) dieser Aussage voll zustimmt (Wert 5). In allen anderen Einkommensgruppen, und verstärkt in den höheren, wird diese Aussage mehrheitlich abgelehnt.

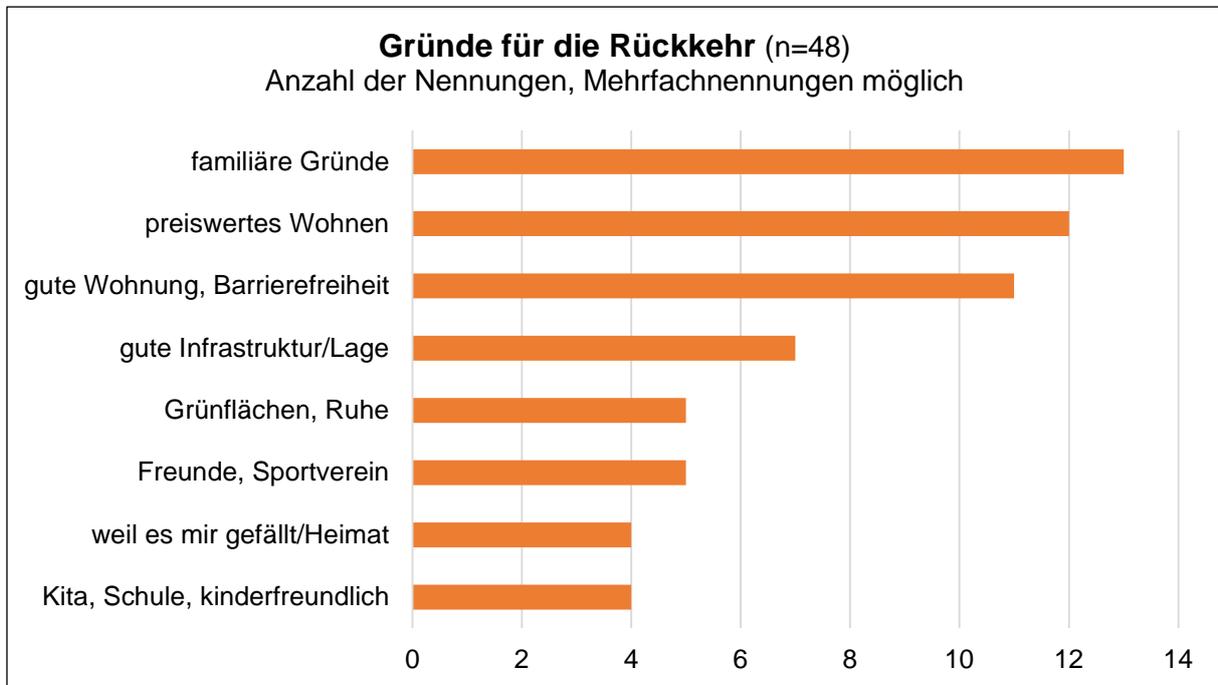
8.3 Rückkehr nach Grünau

Seit der Erhebung 2009 werden RückkehrerInnen nach Grünau beobachtet. Damit sind Personen gemeint, die schon mindestens einmal in Grünau gewohnt haben, den Stadtteil verlassen haben und nach einer gewissen Zeit zurückgekehrt sind. In der Befragung 2020 haben 57 RückkehrerInnen einen Fragebogen ausgefüllt. Knapp zwei Drittel von ihnen geben an, vor der Rückkehr nach Grünau in einem anderen Stadtteil Leipzigs gewohnt zu haben. Ein Viertel lebte zwischenzeitlich in einem anderen Ort in Deutschland.

Der Wegzug wurde durch die Suche nach einem Arbeits- oder Ausbildungsplatz, familiäre Veränderungen oder andere Ursachen ausgelöst. Die Gründe für die Rückkehr liegen vorrangig im familiären Bereich. Es wird die Nähe zu verwandtschaftlichen Netzwerken oder FreundInnen zwecks gegenseitiger Unterstützung gesucht. Über 80% der RückkehrerInnen bestätigen, dass Verwandte und FreundInnen, mit denen sie sich öfter treffen, in der Nähe wohnen. Als weitere wichtige Gründe für die Rückkehr werden das Wohnungsangebot mit

Barrierefreiheit und die bezahlbare Miete für eine gute Wohnung genannt (Abb. 8.4). Dennoch verweist nur gut die Hälfte der RückkehrerInnen darauf, dass für sie die Miete problemlos tragbar ist. Für die große Mehrheit wäre es keine Option wieder wegzuziehen, selbst wenn sie mehr Geld hätten.

Abb. 8.4: Gründe für die Rückkehr nach Grünau



Die RückkehrerInnen wohnen sowohl in genossenschaftlichen Wohnungen als auch bei der LWB oder bei privaten Vermietern. Im WK 4 und im WK 7 haben jeweils ca. 25% von ihnen eine Wohnung gefunden. Die anderen verteilen sich auf die übrigen WKs.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Grünauer Bewohnerschaft durch ein recht hohes Maß an Sesshaftigkeit gekennzeichnet ist. Dies schließt allerdings eine Mobilität innerhalb des Stadtteils ein. Dadurch können die individuellen Wohnbedingungen den subjektiven Erwartungen weitgehend angepasst werden. Die Rückkehr von ehemaligen GrünauerInnen erweist sich als ein andauerndes Phänomen.

9. Spezifische Teilräume innerhalb der Wohnkomplexe

Das „Integrierte Stadtteilentwicklungskonzept Leipzig-Grünau 2030“ sieht im Handlungsfeld 1 „Stadtraum, Wohnen und Klima“ die Maßnahme „Erarbeitung von individuellen Quartierskonzepten für die verschiedenen WKs“ vor (Stadt Leipzig 2018a, S. 43). Somit sollen im Folgenden kleinteilige Profile für die verschiedenen Wohnlagen in Grünau herausgearbeitet werden.

9.1 Bildung der Teilräume

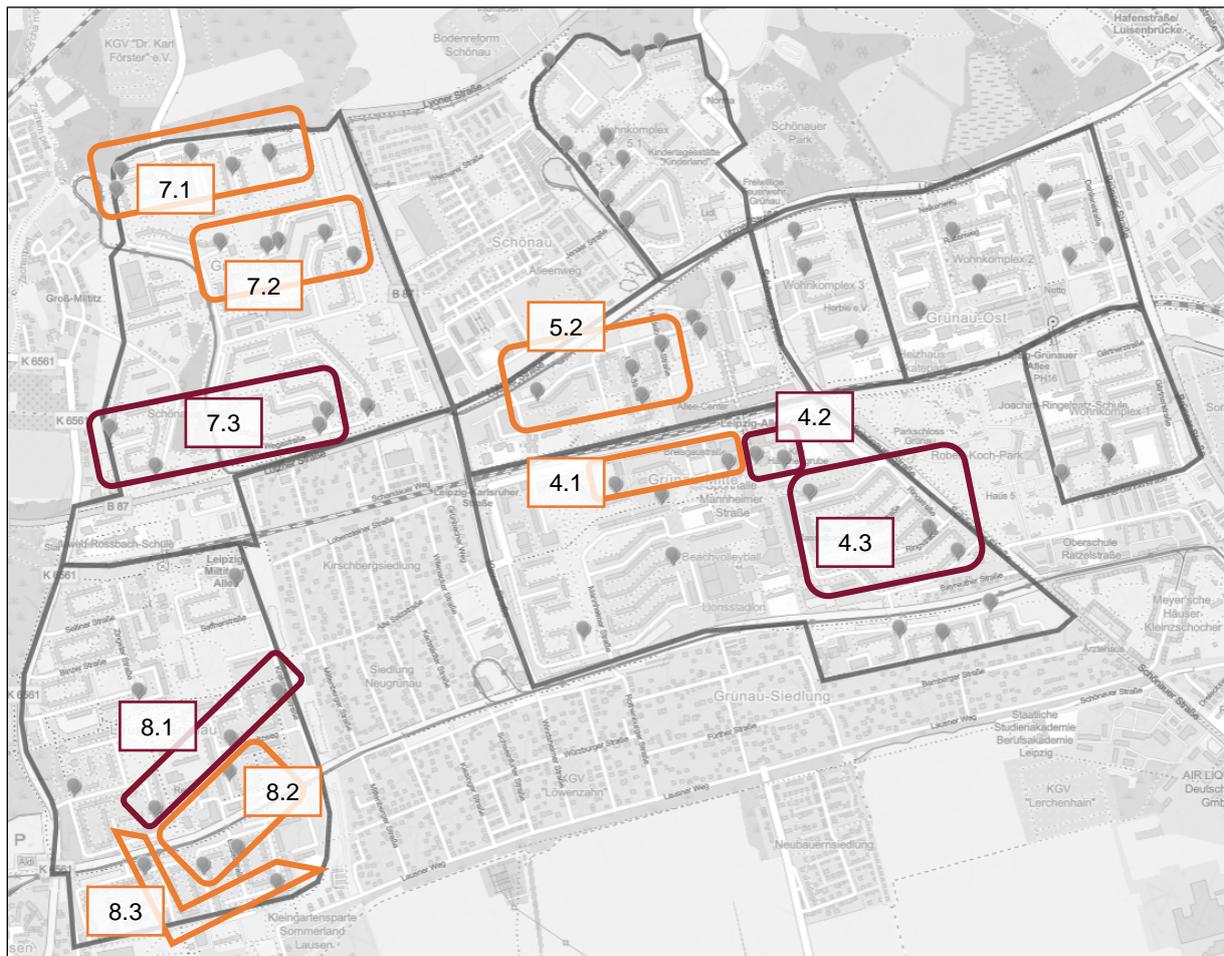
Die Analyseergebnisse der vorangegangenen Kapitel verdeutlichen, dass die einzelnen WKs spezifische Charakteristika aufweisen und sich durchaus unterscheiden. Des Weiteren sind die WKs intern durch unterschiedliche Wohnlagen mit wiederum spezifischen Merkmalen gekennzeichnet. Diese wurden bei der kleinräumigen Auswertung der Befragungsergebnisse deutlich.

Um zur Erarbeitung individueller Quartierskonzepte innerhalb der WKs beizutragen, werden im Folgenden Ergebnisse vorgestellt, die auf die Identifizierung und den Vergleich WK-interner Teilräume abzielen. Die Analyse wurde für die großen WKs 4, 7 und 8 vorgenommen, da hier teilraumbezogene Unterschiede besonders deutlich werden. Im WK 5.2, der gemeinsam mit dem unmittelbar benachbarten WK 4 den Ortsteil Grünau-Mitte bildet, wurde ein weiterer Teilraum gebildet.

Zur Bestimmung der Teilräume wurden die Lage (räumliche Nähe zwischen den einzelnen Befragungsorten) und die jeweils präsenten Wohnungsunternehmen sowie Beobachtungen während der empirischen Erhebung berücksichtigt. Dabei kam es darauf an, dass die Teilräume eine möglichst in sich homogene Eigentümerstruktur (z.B. nur Wohnungsgenossenschaften oder nur private Wohnungsunternehmen) und gleichzeitig eine ausreichend hohe Fallzahl an Befragten ($n > 30$) aufweisen. Darauf aufbauend wurden sowohl objektive Fakten hinsichtlich der Soziodemographie als auch die subjektiven Wahrnehmungen und Bewertungen der Befragten in die Beschreibung der Teilräume einbezogen. Insgesamt werden hier zehn Teilräume ausgewiesen. Sie sind entsprechend der WK-Zugehörigkeit fortlaufend nummeriert.

Während in den WKs 4, 5.2 und 7 die Teilräume recht klar voneinander abgrenzbar sind, ist dies im WK 8 aufgrund des kleinräumigen Nebeneinanders vieler verschiedener Wohnungsunternehmen deutlich schwieriger (Abb. 9.1).

Abb. 9.1: Lage der identifizierten Teilräume



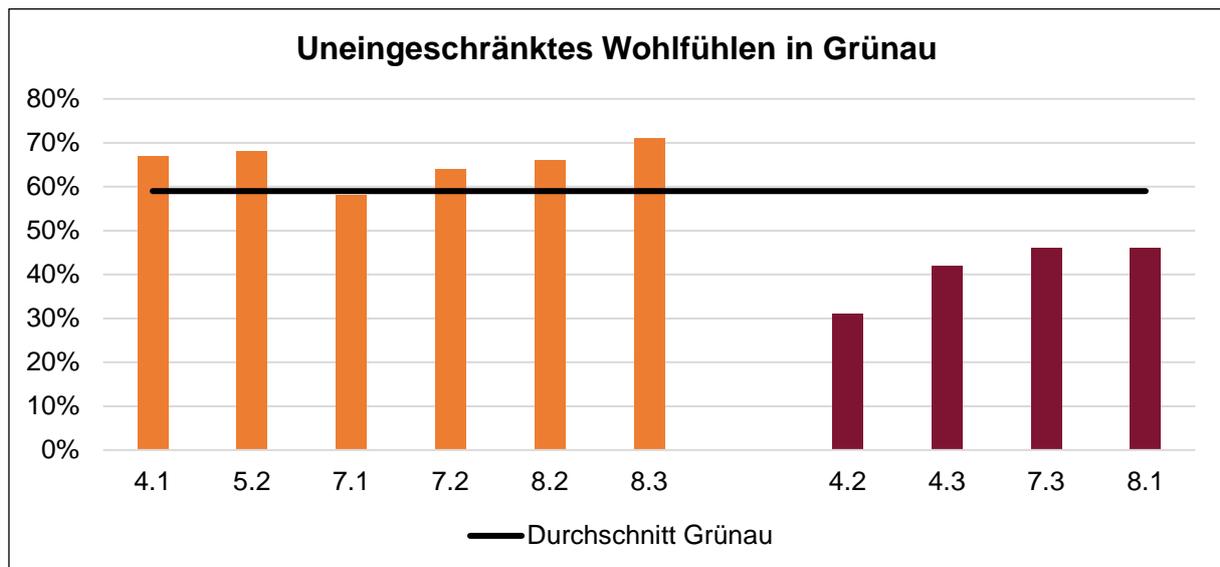
Quelle: ArcGIS Online von Esri, Grundkarte: OpenStreetMap, eigene Bearbeitung, 2020.

9.2 Wohnzufriedenheit in den Teilräumen im Vergleich

In der Zusammenschau konnten sechs Teilräume mit einer vergleichsweise hohen Wohnzufriedenheit identifiziert werden (orange markiert in Abb. 9.1). Demgegenüber stehen vier Teilräume, wo sich die Befragten in deutlich geringerem Maße wohlfühlen (bordeaux-rot markiert in Abb. 9.1).

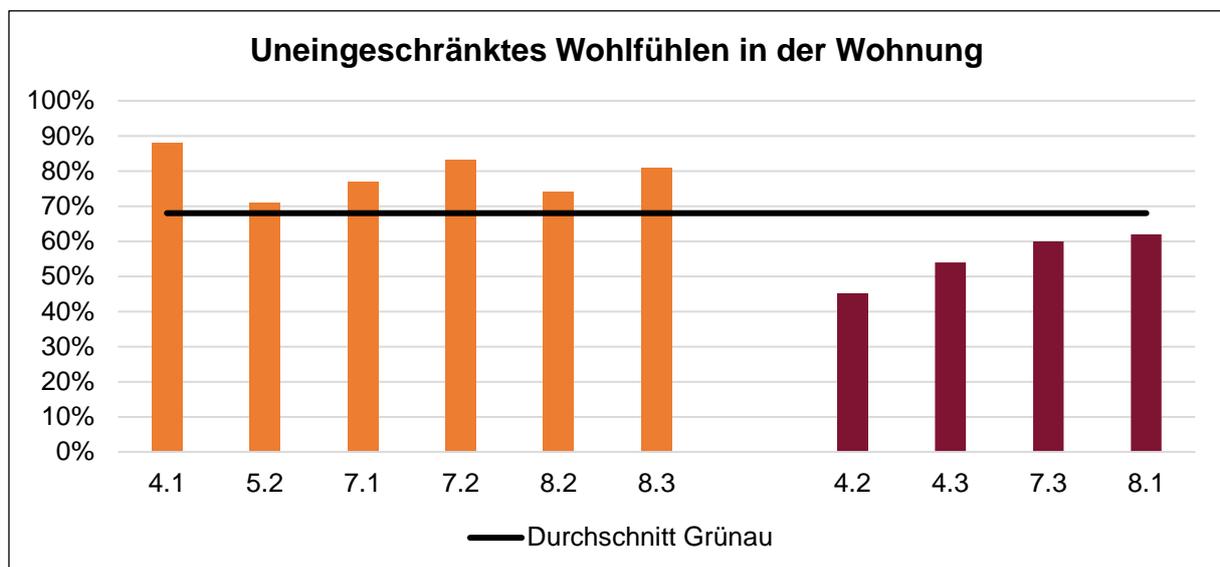
Zur graphischen Darstellung der Befragungsergebnisse dienen im weiteren Verlauf Diagramme (Abb. 9.2 bis 9.12), in denen die einzelnen Teilräume mit den oben genannten Farben gekennzeichnet sind. Ergänzend dazu stellt eine schwarze Linie den Durchschnittswert der gesamten Grünauer Stichprobe dar, jeweils bezogen auf den entsprechenden Indikator. Auf diese Weise werden die Ergebnisse für die einzelnen Teilräume untereinander verglichen, und es wird Bezug zum gesamten Stadtteil genommen.

Abb. 9.2: Uneingeschränktes Wohlfühlen in Grünau nach Teilräumen



Die Abbildungen 9.2 und 9.3 verdeutlichen, wie sich die Ausprägungen des uneingeschränkten Wohlfühlens in Grünau und in der eigenen Wohnung unterscheiden. Zwischen den beiden Teilraumgruppen (orange und bordeaux-rot markiert) bestehen dabei statistisch signifikante Unterschiede (nach χ^2 , $p < 0,001$).

Abb. 9.3: Uneingeschränktes Wohlfühlen in der Wohnung nach Teilräumen



9.3 Charakterisierung der zehn Teilräume

Im Folgenden werden die jeweiligen Spezifika der einzelnen Teilräume beschrieben. Die Darstellung konzentriert sich auf die Indikatoren, die in den vorangegangenen Kapiteln ausführlich betrachtet wurden: Altersstruktur, Haushaltsstruktur, Ausbildungsabschluss, Erwerbsstatus und Einkommensniveau als objektive Merkmale sowie subjektive Bewertungen hinsichtlich Wohnzufriedenheit, Sanierungsbedarf, Serviceleistungen der Vermieter, Zusammenleben in der Nachbarschaft und Umzugsabsichten.

Teilraum 4.1

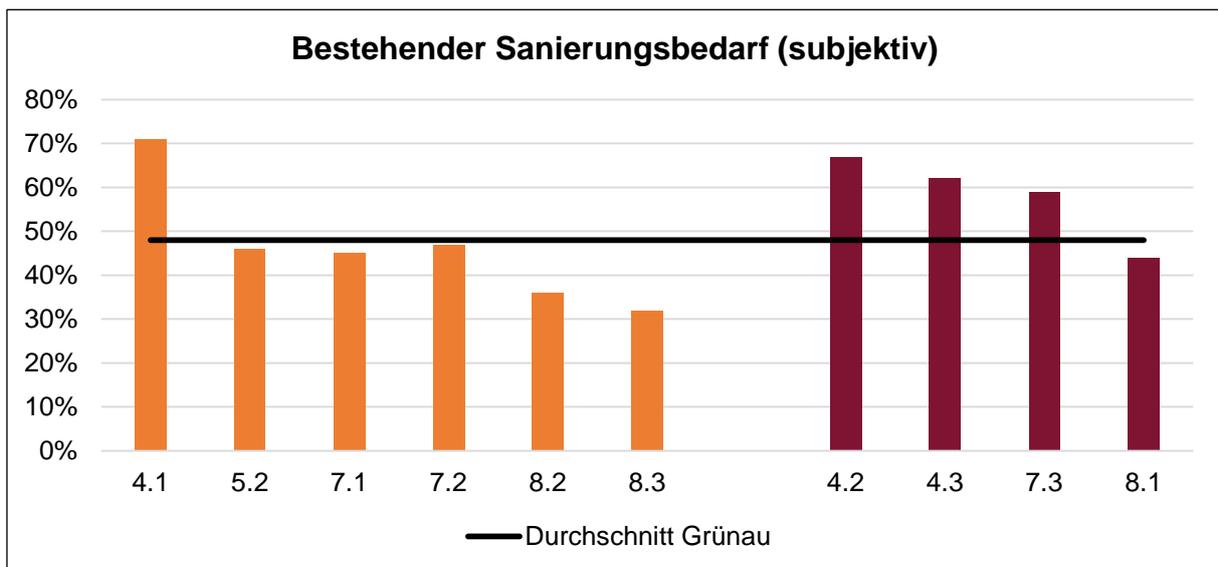
Stichprobengröße	n=43
Lage	im Norden des WK 4
Wohnungsunternehmen	Genossenschaft



Der Teilraum 4.1 (Elfgeschoss in der Breisgaustraße) ist gekennzeichnet durch einen vergleichsweise hohen Anteil an RentnerInnen (60%). 41% der Befragten verfügen über einen Hoch- oder Fachhochschulabschluss, was stark über dem Grünauer Gesamtdurchschnitt liegt. Der Anteil an Arbeitslosen ist minimal (2%).

Besonders betont wird von den Befragten der Sanierungsbedarf ihres Hauses (Abb. 9.4). Mit 71% wird hier ein Höchstwert im Vergleich zu den anderen Teilräumen erreicht, der den Wert von 48% für Grünau gesamt deutlich übersteigt. Trotz dieser Schwachstelle fühlen sich fast 90% der befragten BewohnerInnen uneingeschränkt wohl in ihrer Wohnung. Als Gunstfaktoren werden wiederholt die schöne Aussicht und der große Balkon genannt.

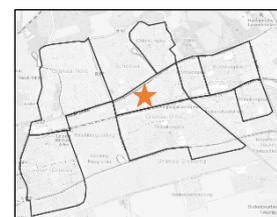
Abb. 9.4: Bestehender Sanierungsbedarf (subjektiv) nach Teilräumen



In diesem Teilraum sind Wohnbedingungen vorhanden, die von einer soziodemographisch breit gefächerten Bewohnerschaft geschätzt werden. Es ist davon auszugehen, dass die voranschreitende Sanierung der Elfgeschoss zu einer weiteren Stabilisierung der Wohnzufriedenheit beitragen wird.

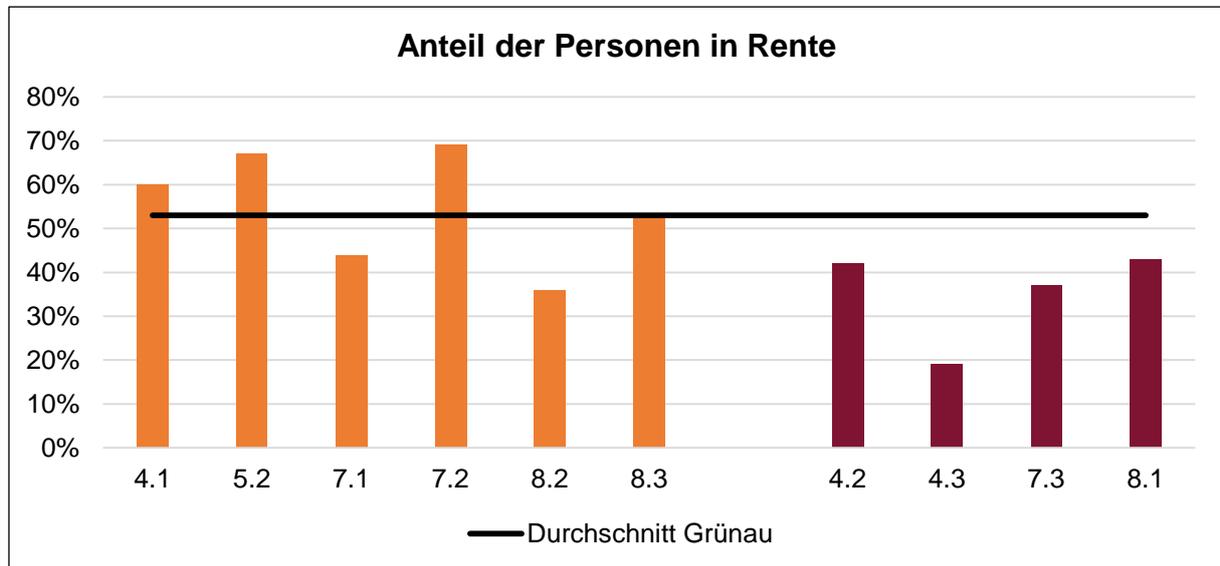
Teilraum 5.2

Stichprobengröße	n=42
Lage	im Westen des WK 5.2
Wohnungsunternehmen	Genossenschaften



Im Teilraum 5.2 bezieht ein hoher Anteil (67%) der befragten BewohnerInnen Rente (Abb. 9.5). Zwei Drittel wohnen schon mehr als 30 Jahre in Grünau. Das Durchschnittsalter liegt bei 66 Jahren und damit über den Werten der anderen Teilräume. Der Anteil Alleinlebender ist mit 55% ebenfalls am höchsten.

Abb. 9.5: Anteil der Personen in Rente nach Teilräumen



Mehr als zwei Drittel der Befragten fühlen sich uneingeschränkt wohl in Grünau. Eine Verschlechterung des Wohnumfeldes in den letzten Jahren stellt hier kaum jemand fest. Im Gegenteil, 58% sind der Meinung, ihr Haus habe sich verbessert. In der Ulmer und der Heidelberger Straße wurden erst jüngst Komplexsanierungen abgeschlossen. Dagegen gibt es in der Straße Am Kirschberg noch Sanierungsbedarf. Mit Blick auf die Serviceleistungen des Wohnungsunternehmens sind die Befragten in diesem Teilraum besonders zufrieden mit dem Indikator Sauberkeit und Ordnung im Treppenhaus.

Teilraum 7.1

Stichprobengröße	n=48
Lage	im Norden des WK 7
Wohnungsunternehmen	Genossenschaften



Hinsichtlich der soziodemographischen Merkmale fällt auf, dass im Teilraum 7.1 mehr als ein Drittel der befragten BewohnerInnen in einem Haushalt mit Kindern lebt. Das Durchschnittsalter (54 Jahre) ist relativ niedrig. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass das Wohnangebot hier besonders für Familien attraktiv ist. Große Wohnungen (4 Zimmer und mehr) werden zu vergleichsweise günstigen Mietpreisen angeboten.

58% der Befragten fühlen sich in Grünau uneingeschränkt wohl. Dieser Wert liegt knapp unter dem für die Gesamtstichprobe. Dagegen übersteigt der Anteil derer, die sich ohne

Einschränkungen in ihrer Wohnung wohlfühlen, mit 77% deutlich den Grünauer Gesamtdurchschnitt (68%).

Der Teilraum 7.1 schließt räumlich das Generationenwohnen der Johanniter ein. Dieser Wohnungsbestand wurde aufgrund seines speziellen Angebotes durch den Eigentümer nicht mit in die Analyse einbezogen.

Teilraum 7.2

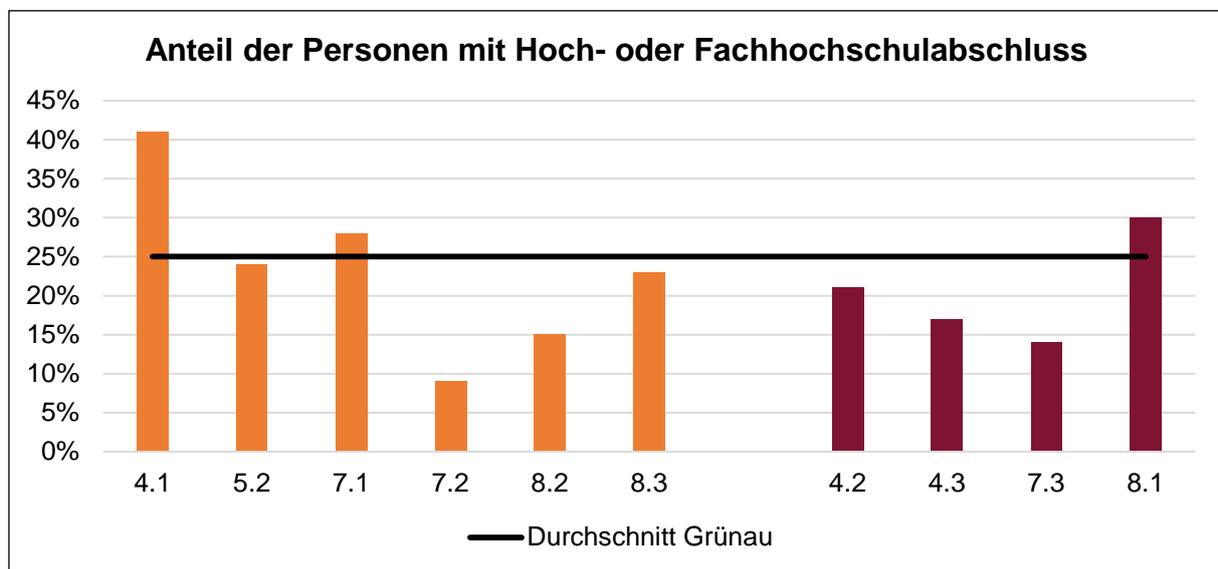
Stichprobengröße	n=36
Lage	im Norden des WK 7
Wohnungsunternehmen	Genossenschaften



Südlich an den Teilraum 7.1 grenzt der Teilraum 7.2 an. Auffallend ist hier der sehr geringe Anteil (4%) an Personen mit einem monatlichen Äquivalenzeinkommen unter 900 €. Niemand unter den Befragten gibt an in Arbeitslosigkeit zu sein. Der Anteil an RentnerInnen (69%) und das Durchschnittsalter (65 Jahre) sind im Vergleich zu den anderen Teilräumen sehr hoch.

Des Weiteren ist hier der Anteil an Befragten mit Hoch- oder Fachhochschulabschluss mit 9% deutlich geringer als in den anderen Teilräumen und in der Gesamtstichprobe (Abb. 9.6). Drei Viertel der befragten BewohnerInnen haben einen Fach- bzw. Teilfacharbeiterabschluss.

Abb. 9.6: Anteil der Personen mit Hoch- oder Fachhochschulabschluss nach Teilräumen



Mehr als die Hälfte der Befragten im Teilraum 7.2 lebt bereits seit über 30 Jahren in ihrer Wohnung. Entsprechend hoch ist auch das Vertrauen in die Nachbarschaft. Ihren Wohnungsschlüssel würden 40% mehreren HausbewohnerInnen anvertrauen.

Teilraum 8.2

Stichprobengröße	n=35
Lage	im Süden des WK 8
Wohnungsunternehmen	Privat (mehrere)



Im Teilraum 8.2 ist rund ein Drittel der Befragten erst vor weniger als sechs Jahren nach Grünau gezogen. Der Anteil an Personen in Rente ist mit 36% vergleichsweise gering.

Ihrer Nachbarschaft gegenüber scheinen die BewohnerInnen eher skeptisch eingestellt zu sein, denn immerhin 38% würden niemandem in der näheren Umgebung ihren Wohnungsschlüssel anvertrauen.

In der Auswertung zeigen sich kaum klare Tendenzen, die diesen Teilraum charakterisieren. Das wiederum ist ein Hinweis auf seine Heterogenität, die aus den verschiedenen Angeboten und unterschiedlichen Vermietungsstrategien resultiert. Innerhalb des Teilraums 8.2 ist daher eine weitere Differenzierung nach Wohnungsunternehmen interessant. So zeigen die Ergebnisse einer noch kleinteiligeren Analyse, dass insbesondere der private Vermieter Saxum mit seinem vergleichsweise hochpreisigen Angebot im „Pfaffenstein Carré“ (6,22 € netto-kalt, Median) heraussticht. Das Einkommensniveau der Befragten (1.833 €, Median) liegt deutlich über dem Grünauer Durchschnitt. Es benötigt niemand Unterstützung zur Zahlung der Miete. Die befragte Bewohnerschaft setzt sich hauptsächlich aus kinderlosen Paaren zusammen.

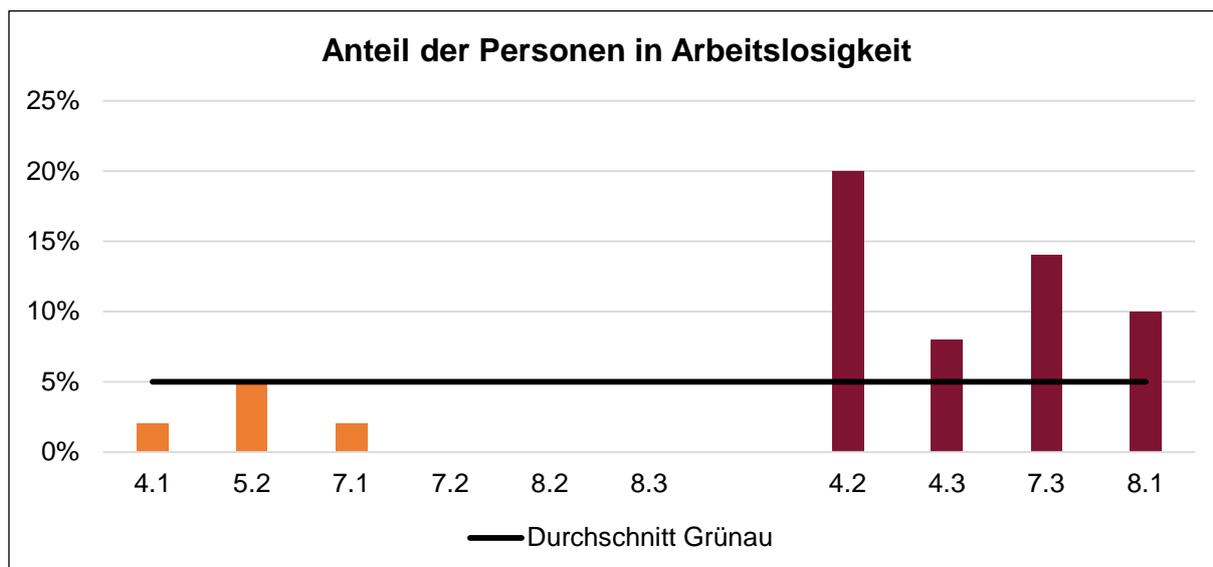
Teilraum 8.3

Stichprobengröße	n=32
Lage	im Süden des WK 8
Wohnungsunternehmen	Genossenschaften



Der Teilraum 8.3 grenzt im Süden des WK 8 direkt an den Teilraum 8.2 an. Unter den Befragten ist niemand arbeitslos (Abb. 9.7), aber dennoch verfügt ein vergleichsweise hoher Anteil (20%) über ein monatliches Äquivalenzeinkommen von unter 900 €. Einige Personen (16%) erhalten daher Unterstützung bei der Mietzahlung in Form von Wohngeld. Nur 10% sind erst kürzlich (<6 Jahre) nach Grünau gezogen. Knapp ein Drittel wohnt seit mehr als 30 Jahren in seiner Wohnung. Unter den Befragten in diesem Teilraum sind kaum Haushalte mit Kindern vertreten (10%).

Abb. 9.7: Anteil der Personen in Arbeitslosigkeit nach Teilräumen

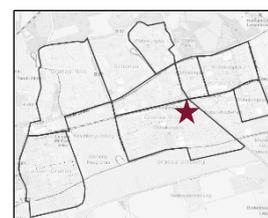


Mit Blick auf die subjektiven Wahrnehmungen hebt sich dieser Teilraum von den anderen durch eine auffallend positive Bewertung des Wohlfühlens in Grünau ab. 71% fühlen sich uneingeschränkt wohl im Stadtteil. Niemand der Befragten hat eine Verschlechterung seines WKs oder seines Hauses innerhalb der letzten fünf Jahre feststellen können. Knapp 80% würden ihren Wohnungsschlüssel mindestens einer Person im Wohnumfeld anvertrauen.

Nur ein Drittel sieht einen Sanierungsbedarf, und alle der befragten BewohnerInnen geben an, dass kürzlich Modernisierungen stattgefunden haben. Mit den verschiedenen Serviceleistungen durch die Wohnungsunternehmen (z.B. Pflege und Erhaltung des Gebäudes, Hausmeisterservice oder Informationen zu Veränderungen) sind die Befragten in überdurchschnittlich hohem Maße zufrieden.

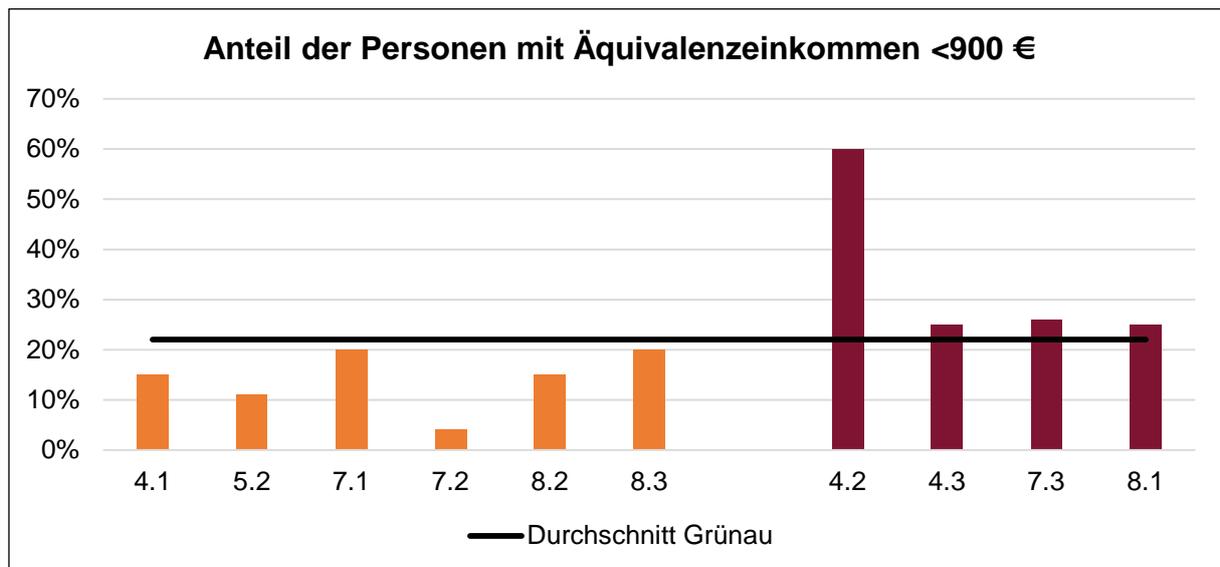
Teilraum 4.2

Stichprobengröße	n=45
Lage	im Nordosten des WK 4 / Zentrum Grünau
Wohnungsunternehmen	Kommunal



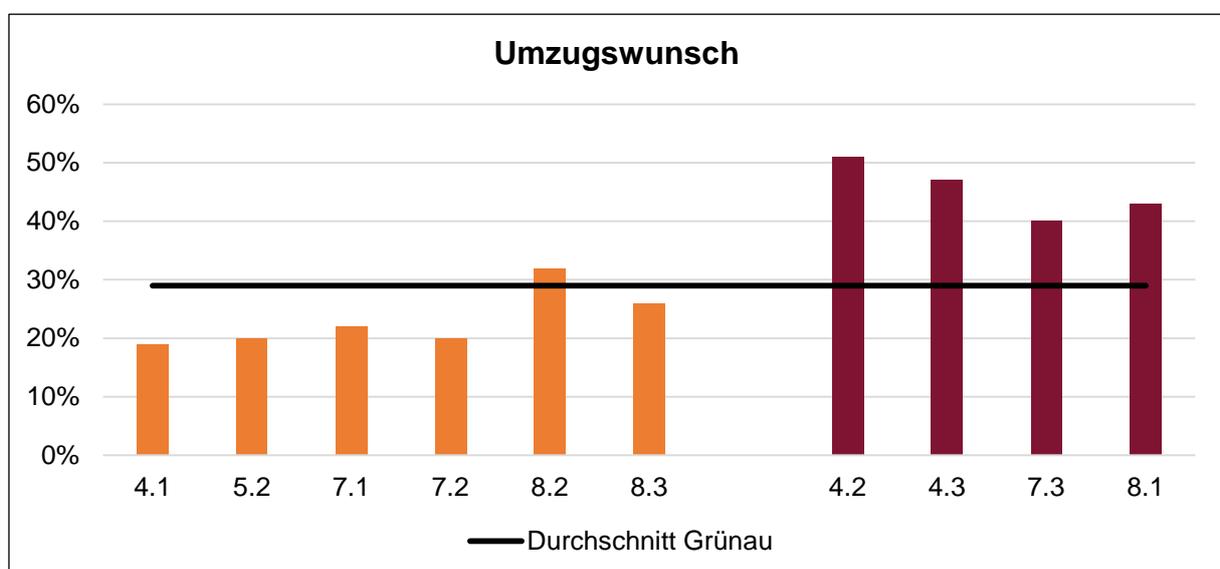
Der Teilraum 4.2 (Stuttgarter Allee) umfasst zwei 16-geschossige Punkthochhäuser der LWB. Das Durchschnittsalter ist mit 52 Jahren relativ gering und damit auch der Anteil der RentnerInnen (42%). Hinsichtlich sozialstruktureller Merkmale fallen die mit Abstand höchsten Anteile an Personen mit einem monatlichen Äquivalenzeinkommen von unter 900 € (60%, Abb. 9.8) und an Arbeitslosen bzw. -suchenden (20%, Abb. 9.7) auf. Bei fast der Hälfte wird die Zahlung der Miete durch das Jobcenter übernommen. Die Werte sind im Vergleich zu Grünau gesamt drei- bzw. viermal so hoch. Über die Hälfte der Befragten lebt allein. Ein großer Teil (45%) ist vor weniger als sechs Jahren nach Grünau gezogen.

Abb. 9.8: Anteil der Personen mit Äquivalenzeinkommen <900 € nach Teilräumen



Im Teilraum 4.2 überlagern sich extreme Merkmalsausprägungen. Dies führt zu Bewertungen, die erheblich kritischer ausfallen als in den anderen Teilräumen. In Grünau fühlen sich lediglich 31% der befragten BewohnerInnen uneingeschränkt wohl, in der eigenen Wohnung nur 45%. Mit erheblichem Abstand zu den anderen Teilräumen wird von drei Viertel der Befragten die Meinung vertreten, dass sich der Zustand des Hauses verschlechtert hat. Zwei Drittel weisen auf einen Sanierungsbedarf hin. Zudem ist das Vertrauen in die Nachbarschaft sehr gering. 60% würden niemandem im Haus ihren Wohnungsschlüssel anvertrauen. Dieser Wert ist doppelt so hoch wie jener der Gesamtstichprobe. Von den hier befragten 45 BewohnerInnen möchten 22 (eventuell) ausziehen (Abb. 9.9). Der meistgenannte Grund dafür ist ein schlechtes Wohnumfeld, gefolgt von Lärmbelästigung, schlechtem Bauzustand sowie Problemen mit der Nachbarschaft.

Abb. 9.9: Umzugswunsch nach Teilräumen

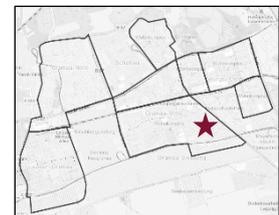


Hier wird auch eine Unzufriedenheit mit verschiedenen Serviceleistungen des Wohnungsunternehmens zum Ausdruck gebracht. Das betrifft insbesondere die Sauberkeit und Ordnung im Treppenhaus, die Sicherheit der MieterInnen und des Gebäudes sowie die Pflege und Erhaltung des Gebäudes. Darüber hinaus wird die Zusammensetzung der Mieterschaft kritisch betrachtet.

Die Befunde veranschaulichen, dass im Teilraum 4.2 große Herausforderungen mit Bezug auf den baulichen Zustand und soziale Spannungen in der Nachbarschaft bestehen. Ohne Gegensteuerung wird dieser Teilraum einen weiteren Bewohneraustausch erfahren und in einen fortgesetzten Abwärtsstrudel geraten. Da die Stuttgarter Allee zum Kerngebiet und Zentrum Grünaus gehört, wäre eine derartige Weiterentwicklung für das Erscheinungsbild des Stadtteils und das Außenimage schädlich.

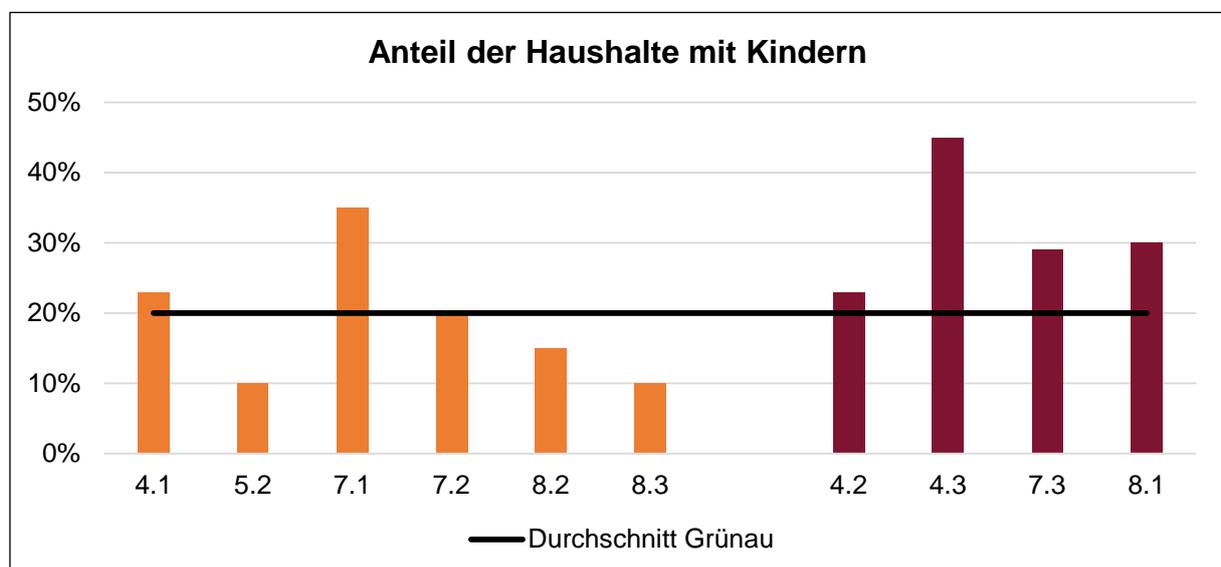
Teilraum 4.3

Stichprobengröße	n=36
Lage	im Osten des WK 4
Wohnungsunternehmen	Privat



Der Teilraum 4.3 (Ringstraße) weist mit 47 Jahren das geringste Durchschnittsalter auf. Der Anteil der RentnerInnen erreicht mit 19% nicht einmal die Hälfte des Wertes der Gesamtstichprobe. Bereits in der Erhebung 2015 wurde festgestellt, dass hier verstärkt junge Familien zuziehen (UFZ-Bericht 02/2016, S. 56). Diese Beobachtung bestätigt sich. Der sehr hohe Anteil von Haushalten mit Kindern (45%) ist auffallend (Abb. 9.10). Nur wenige BewohnerInnen (22%) in diesem Teilraum leben allein. Ein Viertel der Befragten verfügt über ein Äquivalenzeinkommen von unter 900 €, und 28% benötigen Unterstützung bei der Mietzahlung, unter anderem durch das Jobcenter.

Abb. 9.10: Anteil der Haushalte mit Kindern nach Teilräumen

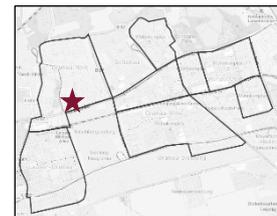


Fast zwei Drittel (62%) machen auf Sanierungsbedarf in der Wohnung und im Haus aufmerksam. 17 von 36 Befragten erwägen einen Auszug. Auch hier werden wie im Teilraum 4.2 Lärmbelästigung und ein schlechtes Wohnumfeld als Hauptgründe angegeben. 42% der Befragten würden niemandem im Haus ihren Wohnungsschlüssel anvertrauen.

In diesem Teilraum fallen bauliche Mängel, ein relativ geringes Einkommen und der Bezug von Unterstützungsleistungen mit einem hohen Anteil von Haushalten mit Kindern zusammen. Die Erfahrung von Armut in einem sanierungsbedürftigen Wohnumfeld trägt dazu bei, dass das uneingeschränkte Wohlfühlen in der Wohnung und in Grünau eher gering ist.

Teilraum 7.3

Stichprobengröße	n=40
Lage	im Süden des WK 7
Wohnungsunternehmen	Privat

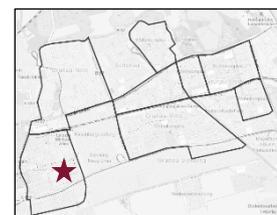


Unter den Befragten im Teilraum 7.3 ist ein vergleichsweise hoher Anteil arbeitslos oder arbeitsuchend (14%). Dieser Wert ist fast dreimal so hoch wie in der Gesamtstichprobe. 29% der befragten BewohnerInnen leben in einem Haushalt mit Kindern. Der Anteil an RentnerInnen (37%) ist vergleichsweise gering.

Mehr als ein Drittel meint, dass sich sowohl Grünau als auch ihr WK in den letzten fünf Jahren verschlechtert haben. Etwa ein Drittel würde niemandem in der Nachbarschaft seinen Wohnungsschlüssel anvertrauen. Die Befragten zeigen sich außerdem sehr unzufrieden mit dem Mitspracherecht bei Entscheidungen des Wohnungsunternehmens.

Teilraum 8.1

Stichprobengröße	n=53
Lage	in der Mitte des WK 8
Wohnungsunternehmen	Privat



Im Teilraum 8.1 wohnen 37% der Befragten kürzer als sechs Jahre in Grünau. Ein Viertel der Befragten muss mit einem Äquivalenzeinkommen von unter 900 € pro Monat auskommen und 10% sind arbeitslos bzw. arbeitsuchend. Doch es haben auch 30% einen Hoch- oder Fachhochschulabschluss.

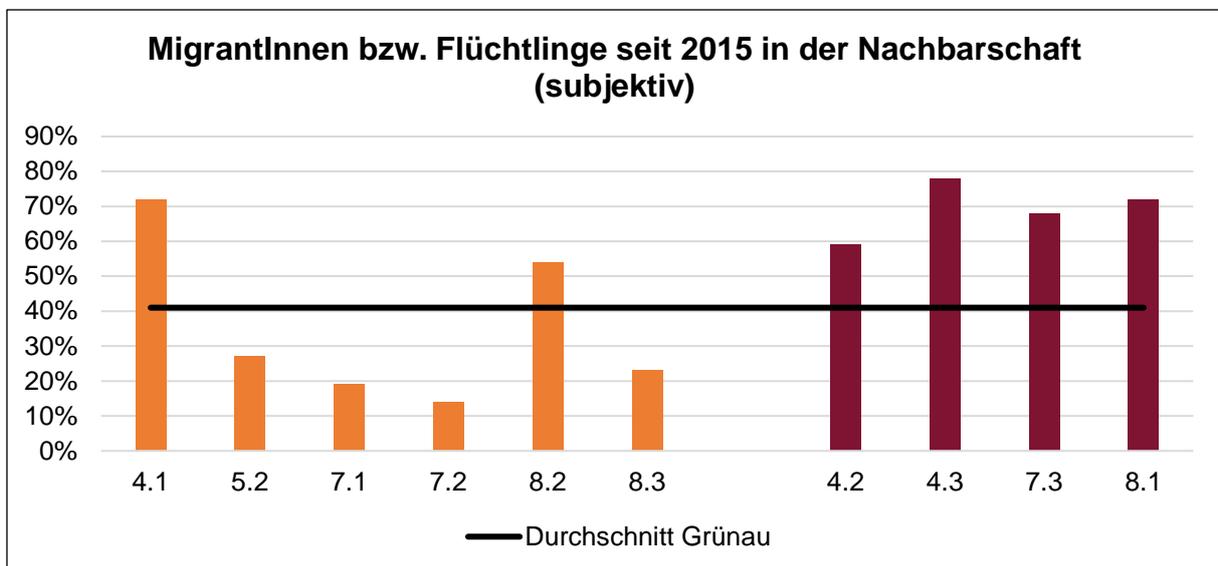
Weniger als die Hälfte der Befragten fühlt sich uneingeschränkt wohl in Grünau und ein Viertel meint, dass sich der Stadtteil verschlechtert hat.

Mit den Leistungen ihres Wohnungsunternehmens zeigen sich die Befragten eher unzufrieden, besonders in Hinblick auf Serviceangebote, zum Beispiel für Senioren oder Familien, und das Mitspracherecht.

9.4 Zusammenleben mit MigrantInnen

Eines der Forschungsthemen in der Erhebung 2020 war die Integration von MigrantInnen und Flüchtlingen, da sich ihr Zuzug seit 2015/2016 merklich verstärkt hat (siehe Kap. 7.2 und 7.3). Dieser thematische Schwerpunkt wurde ebenfalls in der kleinteiligen Teilraumanalyse berücksichtigt. In allen Teilräumen ist ein starker Zuzug beobachtet worden. Deutliche Unterschiede hingegen gibt es bezüglich der Frage, ob MigrantInnen bzw. Flüchtlinge in der Nachbarschaft wohnen (Abb. 9.11). In den Teilräumen 5.2, 7.1, 7.2 und 8.3 bejahen dies nur wenige der Befragten (<30%). In den übrigen Teilräumen sind es deutlich mehr. Dies betrifft in besonders hohem Maße die Teilräume 4.3 (78%), 4.1, 8.1 (je 72%) und 7.3 (68%) sowie mit gewissem Abstand die Teilräume 4.2 (59%) und 8.2 (54%).

Abb. 9.11: MigrantInnen bzw. Flüchtlinge seit 2015 in der Nachbarschaft (subjektiv) nach Teilräumen



Aus den Daten lässt sich ablesen, dass MigrantInnen vorwiegend in den Beständen privater Wohnungsunternehmen und in den Teilräumen mit hochgeschossigem Wohnungsbestand (Breisgaustraße, Stuttgarter Allee) leben.

Manche VertreterInnen der Wohnungsunternehmen berichteten, dass BewohnerInnen aus dem Teilraum 4.3 (Ringstraße) aufgrund der hohen Anzahl von MigrantInnen in den dortigen Wohnungsbeständen umgezogen sind.

Einige RepräsentantInnen der Wohnungsgenossenschaften wiesen darauf hin, dass bei ihnen Dauernutzungsverträge anstelle von klassischen Mietverträgen abgeschlossen werden und Genossenschaftsanteile zu erwerben sind. Voraussetzung dafür ist ein gekläarter Aufenthaltstitel. Im Falle von MigrantInnen, die seit 2015 zugezogen sind, ist dies nicht immer gegeben.

9.5 Synopse

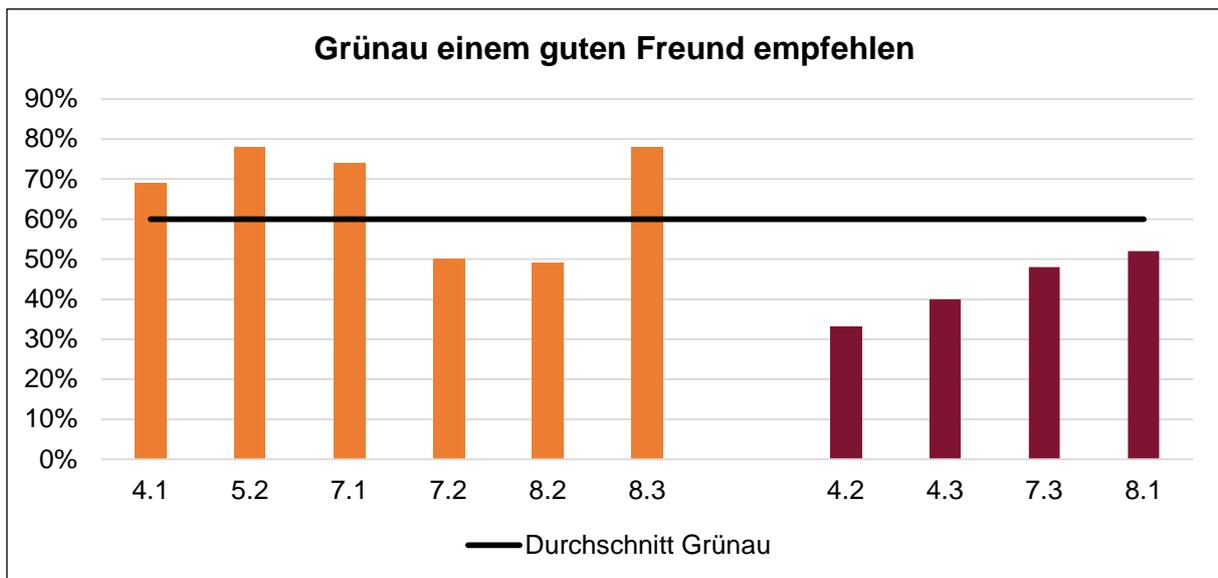
Die Bestimmung der Teilräume basiert auf der Zusammenschau von Lage, Wohnungsunternehmen und Befragungsergebnissen. Es wurde eine jeweils spezifische Charakteristik herausgearbeitet, die auf der Kumulation von Merkmalsausprägungen basiert. Für das Profil der Teilräume erweist sich der jeweilige Eigentümer mit seiner Vermietungsstrategie als entscheidend.

In den Teilräumen 4.1, 5.2, 7.1, 7.2 und 8.3 existieren ausschließlich genossenschaftliche Wohnungsbestände. Hier fühlt sich die deutliche Mehrheit der befragten BewohnerInnen bezogen auf den Stadtteil und die eigene Wohnung uneingeschränkt wohl. Die gleiche Einschätzung trifft für den Teilraum 8.2 zu, der aus einem Mix aus Beständen privater Wohnungsunternehmen besteht.

Die Teilräume 4.3, 7.3 und 8.1 gehören alle zum Wohnungsbestand des Großvermieters Grand City Property. Die Analyseergebnisse zeigen, dass sich hier negative Tendenzen überlagern, und die Wohnzufriedenheit deutlich geringer ausgeprägt ist. Das spiegelt sich auch darin wider, dass nahezu die Hälfte der Befragten der Aussage „Wenn ich mehr Geld hätte, würde ich wegziehen.“ zustimmt (Wert 4 und 5 auf der 5er-Skala). Die Befragungsergebnisse aus den beiden LWB-Punkthochhäusern im Teilraum 4.2 korrespondieren in hohem Maße damit. Für einzelne Aspekte erfolgt hier eine noch kritischere Bewertung.

Bei der Gegenüberstellung der einzelnen Teilräume wird deutlich, dass die Ausprägung der Wohnzufriedenheit nicht von einzelnen Faktoren abhängt. Vielmehr müssen diese in ihrer Gesamtheit und Wechselwirkung betrachtet und interpretiert werden. Diese gesamtheitliche Perspektive wird auch anhand des Indikators „Würden Sie einem guten Freund raten, nach Grünau zu ziehen?“ verfolgt (siehe Kap. 15). Die diesbezüglichen Ergebnisse zeigen, dass in den Teilräumen mit mehrheitlich positiver Einstellung zum Wohnen in Grünau einem guten Freund in höherem Maße zugeraten wird (Abb. 9.12). In der Abbildung wird aber auch deutlich, dass in manchen Teilräumen, in denen die Wohnbedingungen positiv beurteilt werden, diesbezüglich eine Zurückhaltung herrscht. So wird in den Teilräumen 7.2 und 8.2 von 44% bzw. 34% der Befragten auf diese Frage mit „weiß nicht“ reagiert. Damit wird wiederum ein Beleg für die Komplexität der Einflussfaktoren auf die Wohnzufriedenheit und deren unterschiedliche Wahrnehmung in den einzelnen Teilräumen geliefert.

Abb. 9.12: „Würden Sie einem guten Freund raten, nach Grünau zu ziehen?“ (Antwort „ja“) nach Teilräumen



Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die zehn beschriebenen Teilräume jeweils eigene Spezifika hinsichtlich der soziodemographischen Merkmale sowie der subjektiven Wahrnehmungen und Beurteilungen durch ihre Bewohnerschaft aufweisen. Zum Teil sind selbst auf Blockebene deutliche Unterschiede erkennbar. Spezifische Herausforderungen und Gunstfaktoren der jeweiligen Teilräume können benannt werden. Die Analyseergebnisse belegen somit eine kleinteilige, sozialräumliche Differenzierung der Großwohnsiedlung, wobei (noch) keine besonders extremen Problemgebiete zu identifizieren sind. Nichtsdestotrotz macht die Auswertung auf Herausforderungen in einzelnen Teilräumen aufmerksam.

10. Bürgerbeteiligung und Ehrenamt

Bürgerbeteiligung und Ehrenamt basieren auf Bereitschaft, Ressourcen und Spielräumen zur Mitgestaltung des Lebens in der Großwohnsiedlung. Beispiele dafür sind die ehrenamtliche Mitwirkung im Quartiersrat (Abb. 10.1), in Vereinen, bei Diskussionsrunden zur Weiterentwicklung des Stadtteils und bei der Gestaltung von Events wie dem Grünauer Kultursommer und dem Markt der Begegnungen (Foto 5). Darüber hinaus zählt auch die Unterstützung während der Vorbereitung der Fragebogenerhebung durch den Quartiersrat dazu. Sowohl in der Vorphase der Fragebogenerstellung als auch bei Präsentationen der Zwischenergebnisse und in den entsprechenden Diskussionsrunden wurde stets großes Interesse geäußert und Hilfe angeboten.

Ein gutes Beispiel für umfassende Bürgerbeteiligung ist das Ausfüllen des Fragebogens zum Wohnen und Leben in Leipzig-Grünau durch etwa 750 BürgerInnen. Damit nutzen sie die Möglichkeit, ihre Meinung umfassend und vertraulich zu äußern. Hohe Rücklaufquoten in jeder Erhebung - 2020 waren es 73% - sind ein Beleg für das große Interesse der GrünauerInnen an der Entwicklung ihres Stadtteils. Die Inhalte des Fragebogens betreffen das Lebensumfeld und den Alltag der Befragten unmittelbar. Sie sind dazu umfassend aussagefähig und nehmen damit die Position von ExpertInnen ein. Aufgrund einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit im Vorfeld der Erhebung und einer engen Kooperation mit vor Ort tätigen Institutionen, Ehrenamtlichen und engagierten BürgerInnen kann stets eine große Offenheit und Mitwirkungsbereitschaft der Bewohnerschaft erreicht werden.

In der Erhebung von 2004 vermerkten 78% der Befragten, dass sie sich im Allgemeinen dafür interessieren, was in ihrem Wohngebiet los ist. 46% der Befragten teilten mit, dass sie den Stadteilladen besucht hätten (Kabisch et al. 2005). Dies ist ein zentraler Anlaufpunkt, an dem über die Entwicklung und über Aktivitäten im Wohngebiet informiert wird. Auch in der Erhebung von 2020 bestätigen 35% der Befragten, dass sie den Stadteilladen ab und zu, zum Teil auch häufig, besuchen. Nur ein Fünftel gibt an, den Stadteilladen nicht zu kennen.

Seit über 20 Jahren erscheint das Stadteilmagazin „Grün-As“. 65% der Befragten beurteilten in der Erhebung von 2004 dieses Magazin als gute und wichtige Informationsquelle. In den folgenden Erhebungen konnte wiederholt belegt werden, dass das „Grün-As“ häufig genutzt wird, um sich über aktuelle Angebote und Entwicklungen vor Ort zu informieren. In der Erhebung von 2020 erfuhr das „Grün-As“ als wichtige Informationsquelle für die GrünauerInnen eine hohe Zustimmung (Mittelwert 3,8 auf der 5er-Skala).

Das Interesse an ehrenamtlichem Engagement wurde in der jüngsten Erhebung für vier konkrete Themenbereiche abgefragt. Eine ergänzende, offene Antwortmöglichkeit wurde auch angeboten, allerdings wenig genutzt. Unter den vier Bereichen stößt 1. „Sport und Bewegung“

auf das größte Interesse (Tab. 10.1). Danach folgen 2. „Alt hilft Jung“ und 3. „Freizeit und Geselligkeit“. Ein geringeres Interesse wird an „Integrationsarbeit und Flüchtlingshilfe“ geäußert (siehe Kap. 7.2).

Tab. 10.1: Interessenten an ehrenamtlichem Engagement (absolute Zahlen nach WK)

„Haben Sie Interesse, sich in folgenden Bereichen in Grünau ehrenamtlich zu engagieren?“				
Antwort „ja“	Sport und Bewegung	„Alt hilft Jung“	Freizeit/Geselligkeit, „Kolonnadengarten“	Integrationsarbeit, Flüchtlingshilfe
WK 1	6	4	4	2
WK 2	9	4	4	3
WK 3	3	2	2	2
WK 4	26	26	22	19
WK 5.1	9	8	6	2
WK 5.2	5	4	6	0
WK 7	12	9	8	5
WK 8	21	22	17	17
Gesamt	91	79	69	50
Antwort „weiß nicht“	119	109	98	88

289 Befragte äußern Interesse an den genannten Bereichen. Werden die „weiß nicht“-Antworten noch hinzugezogen, also Unentschlossene, die Informationen und Ermutigung brauchen, dann zeigt sich insgesamt eine bemerkenswerte Zahl an potenziell ehrenamtlich Engagierten. Dies bedeutet, dass durchaus personelle Ressourcen vorhanden sind, um gemeinschaftliche Aktivitäten weiterzuentwickeln und vorhandene zu stärken. Es kann dabei offenbar aus Sicht der Befragten auf einer guten Basis aufgebaut werden, denn die Mehrzahl der Befragten stimmt folgender Aussage zu: „In Grünau gibt es viele Vereine und Initiativen - für jeden etwas.“ (Mittelwert 3,1 auf der 5er-Skala).

In Grünau existiert eine Gruppe von ehrenamtlichen GartenfreundInnen, die sich für die Pflege und den Erhalt des öffentlich zugänglichen „Kolonnadengartens“ (Foto 6) einsetzt. Der Bürgergarten wurde auf einer Abrissfläche, auf der ehemals ein Wohnblock der Wohnungsgenossenschaft Pro Leipzig stand, eingerichtet. Die Genossenschaft hatte die Fläche 2007 zur Verfügung gestellt, damit engagierte BewohnerInnen gemeinsam mit einem Architekturbüro im Rahmen eines Projektes des Bundesministeriums für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau diesen Garten gestalten konnten. Hier können sich die BesucherInnen ausruhen und an der Gartengestaltung erfreuen, aber ebenso daran mitwirken und eine kleine Parzelle in eigener Pflege übernehmen. Der Bürgergarten wird auch für Veranstaltungen genutzt. Da sich dieser Garten im dicht bewohnten zentralen Bereich

Grünaus im WK 4 befindet, wird er häufig frequentiert. Allerdings klagen der Sprecher und Mitglieder der Gruppe, die sich um den Garten kümmert, über die nachlassende Bereitschaft der GrünauerInnen zur Mitarbeit. Man nehme gerne die Gelegenheit zum Besuch wahr. Aber zur konkreten, dauerhaften Mitarbeit fänden sich nur relativ wenige Leute. Hinzu kommt, dass die aktiven GartenfreundInnen mehrheitlich zu den älteren GrünauerInnen gehören. Sie wirken schon über viele Jahre mit und fühlen sich mit ihrem Garten verbunden. Dieser Haltung entspricht auch die sehr hohe Zustimmung der Befragten zu der Meinung „Die alten Grünauer hängen an Grünau.“ (siehe Kap. 5.1). Nichtsdestotrotz wird Nachwuchs gebraucht. Ein entsprechender Aufruf ist am Eingangstor zum „Kolonnadengarten“ zu finden. Nach den Ergebnissen der Befragung (Tab. 10.1) sollte es eine Reihe von Interessierten, gerade auch in unmittelbarer Nachbarschaft im WK 4, geben.

In der Befragung wurde der Wunsch zahlreicher GrünauerInnen nach einem Kleingarten geäußert. 52 Befragte geben an, dass sie einen Kleingarten vermissen. In älteren Erhebungen im Rahmen der Langzeitstudie konnte wiederholt ermittelt werden, dass ca. 30% der Befragten ihre Freizeit in einem Kleingarten verbringen. Unter denen, die sich einen Kleingarten wünschen, ist der Anteil derjenigen sehr groß, die sich gerne ehrenamtlich in einem Gartenverein oder einer entsprechenden Initiative engagieren würden. Dieser Wunsch wird auch von MigrantInnen geäußert. Allerdings berichten diese von Erfahrungen, dass Kleingartenvereine in Randlage der Großwohnsiedlung sich bei der Nachfrage nach einer Mitgliedschaft im Gartenverein ihnen gegenüber sehr reserviert zeigten. Aktuell existieren Pläne für die Wiedernutzbarmachung einer ehemaligen Kleingartenfläche im WK 7 (Jupiterstraße) und für einen Gemeinschaftsgarten im WK 8 (Miltitzer Allee).

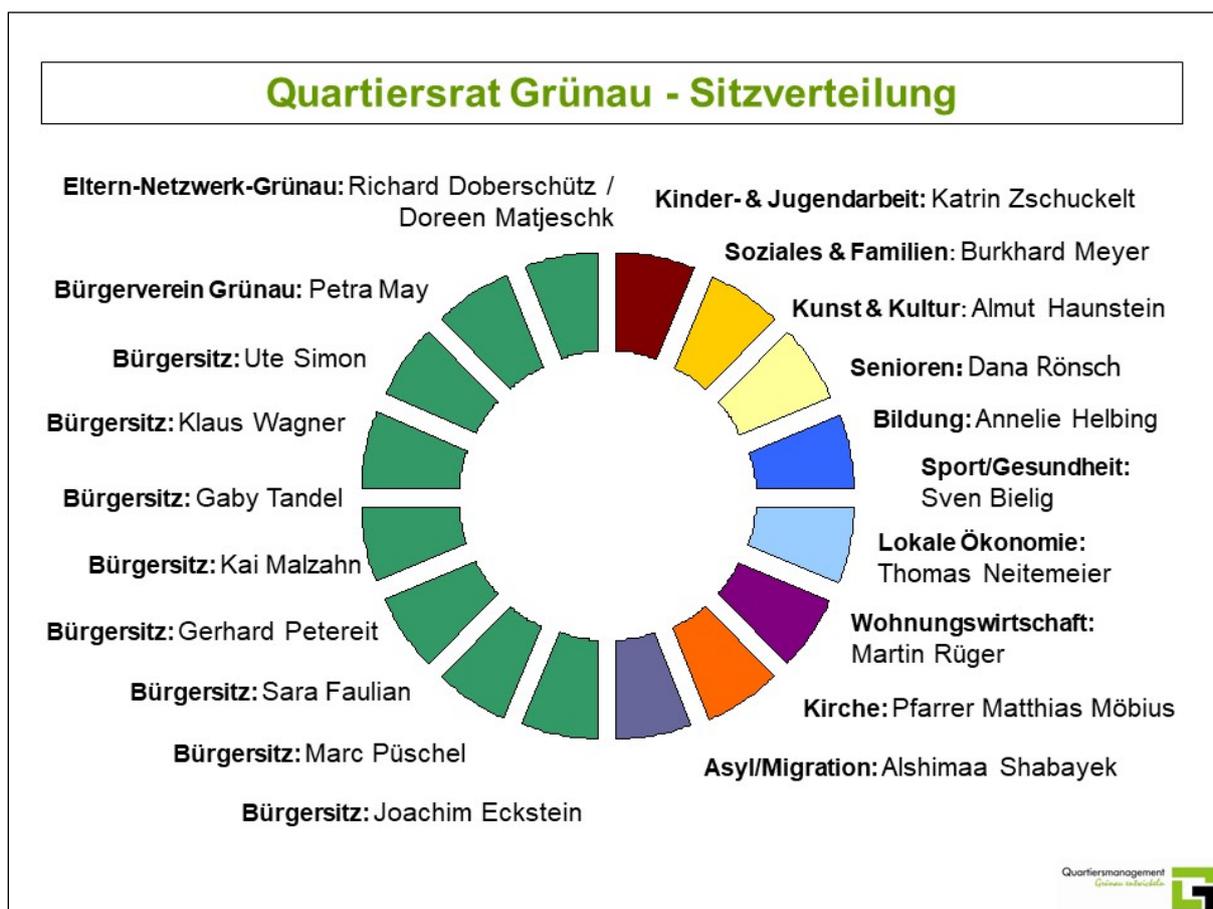
Ein Beispiel für erfolgreiches Engagement ist die Einrichtung des „Grünolino“ (Foto 7). Dieser Quartiersbus geht auf einen Vorschlag von GrünauerInnen, die im „Club der Nachdenklichen“ mitwirkten, zurück. Im Zuge des stetig wachsenden Anteils der älteren Bevölkerung erwuchs die Notwendigkeit, eine Busverbindung innerhalb Grünaus zu etablieren. Nachdem dieser Vorschlag im Jahr 2009 vom Quartiersmanagement aufgegriffen worden war, konnte mit Hilfe von Sponsoren eine zweijährige Pilotphase für einen Quartiersbus beginnen. Nach deren erfolgreichem Abschluss wurde der Bus in den Linienplan aufgenommen und „Grünolino“ getauft. Heute zeigt sich eine sehr hohe Zufriedenheit seitens der GrünauerInnen mit dem „Grünolino“ (Mittelwert 5,2 auf der 7er-Skala).

Die Ergebnisse der soziologischen Langzeitstudie vermitteln einen Einblick in die verschiedensten Facetten von Bürgerbeteiligung und Ehrenamt. Sie zeigen die Potenziale, aber auch die Grenzen der Mitwirkungsbereitschaft. Eine Vielzahl von Einzelaktivitäten ist feststellbar, aber es existieren auch Zurückhaltung, Unsicherheit, Unwissen und manchmal auch „Partizipationsmüdigkeit“.

Ehrenamtliches Engagement ist dann vorhanden, wenn persönliche Betroffenheit wahrgenommen wird, Verbesserungen im Alltag erkennbar werden und sich damit der Einsatz für die Beteiligten lohnt. Feste, arbeitsfähige Strukturen wie der Quartiersrat oder eine verstetigte Zusammenarbeit wie im „Kolonnadengarten“ sind hilfreich. Der Wert zeitlich begrenzter Initiativen ist aber auch nicht gering zu schätzen.

Um immer wieder neu Interesse für Mitwirkungsbereitschaft zu wecken, ist eine ansprechende und dauerhafte Informationsvermittlung erforderlich. In diesem Zusammenhang spielt das Stadtteilmagazin „Grün-As“ eine sehr wichtige Rolle. Es erscheint regelmäßig (1x pro Monat), ist aktuell und informationsreich, leicht lesbar und kostenlos. Seine Herausgabe ist ebenfalls bürgerschaftlichem Engagement zu verdanken. Die Bedeutung des „Grün-As“ wird auch im „Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept Leipzig-Grünau 2030“ (Stadt Leipzig 2018a, S. 63) betont. Um ein dauerhaftes Erscheinen abzusichern, ist eine entsprechende Förderung notwendig.

Abb. 10.1: Quartiersrat Grünau und seine Zusammensetzung



Quelle: Quartiersmanagement Grünau 2021.

Foto 5: Markt der Begegnungen am 8.9.2020



Foto 6: Kolonnadengarten



Foto 7: Grünolino



Quelle: Archiv Grün-As.

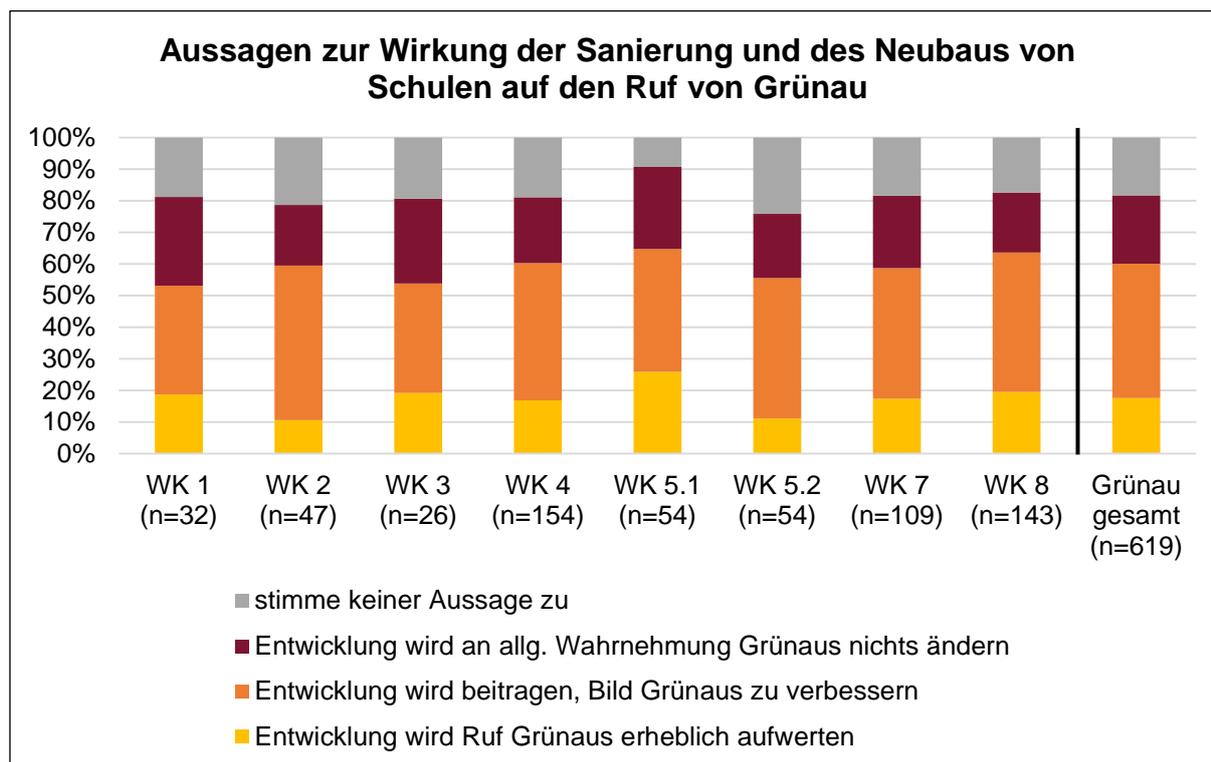
11. Bewertung der Schullandschaft in Veränderung

Das umfangreiche Angebot an Schulen und Kindertagesstätten in Grünau (siehe Kap. 2, Abb. 2.5) ist für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen von großer Bedeutung. In der öffentlichen Debatte der 2010er Jahre über die Wohnbedingungen in Grünau und das Image des Stadtteils spielte der Sanierungsstau der Schulen und der hohe Anteil an SchülerInnen, die die Schule ohne Abschluss verlassen haben, eine zentrale Rolle (Stadt Leipzig 2018a, S. 33). Mit dem Schulentwicklungsplan der Stadt Leipzig (Fortschreibung 2017, Stadt Leipzig 2017) wurden eine Neubewertung der Schulstandortentwicklung vorgenommen und konkrete Maßnahmen abgeleitet. Um den Sanierungsstau abzubauen und auf die stark steigenden Schülerzahlen und die neuen Herausforderungen mit Bezug auf den hohen Anteil von SchülerInnen ohne deutsche Muttersprache zu reagieren, befindet sich aktuell ein großes Schulneubau- und Schulsanierungsprogramm in der Umsetzung. Die Entwicklungen sind deutlich wahrnehmbar. Manche Schulen konnten zwischenzeitlich vollständig saniert werden, auf anderen Baustellen ist der Fortschritt sichtbar. Um die Meinung der GrünauerInnen zu diesen Maßnahmen und deren Auswirkungen auf das Erscheinungsbild Grünaus in der breiten Öffentlichkeit zu erfahren, wurden den Befragten vier Statements vorgegeben. Sie sollten sich zwischen ihnen entscheiden. 60% der Befragten sind der Meinung, dass durch dieses Programm der Ruf Grünaus erheblich verbessert wird. Ein Fünftel meint, dass sich dadurch nichts ändern wird, und ebenfalls ein Fünftel stimmt keiner dieser Aussagen zu (Abb. 11.1).

Die Befragten aus den WKs 5.1 und 8 sind besonders stark von der förderlichen Wirkung der Entwicklung der Schullandschaft überzeugt. Werden die Daten nach der Haushaltsstruktur analysiert, ist der hohe Anteil von Alleinerziehenden (43%), die meinen, dass sich dadurch an der allgemeinen Wahrnehmung Grünaus nichts ändern wird, auffällig. 40% erwarten eine Aufwertung. Bei den anderen Haushaltsformen stimmen jeweils mehr als 50% dieser Meinung zu.

Die Befragten wurden gebeten, zu der Aussage „Die Grünauer Schullandschaft entwickelt sich gut.“ ihre Zustimmung auf einer 5er-Skala zu vermerken. Mit einem Mittelwert von 3,5 wird eine recht hohe Zustimmung signalisiert. An gleicher Stelle wurde auch die Aussage „Grünau ist ein geeigneter Ort, um Kinder großzuziehen.“ vorgegeben. Werden die Zustimmungswerte zu beiden Aussagen in Verbindung gesetzt, dann zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang. Diejenigen, die eine positive Entwicklung der Schullandschaft sehen, unterstreichen auch die Aussage, dass Grünau ein geeigneter Ort ist, um Kinder großzuziehen (statistisch signifikant nach Spearman, $p < 0,001$). Demnach wird die Qualität eines Wohnortes für Kinder in hohem Maße vom Schulangebot bestimmt.

Abb. 11.1: Wirkung von Schulsanierung und -neubau auf den Ruf von Grünau



Es ist nicht zu übersehen, dass der Aussage „An einigen Schulen häufen sich soziale Probleme.“ mit einem Mittelwert von 3,5 recht stark zugestimmt wird. Diese Aussage unterstreichen in sehr hohem Maße Befragte aus dem WK 4 und in hohem Maße Befragte aus den WKs 7 und 8. Im WK 7 wird darüber hinaus im Vergleich zu den anderen WKs ein auffallend geringer Wert der Zufriedenheit mit der Qualität der Schulen im Wohnumfeld festgestellt. Damit wird deutlich, dass die Befragten zwischen den Angeboten der verschiedenen Schulen differenzieren. Trotz einer positiven Entwicklung der Schullandschaft insgesamt existieren Problemschwerpunkte. Zudem zeigt sich, dass die Sanierung der Gebäude und die Aufwertung des unmittelbaren Schulumfeldes die Attraktivität des Schulangebotes zwar heben, aber nicht alleinig bestimmen. Auch hier spielt das soziale Miteinander im Umfeld der Schulen und im Schulalltag die entscheidende Rolle.

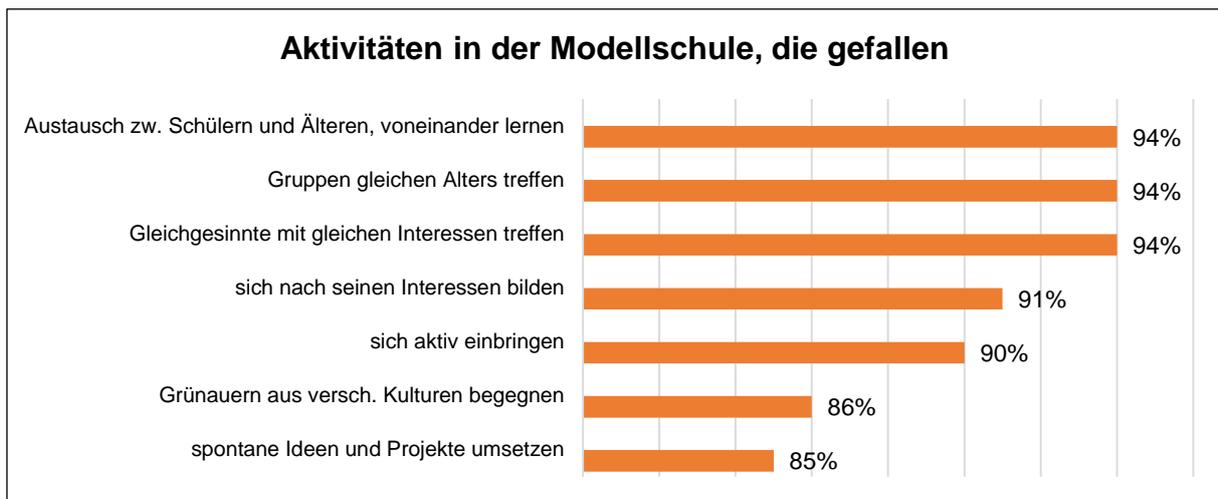
Schulen mit Ganztagsangeboten werden in Grünau gebraucht. Haushalte mit Kindern unterstreichen deren Wichtigkeit, wobei Alleinerziehende besonders stark darauf verweisen.

Für das Zusammentreffen im Alltag von langjährig in Grünau Wohnenden und seit 2015 angekommenen MigrantInnen und Flüchtlingen mit Kindern nimmt die Schule eine wichtige Position ein. Die Schule und ihr Umfeld sind der Ort, an dem Begegnungen und Kontakte stattfinden. Neben dem öffentlichen Raum, einschließlich Spielplätzen, und der Nachbarschaft wird von den Befragten die Schule bzw. die Kindereinrichtung als dritt wichtigster Ort benannt, an dem es zu Kontakten zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund kommt.

Um im Quartier Kontakte zwischen verschiedenen sozialen und demographischen Gruppen sowie Kulturen zu befördern und die Schulangebote zu erweitern, soll im August 2021 das Projekt einer Modellschule in freier Trägerschaft starten (Leipziger Volkszeitung vom 18.2.2021, S. 15). In die Befragung wurde ein Indikator aufgenommen, der die Idee einer Modellschule, die zugleich eine Begegnungsstätte im Quartier sein soll, beschreibt. Es wurden verschiedene Intentionen für diese Modellschule angeführt, die mit „ja“ (gefällt mir) oder „nein“ (gefällt mir nicht) bewertet werden konnten. Etwa 50% der Gesamtstichprobe haben sich beteiligt (n=319 bis n=356). Daneben gab es auch die Antwortmöglichkeit „Ich halte nichts von dieser Idee.“, die von weiteren 196 Befragten gewählt wurde.

Von denjenigen, die sich mit den möglichen Intentionen einer Modellschule beschäftigt haben, stimmen den einzelnen Vorschlägen jeweils mindestens 85% zu (Abb. 11.2). Dieses Ergebnis belegt eine Offenheit für neue Schulmodelle, die über das reine Verständnis von konventionellem Lernen hinausgehen. Zentral sind dabei ein Hineinstrahlen in das Quartier und die Einladung zur Mitwirkung an Kinder und Erwachsene unabhängig von sozialem Status und ethnischer Zugehörigkeit.

Abb. 11.2: Intentionen einer Modellschule als Begegnungsstätte im Quartier



Innovative Schulmodelle und attraktive Lernmethoden in einem einladenden Schulumfeld könnten einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass Bildungsabschlüsse wieder zu einem erstrebenswerten Gut für alle SchülerInnen werden. Abschließend ist festzuhalten, dass die schulischen Angebote für das Zusammenleben in Grünau von zentraler Bedeutung sind. Ausreichende sowie diverse Angebote mit einer guten baulichen und technischen Ausstattung und engagiertem Lehrpersonal tragen wesentlich zur sozialen Stabilisierung sowie zu einem positiven Image Grünaus bei.

12. Kultur- und Freizeitangebote für Alt und Jung und deren Bewertung

Zum Leben in einem Stadtteil gehört ein abwechslungsreiches Angebot an Kultur- und Freizeitangeboten für die verschiedenen Bewohnergruppen. Dies betrifft einerseits Events im Jahresverlauf wie den Grünauer Kultursommer, die Tastentage oder den Markt der Begegnungen, und andererseits Kulturzentren, Sport- und Freizeiteinrichtungen sowie Bibliotheken.

12.1 Die Bewertung der Angebotspalette

In der Gesamtschau wird das kulturelle Leben in Grünau eher verhalten eingeschätzt. Die Aussage „Das kulturelle Leben in Grünau ist abwechslungsreich.“ erhält mit einem Mittelwert von 2,9 auf der 5er-Skala eine eher geringe Zustimmung, denn „Außer Kino und Schwimmhalle ist nicht viel los.“ (3,2). Dem gegenüber steht die Aussage, dass es viele Vereine und Initiativen gibt (3,1). Somit zeigen sich unterschiedliche Perspektiven auf das Kultur- und Freizeitangebot in Grünau.

Von besonderer Bedeutung ist der seit einigen Jahren etablierte „Grünauer Kultursommer“. Er umfasst unterschiedliche Kulturangebote, die attraktiv für BesucherInnen aus Grünau und für Gäste sind. Ein Drittel der Befragten unterstreicht die Wichtigkeit dieses Events für Grünau (Abb. 12.1). Fast zwei Drittel der Befragten nutzen die Angebote. Die BesucherInnen des Grünauer Kultursommers sind überwiegend 45 bis 65 Jahre alt. Für diejenigen, die sich in Grünau uneingeschränkt wohlfühlen, ist der Kultursommer wichtig. Dieser Zusammenhang ist statistisch signifikant (nach χ^2 , $p < 0,05$). Er ist darüber hinaus ein wichtiger Werbefaktor für den Stadtteil. Einer entsprechenden Aussage stimmt fast die Hälfte der Befragten zu (Wert 4 und 5 auf der 5er-Skala).

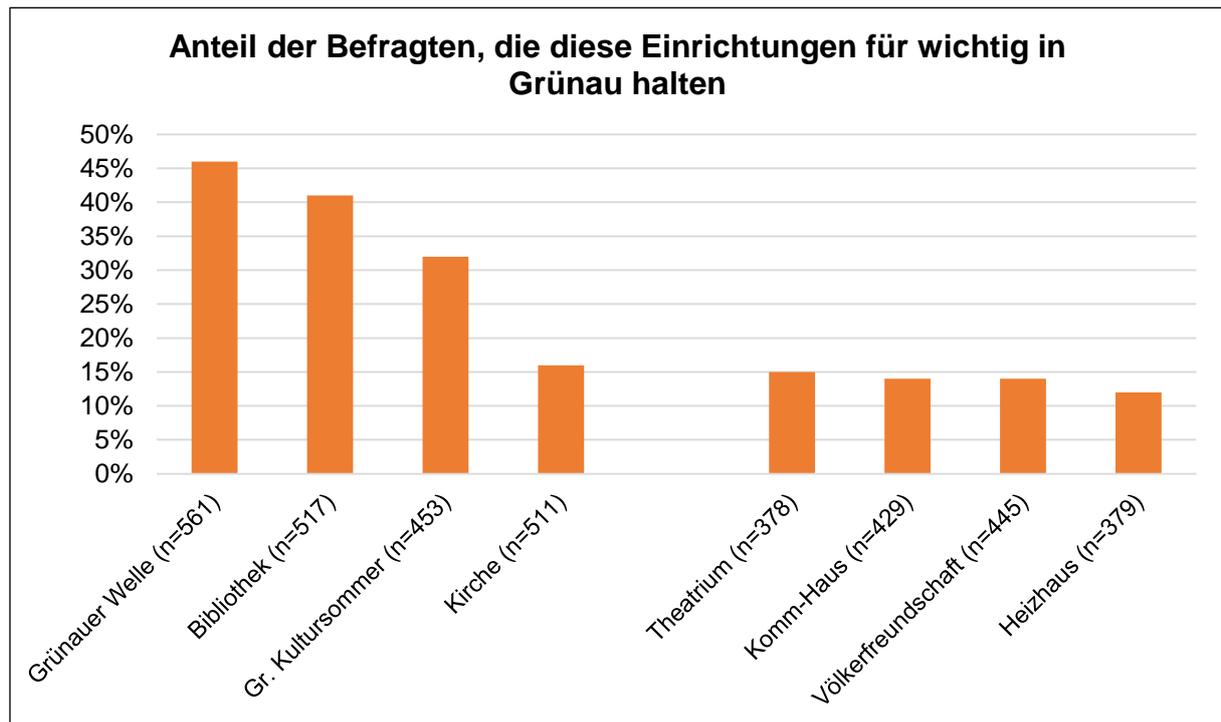
Von großer Beliebtheit ist die Grünauer Welle, das Spaß- und Freizeitbad im Zentrum Grünaus. Für 46% der Befragten ist es wichtig, nur für 18% ist es unwichtig, 29% antworten „weder noch“. Etwa 60% der befragten BewohnerInnen nutzen die Grünauer Welle. Unter denen, die sich uneingeschränkt in Grünau wohlfühlen, ist der Anteil der BadbesucherInnen um ca. ein Drittel größer als unter denjenigen, die sich nur eingeschränkt wohlfühlen. Auffallend ist, dass in der Altersgruppe 18 bis 25 Jahre das Bad selten genutzt wird.

In der Großwohnsiedlung stehen drei Kirchen. 16% der Befragten halten sie für wichtig. Dies entspricht etwa dem Anteil derjenigen, die die Kirchen auch besuchen. Hinsichtlich der Altersgruppen ist der Anteil derjenigen, die die Kirche als wichtig einschätzen, in den beiden Gruppen 45 bis 65 Jahre und über 65 Jahre mit jeweils 17% gleich groß. Je höher das Alter ist, umso häufiger sind die Kirchenbesuche. In der jüngsten Altersgruppe 18 bis 25 Jahre besucht fast niemand die Kirche.

Die Bibliotheken in Grünau werden von 41% der Befragten als wichtig eingeschätzt. Etwa ebenso viele nutzen die Bibliotheksangebote. Die Nutzergruppe setzt sich aus VertreterInnen aller Altersgruppen zusammen. Nur 11% der Befragten kennen keine Bibliothek in Grünau.

Zu den drei Einrichtungen Grünauer Welle, Kirche und Bibliothek geben über 500 Befragte eine Einschätzung ab. Der Grünauer Kultursommer wird von 453 Befragten bewertet (Abb. 12.1).

Abb. 12.1: Wichtigkeit von Einrichtungen aus der Sicht der GrünauerInnen



Daneben gibt es Kultur- und Freizeiteinrichtungen, deren Wichtigkeit von den Befragten erheblich geringer eingeschätzt wird. Das Theatrium und das Heizhaus unterbreiten vorwiegend Angebote für Kinder und Jugendliche, die als Gruppe nicht in die Befragung einbezogen waren. Das könnte sowohl den niedrigen Wert bei der Einschätzung der Wichtigkeit als auch die geringe Zahl derjenigen, die sie nach eigenen Angaben nutzen, erklären.

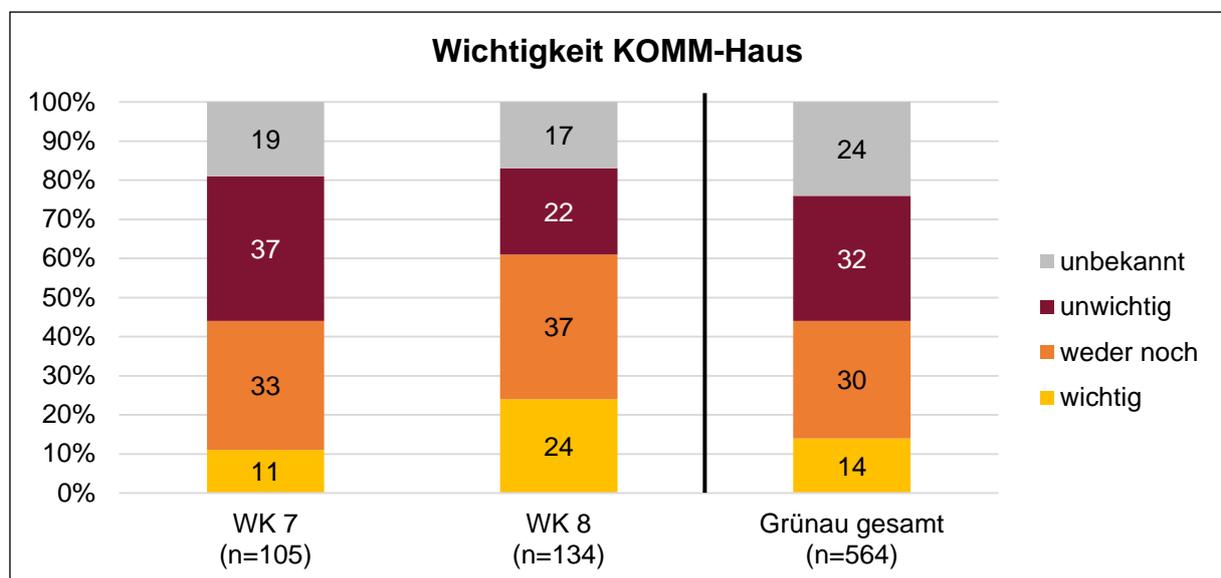
Das soziokulturelle Zentrum KOMM-Haus und das Kulturhaus Völkerfreundschaft bieten Veranstaltungen und Treffen für alle Altersgruppen an. Die in den Zahlen zum Ausdruck kommende geringe Resonanz für beide macht darauf aufmerksam, dass hier die jeweiligen Konzepte offenbar nicht ansprechend genug sind, um eine große Bekanntheit zu erreichen und Anziehungskraft zu entfalten. 24% bzw. 22% der Befragten geben an, beide Einrichtungen nicht zu kennen. Es ist zu vermuten, dass mehr und attraktivere Veranstaltungsangebote nötig sind, um einen breiteren Nutzerkreis und einen höheren Bekanntheitsgrad zu erreichen. Auf die Frage, in welchen Bereichen die GrünauerInnen sich mehr Angebote wünschen, stehen

Geselligkeit (offene Treffs, Tanz), Sport und Bewegung sowie Kultur (Theater, Veranstaltungen) an der Spitze. Mehr als die Hälfte der Befragten wählen eine Antwortvorgabe, manche wählen gleich mehrere.

Das Kulturhaus Völkerfreundschaft befindet sich im WK 4 und damit im Zentrum Grünaus. Es beherbergt einen offenen Freizeittreff für Kinder und Jugendliche mit zahlreichen Angeboten. In den Sälen finden Konzerte und Veranstaltungen statt. Die Volkshochschule bietet in den kleineren Räumen Kurse an. Nur etwa 20% der Befragten nutzen die Angebote in der Völkerfreundschaft, davon 16% ab und zu und 4% häufig. Die hauptsächlichen NutzerInnen wohnen in den WKs 4 und 5.1. Darüber hinaus besuchen auch BewohnerInnen der WKs 5.2 und 3 das Kulturhaus. Aus den entfernteren WKs geben jeweils mehr als 80% der Befragten an, dass sie die Angebote nie nutzen.

Das KOMM-Haus liegt im WK 8, im westlichen Teil der Großwohnsiedlung. Es versteht sich als soziokulturelles Zentrum für ganz Grünau. Hier werden Veranstaltungen, Kurse, Beratungen und Aktionen angeboten. Es wirbt mit dem Slogan „Hier ist für jeden was dabei!“. Das KOMM-Haus als Einrichtung wird von 24% der Befragten des WK 8 als durchaus wichtig bewertet (Abb. 12.2). Dieser Wert ist viel höher als jene, die im benachbarten WK 7 und in der Gesamtstichprobe erreicht werden.

Abb. 12.2: „Wie wichtig ist das KOMM-Haus für Sie und Ihre Angehörigen?“



Es ist zu vermuten, dass im WK 8 aufgrund der räumlichen Nähe zum KOMM-Haus die Angebote bekannter sind und mehr geschätzt werden und dadurch auch eine häufigere Nutzung stattfindet. Aus dem WK 7 kommt kaum eine Nachfrage, wenngleich die Distanz überwindbar ist, einschließlich der Barrieren Lützner Straße und S-Bahntrasse. Dennoch steht die begrenzte Wahrnehmung des KOMM-Hauses dem Anspruch, ein soziokulturelles Zentrum

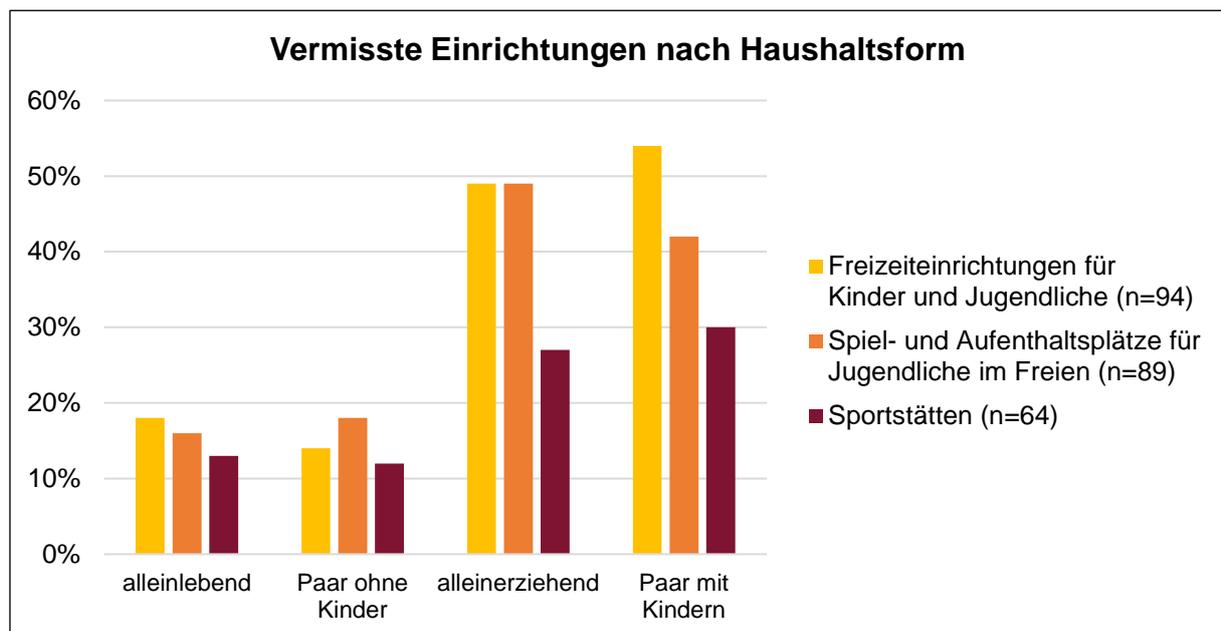
für Grünau gesamt zu sein, entgegen. Hierfür wären mehr Werbung und eine gezielte Ansprache unterschiedlicher Nutzergruppen über den WK 8 hinaus nötig.

12.2 Kind- und jugendgerechte Angebote

Zu den Einrichtungen, die besonders Kinder und Jugendliche ansprechen, zählen Sportstätten, Freizeiteinrichtungen sowie Spiel- und Aufenthaltsplätze im Freien. Für Kinder sind Spielplätze wichtig. Mit deren Zustand sind die Befragten mit einem Mittelwert von 4,6 auf der 7er-Skala recht zufrieden. Zwischen den einzelnen WKs sind keine markanten Unterschiede in den Befragungsergebnissen festzustellen. Allerdings streuen in der Gruppe der Haushalte mit Kindern die Bewertungen breit, von sehr hoher bis zu geringer Zufriedenheit.

Gut die Hälfte der Befragten macht Angaben zu vermissten Einrichtungen in ihrem Wohnumfeld. Dabei werden Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche von 24%, Spiel- und Aufenthaltsplätze für Jugendliche im Freien von 23% und Sportstätten von 17% der Befragten genannt. In den Antworten können deutliche Unterschiede zwischen Haushalten mit Kindern und kinderlosen festgestellt werden (Abb. 12.3).

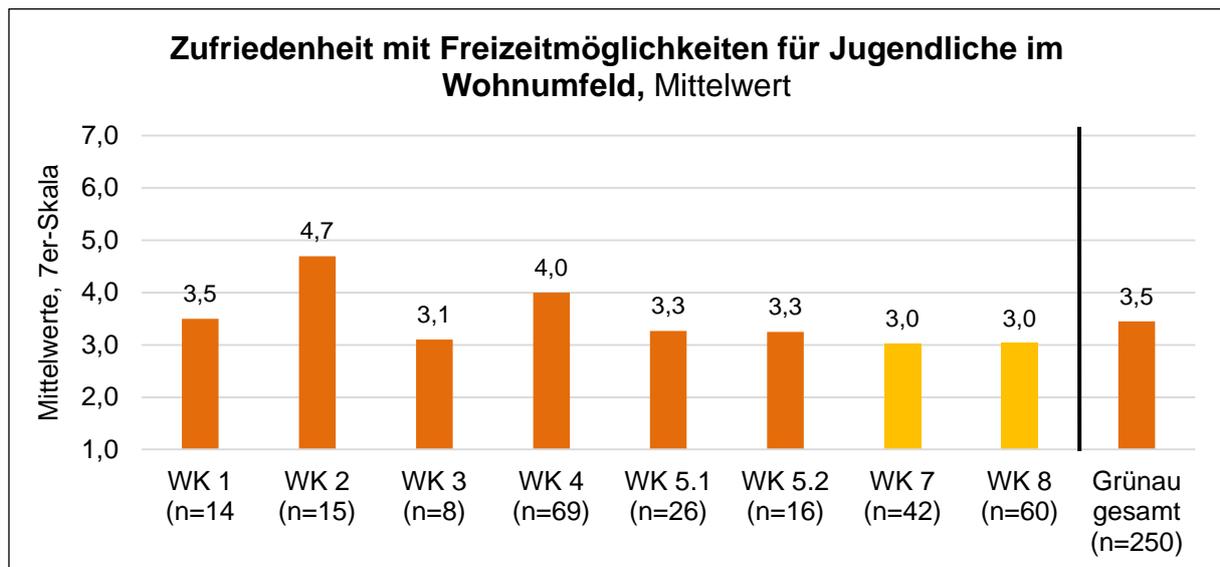
Abb. 12.3: Vermisste Einrichtungen im Vergleich der Haushaltsformen



Die Haushalte mit Kindern vermissen in sehr hohem Maße Freizeiteinrichtungen und Aufenthaltsmöglichkeiten im Freien. Die Alleinerziehenden betonen die Defizite besonders stark. Aber auch die Paare mit Kindern unterstreichen die Notwendigkeit von weiteren Freizeiteinrichtungen und -angeboten für Kinder und Jugendliche.

Diese Aussagen illustrieren das Befragungsergebnis nach der Zufriedenheit mit den Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche im unmittelbaren Wohnumfeld (Abb. 12.4). Mit einem Mittelwert von 3,5 auf der 7er-Skala wird eine nur geringe Zufriedenheit geäußert.

Abb. 12.4: Zufriedenheit mit Freizeitangeboten für Jugendliche nach WK-Zugehörigkeit



Werden die Befragungsergebnisse nach der WK-Zugehörigkeit der Befragten analysiert, dann zeigen sich bemerkenswerte Unterschiede. Die Antworten der Befragten aus dem WK 2 (4,7) überragen den Wert für die Gesamtstichprobe erheblich. Dies kann mit der Nähe zu den Kinder- und Jugendeinrichtungen Theatrium und Heizhaus zusammenhängen. Allerdings ist die Anzahl der Befragten aus dem WK 2, die eine Bewertung abgegeben haben, sehr gering, sodass dieses Ergebnis mit Zurückhaltung zu betrachten ist. Weiterhin ragt der WK 4 mit einem überdurchschnittlichen Wert (4,0) heraus. Dies könnte mit der Nähe zur Grünauer Welle, zu Angeboten in der Völkerfreundschaft und verschiedenen Sportangeboten (Sportplätze, Kletterfelsen) begründet sein. Die Befragten aller weiteren WKs treffen eine unterdurchschnittliche Bewertung bezüglich ihrer Zufriedenheit mit Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche im unmittelbaren Wohnumfeld. Die Gesamtzahl der GrünauerInnen, die diese Frage anhand der 7er-Skala beantwortet und bewertet haben, ist mit 250 recht niedrig. 374 Befragte antworten „weiß nicht“. Die gute Hälfte von ihnen ist über 65 Jahre alt, und sie leben meist in Haushalten ohne Kinder. Das sind jene Bewohnergruppen, für die die Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche nicht zu den Themen ihres Alltags gehören.

Trotz der insgesamt geringen Zahl der Antworten sind die Gruppen der Teilnehmenden aus dem WK 7 mit 60 und dem WK 8 mit 69 Rückmeldungen groß genug, um eine Tendenz zu erkennen. Hier werden die geringsten Zufriedenheitswerte ermittelt. Zwar gibt es im WK 7 den Fröbel-Jugendfreizeittreff ARENA für Jugendliche und im WK 8 das KOMM-Haus. Die in räumlicher Nähe beider Einrichtungen Wohnenden bewerten die Freizeitangebote für Jugendliche etwas besser. Dies strahlt aber nicht auf die gesamten WKs aus.

Zu den Aufgaben eines Zentrums wie dem KOMM-Haus gehört die Förderung des Zusammenlebens von Kindern und Jugendlichen aus unterschiedlichen Kulturen. Interessante Angebote, die zum Mitmachen einladen und wo quasi nebenbei die deutschen

Sprachkenntnisse verbessert werden, sind für Grünau wichtig. Sie tragen dazu bei, die Entstehung von Parallelgesellschaften im Stadtteil zu vermeiden. Die aktuell verschärften Corona-Regeln befördern jedoch einen Rückzug in ein sehr begrenztes familiäres Umfeld. Die Solidaritätserfahrung aus der ersten Corona-Welle, die zu neuen Kontakten geführt hat (siehe Kap. 5.2), ist aufgrund der extremen Kontaktbeschränkung leider verblasst. Deshalb ist nach der überstandenen zweiten und dritten Corona-Welle eine Intensivierung der Angebote für Kinder und Jugendliche dringend erforderlich, um Solidarität und gutes Zusammenleben im Stadtteil neu zu befeuern.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das Kultur- und Freizeitangebot in Grünau von den verschiedenen Gruppen von Befragten unterschiedlich beurteilt wird. Diejenigen, die sich in Grünau uneingeschränkt wohlfühlen, schätzen auch das Angebot. Haushalte mit Kindern machen besonders auf Defizite aufmerksam. Sie bemängeln eine unzureichende Ausstattung des Wohnumfeldes mit kind- und jugendgerechten Angeboten und Einrichtungen. Das KOMM-Haus und die Völkerfreundschaft werden aus der Sicht der Befragten ihrer Rolle als Freizeit- und Kulturzentren für Grünau und seine Gäste noch nicht in dem erforderlichen Maße gerecht.

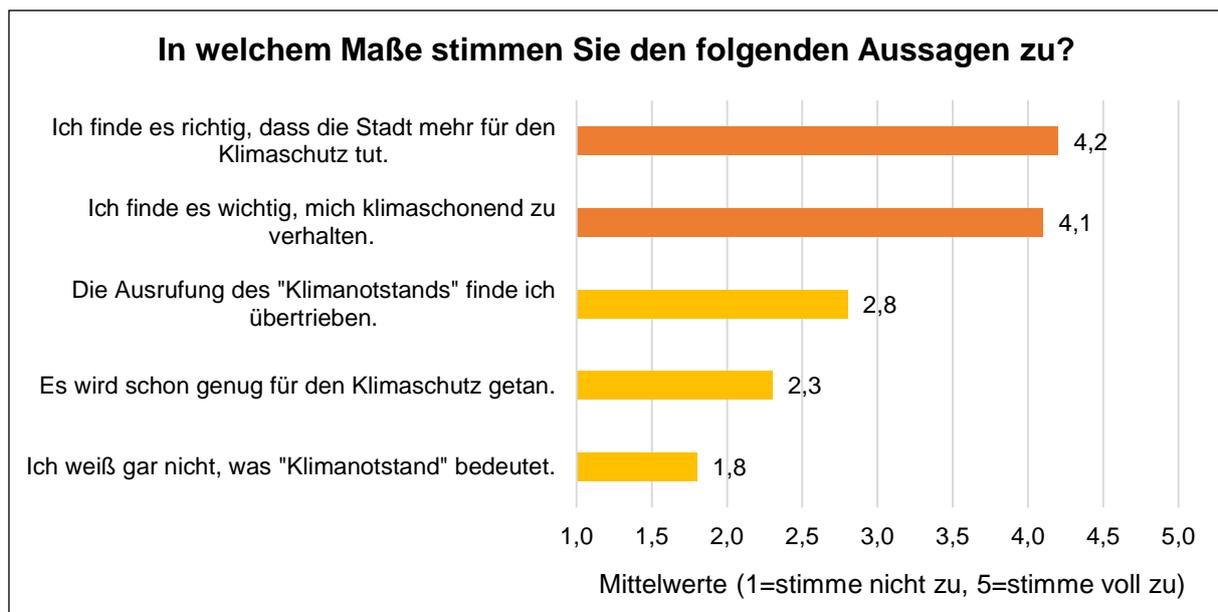
13. Klimaanpassung, Umweltschutz und Verkehrsmittelwahl auf Quartiersebene

Drückende Hitze im Hochsommer, überschwemmte Straßen und Keller nach schweren Regengüssen, umgestürzte Bäume infolge starker Stürme – die Zahl und Intensität der Extremereignisse als Ausdruck des Klimawandels nimmt zu. Am 30.10.2019 wurde durch den Stadtrat der Klimanotstand für Leipzig ausgerufen. Ein entsprechender Antrag wurde vom Jugendparlament gestellt. Mit der Ausrufung erkennt die Stadt an, dass die bisherigen Bemühungen nicht ausreichend sind, um die Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens zu erreichen. Für die Stadtverwaltung bedeutet der Klimanotstand, dass jede geplante Maßnahme zukünftig auf ihre Klimaverträglichkeit geprüft werden muss (Leipziger Amtsblatt vom 9.11.2019, S. 3).

13.1 Klimaschutz und Klimaanpassung auf lokaler Ebene

In der Erhebung von 2020 stellt der Klimaschutz einen thematischen Schwerpunkt dar. Der Großteil der Befragten findet es wichtig, sich selbst klimaschonend zu verhalten. Außerdem ist die Mehrheit damit einverstanden, dass die Stadt Leipzig mehr für den Klimaschutz tut (Abb. 13.1). Für die jeweiligen Aussagen werden mit den Mittelwerten 4,1 und 4,2 sehr hohe Zustimmungen zum Ausdruck gebracht. Die eher ablehnende Haltung zur Aussage „Es wird schon genug für den Klimaschutz getan.“ (Mittelwert 2,3) verdeutlicht, dass die befragten BewohnerInnen noch Potenzial sehen.

Abb. 13.1: Zustimmung zu ausgewählten Aussagen zum Klimaschutz und Klimanotstand



Die Ausrufung des Klimanotstands für Leipzig erfolgte erst vor relativ kurzer Zeit. In Anbetracht dieser Tatsache ist die geringe Zustimmung zur Aussage „Ich weiß gar nicht, was ‚Klimanotstand‘ bedeutet.“ bemerkenswert (1,8). Allerdings zeigt sich bezüglich der Aussage

„Die Ausrufung des Klimanotstands finde ich übertrieben.“ (2,8) ein recht uneinheitliches Meinungsbild. Während etwa 30% der Befragten die Maßnahme übertrieben finden und 30% unentschieden sind, stimmen etwa 40% der Aussage nicht zu. Zustimmung erhält diese Aussage besonders von Personen, die häufig den Pkw für ihre alltäglichen Wege nutzen. Die Annahme, dass sich bei den Ansichten zum Klimanotstand signifikante Unterschiede entsprechend des Ausbildungsniveaus erkennen lassen, kann nicht belegt werden.

Hinsichtlich des Themas „Klimaschutz auf Quartiersebene“ scheinen ebenfalls viele der befragten GrünauerInnen unentschieden bzw. unsicher zu sein. Der Aussage „In Grünau wird viel für den Klimaschutz getan.“ stimmen 59% weder eindeutig zu, noch lehnen sie diese klar ab. Stattdessen ist hier eine deutliche Tendenz zur Mitte zu erkennen (Mittelwert 2,8). Dieses Ergebnis könnte ein Ausdruck fehlender Auseinandersetzung mit dem Thema sein, vor allem in Bezug auf die unmittelbare Wohnumgebung. Möglicherweise lässt sich dies auf Unwissenheit aufgrund nicht vorhandener Informationen oder auf mangelndes Interesse zurückführen.

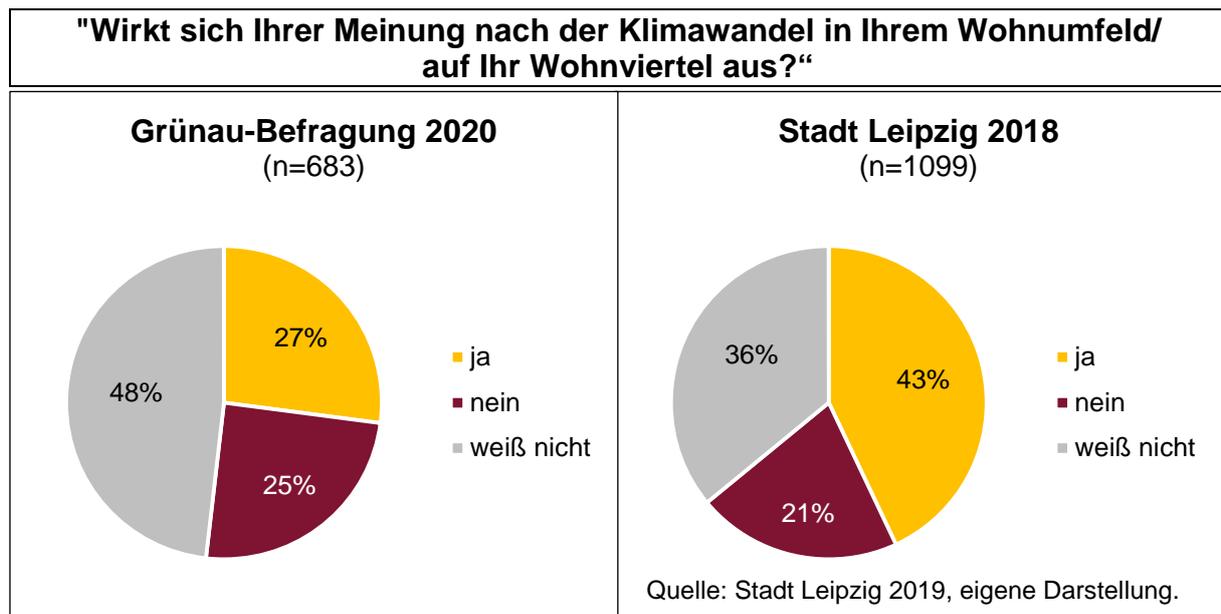
Ein ähnliches Bild vermitteln die Antworten auf die Frage „Wirkt sich Ihrer Meinung nach der Klimawandel in Ihrem Wohnumfeld aus?“ (Abb. 13.2). 27% antworten darauf mit „ja“, 25% mit „nein“ und fast die Hälfte mit „weiß nicht“. An dieser Stelle ist ein Vergleich mit der Befragung zum Klimawandel in Leipzig aus dem Jahr 2018 (Stadt Leipzig 2019) möglich. Dort fallen die Antworten eindeutiger aus: 43% „ja“, 21% „nein“ und 36% „weiß nicht“.

Unter den Grünauer Befragten bejahen vor allem Personen mit Hoch- oder Fachhochschulabschluss, Auszubildende bzw. Studierende sowie Personen mit den niedrigsten und den höchsten Äquivalenzeinkommen (<900 € bzw. ≥1.700 €) einen Einfluss des Klimawandels im Wohnumfeld. Die Befragungsergebnisse der Stadt Leipzig zeigen eine ähnliche Tendenz (ebd., S. 29).

Darüber hinaus kann auch die Personengruppe charakterisiert werden, die mit „weiß nicht“ auf diese Frage antwortet. Dies sind vorrangig Befragte in höheren Altersgruppen (≥65 Jahre, RentnerIn), ohne Abschluss bzw. in Ausbildung oder mit Fachschul- bzw. Meisterabschluss sowie mit mittlerem Äquivalenzeinkommen (900 bis 1.300 €).

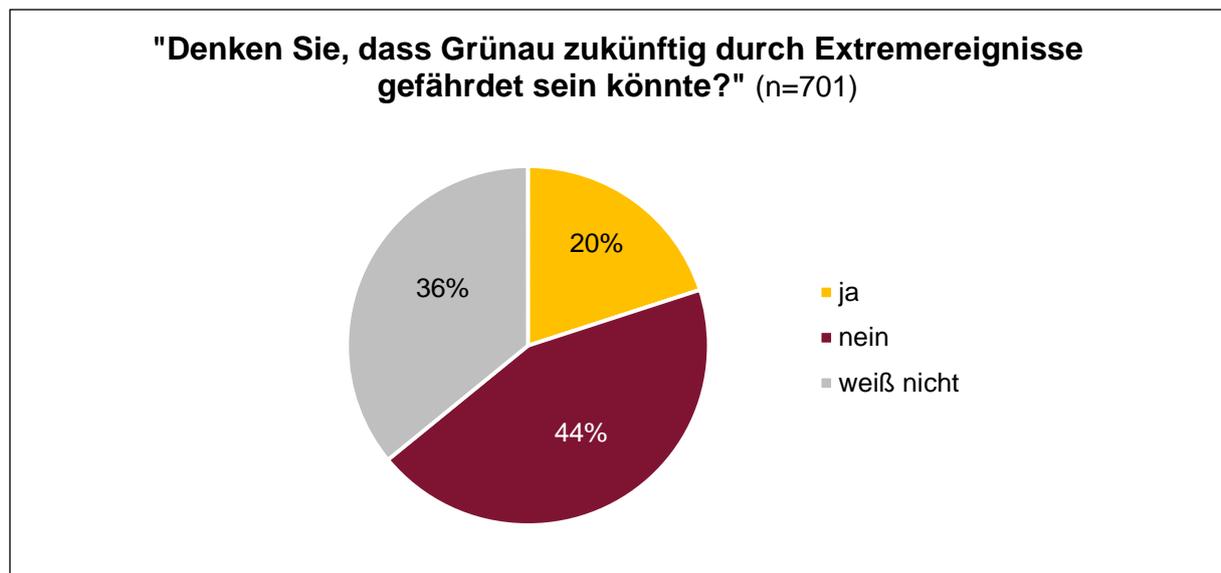
Im Zusammenhang mit der Frage nach dem lokalen Einfluss des Klimawandels gab es die Möglichkeit, die jeweilige Antwort mit eigenen Worten kurz zu erläutern. Dürre, Trockenheit und ein Anstieg der Temperaturen sind mit Abstand die meistgenannten Gründe. Besonders oft wird auf verdorrte Grünflächen und somit auf direkt sichtbare Auswirkungen des Klimawandels hingewiesen. Es fallen Stichworte wie „Dürresommer“, „extreme Sommerhitzeperioden“, „Hitzesommer“ oder „Backofeneffekt“.

Abb. 13.2: Meinung der Befragten zur Auswirkung des Klimawandels auf Quartiersebene



Weiterhin wurde folgende Frage gestellt, auf die fast alle Personen in der Stichprobe (95%) eine Antwort gaben: „Denken Sie, dass Grünau zukünftig durch Extremereignisse gefährdet sein könnte?“ (Abb. 13.3). Dazu zählen extreme Hitze, extreme Niederschläge, Sturm, Hagel oder Hochwasser. Da nicht davon ausgegangen werden konnte, dass alle Befragten mit dem Begriff „Extremereignis“ etwas anfangen können, wurden die genannten Beispiele im Fragebogen zur Erläuterung aufgeführt.

Abb. 13.3: Meinung der Befragten zur Gefährdung Grünaus durch Extremereignisse



Erstaunlicherweise nur 20% meinen, dass Grünau in Zukunft von Extremereignissen betroffen sein wird. Die Mehrheit (44%) antwortet mit „nein“ und 36% antworten auf diese Frage mit „weiß nicht“. Bei Personen ohne Abschluss oder in Ausbildung trifft das sogar auf 42% zu. Unter den Befragten in der höchsten Altersklasse (≥ 65 Jahre), den RentnerInnen, jenen mit

dem höchsten monatlichen Äquivalenzeinkommen (≥ 1.700 €) und jenen mit Hoch- oder Fachhochschulabschluss ist jeweils die Hälfte ganz klar der Meinung, dass Grünau zukünftig nicht durch Extremereignisse gefährdet sein wird.

In der Auswertung zeigt sich eine gewisse Unsicherheit beim Umgang mit dem Thema „Klimaschutz“. Diese lässt sich möglicherweise auf die Abstraktheit von Begrifflichkeiten wie „Klimanotstand“, „Klimawandel“ und „Extremereignis“ zurückführen. Informationsangebote mit allgemein verständlichen Erläuterungen zu den Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels sind daher wichtig, um den BürgerInnen diese Thematik näher zu bringen.

13.2 Hitzebelastung in der Wohnung

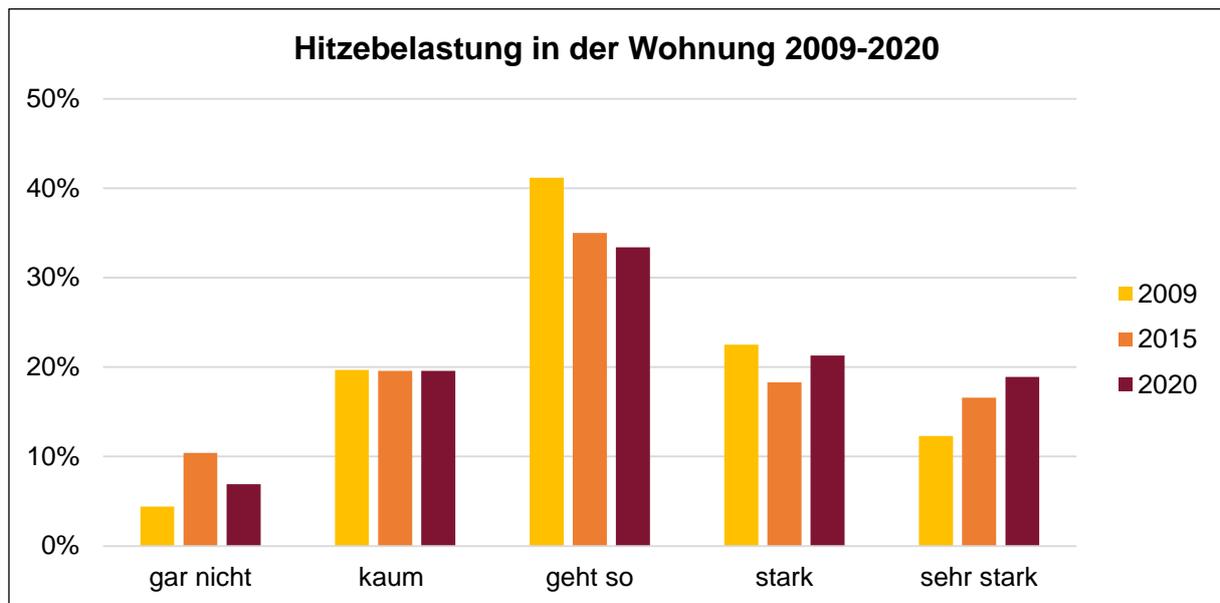
Extreme Wetterereignisse wie Hitzewellen sind in Leipzig seit einigen Jahren deutlich spürbar. Die Sommer 2018 und 2019 zählen zu den heißesten in Deutschland seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. In der Erhebung 2020 wurde zwischen dem Hitzeempfinden im Hochsommer tagsüber und nachts unterschieden. Die Ergebnisse belegen eine recht hohe Hitzebelastung in der Wohnung. Dabei gibt es zwischen der Wahrnehmung tagsüber (Mittelwert 3,4 auf der 5er-Skala) und nachts (Mittelwert 3,2 auf der 5er-Skala) keinen starken Unterschied. Allerdings ist der Anteil derjenigen, der die Hitze tagsüber sehr stark empfindet mit 22% höher als der Anteil derjenigen, für den dies nachts gilt (16%).

Personen, die in höheren Etagen wohnen, sind einer stärkeren Hitzebelastung ausgesetzt. Gleichzeitig spielt der Sanierungszustand eine entscheidende Rolle. Je stärker die wahrgenommene Hitzebelastung in der Wohnung (tagsüber und nachts) ist, desto geringer ist auch die Zufriedenheit mit der Wärmedämmung (statistisch signifikant nach Spearman, $p < 0,001$). Die stärkste Hitzebelastung empfinden die befragten MieterInnen in den sanierungsbedürftigen 16-Geschossern der LWB.

Wird nach der Wohnlage unterschieden, ist die Hitzebelastung in Grünau-Ost sowie Lausen-Grünau am geringsten und in Grünau-Mitte sowie Grünau-Nord, den Ortsteilen mit der größten Gebäude- und Einwohnerdichte, am höchsten. Die Unterschiede sind statistisch signifikant nach Mann-Whitney-U ($p < 0,05$). Damit bestätigen sich Untersuchungsergebnisse von 2015. In dieser Versuchsanordnung wurden die Befragungsergebnisse durch weitere Methoden ergänzt (Kabisch et al. 2018).

Seit der Erhebung 2009 wird die subjektiv wahrgenommene Hitzebelastung in der eigenen Wohnung im Hochsommer thematisiert (Kabisch & Großmann 2010). Um einen Vergleich der Ergebnisse seit 2009 vornehmen zu können (Abb. 13.4), wurde für 2020 die Hitzebelastung tagsüber und nachts zu einem Durchschnittswert zusammengefasst.

Abb. 13.4: Hitzebelastung in der Wohnung im Vergleich 2009-2020



In allen Erhebungen gibt es jeweils nur sehr wenige Befragte, die sich gar nicht durch Hitze in der Wohnung belastet fühlen. Der größte Anteil bewegt sich im Mittelfeld, wobei dieser von 41% in 2009 auf 33% in 2020 gesunken ist. Hingegen empfinden im Zeitverlauf immer mehr Befragte eine sehr starke Hitzebelastung in den eigenen vier Wänden. 2009 waren es noch 12%, 2020 bereits 19%.

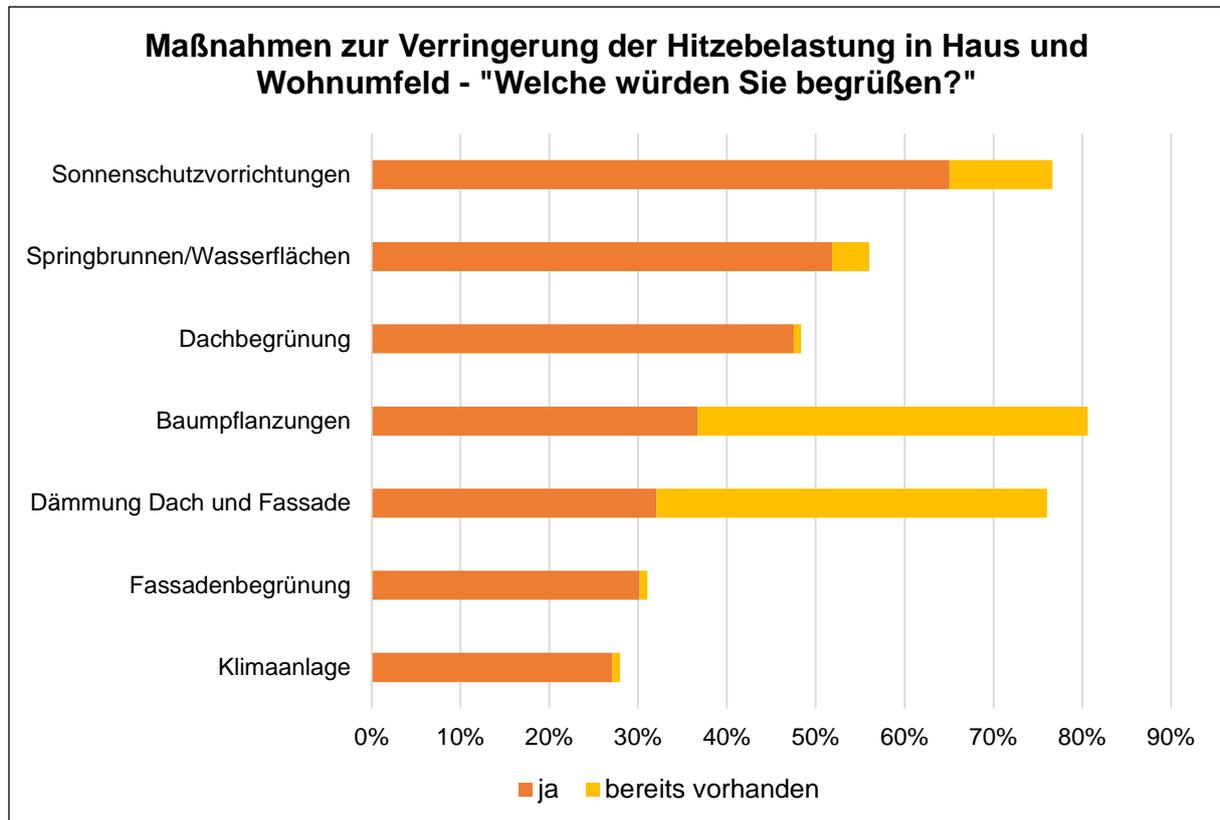
Um die Hitzebelastung im Haus und im Wohnumfeld zu verringern, gibt es verschiedene Möglichkeiten (Abb. 13.5). Am meisten begrüßt wird von den Befragten das Anbringen von Sonnenschutzvorrichtungen am Haus, zum Beispiel in Form von Markisen. Nur 12% geben an, dass diese bereits vorhanden sind. Die Hälfte der befragten BewohnerInnen befürwortet außerdem das Anlegen von Springbrunnen und Wasserflächen. Fassadenbegrünung und den Einbau einer Klimaanlage würden die wenigsten begrüßen. Baumpflanzungen vor dem Haus sowie gedämmte Dächer und Fassaden sind die Möglichkeiten, die am häufigsten mit „bereits vorhanden“ angegeben werden.

Die Ergebnisse decken sich mit denen der Befragung zum Klimawandel der Stadt Leipzig (Stadt Leipzig 2019). Es liegt eine Auswertung speziell für den Plattenbaubestand (Baujahr 1961-1990) vor, sodass sich Vergleiche ziehen lassen. Dort wurde gefragt, welche Maßnahmen zur Verringerung von sommerlicher Hitze in Wohngebäuden die Befragten für sinnvoll halten. Dabei wurden Sonnenschutzvorrichtungen ebenfalls priorisiert. Die Fassadenbegrünung und das Einbauen einer Klimaanlage erhielten wie in der Grünau-Befragung die geringsten Zustimmungswerte.

Im Ergebnisbericht der Stadt Leipzig (ebd., S. 39) wird außerdem darauf hingewiesen, dass die BewohnerInnen im Plattenbaubestand Baumpflanzungen zur Hitzeregulierung in geringerem Maße als sinnvoll bewerten als Personen in anderen Wohngebieten. Eine

mögliche Erklärung dafür könnte die bereits umfangreiche Ausstattung von Großwohnsiedlungen mit großen Grünflächen, Parks und Baumbeständen sein. Das kann durch die Grünauer Erhebung bestätigt werden, denn 44% der Befragten vermerken, dass Bäume vor dem Haus bereits vorhanden sind.

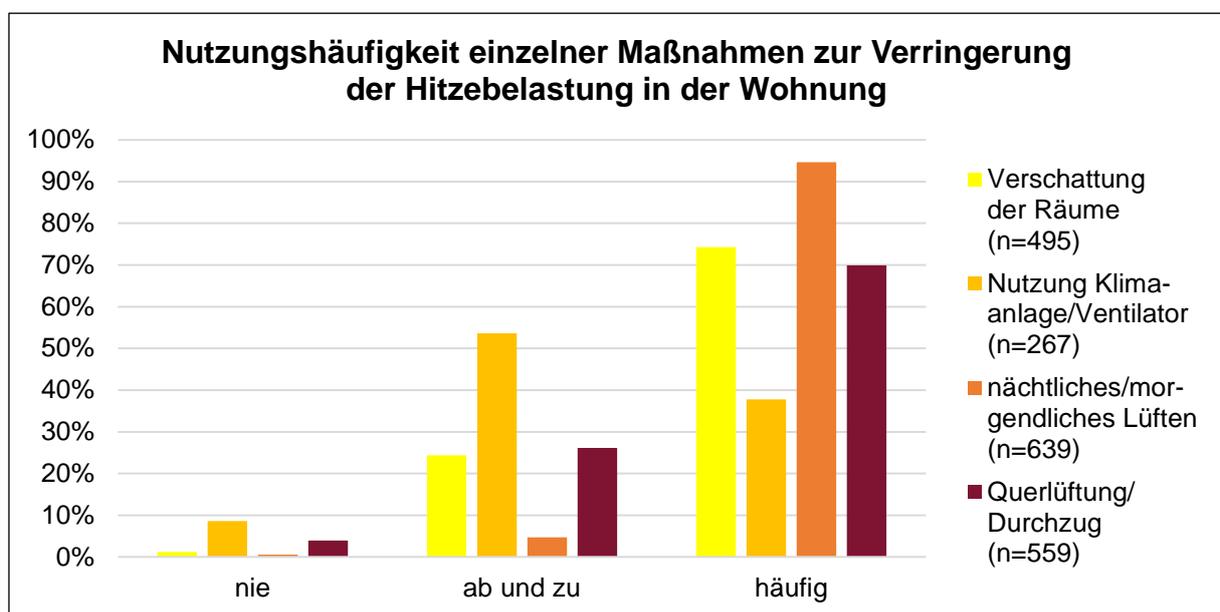
Abb. 13.5: Maßnahmen zur Verringerung der Hitzebelastung im Wohnumfeld



Die Dachbegrünung als mögliche Maßnahme zur Verringerung der Hitzebelastung wird von etwa der Hälfte der Befragten begrüßt (48%). In der Erhebung der Stadt Leipzig (nur Plattenbaubestand) erachteten 42% Dachbegrünung als sinnvolle Möglichkeit zur Hitzeregulierung (ebd., S. 38). Zuspruch in der Grünau-Befragung kommt vor allem von den unter 35-Jährigen sowie Personen ohne Abschluss bzw. in Ausbildung oder mit Hoch- bzw. Fachhochschulabschluss. Allerdings gibt mehr als ein Viertel der Befragten sowohl hinsichtlich der Dach- als auch der Fassadenbegrünung an, nicht zu wissen, ob diese Möglichkeiten zur Eindämmung von Hitze im Wohnumfeld begrüßenswert wären. Möglicherweise sind viele BewohnerInnen mit diesem Thema nicht so vertraut, da diese Formen der Begrünung bisher keine gängige Praxis sind und konkrete Beispiele, an denen eine Orientierung möglich wäre, fehlen. Dabei scheinen die Voraussetzungen für eine Begrünung auf den Flachdächern der Plattenbauten gegeben zu sein. Jedoch sind Dachbegrünungen in Grünau für alle Wohnungsunternehmen, mit denen im Vorfeld der Bewohnerbefragung ein Interview geführt wurde, aktuell kein Thema. Als Gründe wurden fehlende Traglasten der Dächer und Fragen der Finanzierung genannt.

Auf die Umsetzung der genannten Maßnahmen haben die BewohnerInnen nur begrenzt Einfluss. Die Entscheidungsmacht liegt in der Regel beim Hauseigentümer bzw. bei der Stadtverwaltung. Um die Hitzebelastung in der eigenen Wohnung einzudämmen, bieten sich weitere Möglichkeiten an, die keine baulich-strukturellen Veränderungen voraussetzen. Das Lüften der Wohnung in verschiedenen Varianten (nachts/am frühen Morgen oder Durchzug) ist für die meisten Befragten als Maßnahme gegen Hitze durchführbar und wird entsprechend häufig genutzt (Abb. 13.6). Ob ein Querlüften möglich ist, hängt allerdings von der Beschaffenheit und Anzahl der Wohnräume ab. 43% der BewohnerInnen von Einraumwohnungen geben an, dass bei ihnen diese Möglichkeit überhaupt nicht gegeben ist.

Abb. 13.6: Nutzungshäufigkeit von Maßnahmen zur Eindämmung der Hitze in der Wohnung



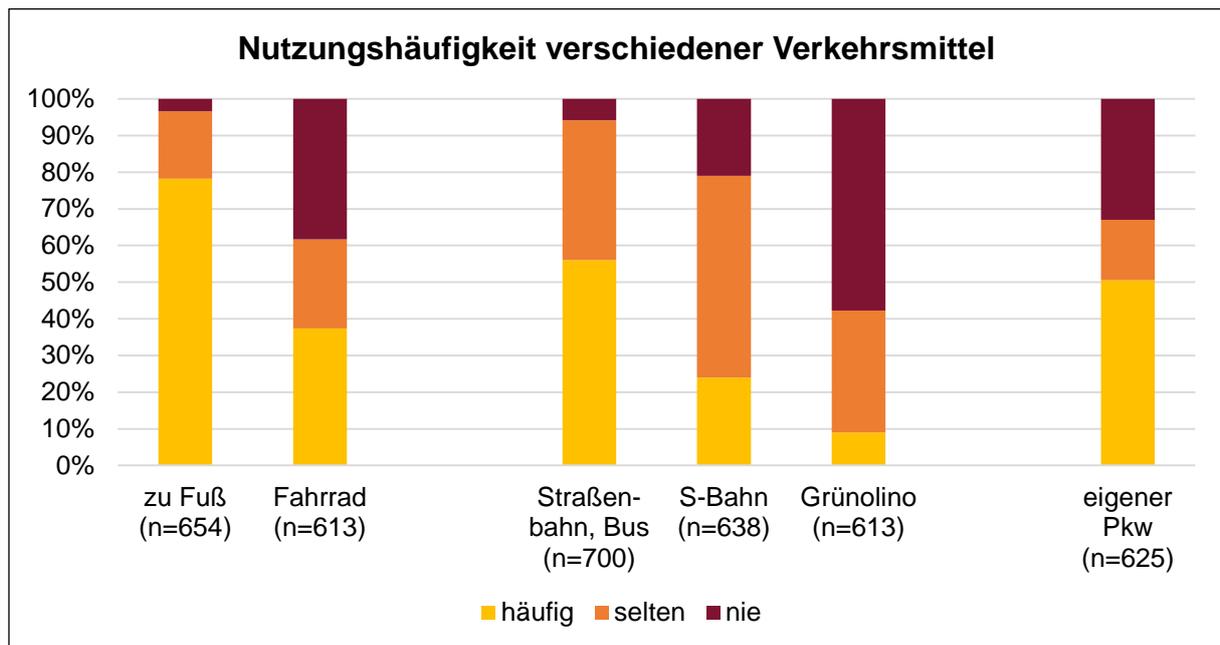
Die Verschattung der Räume stellt eine weitere Maßnahme zur Verringerung der Hitzebelastung dar, die häufig genutzt wird. Unter „Sonstiges“ konnten weitere Beispiele aufgeführt werden. Die wenigen Nennungen beziehen sich größtenteils auf Sonnenschutzvorrichtungen wie Jalousien oder Markisen. Sie gehören damit ebenfalls zur Kategorie Verschattung.

Eine Klimaanlage oder einen Ventilator besitzt nur ein Teil der Befragten (42%). Selbst wenn diese vorhanden sind, werden sie deutlich seltener zur Hitzeindämmung genutzt als das Lüften oder die Verschattung der Wohnräume.

13.3 Klimaschonende Verkehrsmittelwahl

Jeder kann selbst einen Beitrag dazu leisten, das Klima und die Umwelt zu schützen. Dazu ergeben sich im Alltag verschiedene Möglichkeiten, zum Beispiel bei der Wahl der Verkehrsmittel. Die meisten befragten GrünauerInnen (78%) gehen im Alltag häufig zu Fuß und wählen damit die klimaschonendste Variante der Fortbewegung (Abb. 13.7).

Abb. 13.7: Nutzungshäufigkeit verschiedener Verkehrsmittel



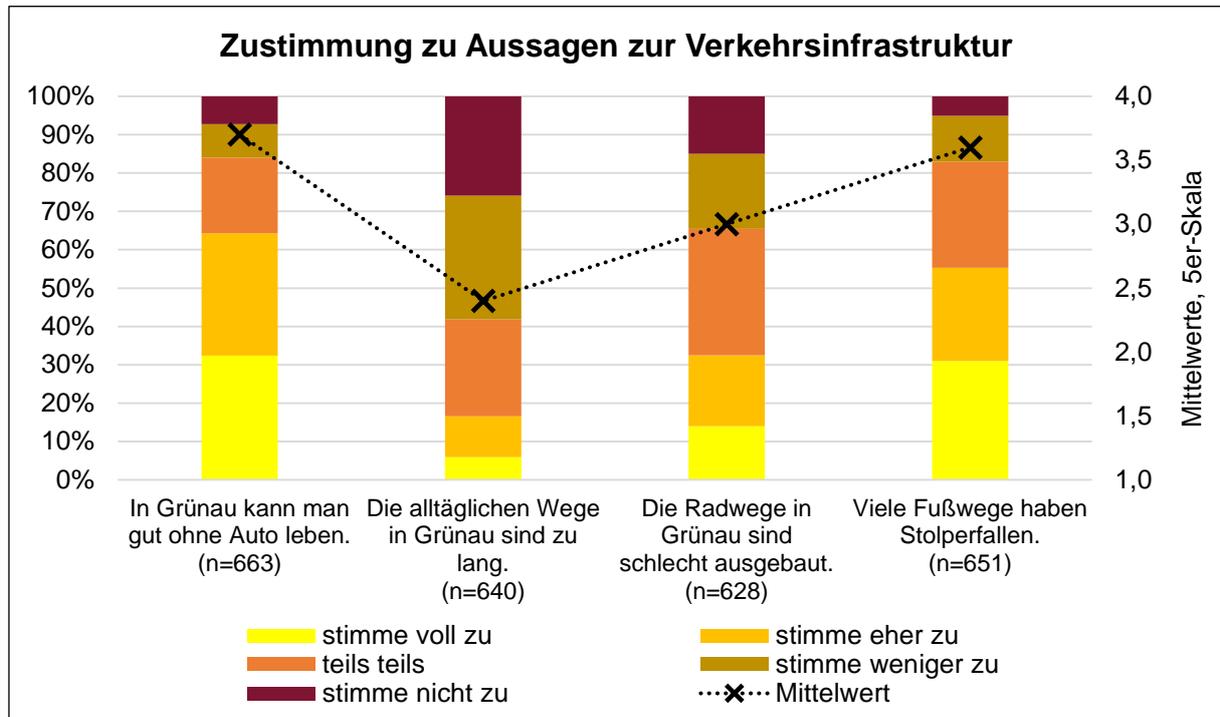
Im öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) werden Straßenbahn und Bus am häufigsten für alltägliche Erledigungen genutzt. Der Quartiersbus „Grünolino“ wird mit zunehmendem Alter öfter gewählt, vorrangig von der Gruppe der über 65-Jährigen. Bei der S-Bahn unterscheidet sich die Häufigkeit der Nutzung je nach Wohnlage. Mit Abstand am häufigsten frequentiert wird sie in den Ortsteilen Grünau-Ost (Station „Leipzig Grünauer Allee“) und Grünau-Mitte (Stationen „Allee-Center“ und „Leipzig Karlsruher Straße“).

Auffallend ist, dass die Hälfte der Befragten ihre alltäglichen Wege häufig mit dem Pkw erledigt. Zwar handelt es sich dabei um das Verkehrsmittel mit der schlechtesten Klimabilanz, doch müssen die Gründe dafür differenziert betrachtet werden. Die Ergebnisse zeigen, dass 71% der in Vollzeit Erwerbstätigen ihr Auto häufig nutzen, 78% der Arbeitslosen bzw. Arbeitssuchenden jedoch nie. Je höher das Äquivalenzeinkommen ist, desto öfter wird der eigene Pkw genutzt (statistisch signifikant nach Spearman, $p < 0,001$). Die Verkehrsmittelwahl unterscheidet sich nach Einkommensniveau, hängt aber auch von der Entfernung zum Arbeitsplatz und deren Anbindung ab. Die Erledigung alltäglicher Wege beschränkt sich vor allem für Erwerbstätige nicht nur auf Grünau. Diese Gruppe muss daher entsprechende Verkehrsmittel wählen, um größere Distanzen zu überwinden. Am häufigsten wird der eigene Pkw von BewohnerInnen der WKs 7 und 8 genutzt. Viele schätzen dort die schnelle Anbindung an die Bundesstraßen und die Autobahn. Des Weiteren erledigen Mehrpersonenhaushalte ihre alltäglichen Wege häufiger mit dem Auto als Einpersonenhaushalte, beispielsweise weil Kinder in verschiedene Einrichtungen gebracht oder größere Einkäufe transportiert werden müssen.

Innerhalb der Großwohnsiedlung kann hingegen auf den Pkw verzichtet werden. Knapp zwei Drittel der Befragten stimmen der Aussage zu, dass man in Grünau gut ohne Auto leben kann

(Abb. 13.8). Nur wenige (17%) empfinden die alltäglichen Wege in Grünau als zu lang. Die BewohnerInnen der WKs 1 und 7 äußern sich in beiden Fällen am kritischsten. Dort wird auch eine Verschlechterung der Versorgungsinfrastruktur innerhalb der letzten Jahre beklagt, aufgrund derer für manche Erledigungen mittlerweile weitere Wege zurückgelegt werden müssen.

Abb. 13.8: Zustimmung zu verschiedenen Aussagen zur Verkehrsinfrastruktur in Grünau



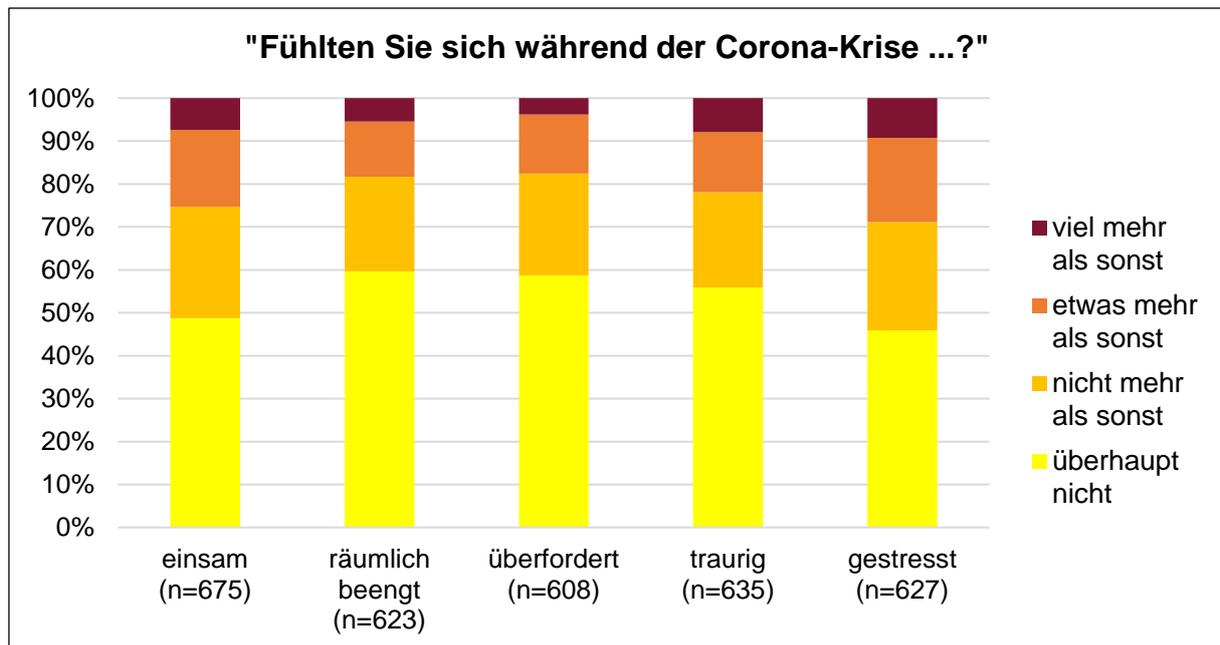
Um ein klimaschonendes Verhalten auf Quartiersebene zu fördern und zum Gehen oder Radfahren zu animieren, sollte eine entsprechende Infrastruktur vorhanden sowie gut ausgebaut sein. Im „Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept Leipzig-Grünau 2030“ wird das Ziel „Qualifizierung des Wegesystems für Fußgänger und Radfahrer“ formuliert (Stadt Leipzig 2018a, S. 46). Doch die Befragungsergebnisse zeigen, dass die Rad- und besonders die Gehwege von den Befragten als mangelhaft bewertet werden. Über die Hälfte stimmt eher oder voll zu, dass es auf vielen Fußwegen Stolperfallen gibt. Ein Drittel meint, dass die Radwege schlecht ausgebaut sind. Zwischen den einzelnen WKs können keine statistisch signifikanten Unterschiede festgestellt werden. Hier besteht offenbar noch Handlungsbedarf in ganz Grünau.

14. Einfluss der Corona-Krise auf das Leben in Grünau

Nach den ersten Kontaktbeschränkungen aufgrund der Corona-Krise im Frühjahr 2020 konnte in den Sommermonaten ein Zeitfenster genutzt werden, um die Bewohnerbefragung unter Beachtung der Hygienevorschriften und Abstandsregeln durchzuführen. Angesichts der Aktualität des Themas und der unmittelbaren Auswirkungen auf den Alltag wurde der Fragebogen durch vier Fragen erweitert. Ziel war es, zu erfahren, wie sich die Corona-Krise auf das Leben der GrünauerInnen auswirkt. Die Antworten beziehen sich somit alle auf den Zeitraum der Kontaktbeschränkungen im Frühjahr 2020.

Das Gefühl, einsamer oder gestresster als sonst zu sein, tritt am häufigsten auf (Abb. 14.1). Auf ein höheres Stresspensum weisen vor allem Haushalte mit Kindern hin. Am deutlichsten bringen dies die Alleinerziehenden zum Ausdruck. Fast die Hälfte von ihnen fühlte sich in den ersten Krisenmonaten stärker gestresst als sonst. Im Vergleich zu kinderlosen Haushalten fühlen sich Familien mit Kindern stärker überfordert und räumlich beengt. Die eigene Wohnung ist für die meisten innerhalb kürzester Zeit zum zentralen und fast ausschließlichen Aufenthaltsort im Alltag geworden.

Abb. 14.1: Gefühle während der Corona-Krise



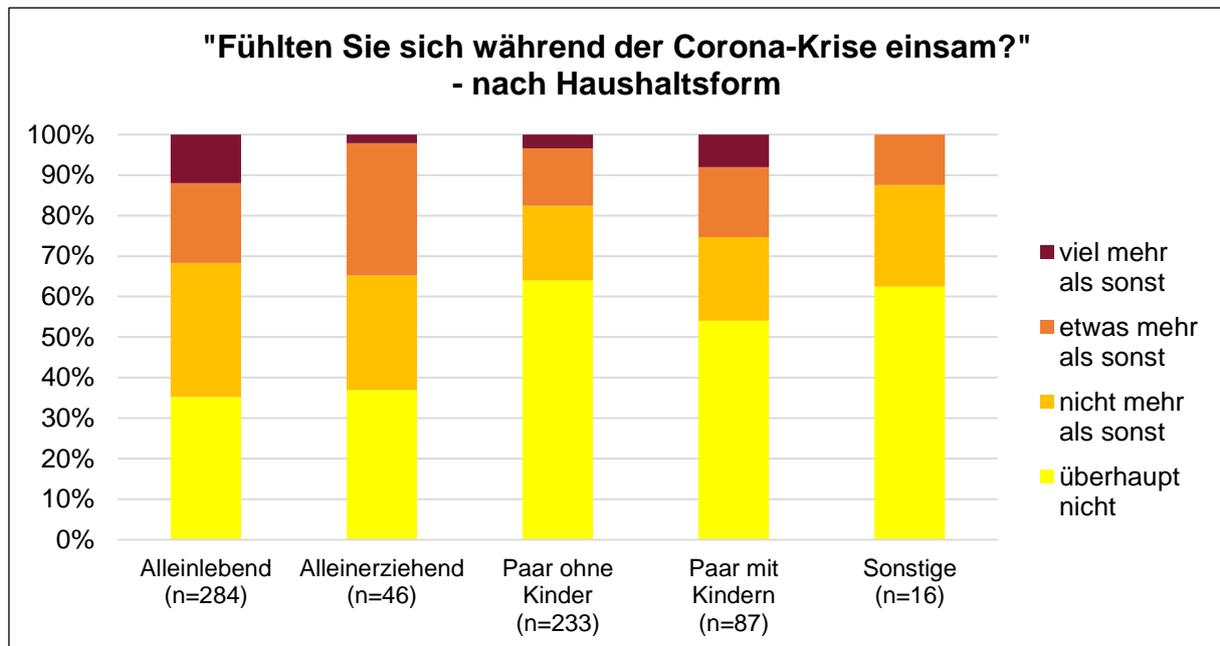
Neben Stress und Überforderung sind auch Gefühle wie Einsamkeit und Traurigkeit nicht zu unterschätzen. Alleinlebende geben im Vergleich zu kinderlosen Paaren häufiger an, sich einsamer (Abb. 14.2) oder trauriger als sonst gefühlt zu haben. Diese Unterschiede sind statistisch signifikant (nach Mann-Whitney-U, $p < 0,001$).

Abbildung 14.2 zeigt zwar, dass sich gut die Hälfte der Paare mit Kindern (54%) überhaupt nicht einsam fühlte. Doch immerhin ein Viertel von ihnen fühlte sich einsamer als vor der Krise,

darunter 8% viel mehr als sonst. Offenbar ist gerade auch für diese Gruppe der Kontaktradius begrenzt.

Die Gruppe, die sich von allen aufgeführten Empfindungen (einsam, räumlich beengt, überfordert, traurig, gestresst) am wenigsten belastet fühlt, sind die kinderlosen Paare.

Abb. 14.2: Einsamkeit während der Corona-Krise nach Haushaltsform

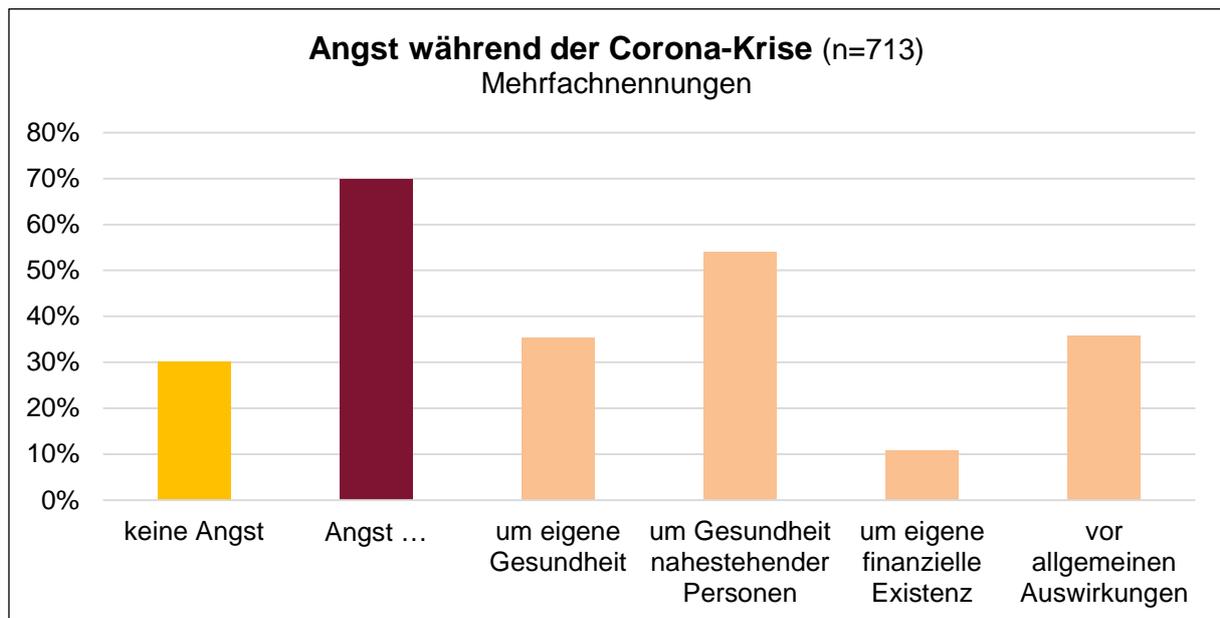


Auf die Frage, was den BewohnerInnen während der Beschränkungen am meisten gefehlt habe, werden erstrangig persönliche Kontakte wie der Besuch von Familienangehörigen oder Treffen mit FreundInnen genannt. Des Weiteren werden Freizeitaktivitäten wie Restaurantbesuche, kulturelle Veranstaltungen oder sportliche Aktivitäten vermisst.

Über 80% der Befragten geben an, dass sie trotz der Beschränkungen Kontakte außerhalb des eigenen Haushaltes hatten. Nicht erfragt wurde allerdings, ob diese persönlich, per Telefon oder auf anderem Weg erfolgten. Fanden Kontakte statt, dann vor allem zu Angehörigen, FreundInnen, NachbarInnen, Bekannten, ArbeitskollegInnen. Von den befragten BewohnerInnen, die sich während der Corona-Krise viel einsamer als sonst fühlten, berichtet fast ein Drittel, dass es gar keine Kontakte außerhalb des eigenen Haushaltes gab. Im Vergleich zu Mehrpersonenhaushalten geben Alleinlebende häufiger an, während dieser Zeit durch andere Personen (z.B. Pflegedienst, freiwillige HelferInnen) unterstützt worden zu sein.

Krisensituationen sind mit einer starken Ungewissheit verbunden und können verschiedene Ängste auslösen. Von den befragten GrünauerInnen geben nur 30% an, keine Angst während der ersten Krisenmonate gehabt zu haben (Abb. 14.3). Am häufigsten wird dabei die Sorge um die Gesundheit nahestehender Personen geäußert. Befragte aus Haushalten mit Kindern oder mit PartnerIn bringen diese Angst öfter zum Ausdruck als Alleinlebende.

Abb. 14.3: Angst während der Corona-Krise



Besorgt um ihre eigene finanzielle Existenz im Zusammenhang mit der Corona-Krise sind vorrangig Personen mit geringerem Einkommen, die mittleren Altersgruppen (25 bis <65 Jahre) und Haushalte mit Kindern. Es gibt keine Unterschiede nach soziodemographischen Merkmalen bezogen auf die Angst vor den allgemeinen Auswirkungen der Corona-Krise.

Zusammenfassend lässt sich belegen, dass sich die Betroffenheit von Bewohnergruppen, die bereits vor Beginn der ersten Corona-Welle größeren Belastungen ausgesetzt waren, durch die Krise verstärkt hat. Die Auswertung verdeutlicht, dass Haushalte, in denen Kinder leben, in besonders hohem Maße von den Beschränkungen im Alltag betroffen sind. Kinderbetreuung zuhause, Homeschooling und die eigene Arbeit, oftmals im Homeoffice, vereinbaren zu müssen, bringt viele an ihre persönlichen Grenzen der Belastbarkeit. Vor allem Alleinerziehende benötigen daher besondere Unterstützung, um die zusätzlichen Herausforderungen des Alltags stemmen zu können. Überlagern sich Stress und Überforderung mit existenziellen Ängsten hinsichtlich der persönlichen Einkommenssituation, verschärft sich die Situation zusätzlich.

Eine weitere Tatsache, die durch die Corona-Krise noch mehr Aufmerksamkeit erlangt, ist die sogenannte Singularisierung der Gesellschaft, insbesondere in Großstädten. Gerade für Personen, die allein leben, sind Treffen mit Gleichgesinnten von großer Bedeutung. Durch die Vorschriften im Frühjahr 2020 fanden keine Aktivitäten in Vereinen mehr statt, Restaurants und Cafés als Treffpunkte hatten geschlossen. Aus Angst vor Ansteckung und zum Schutz anderer beschränkten sich jegliche Kontakte auf ein Minimum. Zwar wurden Alternativen in Form digitaler Treffen ins Leben gerufen, doch nicht jeder ist damit vertraut oder hat überhaupt die Möglichkeit, diese zu nutzen. In der Folge fühlen sich viele Menschen in ihrer Wohnung einsam und isoliert.

15. Gegenwarts- und Zukunftsbilder Grünaus

In den vorangegangenen Kapiteln wurden die Wahrnehmungen und Bewertungen der verschiedenen Facetten des Wohnens und Lebens in Grünau aus Bewohnersicht beschrieben. In den folgenden Ausführungen soll ein überblicksartiges Bild, das auf die Gegenwart bezogen ist, gezeichnet werden. Daran schließen sich die Zukunftserwartungen der GrünauerInnen hinsichtlich der Entwicklung ihres Stadtteils an, die ebenfalls bildhaft skizziert werden.

15.1 Gegenwartsbild

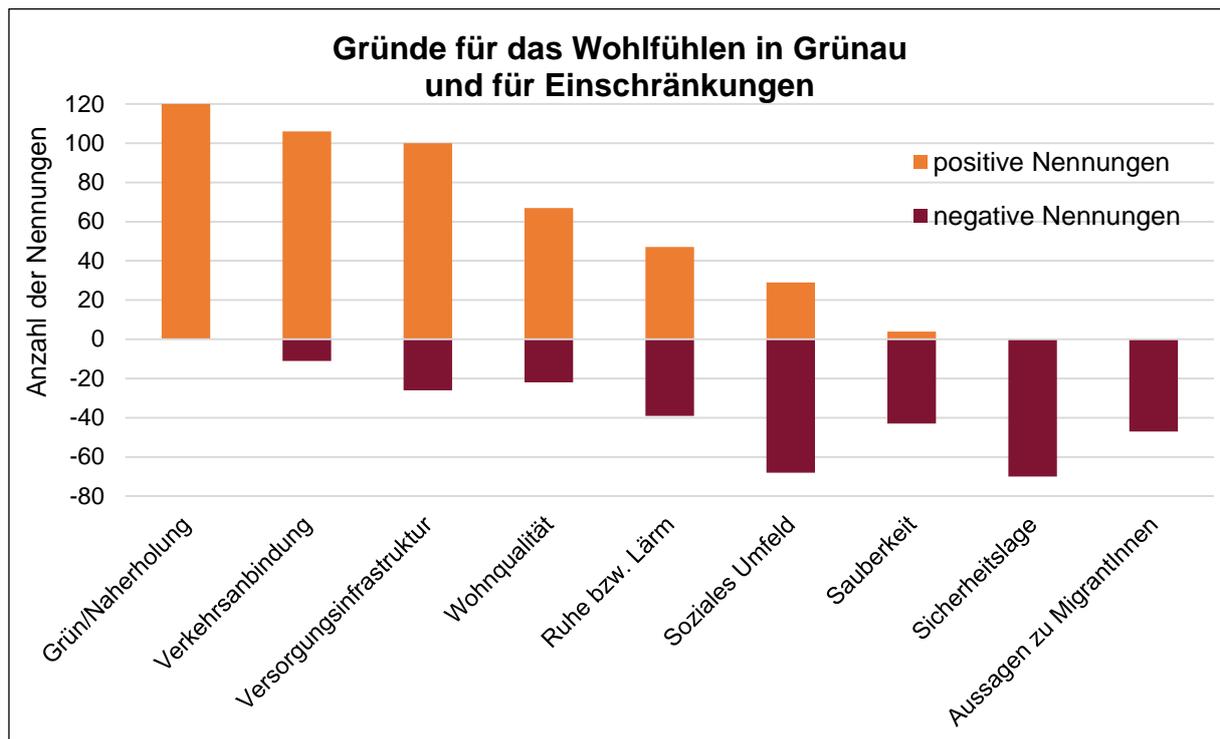
Das Leben war in Grünau zum Zeitpunkt der Befragung im Juni/Juli 2020 sowohl durch die Erfahrungen der ersten Corona-Welle als auch durch die relativ schnelle Erholung davon geprägt. So wurde zum Beispiel in den Gesprächen mit den RepräsentantInnen der Wohnungsunternehmen geäußert, dass der erwartete Anstieg von Anfragen zu Mietstundungen aufgrund von Zahlungsschwierigkeiten nicht eingetreten ist. Kaum jemand konnte sich vorstellen, dass eine zweite und gar eine dritte Welle mit weiteren Einschränkungen und Herausforderungen folgen würden. Insofern wurde quasi das gewohnte Leben in Grünau im Zeitraum der Bewohnerbefragung fortgesetzt.

Wie in Kapitel 5 beschrieben, bestätigen 59% der Befragten, dass sie sich in Grünau uneingeschränkt wohlfühlen. 38% fühlen sich mit Einschränkungen wohl. Nur 3% fühlen sich nicht wohl. Dies ist ein außerordentlich positives Ergebnis. Es widerspricht jeglichem von außen gezeichneten Bild eines gering geschätzten oder gar abgelehnten Wohnstandortes.

Um die Gründe für die jeweilige Antwortvergabe zu erfahren, wurden die Befragten gebeten, diese mit eigenen Worten kurz zu skizzieren. Die insgesamt 536 Beschreibungen mit einem wertschätzenden, positiven Inhalt übertreffen zahlenmäßig bei weitem die 329 Äußerungen zu Einschränkungen und Kritiken. Einige Befragte zählen sowohl positive als auch negative Punkte auf (Abb. 15.1).

Die Gründe für das Wohlfühlen werden von den materiellen Wohnumfeldbedingungen (Grünangebot, Verkehrsanbindung, Versorgungsangebote) dominiert. Beispielhafte Aussagen dafür sind: „Grüner geht's nicht“; „Es ist alles gut erreichbar, öffentliche Verkehrsmittel in der Nähe. Miete ist noch im Rahmen. Viel Grün“; „viel Grün, gute Einkaufsmöglichkeiten, gute Verkehrsanbindung“; „ruhige Umgebung, nette Nachbarn, viel Natur“.

Abb. 15.1: Gründe für das Wohlfühlen in Grünau und für Einschränkungen



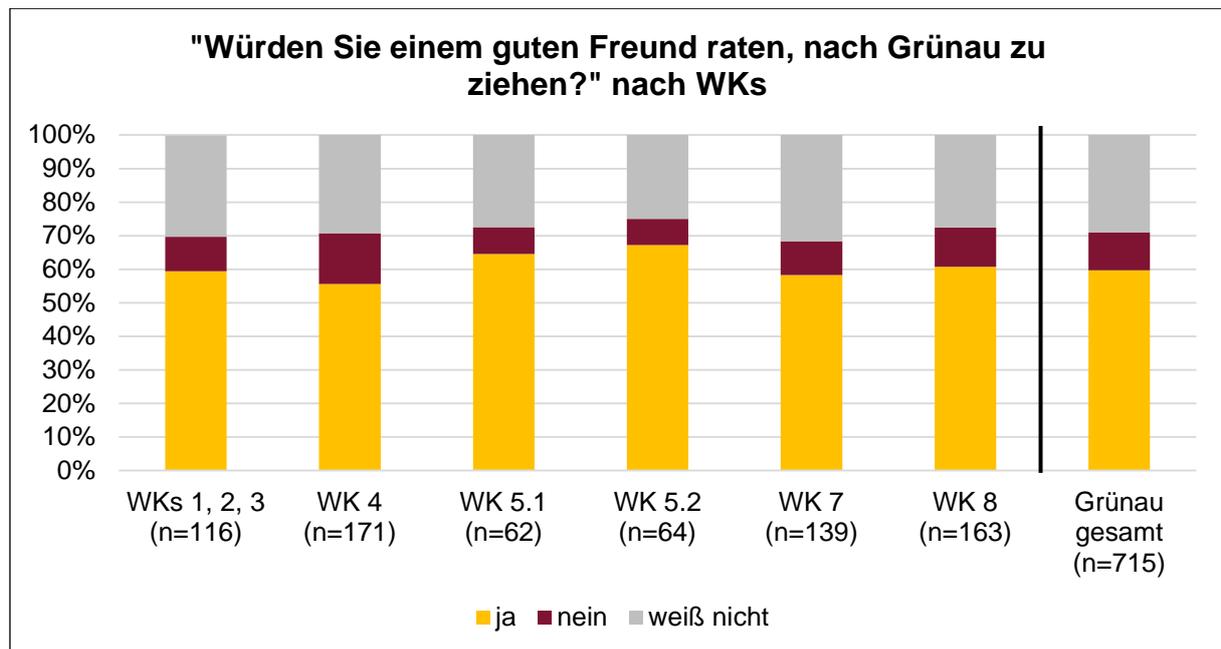
Demgegenüber betreffen die Gründe für Einschränkungen das Zusammenleben. Folgende Aussagen stehen dafür exemplarisch: „Es ist sehr laut und unordentlich geworden.“; „Mit der Wende ist das soziale Gefüge demoliert worden (Zusammenhalt) und die Sicherheit nicht mehr gewährleistet (v.a. Polizeiabbau, keine Ordnungskräfte)“; „viel Schmutz, Lärm und schwierige Personengruppen“; „Es gibt immer mehr Menschen, die auf der Straße Alkohol trinken.“; „Vermüllung, Asozialität/Kriminalität“; „zu viele ausländische Mitbürger, zu viele Alg II-Empfänger“. Diese Äußerungen zeigen, dass das soziale Miteinander problematisch eingeschätzt wird. Wahrgenommene Schwierigkeiten im Zusammenleben sind durch den Zuzug von MigrantInnen vermeintlich noch verstärkt worden.

Mit diesen Meinungsäußerungen zu Grünau geht aber auch eine Differenzierung einher, denn: „In meinem Umfeld! ist es sauber, ruhig, grün, Straßenbahn vor der Tür“; „Wir haben das Glück gehabt, stets in angenehmer Lage und in ruhigen Häusern mit einem gewissen ‚harten Kern‘ zu wohnen.“ Von den Befragten werden deutliche Unterschiede innerhalb Grünaus wahrgenommen. Es existieren einerseits begehrte Lagen und andererseits auch Teilräume, in denen sich Herausforderungen ballen (siehe dazu Kap. 9). Deshalb ist das Gegenwartsbild Grünaus sehr „farbenreich“. Grün ist die dominierende Farbe, oft in Verbindung mit einer strahlenden Farbpalette an den Wohnhäusern. Sie steht in Verbindung mit geschätzten Wohnbedingungen. In einigen Teilräumen sind noch Grautöne und verblasste Farbtupfer anzutreffen, die allmählich im Zuge von Sanierungsmaßnahmen verschwinden werden. In Verbindung damit stehen die Herausforderungen des Zusammenlebens vor Ort und des respektvollen Umgangs miteinander. Von Bedeutung ist dabei die ausstehende Sanierung der

16-geschossigen Wohngebäude im Zentrum Grünaus an der Stuttgarter Allee, die aufgrund ihres zentralen Standortes eine bildbestimmende Position einnehmen. Deren Fassade und Sanierungserfordernisse sind zugleich ein Synonym für die sozialen Herausforderungen gerade in diesem Teilraum Grünaus.

Um zu erfahren, welches Gesamtbild die Befragten von Grünau haben und wie ausgeprägt die persönliche Wertschätzung ihres Wohnortes ist, wurden sie gebeten, folgende Frage zu beantworten: „Würden Sie einem guten Freund raten, nach Grünau zu ziehen?“ (Abb. 15.2).

Abb. 15.2: Anteilige Antworten je WK auf die Frage: „Würden Sie einem guten Freund raten, nach Grünau zu ziehen?“



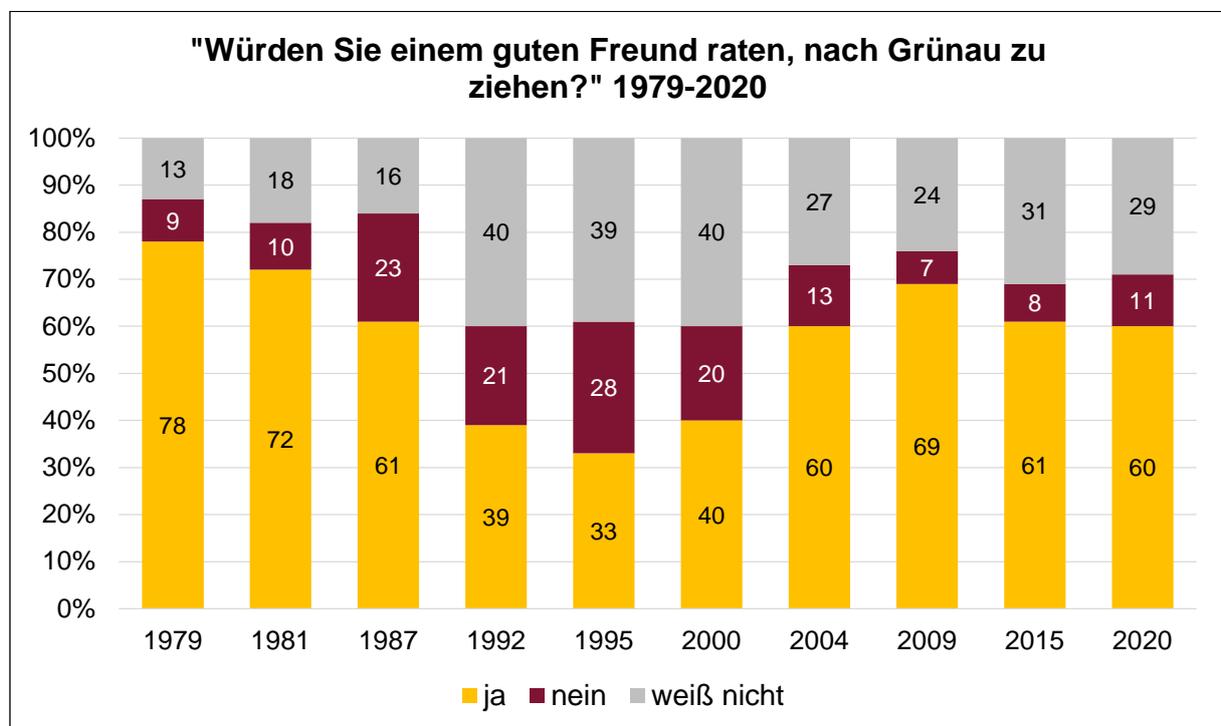
60% der Befragten bejahen die Frage, und 11% antworten mit „nein“. Ein recht großer Anteil von 29% ist unentschieden und antwortet mit „weiß nicht“. Die Gründe für die jeweiligen Antworten korrespondieren mit denjenigen für das Wohlfühlen in Grünau (siehe oben). Werden die Zustimmungswerte der Befragten nach den einzelnen WKs ausgewertet, dann weisen die WKs 5.2 und 5.1 die höchsten Werte auf. Eine um etwa zehn Prozentpunkte geringere Zustimmung verzeichnen die WKs 4, 7 und 8. Im WK 4 findet sich mit 15% der größte Anteil an Befragten, der einem guten Freund nicht raten würde, nach Grünau zu ziehen.

Die Ergebnisse spiegeln eine Zusammenschau aller Einzelfaktoren der Bewertung der Wohnbedingungen in Grünau wider. Sie unterstützen den bereits oben angeführten Hinweis auf die Differenziertheit innerhalb des Stadtteils. Auffällig ist die Antwortverteilung in den WKs 1, 2 und 3. Obwohl sich im Vergleich zur Gesamtstichprobe die Befragten in diesen WKs überdurchschnittlich wohlfühlen, übersteigt die Zustimmung zum Zuzug eines guten Freundes hier nicht den Wert für Grünau gesamt. 10% raten vom Zuzug ab. Dies könnte damit

zusammenhängen, dass ein Teil von ihnen Verschlechterungen in der Entwicklung des gesamten Stadtteils registriert (siehe Kap. 5).

Dieser „Guter Freund“-Indikator ist ein zentraler Gradmesser der Wohnzufriedenheit in Grünau, der in der Langzeitstudie immer wieder zum Einsatz kommt. Somit zeigt der Langzeitvergleich die Dynamik in den Einstellungen auf (Abb. 15.3). Im Verlauf der Beobachtung über 40 Jahre sind wiederholte wellenförmige Zustimmungsausprägungen zu sehen. Nachdem in der Erhebung von 2009 ein Höchstwert hinsichtlich des Zuratens erreicht wurde, nahm dieser in der Folgezeit wieder etwas ab. Seit der Erhebung von 2004 hat sich der Wert für die Ablehnung bei ca. 10% der Befragten eingependelt.

Abb. 15.3: Langzeitvergleich der Antworten auf die Frage: „Würden Sie einem guten Freund raten, nach Grünau zu ziehen?“



Quelle: UFZ-Bericht 02/2016 für den Zeitraum 1979-2015.

Der Vergleich der aktuellen Werte mit dem Ergebnis von 2015 lässt eine nur leicht sinkende Zustimmung erkennen, was bemerkenswert ist. Aufgrund des starken Zuzugs von MigrantInnen und Flüchtlingen in den Jahren 2015/2016 und den damit entstandenen Verunsicherungen und neuen Herausforderungen im Miteinander, die seitens der BewohnerInnen geäußert werden, wurde eine stärkere Abnahme erwartet. Doch offensichtlich sind die Strukturen im Stadtteil bezogen auf Wohnungen, Schulen, Kindergartenplätze und Versorgungseinrichtungen sowie das alltägliche Miteinander trotz aller Schwierigkeiten stark und positiv genug, um mit den wahrgenommenen und zum Teil negativ empfundenen Veränderungen umgehen zu können.

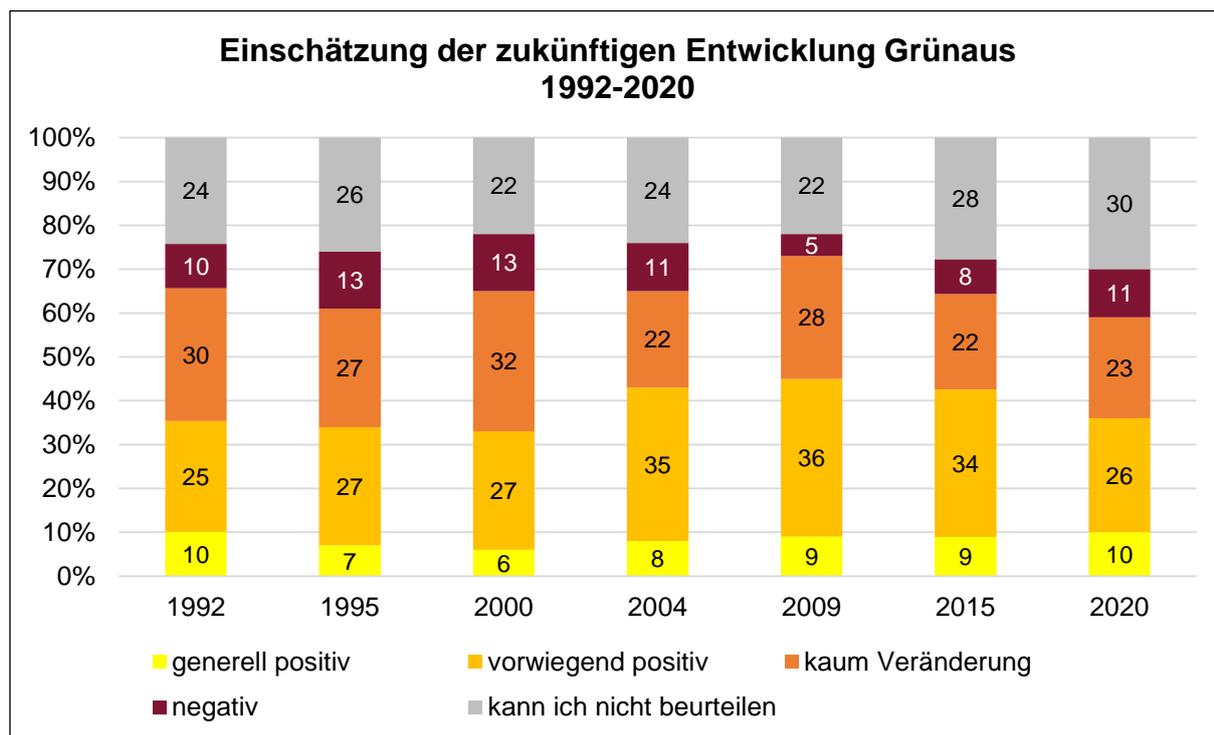
Dieser Sachverhalt wird durch die Äußerungen der Befragten am Ende des Fragebogens unterstrichen. Hier konnten sie zusätzliche Überlegungen zum Wohnen und Leben in Grünau mitteilen. Neben Bemerkungen zum Alltag tauchen Beiträge auf, die einen fairen und respektvollen Umgang mit Grünau in der öffentlichen Berichterstattung einfordern. Beispiele dafür sind: „Grünau ist ein lokaler Stadtteil, der oft unberechtigt negativ dargestellt wird“; „Grünau ist unterm Strich viel besser als sein Ruf“; „WK 1 tolles Zuhause. Wir leben gerne hier und wenn es einen Aufzug gäbe sicher auch bis zu Ihrer nächsten Umfrage.“ Die Personen kritisieren den häufig unreflektierten und pauschalisierenden Umgang der Medien und mancher politischer Mandatsträger mit Grünau. Diese nutzen stigmatisierende und auch falsche Beschreibungen, um Aufmerksamkeit zu erzeugen. Dabei wird übersehen, dass - wenn auch unbewusst - ein ganzer Stadtteil mit seinen 45.000 BewohnerInnen eine Abwertung erfährt. Die Anerkennung für erfolgreiche Aufwertungsanstrengungen, wie beispielsweise im Kapitel 11 zur Veränderung der Schullandschaft beschrieben, wird damit geschmälert. Um die Potenziale Grünaus genau und umfassend zu belegen, ist eine sprachlich verantwortungsvolle Berichterstattung von großer Bedeutung.

15.2 Zukunftsbild

Um das Zukunftsbild Grünaus zu charakterisieren, wurden die Befragten gebeten, die zukünftige Entwicklung des Stadtteils einzuschätzen. 36% der Befragten sehen eine positive Entwicklung und 23% erwarten eher keine Veränderung. Im Vergleich zu den Ergebnissen von 2015 (Abb. 15.4) hat sich dieser Anteil insgesamt um sechs Prozentpunkte verkleinert. Demgegenüber ist der Anteil derjenigen, die die zukünftige Entwicklung Grünaus negativ einschätzen, um drei Prozentpunkte gewachsen. Der Anteil derjenigen, die kein Urteil abgeben, ist um zwei Prozentpunkte angestiegen.

Während im Langzeitvergleich von 1992 bis 2009 ein stetig wachsender Anteil an Befragten, die eine positive Entwicklung Grünaus erwarten, zu verzeichnen war, ist seitdem eine leicht abnehmende Tendenz festzustellen. Des Weiteren wächst zeitgleich der Anteil derjenigen, die kein Urteil abgeben möchte. In der Tendenz sind dies Befragte, die erst relativ kurz (kürzer als 5 Jahre) in Grünau wohnen, zur jüngeren Altersgruppe gehören und über ein geringeres Bildungsniveau sowie ein relativ geringes Nettoäquivalenzeinkommen verfügen.

Abb. 15.4: Einschätzung der zukünftigen Entwicklung Grünaus, Vergleich 1992-2020

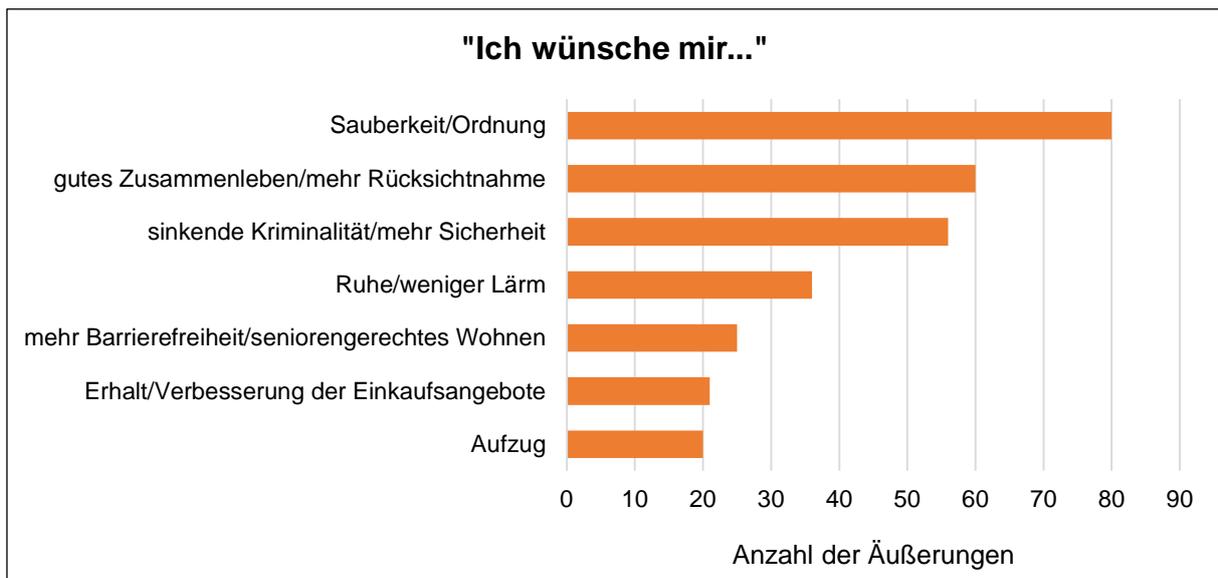


Quelle: UFZ-Bericht 02/2016 für den Zeitraum 1992-2015.

Einige Befragte nehmen eine ambivalente Haltung ein, da sie die Dynamik im Stadtteil registrieren und deshalb kein Urteil abgeben wollen: „Es ändert sich alles so schnell. Wir haben Häuserabrisse erlebt, jetzt wird neu gebaut. Bevölkerung stark geschrumpft, jetzt wächst sie wieder“; „Einerseits sehr gute Neu- und Umbauten (reduzierte Etagen), andererseits Zuzug sozial schwacher Bürger, Ghetto-Bildung“. Andere Befragte machen auf die Konsequenzen der Corona-Krise aufmerksam: „durch die Auswirkungen der Corona-Krise kann ich nicht abschätzen, wie viele Mittel für die Weiterentwicklung zur Verfügung stehen und wie sich das soziale Umfeld entwickeln wird“. Insgesamt zeigen die Befragungsergebnisse, dass die zukünftige Entwicklung Grünaus mit neuen Herausforderungen einhergeht. Sie ist kein Selbstläufer. Positive Ansätze brauchen Unterstützung und Verstärkung.

Um das Wohnen und Leben in Grünau gegenwärtig und für die Zukunft weiter bedürfnisgerecht gestalten zu können, wurden die Befragten fast am Ende des Fragebogens nach einem Wunsch gefragt. Den vorgegebenen Satz „Ich wünsche mir...“ haben 435 Befragte vervollständigt. Die Palette der Wünsche ist sehr breit. Sie deckt zahlreiche Aspekte des Alltags ab. Allerdings werden einige Wünsche von vielen Befragten geäußert. An erster Stelle steht der Wunsch nach Sauberkeit und Ordnung. Dies entspricht der aktuellen Beobachtung einer zunehmenden Vermüllung im Stadtteil (Abb. 15.5). Es folgt der Wunsch nach einem guten Zusammenleben einschließlich Rücksichtnahme, der häufig mit dem nach weniger Kriminalität und mehr Sicherheit verbunden ist.

Abb. 15.5: Ein Wunsch für das Wohnen und Leben in Grünau, Abbildung der Wünsche, die 20x und mehr genannt wurden



Die prioritären Wünsche sind das Spiegelbild der Faktoren, die für die Einschränkungen im Wohlfühlen in Grünau genannt werden (siehe Kap. 5). Die Ergebnisse belegen zum wiederholten Male, dass die Verbesserung des Wohnens und Lebens in Grünau weniger von materiellen Voraussetzungen bestimmt wird. Vielmehr ist die alltägliche Erfahrung im Zusammenleben vor Ort entscheidend und prägend.

16. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die Befragungsergebnisse der elften Erhebung im Rahmen der Intervallstudie „Wohnen und Leben in Leipzig-Grünau“ veranschaulichen die Wahrnehmungen, Bewertungen und Erwartungen der GrünauerInnen hinsichtlich ihrer Wohnbedingungen. Es werden die Vorzüge des Wohnens und Lebens in Grünau ebenso wie die Schwachstellen und Potenziale ungeschminkt zum Ausdruck gebracht. Im Langzeitvergleich mit Ergebnissen vorangegangener Erhebungen können Persistenzen und Dynamiken im Stadtteil beschrieben werden.

Nachfolgend werden die zentralen Ergebnisse zusammengefasst, nach inhaltlichen Kriterien systematisiert und konkrete Schlussfolgerungen abgeleitet. Die Befragungsergebnisse werden an passenden Stellen durch Informationen aus den Interviews mit VertreterInnen von Wohnungsunternehmen und aus den Gruppendiskussionen mit MigrantInnen ergänzt.

Soziodemographische Veränderungen halten an

Seit der zehnten Erhebung 2015 ist die Anzahl der BewohnerInnen in der Großwohnsiedlung um ca. 3.000 angestiegen. Das rasante und über Jahre anhaltende Bevölkerungswachstum der Stadt Leipzig macht sich auch in Grünau bemerkbar. Des Weiteren trug der starke Zuzug von MigrantInnen und Flüchtlingen in den Jahren 2015/2016 dazu bei.

Das Einwohnerwachstum hat keine Richtungsänderung in der altersstrukturellen Entwicklung bewirkt. Die Dominanz der BewohnerInnen im höheren Lebensalter hält im Langzeitvergleich an und verstärkt sich weiter. Der Anteil an RentnerInnen betrug in der Erhebung aus dem Jahr 2000 30%. Er hat sich bis 2020 fast verdoppelt (53%). Gleichzeitig nimmt der Anteil an Einpersonenhaushalten deutlich zu. Aus den Gesprächen mit VertreterInnen der Wohnungsunternehmen geht hervor, dass einige von ihnen Wert auf den Zuzug junger Familien legen, um mit dem demographischen Wandel besser umgehen zu können. Ein Standortvorteil ist hierbei das vorhandene Angebot an großen und vergleichsweise günstigen Wohnungen, die für Familien geeignet sind.

Es lassen sich sechs Typen von BewohnerInnen nach der Wohndauer in Grünau und soziodemographischen Merkmalen identifizieren, von denen zwei an dieser Stelle vorgestellt werden. Die „Gründergeneration“ (Wohndauer >40 Jahre) hebt sich aufgrund des vergleichsweise hohen Einkommens und des großen Anteils an Personen mit Hoch- oder Fachhochschulabschluss ab. Der Typ „Neu-Grünauer“ mit der geringsten Wohndauer (<6 Jahre) ist sehr heterogen. Neben gut ausgebildeten jungen Menschen zählen dazu auch Personen mit geringem Bildungsniveau. Während letztere mehrheitlich in Grünau bleiben, zieht ein Teil der besser Ausgebildeten wieder weg.

→ Es ist wichtig, sowohl eine ausgeglichene Altersstruktur als auch eine heterogenere Sozialstruktur zu befördern, damit das soziodemographische Gefüge nicht aus der Balance gerät. Um junge Familien mit höherem Bildungsabschluss und gutem Einkommen im Stadtteil zu halten, braucht es neben geeigneten Wohnungsangeboten eine gut ausgebaute soziale Infrastruktur und passende Freizeitangebote für Eltern und Kinder vor Ort.

Wohlfühlen in Stadtteil, WK und Wohnung ist unterschiedlich stark ausgeprägt

Der Anteil der BewohnerInnen, die sich uneingeschränkt in Grünau wohlfühlen, bewegt sich weiterhin auf hohem Niveau. Es wird damit eine hohe Zustimmung zum Stadtteil zum Ausdruck gebracht, die mit dem umfangreichen Grünangebot, der guten Verkehrsanbindung, der umfassenden Infrastrukturausstattung und den bezahlbaren Mieten begründet wird.

Einschränkungen des Wohlfühlens werden am häufigsten von BewohnerInnen aus den WKs 4 und 7 benannt. Hier vermerken auch die meisten Befragten eher eine Verschlechterung ihres WKs. Dies wird oft mit negativen Entwicklungen, die das soziale Umfeld betreffen, in Verbindung gebracht. In diesem Zusammenhang verweisen die Befragten häufig auf die gewachsene Anzahl an MigrantInnen in der Nachbarschaft. Unabhängig von der Lage bemängeln die befragten GrünauerInnen außerdem eine zunehmende Vermüllung im Wohnumfeld sowie das Fehlen intakter Bänke mit Rücken- und Armlehne.

Personen, die besonders unzufrieden mit ihrem Wohnumfeld sind, machen dies vorrangig am „Zuzug von Störenfrieden“, Stolperfallen auf den Fußwegen sowie nachlassender Ordnung und Sauberkeit einschließlich unachtsam entsorgtem Müll fest. Es ist festzustellen, dass dies vor allem Personen mit geringerem Einkommen betrifft, die in Wohnungsbeständen mit höherem Sanierungsbedarf wohnen. Sie würden wegziehen, wenn sie mehr Geld hätten. Auffällig ist hier der hohe Anteil an Haushalten mit Kindern.

In ihrer Wohnung fühlt sich die große Mehrheit der Befragten sehr wohl. Trotz einiger Kritikpunkte, wie Hellhörigkeit oder fehlender Aufzug, überwiegen die positiven Merkmale. Die Qualität der Wohnung ist ein entscheidender Einflussfaktor auf das Wohlfühlen in Grünau.

→ Während die materiellen Merkmale des Wohnumfeldes und der Wohnung eine hohe Wertschätzung erfahren, werden zunehmend negative Entwicklungen im sozialen Miteinander zum Ausdruck gebracht.

Vielzahl von Eigentümern führt zu unterschiedlichen Wohnungsangeboten

Insgesamt agieren 25 Wohnungsunternehmen in Grünau, von denen 17 in der Erhebung berücksichtigt wurden. Besonders in den WKs 4, 7 und 8 hat sich der Wohnungsmarkt in den letzten Jahren durch mehrfache Wechsel privater Eigentümer deutlich ausdifferenziert. Die vielfältigen Wohnungsangebote sprechen BewohnerInnen mit unterschiedlichen soziodemographischen Charakteristika und individuellen Bedürfnissen an. Je nach Qualität

der Wohnung variieren die Mietpreise, wobei Angebote in niedrigeren Preissegmenten überwiegen. Im gesamtstädtischen Vergleich bewegen sich die Bestandsmieten in Grünau deutlich unter dem Leipziger Durchschnitt.

Die meisten Grünauer Wohnungsbestände sind auf einem qualitativ ähnlichen Niveau angesiedelt. Daneben weisen einige von ihnen einen hochwertigen Sanierungsstand auf. Bei anderen existiert Sanierungsbedarf. Trotz einer generell hohen Zufriedenheit mit der Wohnung zeigen sich Unterschiede sowohl zwischen den Wohnungsunternehmen als auch innerhalb ihrer Bestände. Ein mangelhafter Sanierungszustand, geringe Schallisolierung und fehlende Barrierearmut in Gebäuden ohne Aufzug sind die wesentlichen Gründe für eine eingeschränkte Wohnzufriedenheit.

In der Zusammenschau lassen sich verschiedene Gruppen von Eigentümern mit jeweils eigenen Strategien identifizieren. Es gibt Wohnungsunternehmen, die vor Ort verankert sind und sozialverträglich im Sinne der Mieterschaft bzw. entsprechend ihres sozialen Auftrags agieren. Daneben bringen Akteure, die auch außerhalb Leipzigs aktiv sind, bewusst höherpreisige Wohnungsangebote auf den Markt. Eine weitere Gruppe bilden Wohnungsunternehmen mit sehr großen Portfolios, die vorrangig profitorientiert handeln. So verfügt das Unternehmen Grand City Property über den größten Wohnungsbestand in Grünau. Es bietet in Teilen seines Bestandes Wohnungen an, die den Kriterien für die Übernahme der Kosten der Unterkunft durch das Jobcenter entsprechen.

➔ Die Entwicklung Grünaus wird durch die ansässigen Wohnungsunternehmen mit beeinflusst. Um eine möglichst abgestimmte Perspektive für den Stadtteil zu schaffen, braucht es Angebote und akzeptierte Plattformen für einen offenen Informationsaustausch der Wohnungsunternehmen untereinander.

Vertrauen in die Nachbarschaft schwindet etwas

Die allgemeine Ausprägung des Nachbarschaftsverhältnisses hat sich über viele Jahre hinweg kaum geändert. Die Mehrheit kennt sich flüchtig, und mit zunehmender gemeinsamer Wohndauer wächst das Vertrauen zueinander. 44% aller Befragten geben an, dass sich ihre Nachbarschaft durch Weg- und Zuzüge in letzter Zeit verändert hat. Dort, wo der Bewohneraustausch besonders spürbar war, hat sich das Vertrauen innerhalb der Nachbarschaft verringert. Wenn unter den Weggezogenen FreundInnen und Bekannte waren, dann werden Veränderungen in der Nachbarschaft in besonderem Maße registriert. Demgegenüber sind in den WKs, in denen die Befragten schon sehr lange mit bekannten NachbarInnen zusammenleben (WKs 1, 2 und 3), die Vertrauensbeziehungen stark ausgeprägt.

MigrantInnen in der Nachbarschaft werden von 41% der Befragten registriert. Die höchsten Anteile werden in den WKs 4 und 8 erreicht. Existieren Kontakte zwischen BewohnerInnen mit und ohne Migrationshintergrund, dann werden sie in der Nachbarschaft, im öffentlichen Raum (z.B. auf Kinderspielplätzen) oder in Kindertagesstätten und der Schule gepflegt. Kontaktlosigkeit ist mit einer eher ablehnenden Haltung gegenüber MigrantInnen verbunden. Der massenhafte Zuzug von MigrantInnen und Flüchtlingen hat das Nachbarschaftsverhältnis beeinflusst, ohne es zu kippen. Ungewohnte und zum Teil auch negative Erfahrungen mit den neuen NachbarInnen führen zu Zurückhaltung und Abweisung.

→ Der Aufbau von guten Nachbarschaftsbeziehungen braucht immer Zeit. Erschwert wird dieser Prozess, wenn auffallend viele neue BewohnerInnen in kurzer Zeit in die Nähe ziehen.

Zusammenleben in der Nachbarschaft wird von den MigrantInnen kritisch reflektiert

Die MigrantInnen sind mit ihrem Wohnort und ihrer Wohnung zufrieden. Sie sind dankbar für das friedliche Miteinander, zumal sie schlimme Erfahrungen in ihrem Heimatland und auf der Flucht machen mussten. Allerdings sehen sie ihr Wohnumfeld und ihre Nachbarschaft durchaus kritisch. Sie berichten über Beleidigungen und Alltagsrassismus. Des Weiteren machen sie auf Unzulänglichkeiten aufmerksam und erklären ihre Bereitschaft zur Mithilfe. Es werden Schwachstellen im Zusammenleben vor Ort beklagt. Dies betrifft den Umgang mit Alkohol und Drogen in der Öffentlichkeit, sowohl durch andere MigrantInnen als auch Deutsche, oder die Vermüllung. Begrenzte Kontaktmöglichkeiten, die durch die Corona-Krise noch zusätzlich eingeschränkt werden, erschweren das Aufeinanderzugehen und ein wachsendes Verständnis auf beiden Seiten.

→ Von den MigrantInnen werden überwiegend die gleichen Vorzüge und Schwachstellen des Zusammenlebens in Grünau thematisiert wie von den deutschen Befragten.

Sesshaftigkeit und Mobilität – beides kann in Grünau gelebt werden

Unter der Grünauer Bewohnerschaft ist ein hohes Maß an Sesshaftigkeit festzustellen. Es gibt einen großen Anteil an LangzeitbewohnerInnen. 40% der Befragten wohnen schon mindestens 30 Jahre in Grünau, die Hälfte von ihnen in der gleichen Wohnung. Mit zunehmender Wohndauer steigt die Identifikation mit dem Stadtteil stark an.

Entsprechen die Wohnbedingungen nicht mehr den Erwartungen, dann bieten sich Möglichkeiten, innerhalb Grünaus umzuziehen. 46% der Befragten haben diese bisher mindestens einmal genutzt. In der aktuellen Befragung wird von wenigen eine Umzugsabsicht geäußert. Umzugsgründe sind vorrangig das schlechte Wohnumfeld, Lärmbelästigung und der fehlende Aufzug.

Die Rückkehr ehemaliger GrünauerInnen erweist sich als ein andauerndes Phänomen. Die Gründe für die Rückkehr liegen vorrangig im familiären Bereich. Es wird die Nähe zu

verwandtschaftlichen Netzwerken oder FreundInnen zwecks gegenseitiger Unterstützung gesucht. Als weitere wichtige Gründe werden das Wohnungsangebot mit Barrierefreiheit und die bezahlbare Miete für eine gute Wohnung genannt.

→ Es wird eine hohe Sesshaftigkeit festgestellt, die mit einer starken Identifikation mit Grünau einhergeht. Wird ein Wohnungswechsel angestrebt, dann bieten sich Alternativen im Stadtteil.

Charakterisierung von Teilräumen belegt Diversität des Stadtteils

Auf der Grundlage der vorliegenden Befragungsergebnisse und von Lagemerkmalen wurden zehn Teilräume ausgewiesen, die innerhalb der WKs 4, 5.2, 7 und 8 liegen. In ihnen treffen auffällige Merkmale, die das Wohlfühlen in Grünau beeinflussen, zusammen. In sechs Teilräumen wurde eine vergleichsweise hohe Wohnzufriedenheit festgestellt. Ihnen stehen vier Teilräume gegenüber, in denen sich die Befragten in deutlich geringerem Maße wohlfühlen.

Die Auswertung zeigt, dass sich diese Teilräume insbesondere hinsichtlich ihrer Eigentümerstruktur unterscheiden. Die Teilräume mit der eher hohen Wohnzufriedenheit umfassen größtenteils Genossenschaftsbestände sowie in einem Fall eine Mischung verschiedener privater Wohnungsunternehmen. Hingegen konzentriert sich in den Teilräumen mit der eher geringen Wohnzufriedenheit ein einziger Großvermieter (Grand City Property). Besonders auffällig ist zudem eine Überlagerung kritischer Tendenzen in den unsanierten 16-geschossigen Punkthochhäusern der LWB im WK 4. Dort besteht dringender Handlungsbedarf hinsichtlich einer Verbesserung des Sanierungszustandes und einer ausgewogenen sozialen Mischung der Mieterschaft. Darüber hinaus bestimmen und beeinträchtigen die 16-Geschosser aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum Zentrum das von außen wahrgenommene Erscheinungsbild Grünaus.

Die zehn beschriebenen Teilräume weisen jeweils eigene Spezifika auf. Die Analyseergebnisse belegen somit eine kleinteilige sozialräumliche Differenzierung der Großwohnsiedlung.

→ Eine Teilraumcharakterisierung unterhalb der WK-Ebene dient der genaueren Identifizierung von Potenzialen, Herausforderungen und Handlungsbedarfen innerhalb Grünaus. Darauf basierend kann mit Problemräumen zielgenauer umgegangen werden. Die spezifische Einschätzung von Problemräumen darf nicht auf den gesamten Stadtteil übertragen werden.

Bürgerschaftliches Engagement braucht immer neue Impulse

Bürgerbeteiligung und Ehrenamt werden in Grünau gelebt. Es gibt eine Vielzahl von Einzelaktivitäten, aber es existieren auch Zurückhaltung, Unsicherheit, Unwissen und manchmal auch „Partizipationsmüdigkeit“. Die Menschen sind dann bereit, sich für

ehrenamtliche Aktivitäten zu engagieren, wenn klare Ziele vorhanden sind, persönliche Betroffenheit wahrgenommen wird, Verbesserungen im Alltag erkennbar werden und sich generell der Einsatz für die Beteiligten lohnt. Feste, arbeitsfähige Strukturen wie der Quartiersrat oder eine verstetigte Zusammenarbeit wie im „Kolonnadengarten“ sind hilfreich. Der Wert zeitlich begrenzter Initiativen ist ebenfalls nicht gering zu schätzen.

Das bürgerschaftliche Engagement ist begrenzt und fluide. Deshalb ist immer wieder neues Interesse zu wecken und sind Anregungen zu vermitteln. In Grünau spielt dabei das Stadtteilmagazin „Grün-As“ eine herausragende Rolle. Es erscheint regelmäßig, ist leicht lesbar sowie kostenlos und enthält vielschichtige Informationen. Seine Herausgabe ist ebenfalls bürgerschaftlichem Engagement zu verdanken.

→ Um ein dauerhaftes Erscheinen des „Grün-As“ abzusichern, ist eine entsprechende Förderung notwendig.

Aufblühende Schullandschaft als Potenzial für Grünau

Die überwiegende Mehrheit der Befragten begrüßt die umfangreichen Sanierungs- und Neubaumaßnahmen im Schulbereich und vertritt die Meinung, dass sie zur Verbesserung des Rufs von Grünau beitragen. Erstaunlich ist die diesbezüglich eher zurückhaltende Meinung von Haushalten mit Kindern, insbesondere von Alleinerziehenden. Sie sind im Vergleich zu anderen Gruppen auch skeptischer hinsichtlich der Aussage, dass Grünau ein geeigneter Ort ist, um Kinder großzuziehen.

Unter den Befragten herrscht Offenheit für neue Schulmodelle, die in ihrem Konzept über das rein konventionelle Lernen hinausgehen. Zentral sind dabei das Hineinstrahlen in das Quartier und die Einladung zur Mitwirkung an Kinder und Erwachsene unabhängig von sozialem Status und ethnischer Zugehörigkeit. Es ist festzuhalten, dass die schulischen Angebote für das Zusammenleben in Grünau von zentraler Bedeutung sind. Ausreichende sowie diverse Angebote mit einer guten baulichen und technischen Ausstattung und engagiertem Lehrpersonal können wesentlich zur sozialen Stabilisierung sowie zu einem positiven Bild von Grünau beitragen.

→ Neben den umfangreichen Aktivitäten zur Schulsanierung und zum Schulneubau werden Schulen ihre Integrationsanstrengungen gegenüber Kindern aus sozial benachteiligten Haushalten verstärken müssen. Hochwertige Bildungsabschlüsse sollten wieder zu einem für alle SchülerInnen erstrebenswerten Gut werden.

Kulturelle und Freizeitangebote erhalten und vielfältigen

Das Kultur- und Freizeitangebot in Grünau wird von den verschiedenen Gruppen von Befragten unterschiedlich beurteilt. Diejenigen, die sich in Grünau uneingeschränkt wohlfühlen, schätzen das Angebot. Haushalte mit Kindern machen besonders auf Defizite

aufmerksam. Kind- und jugendgerechte Angebote und Einrichtungen werden von ihrer Seite als mangelhaft bewertet. Das KOMM-Haus und die Völkerfreundschaft werden aus der Sicht der Befragten ihrer Rolle als Freizeit- und Kulturzentren für Grünau und seine Gäste noch nicht im erforderlichen Maße gerecht.

→ Die Potenziale der Kultur- und Freizeiteinrichtungen sollten umfassend genutzt und weiter ausgebaut werden. Insbesondere nach den Einschränkungen durch die Corona-Krise sind besondere Anstrengungen zur Wiederbelebung gemeinschaftlicher Aktivitäten und kultureller Erlebnisse im Freizeitbereich erforderlich.

Hinsichtlich Klimaschutz auf Quartiersebene zeigt sich Unsicherheit

Die Mehrheit der Befragten findet es wichtig, sich selbst klimaschonend zu verhalten, und ist auch damit einverstanden, dass die Stadt Leipzig durch die Ausrufung des Klimanotstands mehr für den Klimaschutz tut. Dennoch machen die Ergebnisse deutlich, dass hinsichtlich der Auswirkungen des Klimawandels auf das eigene Wohnumfeld eine gewisse Unsicherheit besteht.

Als Ausdruck des Klimawandels nehmen die Befragten am deutlichsten die anhaltende Hitze im Hochsommer und deren Auswirkungen auf die Grünauer Flora und Fauna wahr. BewohnerInnen unsanierter Bestände mit schlechter Wärmedämmung fühlen sich am meisten von den hohen Temperaturen in der Wohnung belastet.

Zur Eindämmung der Hitzebelastung gewinnen Dachbegrünungen in Leipzig immer mehr an Bedeutung. Auch viele GrünauerInnen würden diese Maßnahme begrüßen. Doch seitens der Wohnungsunternehmen sprechen unzureichende Traglasten oder eine fehlende finanzielle Förderung aktuell dagegen.

→ Nachhaltige und bezahlbare Lösungen sind nötig, um Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel auf der Quartiersebene erfolgreich umsetzen zu können. Zudem braucht es gut verständliche Informationsangebote, die eine Übersetzung abstrakter akademischer Begriffe in die Alltagssprache enthalten, um das Thema „Klimaschutz“ im Bewusstsein der Bevölkerung noch besser zu verankern.

Während der ersten Corona-Welle war persönliche Betroffenheit unterschiedlich

Haushalte mit Kindern, darunter besonders Alleinerziehende, machen auf ein erhöhtes Stresspensum während der Corona-Krise aufmerksam. Sie fühlen sich stärker beenzt als andere Haushalte und in Teilen auch einsamer. Unter Alleinlebenden hat sich das Gefühl der Einsamkeit und der damit verbundenen Traurigkeit stärker gezeigt als in anderen Gruppen. Die große Mehrheit der Befragten berichtet über ein Angstgefühl während der Corona-Krise, wobei die Angst um die Gesundheit einer nahestehenden Person dominiert.

Für Bewohnergruppen, die bereits vor Beginn der Corona-Krise größeren Belastungen ausgesetzt waren, überlagern sich Stress und Überforderung mit existenziellen Ängsten hinsichtlich des persönlichen Einkommens, wodurch sich ihre Lage weiter verschärft.

→ Das Ausmaß der Betroffenheit durch die Corona-Krise dürfte sich in ihrem weiteren Verlauf, das heißt nach der Bewohnerbefragung 2020, verstärkt haben. Deshalb bedarf es einer intensiven Auseinandersetzung mit den weitreichenden Konsequenzen dieser Krise.

GrünauerInnen zeichnen ein freundlich-kritisches Gegenwartsbild ihres Stadtteils

Es werden die positiven Merkmale des Stadtteils (Grünangebot, Versorgungsleistungen, Verkehrsanbindung, bezahlbare Mieten) betont. Daneben stehen negative Merkmale, die nicht toleriert werden (Vermüllung, Sicherheitsbedenken, unfreundlicher Umgang miteinander, sozialer Stress). In der Gesamtschau überwiegen die positiven Aspekte, denn mehr als die Hälfte der Befragten würde einem guten Freund raten, nach Grünau zu ziehen.

Es existieren deutliche Unterschiede zwischen den Grünauer Teilräumen, die die GrünauerInnen genau wahrnehmen. Das täglich erlebte Wohnumfeld, in dem man sich wohlfühlt, wird von anderen Teilräumen abgegrenzt. Deshalb wird der Rat zum Zuzug nach Grünau mit dem Hinweis „nicht überallhin“ versehen. Insofern ist die stadtteilinterne Differenzierung weiter fortgeschritten.

Die Befragten erwarten, dass die öffentliche Berichterstattung über den Stadtteil und seine BewohnerInnen fair und respektvoll erfolgt. Der auffallend unreflektierte und pauschalisierende Umgang mit negativen Einzelereignissen seitens der Medien und mancher politischer Mandatsträger verfestigt Vorurteile. Die Verwendung von stigmatisierenden Begriffen oder irritierende bzw. falsche Darstellungen von Entwicklungstendenzen führen dazu, dass - wenn auch unbewusst - ein ganzer Stadtteil eine Abwertung und Geringschätzung erfährt.

→ Eine grundsätzlich sachliche und respektvolle Berichterstattung über Grünau stärkt die Verbundenheit seiner BewohnerInnen mit dem Stadtteil. Des Weiteren trägt sie dazu bei, durch umfassende Informationen den Zuzug in einen interessanten Stadtteil zu befördern.

Hoffnungsvolles Zukunftsbild für Grünau mit unscharfen Konturen

Die zukünftige Entwicklung des Stadtteils wird aus der Sicht der Befragten verhalten positiv eingeschätzt, wozu auch die Erwartung gehört, dass sich kaum etwas ändern wird. 11% sehen eine negative Entwicklung in der Zukunft. Die positive Entwicklung wird dadurch befördert, dass die von den GrünauerInnen geäußerten Wünsche und Erwartungen, die die Sauberkeit und Ordnung sowie das gute und rücksichtsvolle Zusammenleben betreffen, erfüllt werden.

Ein großer Teil der Befragten (30%) hat kein Urteil zur Zukunft Grünaus abgegeben. Dieser Anteil ist über die Jahre gewachsen. Die BewohnerInnen, die sowohl hierzu keine Meinung

äußern wollten als auch zur Frage, ob sie einem guten Freund zum Zuzug raten würden, weisen übereinstimmende Merkmale auf. In der Tendenz leben sie kürzer als fünf Jahre in Grüna, gehören zur jüngeren Altersgruppe (18 bis 25 Jahre), verfügen über ein geringeres Bildungsniveau sowie ein relativ geringes Einkommen. Sie würden Grüna verlassen, wenn sie mehr Geld hätten. Des Weiteren halten sich einige Befragte mit einer Einschätzung zur zukünftigen Entwicklung Grünas zurück, da sie die Dynamik des Stadtteils in der Vergangenheit (Abriss, Neubau, Schrumpfung, Wachstum) beobachtet haben. Andere machen auf die Auswirkungen der Corona-Krise und die dadurch vermutlich geringer ausfallenden Fördermittel für den Stadtteil aufmerksam und sind verunsichert.

→ Die Befragungsergebnisse zeigen, dass die zukünftige Entwicklung Grünas aus der Sicht seiner BewohnerInnen mit neuen Herausforderungen einhergeht. Sie ist kein Selbstläufer. Erkannte Missstände sind zu beseitigen. Positive Ansätze brauchen Unterstützung und Verstärkung.

Quellenverzeichnis

Kabisch, S.; Bernt, M.; Fritzsche, A. (2005): Grünau 2004. Einwohnerbefragung im Rahmen der Intervallstudie „Wohnen und Leben in Leipzig-Grünau“, Ergebnisbericht. UFZ-Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle GmbH. Manuskriptdruck. Leipzig.

Kabisch, S.; Großmann, K. (2010): Grünau 2009: Einwohnerbefragung im Rahmen der Intervallstudie „Wohnen und Leben in Leipzig-Grünau“, Ergebnisbericht. Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung GmbH – UFZ. Manuskriptdruck. Leipzig.

Kabisch, S.; Ueberham, M.; Schlink, U.; Hertel, D.; Mohamdeen, A. (2018): Local residential quality from an interdisciplinary perspective: Combining individual perception and micrometeorological factors. In: Kabisch, S.; Koch, F.; Gabel, E. et al. (Hrsg.): Urban Transformations. Sustainable urban development through resource efficiency, quality of life and resilience. Springer. Cham, S. 235-256.

Kabisch, S.; Pößneck, J.; Söding, M.; Schlink, U. (2021): Measuring residential satisfaction over time: results from a unique long-term study of a large housing estate, *Housing Studies*, DOI: 10.1080/02673037.2020.1867083.

Kahl, A. (2000): 25 Jahre Großsiedlung Grünau – Soziales Portrait 2000. Forschungsbericht. Manuskriptdruck. Leipzig.

Kahl, A. (2003): Erlebnis Plattenbau. Eine Langzeitstudie. Stadtforschung aktuell, Band 84. Opladen.

Leipziger Amtsblatt (9.11.2019): Klimaschutz: Leipzig setzt ein Zeichen, S.3.

Leipziger Volkszeitung (18.2.2021), Mathias Orbeck: Grünauer Modellschule: Plätze für Start im August 2021 sind vergeben, S. 15.

Quartiersmanagement Grünau (2021): Quartiersrat Grünau – zentrales Beteiligungsinstrument im Stadtteil. Online verfügbar unter: <https://www.qm-gruenau.de/quartiersrat-gruenau/> (aufgerufen am 30.04.2021).

Stadt Leipzig (2007), Dezernat Stadtentwicklung und Bau: Entwicklungsstrategie Grünau 2020. Leipzig.

Stadt Leipzig (2017), Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule, Amt für Jugend, Familie und Bildung: Schulentwicklungsplan der Stadt Leipzig, Fortschreibung 2017. Leipzig.

Stadt Leipzig (2018a), Dezernat Stadtentwicklung und Bau, Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung: Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Leipzig-Grünau 2030 (STEK). Leipzig.

Stadt Leipzig (2018b), Dezernat Stadtentwicklung und Bau, Stadtplanungsamt: Integriertes Stadtentwicklungskonzept Leipzig 2030 (INSEK). Leipzig.

Stadt Leipzig (2019), Amt für Statistik und Wahlen, Amt für Umweltschutz: Befragung zum Klimawandel in Leipzig 2018. Ergebnisbericht. Leipzig.

Stadt Leipzig (2020a), Amt für Statistik und Wahlen: Zuarbeit von Daten zur Einwohnerzahl, zur Altersstruktur und zu Personen mit Migrationshintergrund im Plattenbaubestand.

Stadt Leipzig (2020b), Amt für Statistik und Wahlen: Kommunale Bürgerumfrage 2019. Ergebnisbericht. Leipzig.

Stadt Leipzig (2020c), Amt für Statistik und Wahlen: Statistischer Quartalsbericht II & III/2020. Leipzig.

Stadt Leipzig (2021a), Amt für Statistik und Wahlen: Leipzig-Informationssystem. Online verfügbar unter: <https://statistik.leipzig.de>.

Stadt Leipzig (2021b): Flüchtlingsunterkünfte in Leipzig. Online verfügbar unter: <https://www.leipzig.de/jugend-familie-und-soziales/auslaender-und-migranten/fluechtlinge-in-leipzig/fluechtlingsunterkuenfte-in-leipzig/> (aufgerufen am 30.04.2021).

Stadtteilmagazin „Grün-As“. Online verfügbar unter: gruen-as.de.

Statistisches Bundesamt (2021): OECD-Skala. Online verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Sozialberichterstattung/Glossar/oecd-skala.html> (aufgerufen am 30.04.2021).

UFZ-Bericht 02/2016 - Kabisch, S.; Ueberham, M.; Söding, M. (2016): Grünau 2015. Ergebnisse der Einwohnerbefragung im Rahmen der Intervallstudie „Wohnen und Leben in Leipzig-Grünau“. Ergebnisbericht. Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung GmbH – UFZ. Leipzig.

Anhang

- 1 Beschreibung der Gesamtmethodik
- 2 Fragebogen
- 3 Beispiel für Ankündigung der Befragung im „Grün-As“
- 4 Logo der Erhebung 2020 im Rahmen der Intervallstudie
„Wohnen und Leben in Leipzig-Grünau“
- 5 Ankündigung auf der Homepage des Amtes für Wohnungsbau und Stadterneuerung
- 6 Informationsaushang im Eingangsbereich der Häuser
- 7 Gesprächsleitfaden: Fokusgruppen mit MigrantInnen
- 8 Gesprächsleitfaden: Einzelinterviews mit MigrantInnen
- 9 Gesprächsleitfaden: Expertengespräche mit VertreterInnen der Wohnungsunternehmen

Anhang 1

Beschreibung der Gesamtmethodik

Anspruch der Studie

Die seit 1979 laufende soziologische Intervallstudie „Wohnen und Leben in Grünau“ beobachtet die Entwicklung des Stadtteils Leipzig-Grünau, wobei der Fokus auf die BewohnerInnen des Plattenbaubestandes gelegt wird. Um eine Regelmäßigkeit an wiederholten empirischen Erhebungen einzuhalten, wurde nach einem Abstand von fünf Jahren die elfte Erhebung für 2020 durch die verantwortlichen UFZ-Wissenschaftlerinnen geplant. Die Bewohnerbefragung als zentrale Erhebungsmethode sollte im späten Frühjahr 2020 erfolgen. Aufgrund der ersten Welle der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Kontaktbeschränkungen musste der Start der Fragebogenerhebung auf Ende Juni 2020 verschoben werden.

Der empirischen Erhebung gingen umfangreiche Literaturstudien und Dokumentenanalysen voraus. So wurden die wissenschaftliche Literatur zum Thema Großwohnsiedlungen, politische und Planungsdokumente, die strategisch relevant für die weitere Entwicklung Leipzigs und des Stadtteils Grünau sind, und Berichte aus verschiedenen Medien ausgewertet. Zu den zentralen Planungsdokumenten zählen das „Integrierte Stadtentwicklungskonzept Leipzig 2030“ (Stadt Leipzig 2018b) und das „Integrierte Stadtteilentwicklungskonzept Leipzig-Grünau 2030“ (Stadt Leipzig 2018a).

Kooperation mit Ämtern der Stadt Leipzig

In Vorbereitung der Erhebung fanden mehrere Abstimmungsrunden mit Vertreterinnen der Stadt Leipzig statt, um die inhaltlichen Schwerpunkte des Fragebogens festzulegen. Das erste Treffen mit Vertreterinnen des Stadtplanungsamtes und des Amtes für Wohnungsbau und Stadterneuerung fand am 7.1.2020 statt. Dabei wurde der Wert der wiederholt eingesetzten Indikatoren betont, um die Langzeitperspektive zu erfassen. Des Weiteren wurden aktuelle Entwicklungsschwerpunkte und Herausforderungen des Stadtteils identifiziert. Ein weiterer Austausch zur Vorbereitung der Untersuchung erfolgte mit VertreterInnen des Referats für Migration und Integration und des Amtes für Statistik und Wahlen. Eine geplante Vorstellung des Konzeptes im Rahmen des von Leipzigs Oberbürgermeister Burkhard Jung einberufenen „Forums Grünau“ musste aufgrund der Covid-19-Pandemie ausfallen.

Vorbereitende Kontakte zu AkteurInnen vor Ort

Um ein differenziertes Bild der Ausgangssituation in Grünau zu erhalten, wurden mit verschiedenen RepräsentantInnen von Wohnungsunternehmen, der Bürgerschaft und von vor Ort wirkenden Institutionen Expertengespräche geführt. Fast alle Angesprochenen

signalisierten ein Interesse an der Untersuchung und den Ergebnissen. Die kooperierenden Wohnungsunternehmen unterstützten auch soweit wie möglich die Durchführung der Fragebogenerhebung, indem sie über die HausmeisterInnen Aushänge mit Informationen zur Erhebung im Eingangsbereich ihrer Wohnungsbestände anbringen ließen.

In mehreren öffentlichen Sitzungen des Quartiersrats Grünau konnten die Projektverantwortlichen die Intervallstudie Grünau mit ihren Zielen, Inhalten und Methoden vorstellen und diskutieren. Aus diesem Kreis heraus erklärten sich zwei langjährige Grünauer zu einem Gespräch über die Entwicklung Grünaus bereit. Des Weiteren bestand ein fortgesetzter intensiver Austausch mit den MitarbeiterInnen des Quartiersmanagements Grünau, um die aktuellen Problemschwerpunkte räumlich, zeitlich und gruppenspezifisch genau zu erfassen. Weitere Kontakte wurden mit den Mitarbeitern des KOMM-Hauses und den Verantwortlichen des Projektes „Grünau bewegt sich“ gepflegt. Dem Stadtbezirksbeirat Leipzig-West wurde das Konzept der Studie am 9.3.2020 vorgestellt.

Erarbeitung des Fragebogens

Die zentrale Erhebung im Rahmen der Intervallstudie ist eine Bewohnerbefragung mit Hilfe eines halbstandardisierten Fragebogens (Anhang 2). Neben den stets zu wiederholenden Indikatoren, die den Kern der Langzeitstudie bilden (Wohlfühlen im Stadtteil und in der Wohnung, Entwicklung der Wohnkomplexe, Zusammenleben vor Ort auf Nachbarschaftsebene, Zufriedenheit mit der infrastrukturellen Ausstattung, Sesshaftigkeit und Mobilität, sozio-ökonomische Merkmale, Gute-Freund-Frage) wurden aktuelle Themen aufgenommen. Von besonderer Bedeutung waren dabei Fragestellungen zum Zusammenleben mit MigrantInnen, deren Anzahl durch den Zuzug in den Jahren 2015/2016 stark zugenommen hat.

Die Fragestellungen wurden hinsichtlich ihrer Eindeutigkeit und Verständlichkeit wiederholt überprüft. Sieben freiwillige Grünauer Testpersonen hatten sich bereit erklärt, den Entwurf des Fragebogens auszufüllen und ihn mit kritischen Kommentaren zu versehen. Im Zuge intensiver Diskussionen mit den verschiedenen Grünauer Kontaktpersonen, VertreterInnen der städtischen Ämter und WissenschaftlerInnen im Umfeld der Projektverantwortlichen wurde die Qualität des Fragebogens ständig verbessert.

Aufgrund der sich weiter verschärfenden Corona-Situation und der verordneten Kontaktbeschränkungen im Frühjahr 2020 wurde kurzfristig entschieden, vier weitere Fragen zu diesem Thema in den Fragebogen aufzunehmen. Der finale Fragebogen wurde Ende April zum Druck von 1.000 Exemplaren an die Druckerei übergeben.

Fragebogenstruktur

Der eingesetzte Fragebogen umfasst 18 Seiten mit 61 Fragen. Diese sind mehrheitlich als geschlossene Indikatoren mit Antwortvorgaben, von denen die jeweils zutreffende anzukreuzen war, angelegt. Einige der geschlossenen Fragen wurden durch einen offenen Zusatz ergänzt. An diesen Stellen konnten die Befragten mit eigenen Worten die gewählte Antwortvorgabe kurz erläutern. Damit wurden weitere detaillierte Informationen gewonnen, die für die Interpretation der Daten genutzt wurden. Für die Beantwortung mehrerer Fragen wurden 5er- und 7er-Skalen eingesetzt. So war eine differenziertere Antwortverteilung möglich. Die Antwortskalen reichten zum Beispiel von 1 (stimme nicht zu) bis 5 (stimme voll zu) oder von 1 (sehr unzufrieden) bis 7 (sehr zufrieden).

Im Vergleich zur zehnten Erhebung von 2015 ist der Fragebogen um vier Seiten länger. Neben dem Deckblatt und einer Karte mit der Kennzeichnung der acht WKs und zentraler Orte in Grünau enthält der Fragebogen notwendige Erläuterungen zum Vorgehen unter Beachtung der Corona-Abstandsregeln sowie die erforderlichen Informationen zum Datenschutz entsprechend der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung. Dadurch war eine höhere Textlastigkeit des diesjährigen Fragebogens im Vergleich zum 2015 eingesetzten Fragebogen unvermeidlich.

Planung der Fragebogenerhebung

Der Fragebogenerhebung ging eine intensive Öffentlichkeitsarbeit voraus. Im Stadtteilmagazin „Grün-As“ erschien in der Dezemberausgabe 12/2019 ein erster Beitrag mit der Ankündigung der geplanten Erhebung im Frühjahr 2020 (Anhang 3). Das hier verwendete Logo (Anhang 4) wurde in den folgenden Ausgaben des „Grün-As“, in denen über den Fortgang der Vorbereitungsarbeiten berichtet wurde, wiederholt zum Zwecke der Wiedererkennung verwendet.

Der geplante Arbeitsablauf musste im Zuge der sich verschärfenden Covid-19-Pandemie und den damit verbundenen Kontaktbeschränkungen ab März 2020 unterbrochen werden. Der ursprünglich geplante Start der Fragebogenerhebung nach Ostern (ab 14.4.2020) wurde abgesagt. Es war zu diesem Zeitpunkt unklar, wann und ob eine Fragebogenerhebung überhaupt möglich sein würde.

Nachdem die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie weitgehend überschaubar geworden waren und der Umgang damit im Alltag eingeübt war (Social distancing, Tragen des Mund-Nasen-Schutzes), wurde vom Gesundheitsamt der Stadt Leipzig (am 27.4.2020) und der Abteilung Arbeitsschutz des UFZ (am 28.4.2020) die Erlaubnis erteilt, mit der Erhebung am 26.6.2020 zu starten. Ab diesem Zeitpunkt wurden die vorbereitenden Arbeiten wieder aufgenommen und intensiviert. Insbesondere die genaue Beschreibung der geplanten

Erhebung konnte im Stadtteilmagazin „Grün-As“ und in weiteren Presse- und Internetmedien (LVZ, Leipziger Amtsblatt, Sachsen-Sonntag, Leipziger Internetzeitung, Homepage des Quartiersmanagements, Homepage des Amtes für Wohnungsbau und Stadterneuerung – Anhang 5) veröffentlicht werden. Zur Information für die BewohnerInnen, dass ihr Haus zu den für die Befragung ausgewählten Adressen gehört, wurden Aushänge (Anhang 6) im Eingangsbereich angebracht.

Durchführung der Fragebogenerhebung

Die Fragebögen sollten an festgelegten und über viele Jahre immer wieder aufgesuchten Adressen verteilt werden. Der mehrheitlich stabile Adressensatz musste in jeder Erhebung entsprechend der jeweiligen Situation (Abriss, Leerstand) angepasst werden. In der Adressenübersicht für 2020 (siehe Kap. 3, Tab. 3.3) wurden die wenigen Veränderungen farbig markiert. Einige Adressen mussten aufgrund von Sanierungsleerstand ausgelassen werden. Andere wurden dafür neu oder nach Umbau wieder hinzugefügt. Des Weiteren wurde im WK 5.1 die Adressenzahl etwas reduziert, um eine anteilige Ausgewogenheit besser zu gewährleisten.

Vor dem Start der Erhebung wurde das Befragungsteam des UFZ, bestehend aus 13 MitarbeiterInnen, intensiv mit den Inhalten des Fragebogens vertraut gemacht und in die Richtlinien der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung eingewiesen. Danach erfolgte eine adressengenaue Aufteilung der Untersuchungsorte auf die Team-Mitglieder, die genau zu befolgen war. Nach einem bestimmten Schlüssel war die Anzahl der zu verteilenden Fragebögen für jede Adresse genau festgelegt. Die MitarbeiterInnen hatten jeweils 70-80 Fragebögen zu verteilen, um insgesamt 1.000 Fragebögen unter die Grünauer Haushalte zu streuen.

Die Verteilung erfolgte nach einem eingeübten und getesteten Vorgehen. Es besteht darin, an der Wohnungstür zu klingeln und nach kurzer Erklärung einen Fragebogen auszuhändigen. Dabei ist gemeinsam Abholtermin (nach 3-7 Tagen) zu vereinbaren und auf dem Fragebogen zu notieren. Dieser Termin war von den MitarbeiterInnen genau einzuhalten.

Die nun im Sommer durchzuführende Erhebung war damit konfrontiert, dass aufgrund der hochsommerlichen Temperaturen manche Haushalte nur schwer oder gar nicht anzutreffen waren (Urlaub, Aufenthalt am See oder im Garten). Dies hatte zur Folge, dass der Aufwand bei Verteilung und Abholung der Fragebögen vergleichsweise sehr hoch war. Vorgegebene Adressen mussten wiederholt, zum Teil bis dreimal angelaufen werden. Die Fragebogenerhebung konnte vor Beginn der Sommerferien an Sachsens Schulen am 18.7.2020 abgeschlossen werden. Einige Fragebögen wurden vereinbarungsgemäß im Stadtteilladen abgegeben. Wenige Fragebögen wurden per Post zu einem etwas späteren Zeitpunkt zugeschickt.

Durch den engagierten Einsatz des Befragungsteams konnten alle Fragebögen verteilt werden. Insgesamt erhielten wir 815 Fragebögen zurück, von denen 736 den Kriterien der Auswertbarkeit entsprachen. Somit erreichten wir eine Rücklaufquote von 73%.

Prüfung und rechentechnische Aufbereitung der Befragungsergebnisse

Nach dem Abschluss der empirischen Erhebung wurden die Daten in das Statistik-Programm SPSS übertragen. Die statistische Auswertung begann mit der quantitativen Analyse der Antworthäufigkeiten und wurde durch Korrelationsanalysen, Mittelwertvergleiche sowie entsprechende Signifikanztests vertieft.

Die Befragungsergebnisse wurden schrittweise gruppenspezifisch und nach räumlichen Untergliederungen analysiert. Dabei diente die Zugehörigkeit zu Wohnkomplexen als zentrales räumliches Unterscheidungsmerkmal. Diese wurden in bestimmten Themenfeldern den nach kommunaler Gliederung bestehenden Ortsteilen (OT) zugeordnet, um eine Vergleichbarkeit zu ermöglichen (WK 1, 2, 3 als OT Grünau-Ost, WK 4, 5.2 als OT Grünau-Mitte, WK 5.2 als OT Schönau, WK 7 als OT Grünau-Nord, WK 8 als OT Lausen-Grünau). In der Analyse wurde besonderes Augenmerk auf eine teilraumbezogene Auswertung unterhalb der WK-Ebene gerichtet, um spezifische Merkmalsausprägungen unter Beachtung der Wohnlage zu beschreiben. Damit wurde eine kleinteilige sozialräumliche Differenzierung belegt.

Hinsichtlich der gruppenspezifischen Auswertung wurden die Befragungsergebnisse unter anderem nach soziodemographischen Merkmalen, der Wohndauer und den Wohnungsunternehmen betrachtet.

Die Antworten auf die offenen Fragen und die ergänzenden Hinweise wurden transkribiert und mit Hilfe der Software MAXQDA inhaltsanalytisch nach Kategorien ausgewertet.

Ergänzende Methoden

a. Gruppendiskussionen und Einzelinterviews mit MigrantInnen

Neben der zentralen Erhebungsmethode, der Bewohnerbefragung, wurde ein methodisches Vorgehen entwickelt, das die Perspektiven der migrantischen Bewohnerschaft auf ihr Wohnumfeld und das Zusammenleben in Grünau erfassen sollte. Dieser Ansatz zielte auf die Urteile, Erwartungen und Erfahrungen nichtdeutscher BewohnerInnen Grünaus. Besondere Beachtung erfuhren MigrantInnen und Flüchtlinge, die in den Jahren 2015/2016 nach Grünau gekommen sind.

Dazu wurden drei Fokusgruppen und drei Interviews mit Einzelpersonen und Paaren durchgeführt. Diese Kontakte erfuhren besondere Unterstützung durch das Mütterzentrum „Müzel“, den Treffpunkt „Nebenan“ und die „Caritas“, alle jeweils sesshaft in Grünau. Den Treffen ging eine intensive Vorbereitung in Form von Gesprächen mit den jeweiligen

Verantwortlichen voraus, bzw. es wurde mit ihnen ein Expertengespräch zum Thema durchgeführt. Die Fokusgruppen und die Interviews fanden mit Hilfe eines Gesprächsleitfadens statt (Anhang 7 und 8). Sie wurden durch eine Mitschrift dokumentiert. In einigen Treffen war eine kultursensible Begleitung und Sprachmittlung erforderlich, die durch das Referat für Migration und Integration der Stadt Leipzig erfolgte. In einer Fokusgruppe wurde durch TeilnehmerInnen mit sehr guten Deutschkenntnissen die Meinungsäußerung von Personen mit schwachen Deutschkenntnissen unterstützt.

Die Anzahl der Treffen sowie die der Teilnehmenden musste aufgrund der Corona-Schutzmaßnahmen begrenzt werden. Die corona-bedingte Schließung des Stadteilladens für Treffen, die zunehmende Kontaktverschärfung und auftretende Krankheitsfälle unter Kontaktpersonen verhinderten geplante Verabredungen.

Somit bietet das erarbeitete Material einen gewissen, aber nicht allumfassenden Einblick in die komplexen Integrationsherausforderungen und macht auf unterschiedliche Problemstellungen aufmerksam.

b. Expertengespräche mit VertreterInnen von Wohnungsunternehmen

Von den 25 in Grünau ansässigen Wohnungsunternehmen konnten mit 13 (LWB, fünf Genossenschaften, sieben private Unternehmen) Expertengespräche auf der Basis eines Leitfadens (Anhang 9) geführt werden. Es wurden jeweils die Sicht auf die Aufgaben des Unternehmens in Grünau und die Herausforderungen des Stadtteils angesprochen. Dazu gehörten das soziale Miteinander vor Ort, Integrationsherausforderungen und unternehmensspezifische Interessen. Des Weiteren informierten die ExpertInnen über mögliche Baumaßnahmen im Sinne von Bestandserweiterungen und Anpassungen an den Klimawandel. Abschließend wurde der Umgang mit corona-bedingten Mietzahlungsschwierigkeiten thematisiert.

Die ersten Gespräche im März 2020 konnten während persönlicher Treffen durchgeführt werden. Im weiteren Verlauf wurden aus Zeitgründen und wegen der sich verschärfenden Corona-Restriktionen Telefoninterviews und Videokonferenzen vereinbart. Die variierenden Gesprächsformate hatten keinen Einfluss auf die Inhalte und den Verlauf der Gespräche.

c. Erarbeitung einer Kartenserie

Zur visuellen Darstellung der Verteilung von Gebäudestrukturen, Ausstattungsmerkmalen, Eigentümerstrukturen und baulichen Veränderungen wurde eine Kartenserie auf der Basis aktueller Daten durch Dr. Annegret Kindler, UFZ, erarbeitet.

Methodenreflexion

Der methodische Gesamtansatz der elften Erhebung im Rahmen der Intervallstudie Grünau hat sich bewährt. Notwendige organisatorische Anpassungen aufgrund der nicht vorhersehbaren Einschränkungen durch die Corona-Krise haben die Erhebung nicht beeinträchtigt. Das Verteilen von 1.000 Fragebögen an vorgegebene Adressen und das Abholen konnten durch ein trainiertes und engagiertes Team bewerkstelligt werden. Der persönliche Kontakt zu den BewohnerInnen ist ein wesentlicher Stimulus zur Mitwirkung an der Befragung. Ihnen wird Respekt entgegengebracht, und es können beidseitig Fragen beantwortet und Informationen ausgetauscht werden. Die hohe Rücklaufquote von 73% geht wesentlich auf dieses Verfahren zurück.

Der Fragebogen mit insgesamt 18 Textseiten im DinA4-Format ist anspruchsvoll und recht textlastig. Sein Umfang sollte auf keinen Fall erweitert werden, da ansonsten zu befürchten ist, dass die Qualität der Angaben leidet und er nicht mehr vollständig ausgefüllt wird.

Der Fragebogen enthält geschlossene und offene Fragen. Manche der geschlossenen Fragen wurden durch offene Zusätze ergänzt. Im Fragebogen wurde zunächst der gesamte Stadtteil betrachtet, danach folgte der WK und dann das Haus bzw. die Wohnung. Der Bezug der Fragestellung auf die verschiedenen räumlichen Ebenen wurde nicht immer beachtet. Somit zeigten sich Wiederholungen bei der Aufzählung von Stärke und Schwächen sowie bei den Gründen für das Wohlfühlen bzw. die jeweiligen Einschränkungen. Hier gibt es Kürzungspotenzial.

Um die Vergleichbarkeit mit Ergebnissen aus den vorangegangenen Erhebungen zu gewährleisten, wurde bei den Fragen 14 und 24 nach der Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld und der Wohnung eine 7er-Skala verwendet. Bei allen anderen Fragen kam höchstens eine 5er-Skala zum Einsatz. Die Auswertung belegt, dass in der 7er-Skala die Bandbreite nicht umfassend genutzt wurde. Ihr Einsatz in der Intervallstudie sollte künftig überdacht werden.

Zu den Standardfragen gehört eine einseitige Aussagenbatterie (Frage 42) zu charakteristischen Merkmalen Grünaus. Hier wurde darum gebeten, anhand einer 5er-Skala von „stimme nicht zu“ (1) bis „stimme zu“ (5) anzugeben, inwieweit man der jeweiligen Aussage zustimmt. Die Aussagen wurden bewusst unterschiedlich positiv oder negativ formuliert und vermischt angeordnet. In manchen Fragebögen zeigten sich Widersprüche in den Antworten, da nicht ausgeschlossen werden kann, dass manche Aussagen nicht korrekt gelesen wurden. Zum Beispiel könnte bei dem Satz „In Grünau kann man sich nicht heimisch fühlen.“ das „nicht“ überlesen worden sein. Es sollte geprüft werden, ob eine eindeutigere Anordnung oder eine nur in eine Richtung zielende Aussageformulierung geeigneter wären.

Anhang 2



Fragebogen

Intervallstudie

„Wohnen und Leben in Grünau 2020“

Schriftliche Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner von Leipzig-Grünau

Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ
Department Stadt- und Umweltsoziologie
Prof. Dr. Sigrun Kabisch
Permoserstraße 15
04318 Leipzig

in Zusammenarbeit mit der Stadt Leipzig und den Grünauer Institutionen
Stadtteilladen, Quartiersmanagement, GRÜN-AS, Quartiersrat, AG Wohnungswirtschaft,
Leipziger Modellschule e.V., „Grünau bewegt sich“

Die Fragebogenerhebung wird durch die Stadt Leipzig unterstützt.

Dieser Fragebogen wird amgegen Uhr wieder abgeholt.

Wohnkomplexe (WK) in Grünau



Sehr geehrte Einwohnerinnen und Einwohner von Grünau,

bereits zum **elften Mal** findet eine umfangreiche Befragung der Grünauer Bewohner/innen zum Thema „Wohnen und Leben in Grünau“ statt. Dabei handelt es sich um die Fortführung einer 1979 begonnenen Langzeitstudie. Die letzte Erhebung wurde 2015 durchgeführt. Möglicherweise waren auch Sie dabei. Die wiederholte Befragung über einen sehr langen Zeitraum gestattet eine genaue Feststellung von Veränderungen oder Stabilitäten im Stadtteil und deren Bewertung durch seine Bewohner/innen.

Auch wenn sich durch die Corona-Krise Ihr Alltag zeitweise erheblich verändert hatte, können nur Sie aufgrund Ihrer alltäglichen Erfahrungen ein genaues Urteil zum Wohnen und Leben in Grünau abgeben. Sie sind die Experten vor Ort. Sie wissen, was Ihr Wohnumfeld lebens- und liebenswert macht und wo der Schuh drückt. Deswegen bitten wir Sie, durch das Ausfüllen des Fragebogens zum guten Gelingen unseres Vorhabens beizutragen. Alle Angaben werden streng vertraulich behandelt und ausschließlich in anonymisierter Form verwendet.

Die Gesamtergebnisse der Befragung werden Ihnen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Sie dienen zur Versachlichung der Diskussion um die Entwicklungschancen von Grünau und der Begründung zielgerichteter Förder- und Investitionsmaßnahmen. Insbesondere werden sie zur Umsetzung des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes „Leipzig-Grünau 2030“ (STEK), welches vom Stadtrat 2018 beschlossen wurde, genutzt.

Die Beantwortung der Fragen sollte durch eine erwachsene Person Ihres Haushaltes erfolgen. Das Ausfüllen geht ganz einfach, richtige oder falsche Antworten gibt es nicht. Bitte beantworten Sie die Fragen in der vorgegebenen Reihenfolge. Häufig genügt ein Kreuz für die jeweilige Antwort. An einigen Stellen bitten wir Sie um eine ergänzende Information oder Meinung. Bitte beantworten Sie alle für Sie zutreffenden Fragen. Das Ausfüllen des Fragebogens dauert erfahrungsgemäß etwa 45 Minuten. Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig.

Die Mitarbeiter/innen des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung - UFZ, die Ihnen einen Fragebogen übergeben und wieder abholen, sind verpflichtet worden, auf der Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen des Datenschutzes zu arbeiten.

Wenn Sie Fragen zur Erhebung haben, können Sie die verantwortlichen UFZ-Mitarbeiterinnen erreichen unter:

Janine Pößneck Tel.: 0341/235 – 482363 E-mail: janine.poesneck@ufz.de

Prof. Dr. Sigrun Kabisch Tel.: 0341/235 – 1237 E-mail: sigrun.kabisch@ufz.de

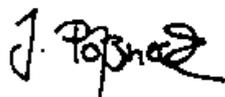
Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung - UFZ, Permoserstr. 15, 04318 Leipzig

Wir bitten Sie sehr um Ihre Unterstützung. Nur mit Ihrer Hilfe können wir diese Erhebung erfolgreich durchführen.

Vielen Dank



Prof. Dr. Sigrun Kabisch



Janine Pößneck

Zunächst interessiert uns, seit wann Sie in Grünau leben und wie es Ihnen hier gefällt.

1. Wie lange wohnen Sie schon in ...?

(Bei Unterbrechungen bitte die Gesamtzeit angeben.)

	unter 1 Jahr	1 bis 2 Jahre	3 bis 5 Jahre	6 bis 10 J.	11 bis 20 J.	21 bis 30 J.	31 bis 40 J.	länger als 40 J.	
Grünau	<input type="checkbox"/> ₁ 4,8%	<input type="checkbox"/> ₂ 8,2%	<input type="checkbox"/> ₃ 11,4%	<input type="checkbox"/> ₄ 11,0%	<input type="checkbox"/> ₅ 11,5%	<input type="checkbox"/> ₆ 13,8%	<input type="checkbox"/> ₇ 30,0%	<input type="checkbox"/> ₈ 9,4%	N=694
Ihrem WK (siehe Karte)	<input type="checkbox"/> ₁ 5,6%	<input type="checkbox"/> ₂ 9,6%	<input type="checkbox"/> ₃ 12,8%	<input type="checkbox"/> ₄ 15,1%	<input type="checkbox"/> ₅ 14,3%	<input type="checkbox"/> ₆ 10,1%	<input type="checkbox"/> ₇ 22,2%	<input type="checkbox"/> ₈ 10,3%	N=603
Ihrer Wohnung	<input type="checkbox"/> ₁ 7,6%	<input type="checkbox"/> ₂ 11,4%	<input type="checkbox"/> ₃ 16,2%	<input type="checkbox"/> ₄ 17,9%	<input type="checkbox"/> ₅ 18,0%	<input type="checkbox"/> ₆ 8,0%	<input type="checkbox"/> ₇ 15,3%	<input type="checkbox"/> ₈ 5,7%	N=616

Bitte erinnern Sie sich: Warum sind Sie nach Grünau gezogen?

N=58

.....

₉ Ich bin **Rückkehrer/in** N=57
und habe von bis.....(Jahr) in Grünau gewohnt und bin(Jahr)
von.....(Ort) wieder zurückgezogen.

Warum sind Sie nach Grünau zurückgezogen?

2. Wo haben Sie gewohnt, bevor Sie nach Grünau gezogen sind?

N= 722

- 69,0% ₁ in einem anderen Stadtteil Leipzigs nämlich in:
- 8,2% ₂ in der Region um Leipzig nämlich in:
- 16,5% ₃ in einem anderen Ort in Deutschland nämlich in:
- 2,4% ₄ im Ausland nämlich in:
- 4,0% ₅ Ich wohne schon immer hier.

3. Fühlen Sie sich in Grünau wohl?

N= 721

- 58,8% ₁ ja
- 37,9% ₂ mit Einschränkungen
- 3,3% ₃ nein

Bitte begründen Sie kurz Ihre Antwort! N=484

.....

4. Bitte kreuzen Sie an:

Ich fühle mich als Bewohner/in... (mehrere Antworten möglich)

N=720 (mit mind. 1 Antwort)

- 71,9% ₁ von Leipzig
- 65,8% ₁ von Grünau
- 31,7% ₁ vom WK
- 5,0% ₁ vom Planetenviertel
- 1,1% ₁ vom Blumenviertel
- 0,1% ₁ vom Ostseeviertel
- 1,4% ₁ vom Elbsandsteinviertel
- 3,8% ₁ der Kulkwitzer See Terrassen
- 0,1% ₁ vom Regenbogenviertel
- 1,1% ₁ vom Pfaffenstein Carré
- 2,2% ₁ vom Quartier am Kulkwitzer See
- 2,8% ₁ Sonstiges:

5. Wie haben sich in der letzten Zeit (bis zu 5 Jahren) Grünau, Ihr Wohnkomplex (WK) und Ihr Haus entwickelt?

	eher verschlechtert	weder noch	eher verbessert	kann ich nicht beurteilen	
Grünau	<input type="checkbox"/> ₁ 19,9%	<input type="checkbox"/> ₂ 31,9%	<input type="checkbox"/> ₃ 30,5%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 17,7%	N=683
Ihr WK	<input type="checkbox"/> ₁ 18,4%	<input type="checkbox"/> ₂ 38,7%	<input type="checkbox"/> ₃ 27,1%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 15,8%	N=620
Ihr Haus	<input type="checkbox"/> ₁ 19,8%	<input type="checkbox"/> ₂ 40,7%	<input type="checkbox"/> ₃ 27,1%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 12,4%	N=643

	in Grünau	im WK	im Haus
Was hat sich verbessert?	N=236	N=198	N=264
Was hat sich verschlechtert?	N=227	N=207	N=203

6. Wie wichtig sind für Sie und Mitglieder Ihres Haushalts die folgenden Einrichtungen in Grünau, und wie häufig werden diese genutzt?

	Wichtigkeit			Häufigkeit der Nutzung			
	unwichtig	weder noch	wichtig	nie	ab und zu	häufig	kenne ich nicht
Allee-Center	<input type="checkbox"/> ₁ 2,5%	<input type="checkbox"/> ₂ 13,1%	<input type="checkbox"/> ₃ 84,4%	<input type="checkbox"/> ₁ 1,2%	<input type="checkbox"/> ₂ 34,6%	<input type="checkbox"/> ₃ 64,2%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 0,0%
Komm-Haus	<input type="checkbox"/> ₁ 31,9%	<input type="checkbox"/> ₂ 30,3%	<input type="checkbox"/> ₃ 13,8%	<input type="checkbox"/> ₁ 74,5%	<input type="checkbox"/> ₂ 22,9%	<input type="checkbox"/> ₃ 2,6%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 23,9%
Völkerfreundschaft	<input type="checkbox"/> ₁ 35,4%	<input type="checkbox"/> ₂ 28,2%	<input type="checkbox"/> ₃ 14,4%	<input type="checkbox"/> ₁ 80,9%	<input type="checkbox"/> ₂ 15,7%	<input type="checkbox"/> ₃ 3,4%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 21,9%
Grünauer Welle	<input type="checkbox"/> ₁ 18,2%	<input type="checkbox"/> ₂ 29,2%	<input type="checkbox"/> ₃ 46,2%	<input type="checkbox"/> ₁ 41,0%	<input type="checkbox"/> ₂ 47,2%	<input type="checkbox"/> ₃ 11,8%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 6,3%
Stadtteilladen	<input type="checkbox"/> ₁ 23,8%	<input type="checkbox"/> ₂ 32,8%	<input type="checkbox"/> ₃ 21,8%	<input type="checkbox"/> ₁ 65,3%	<input type="checkbox"/> ₂ 29,2%	<input type="checkbox"/> ₃ 5,6%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 21,6%
Heizhaus	<input type="checkbox"/> ₁ 31,6%	<input type="checkbox"/> ₂ 24,9%	<input type="checkbox"/> ₃ 12,4%	<input type="checkbox"/> ₁ 88,9%	<input type="checkbox"/> ₂ 7,8%	<input type="checkbox"/> ₃ 3,2%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 31,1%
Theatrium	<input type="checkbox"/> ₁ 27,0%	<input type="checkbox"/> ₂ 26,4%	<input type="checkbox"/> ₃ 15,0%	<input type="checkbox"/> ₁ 82,0%	<input type="checkbox"/> ₂ 16,4%	<input type="checkbox"/> ₃ 1,6%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 31,5%
Bibliothek	<input type="checkbox"/> ₁ 19,9%	<input type="checkbox"/> ₂ 28,4%	<input type="checkbox"/> ₃ 40,5%	<input type="checkbox"/> ₁ 56,9%	<input type="checkbox"/> ₂ 30,2%	<input type="checkbox"/> ₃ 12,8%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 11,2%
PEP-Einkauf	<input type="checkbox"/> ₁ 11,2%	<input type="checkbox"/> ₂ 27,8%	<input type="checkbox"/> ₃ 57,8%	<input type="checkbox"/> ₁ 15,0%	<input type="checkbox"/> ₂ 54,4%	<input type="checkbox"/> ₃ 30,6%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 3,2%
Schule mit Ganztagsangeboten	<input type="checkbox"/> ₁ 30,3%	<input type="checkbox"/> ₂ 18,4%	<input type="checkbox"/> ₃ 35,4%	<input type="checkbox"/> ₁ 180,3%	<input type="checkbox"/> ₂ 25,6%	<input type="checkbox"/> ₃ 14,1%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 15,9%
Volkshochschule	<input type="checkbox"/> ₁ 28,7%	<input type="checkbox"/> ₂ 25,5%	<input type="checkbox"/> ₃ 27,5%	<input type="checkbox"/> ₁ 184,8%	<input type="checkbox"/> ₂ 210,5%	<input type="checkbox"/> ₃ 4,8%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 18,4%
Kirche	<input type="checkbox"/> ₁ 46,0%	<input type="checkbox"/> ₂ 25,0%	<input type="checkbox"/> ₃ 16,4%	<input type="checkbox"/> ₁ 82,4%	<input type="checkbox"/> ₂ 13,7%	<input type="checkbox"/> ₃ 3,9%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 12,6%
Grünauer Kultursommer	<input type="checkbox"/> ₁ 16,4%	<input type="checkbox"/> ₂ 28,9%	<input type="checkbox"/> ₃ 32,2%	<input type="checkbox"/> ₁ 42,9%	<input type="checkbox"/> ₂ 45,7%	<input type="checkbox"/> ₃ 11,4%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 22,4%
Andere:.....	<input type="checkbox"/> ₁ 7,5%	<input type="checkbox"/> ₂ 2,5%	<input type="checkbox"/> ₃ 90,0%	<input type="checkbox"/> ₁ 5,3%	<input type="checkbox"/> ₂ 18,4%	<input type="checkbox"/> ₃ 76,3%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 0,0%

7. Für welche der folgenden Bereiche wünschen Sie sich mehr Angebote in Grünau?
(mehrere Antworten möglich)

N=666 (mit mind. 1 Antwort)

- 29,3% ₁ Sport und Bewegung
- 23,4% ₁ Kultur (z.B. Theater, Veranstaltungen)
- 15,2% ₁ Wissen (z.B. Vorträge, Diskussionen, Computerkurse)
- 10,1% ₁ Sprachen und Verständigung (z.B. Sprachkurse)
- 30,9% ₁ Geselligkeit (z.B. offene Treffs, Tanz)
- 11,1% ₁ Sonstiges:

- 44,6% ₂ Für mich sind die Angebote in Grünau ausreichend.

8. Haben Sie Interesse, sich in folgenden Bereichen in Grünau ehrenamtlich zu engagieren?

	ja	nein	weiß nicht	
„Alt hilft Jung“ (z.B. Lesepatenschaften, Hausaufgabenhilfe für Schüler-/innen)	<input type="checkbox"/> ₁ 12,6%	<input type="checkbox"/> ₂ 70,1%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 17,4%	N=628
Freizeit und Geselligkeit (z.B. Gartenverein, „Kolonnadengarten“)	<input type="checkbox"/> ₁ 11,2%	<input type="checkbox"/> ₂ 73,0%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 15,9%	N=618
Integrationsarbeit / Flüchtlingshilfe	<input type="checkbox"/> ₁ 8,2%	<input type="checkbox"/> ₂ 77,3%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 14,4%	N=609
Sport und Bewegung	<input type="checkbox"/> ₁ 14,7%	<input type="checkbox"/> ₂ 66,0%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 19,3%	N=618
Andere:.....	<input type="checkbox"/> ₁ 81,8%	<input type="checkbox"/> ₂ 9,1%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 9,1%	N= 22

9. Haben Sie Erwartungen an die zukünftige Entwicklung der folgenden öffentlichen Grünflächen?

	ja	nein	
Grünfläche um den Kulkwitzer See	<input type="checkbox"/> ₁ 69,0%	<input type="checkbox"/> ₂ 31,0%	N=594
Robert-Koch-Park (WK 1)	<input type="checkbox"/> ₁ 59,0%	<input type="checkbox"/> ₂ 41,0%	N=571
Schönauer Park (WK 5.1)	<input type="checkbox"/> ₁ 61,5%	<input type="checkbox"/> ₂ 38,5%	N=572
Schönauer Holz - Urbaner Wald (WK 7)	<input type="checkbox"/> ₁ 46,1%	<input type="checkbox"/> ₂ 53,9%	N=490
Andere:	<input type="checkbox"/> ₁	<input type="checkbox"/> ₂	N= 13

Bitte begründen Sie kurz Ihre Antwort!

N=401

.....

.....

10. Würden Sie einem guten Freund raten, nach Grünau zu ziehen?

₁ ja 59,7% ₂ nein 11,3% ₉₈ weiß nicht 29,0% **N=715**

Bitte begründen Sie kurz Ihre Antwort!

N=470

.....

.....

Jetzt wenden wir uns Ihrem Wohnkomplex (WK) im engeren Sinne zu.

11. In welchem WK wohnen Sie (siehe Karte)? Bitte kreuzen Sie die für Sie zutreffende Antwort an!

	4,6%	7,9%	3,7%	24,0%	8,7%	N=736 (bereinigt, ohne Fehlwerte)
Ich wohne im	4,7% <input type="checkbox"/> WK 1	8,1% <input type="checkbox"/> WK 2	3,8% <input type="checkbox"/> WK 3	24,1% <input type="checkbox"/> WK 4	8,7% <input type="checkbox"/> WK 5.1	N=704
	8,8% <input type="checkbox"/> WK 5.2	19,2% <input type="checkbox"/> WK 7	22,6% <input type="checkbox"/> WK 8			
	9,0%	19,7%	22,4%			

12. Was sind Ihrer Meinung nach die Stärken Ihres WKs?

N=525

.....

.....

13. Was sind Ihrer Meinung nach die Schwächen Ihres WKs?

N=413

.....

.....

14. Wie zufrieden sind Sie in Ihrem unmittelbaren Wohnumfeld mit?

	sehr unzufrieden	.....	sehr zufrieden	weiß nicht	
Zustand der Spielplätze	MW 4,6 <input type="checkbox"/> 1 4,3% <input type="checkbox"/> 2 6,7% <input type="checkbox"/> 3 13,9% <input type="checkbox"/> 4 22,4% <input type="checkbox"/> 5 20,9% <input type="checkbox"/> 6 17,6% <input type="checkbox"/> 7 14,1%			<input type="checkbox"/> 98	N=460
öffentliche Sicherheit	3,7 <input type="checkbox"/> 1 12,2% <input type="checkbox"/> 2 13,1% <input type="checkbox"/> 3 21,5% <input type="checkbox"/> 4 21,7% <input type="checkbox"/> 5 16,0% <input type="checkbox"/> 6 9,1% <input type="checkbox"/> 7 6,4%			<input type="checkbox"/> 98	N=613
Sauberkeit der Straßen und Plätze	3,8 <input type="checkbox"/> 1 11,7% <input type="checkbox"/> 2 11,4% <input type="checkbox"/> 3 21,3% <input type="checkbox"/> 4 19,9% <input type="checkbox"/> 5 16,4% <input type="checkbox"/> 6 11,0% <input type="checkbox"/> 7 8,3%			<input type="checkbox"/> 98	N=675
Nähe zu Senioreneinrichtungen	5,0 <input type="checkbox"/> 1 3,0% <input type="checkbox"/> 2 5,7% <input type="checkbox"/> 3 9,4% <input type="checkbox"/> 4 16,8% <input type="checkbox"/> 5 19,5% <input type="checkbox"/> 6 24,2% <input type="checkbox"/> 7 21,5%			<input type="checkbox"/> 98	N=405
Qualität der Schulen	4,2 <input type="checkbox"/> 1 6,9% <input type="checkbox"/> 2 10,2% <input type="checkbox"/> 3 20,4% <input type="checkbox"/> 4 20,0% <input type="checkbox"/> 5 16,7% <input type="checkbox"/> 6 15,5% <input type="checkbox"/> 7 10,2%			<input type="checkbox"/> 98	N=245
Qualität der Kindertagesstätten	4,7 <input type="checkbox"/> 1 4,6% <input type="checkbox"/> 2 5,5% <input type="checkbox"/> 3 12,0% <input type="checkbox"/> 4 24,0% <input type="checkbox"/> 5 18,9% <input type="checkbox"/> 6 22,6% <input type="checkbox"/> 7 12,4%			<input type="checkbox"/> 98	N=217
Zustand der Grünflächen	4,4 <input type="checkbox"/> 1 6,5% <input type="checkbox"/> 2 8,2% <input type="checkbox"/> 3 15,0% <input type="checkbox"/> 4 21,1% <input type="checkbox"/> 5 19,1% <input type="checkbox"/> 6 20,3% <input type="checkbox"/> 7 9,7%			<input type="checkbox"/> 98	N=659
Angebot des Grünolino (Quartiersbus)	5,2 <input type="checkbox"/> 1 4,1% <input type="checkbox"/> 2 4,9% <input type="checkbox"/> 3 7,9% <input type="checkbox"/> 4 14,0% <input type="checkbox"/> 5 15,1% <input type="checkbox"/> 6 25,2% <input type="checkbox"/> 7 28,8%			<input type="checkbox"/> 98	N=365
Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche	3,5 <input type="checkbox"/> 1 15,6% <input type="checkbox"/> 2 14,4% <input type="checkbox"/> 3 23,2% <input type="checkbox"/> 4 22,0% <input type="checkbox"/> 5 10,8% <input type="checkbox"/> 6 8,8% <input type="checkbox"/> 7 5,2%			<input type="checkbox"/> 98	N=250
Angebot an Bildungs- und Kultureinrichtungen	3,9 <input type="checkbox"/> 1 5,0% <input type="checkbox"/> 2 11,6% <input type="checkbox"/> 3 25,1% <input type="checkbox"/> 4 28,5% <input type="checkbox"/> 5 15,0% <input type="checkbox"/> 6 10,3% <input type="checkbox"/> 7 4,4%			<input type="checkbox"/> 98	N=319
Angebot an Bänken mit Rücken- und Armlehne	3,4 <input type="checkbox"/> 1 17,0% <input type="checkbox"/> 2 18,2% <input type="checkbox"/> 3 19,2% <input type="checkbox"/> 4 18,0% <input type="checkbox"/> 5 13,1% <input type="checkbox"/> 6 7,9% <input type="checkbox"/> 7 6,6%			<input type="checkbox"/> 98	N=572

15. Vermissen Sie oder Mitglieder Ihres Haushalts Einrichtungen in Ihrem unmittelbaren Wohnumfeld?

1 ja 52,0% 2 nein → bitte weiter mit Frage 16 48,0%

N=696

Wenn ja, welche? (mehrere Antworten möglich)

N=389 (mit mind. 1 Antwort)

- 13,4% _1 Kleingärten
- 71,7% _1 Cafés, Kneipen, Restaurants
- 16,7% _1 Sportstätten
- 26,7% _1 Einzelhandelsangebote, z.B.
- 4,4% _1 Bibliotheken
- 17,5% _1 Begegnungsorte für ältere Menschen
- 24,7% _1 Räume für Familienfeiern
- 24,2% _1 Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche (z.B. Clubs)
- 22,9% _1 Spiel- und Aufenthaltsplätze für Jugendliche im Freien
- 15,2% _1 Sonstiges:

16. Wohnen Verwandte, Freunde oder Bekannte, mit denen Sie sich öfter treffen, in der Nähe?

- _1 ja 61,5% _2 nein, heute nicht mehr 14,5% _3 nein, keiner 24,0% **N=717**

**17. Wenn Sie jetzt an die Zusammensetzung der Bewohner im WK denken:
Hat sich diese in der letzten Zeit (bis zu 5 Jahren) verändert?**

- _1 ja 53,3% _2 nein 9,4% _98 kann ich nicht beurteilen 37,2% **N=720**

→ bitte weiter mit Frage 18

Anteil ... hat ...	deutlich ab- genommen	etwas abge- nommen	unverändert	etwas zu- genommen	deutlich zu- genommen	
Kinder	<input type="checkbox"/> _1 5,8%	<input type="checkbox"/> _2 9,5%	<input type="checkbox"/> _3 22,8%	<input type="checkbox"/> _4 36,7%	<input type="checkbox"/> _5 25,1%	N=346
Jugendliche	<input type="checkbox"/> _1 4,3%	<input type="checkbox"/> _2 12,6%	<input type="checkbox"/> _3 31,7%	<input type="checkbox"/> _4 30,8%	<input type="checkbox"/> _5 20,6%	N=325
Migrantinnen/Migranten	<input type="checkbox"/> _1 1,2%	<input type="checkbox"/> _2 0,7%	<input type="checkbox"/> _3 4,9%	<input type="checkbox"/> _4 17,8%	<input type="checkbox"/> _5 75,4%	N=411
Hochbetagte (> 80 J.)	<input type="checkbox"/> _1 5,2%	<input type="checkbox"/> _2 10,2%	<input type="checkbox"/> _3 32,0%	<input type="checkbox"/> _4 33,1%	<input type="checkbox"/> _5 19,5%	N=344
Familien mit Kindern	<input type="checkbox"/> _1 3,0%	<input type="checkbox"/> _2 8,2%	<input type="checkbox"/> _3 21,3%	<input type="checkbox"/> _4 37,3%	<input type="checkbox"/> _5 30,2%	N=367
.....	<input type="checkbox"/> _1 0,0%	<input type="checkbox"/> _2 5,6%	<input type="checkbox"/> _3 22,2%	<input type="checkbox"/> _4 16,7%	<input type="checkbox"/> _5 55,6%	N= 18

Kommen wir nun zu Ihrem Haus und Ihrer Wohnung.

18. Wie viele Wohnräume (ohne Küche, Bad, Flur) hat Ihre Wohnung und wie viele m²?

Zahl der Wohnräume: **N=722** Gesamtfläche der Wohnung: **N=682** m²

1=9,8%; 1,5=0,6%; 2=24,1%; 2,5=3,3%; 3=46,5%; 3,5=0,4%; 4=13,0%; 4,5=0,1%; 5=1,8%; 6=0,3%

19. Wie viele Etagen (einschließlich Erdgeschoss) hat Ihr Haus?

..... **N=711** Etagen und ich wohne in der **N=703** Etage. (Erdgeschoss = 1. Etage)

- Etagen ges.
- 4= 0,8%
- 5=19,3%
- 6=56,4%
- 9= 3,8%
- 11=13,6%
- 16= 6,0%
- Etage
- 1=16,6%
- 2=18,3%
- 3=15,9%
- 4=15,2%
- 5=12,8%
- 6=10,4%
- 7= 1,4%
- 8= 1,7%
- Etagen ber. (ohne Fehlwert)
- 4= 0,8%
- 5=19,7%
- 6=56,0%
- 9= 3,9%
- 11=13,5%
- 16= 6,1%
- 10= 2,3%
- 11= 1,6%
- 12= 0,9%
- 13= 0,3%
- 14= 0,3%
- 15= 0,6%

20. Verfügt Ihr Haus über einen Aufzug?

- _1 ja 45,2%
45,0% _2 nein 54,8%
55,0%

N=728
N=736 (bereinigt,
ohne Fehlwerte)
-6-

21. Wurden in der letzten Zeit (bis zu 5 Jahren) Modernisierungsmaßnahmen in Ihrem Haus/Ihrer Wohnung durchgeführt?

N=653 (mit mind. 1 Antwort)

- 21,1% ₁ ja, zur Reduzierung des Energieverbrauchs (z.B. Wärmedämmung, neue Fenster)
 14,2% ₂ ja, für mehr Barrierearmut (z.B. Aufzug, ebenerdige Dusche, Schwellen reduziert)
 20,9% ₃ ja, andere Maßnahmen, nämlich
 57,3% ₄ nein → bitte weiter mit Frage 22

Hat sich dadurch die Kaltmiete erhöht?

N=266

- ₁ ja 49,2% ₂ nein 31,6% ₉₈ weiß nicht 19,2%

22. Welcher Sanierungsbedarf besteht Ihrer Meinung nach in Ihrem Haus/Ihrer Wohnung?

N=645

- 52,1% ₁ keiner
 47,9% ₂ Sanierungsbedarf besteht hinsichtlich:

23. Fühlen Sie sich in Ihrer Wohnung wohl?

N=723

- 68,3% ₁ ja
 29,7% ₂ mit Einschränkungen
 1,9% ₃ nein

Was sind die Vorteile Ihrer Wohnung?..... N=535

Was sind die Nachteile?..... N=423

24. Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Merkmalen Ihrer Wohnung?

	sehr unzufrieden	.....	sehr zufrieden	N
Wohnung allgemein	5,6 <input type="checkbox"/> ₁ 1,8%	<input type="checkbox"/> ₂ 2,3%	<input type="checkbox"/> ₃ 3,4% <input type="checkbox"/> ₄ 10,0% <input type="checkbox"/> ₅ 21,8% <input type="checkbox"/> ₆ 31,4% <input type="checkbox"/> ₇ 29,3%	N=682
Größe der Wohnung	5,7 <input type="checkbox"/> ₁ 3,7%	<input type="checkbox"/> ₂ 3,7%	<input type="checkbox"/> ₃ 3,7% <input type="checkbox"/> ₄ 7,1% <input type="checkbox"/> ₅ 12,7% <input type="checkbox"/> ₆ 27,1% <input type="checkbox"/> ₇ 42,0%	N=695
bauliche Qualität	4,9 <input type="checkbox"/> ₁ 3,5%	<input type="checkbox"/> ₂ 4,9%	<input type="checkbox"/> ₃ 10,8% <input type="checkbox"/> ₄ 18,2% <input type="checkbox"/> ₅ 22,2% <input type="checkbox"/> ₆ 22,3% <input type="checkbox"/> ₇ 18,2%	N=659
Anzahl der Zimmer	5,7 <input type="checkbox"/> ₁ 3,9%	<input type="checkbox"/> ₂ 5,8%	<input type="checkbox"/> ₃ 4,4% <input type="checkbox"/> ₄ 6,4% <input type="checkbox"/> ₅ 10,5% <input type="checkbox"/> ₆ 23,6% <input type="checkbox"/> ₇ 45,5%	N=675
Wohnkomfort	5,2 <input type="checkbox"/> ₁ 2,4%	<input type="checkbox"/> ₂ 4,3%	<input type="checkbox"/> ₃ 8,7% <input type="checkbox"/> ₄ 14,0% <input type="checkbox"/> ₅ 20,1% <input type="checkbox"/> ₆ 27,5% <input type="checkbox"/> ₇ 23,0%	N=670
Grundriss der Wohnung	5,5 <input type="checkbox"/> ₁ 1,8%	<input type="checkbox"/> ₂ 4,7%	<input type="checkbox"/> ₃ 5,7% <input type="checkbox"/> ₄ 10,8% <input type="checkbox"/> ₅ 17,7% <input type="checkbox"/> ₆ 27,4% <input type="checkbox"/> ₇ 31,9%	N=665
Schallisolierung	3,9 <input type="checkbox"/> ₁ 16,0%	<input type="checkbox"/> ₂ 14,2%	<input type="checkbox"/> ₃ 13,3% <input type="checkbox"/> ₄ 15,6% <input type="checkbox"/> ₅ 16,3% <input type="checkbox"/> ₆ 13,2% <input type="checkbox"/> ₇ 11,3%	N=661
Wärmedämmung	4,9 <input type="checkbox"/> ₁ 6,4%	<input type="checkbox"/> ₂ 7,0%	<input type="checkbox"/> ₃ 9,9% <input type="checkbox"/> ₄ 14,8% <input type="checkbox"/> ₅ 16,9% <input type="checkbox"/> ₆ 24,4% <input type="checkbox"/> ₇ 20,7%	N=657
Sanierungszustand	4,8 <input type="checkbox"/> ₁ 4,5%	<input type="checkbox"/> ₂ 7,8%	<input type="checkbox"/> ₃ 10,4% <input type="checkbox"/> ₄ 17,9% <input type="checkbox"/> ₅ 17,9% <input type="checkbox"/> ₆ 23,8% <input type="checkbox"/> ₇ 17,7%	N=643
alten- oder behindertengerechte Ausstattung (Barrierearmut)	3,5 <input type="checkbox"/> ₁ 26,2%	<input type="checkbox"/> ₂ 15,8%	<input type="checkbox"/> ₃ 12,2% <input type="checkbox"/> ₄ 13,2% <input type="checkbox"/> ₅ 9,0% <input type="checkbox"/> ₆ 11,1% <input type="checkbox"/> ₇ 12,4%	N=621

25. Wie stark empfinden Sie in Ihrer Wohnung...?

	gar nicht	.....	sehr stark	N
Hitze im Hochsommer, tagsüber	3,4 <input type="checkbox"/> ₁ 7,1%	<input type="checkbox"/> ₂ 16,8%	<input type="checkbox"/> ₃ 32,7% <input type="checkbox"/> ₄ 21,2% <input type="checkbox"/> ₅ 22,2%	N=716
Hitze im Hochsommer, nachts	3,2 <input type="checkbox"/> ₁ 6,7%	<input type="checkbox"/> ₂ 22,4%	<input type="checkbox"/> ₃ 34,2% <input type="checkbox"/> ₄ 21,3% <input type="checkbox"/> ₅ 15,5%	N=705
Lärm draußen (z.B. Verkehr, Personen)	2,8 <input type="checkbox"/> ₁ 13,5%	<input type="checkbox"/> ₂ 28,6%	<input type="checkbox"/> ₃ 29,7% <input type="checkbox"/> ₄ 16,7% <input type="checkbox"/> ₅ 11,5%	N=711
Lärm im Haus (z.B. laute Gespräche, Musik)	2,7 <input type="checkbox"/> ₁ 23,2%	<input type="checkbox"/> ₂ 26,0%	<input type="checkbox"/> ₃ 20,3% <input type="checkbox"/> ₄ 16,5% <input type="checkbox"/> ₅ 13,9%	N=703

26. Ist für Sie bzw. Ihren Haushalt die jetzige Miete einschließlich Nebenkosten.....?

- 57,9% ₁ problemlos tragbar
- 40,0% ₂ gerade so tragbar N=712
- 2,1% ₃ nicht tragbar

27. Erhalten Sie Unterstützung bei der Zahlung Ihrer Miete?

- 19,6% ₁ ja, 9,4% ₂ von Familienangehörigen
- Nur „ja“: 7,2% 27,3% ₃ ich bekomme Wohngeld oder habe es beantragt
- 56,1% ₄ die Kosten der Unterkunft übernimmt das Jobcenter N=709
- 80,0% ₅ nein 0,4% ₆ nein, denn ich wohne im Wohneigentum

28. Wie hoch ist Ihre Gesamtmiete und welchen Beitrag zahlen Sie davon für Nebenkosten (Heizung, Warmwasser, Müllabfuhr)?

ca.€ Gesamtmiete, davon ca.€ Nebenkosten

29. Wer ist der Vermieter/Verwalter Ihrer Wohnung?

N=725 N=736 (bereinigt, ohne Fehlwerte)

- 9,5% ₁ Baugenossenschaft BGL 9,5% 0,8% ₁₀ Krulich Immobilien 1,0%
- 14,5% ₂ Wogetra 14,5% 1,4% ₁₁ Saxum 1,5%
- 10,6% ₃ Kontakt 10,5% 0,7% ₁₂ Johanniter 0,7%
- 10,6% ₄ Lipsia 10,5% 2,2% ₁₃ Covivio 2,2%
- 14,8% ₅ LWB 14,8% 1,9% ₁₄ ADLER Wohnen Service 1,9%
- 1,7% ₆ Pro Leipzig 1,6% 3,4% ₁₅ ein anderer Vermieter/Verwalter, und zwar: 3,7%
- 3,7% ₇ VLW 3,7%
- 6,5% ₈ Unitas 6,5% 0,3% ₁₆ bin selbst Eigentümer 0,3%
- 16,8% ₉ Grand City Property 17,3% 0,6% ₉₈ Ich weiß es nicht. 0,0%

30. Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie mit Ihrem Vermieter/Verwalter, bezogen auf folgende Punkte?

	MW	sehr unzufrieden	.....	sehr zufrieden			
Pflege und Erhaltung des Gebäudes	3,4	<input type="checkbox"/> ₁ 7,0%	<input type="checkbox"/> ₂ 9,9%	<input type="checkbox"/> ₃ 34,3%	<input type="checkbox"/> ₄ 31,8%	<input type="checkbox"/> ₅ 17,0%	N=688
Hausmeister-Service (Reparaturen, Müll)	3,6	<input type="checkbox"/> ₁ 7,6%	<input type="checkbox"/> ₂ 10,6%	<input type="checkbox"/> ₃ 25,1%	<input type="checkbox"/> ₄ 31,6%	<input type="checkbox"/> ₅ 25,1%	N=686
Pflege der Grünflächen und Wege, auch im Winter	3,6	<input type="checkbox"/> ₁ 5,4%	<input type="checkbox"/> ₂ 10,1%	<input type="checkbox"/> ₃ 25,1%	<input type="checkbox"/> ₄ 37,2%	<input type="checkbox"/> ₅ 22,3%	N=686
Informationen über Neuerungen o. Veränderungen	3,6	<input type="checkbox"/> ₁ 6,2%	<input type="checkbox"/> ₂ 10,2%	<input type="checkbox"/> ₃ 25,0%	<input type="checkbox"/> ₄ 34,5%	<input type="checkbox"/> ₅ 24,1%	N=644
Mitspracherecht	2,9	<input type="checkbox"/> ₁ 17,5%	<input type="checkbox"/> ₂ 17,0%	<input type="checkbox"/> ₃ 37,5%	<input type="checkbox"/> ₄ 18,8%	<input type="checkbox"/> ₅ 9,2%	N=584
Höhe der Nebenkostenabrechnung	3,3	<input type="checkbox"/> ₁ 7,4%	<input type="checkbox"/> ₂ 11,4%	<input type="checkbox"/> ₃ 39,2%	<input type="checkbox"/> ₄ 30,0%	<input type="checkbox"/> ₅ 12,0%	N=623
Zusammensetzung der Mieterschaft	3,3	<input type="checkbox"/> ₁ 8,8%	<input type="checkbox"/> ₂ 13,3%	<input type="checkbox"/> ₃ 30,9%	<input type="checkbox"/> ₄ 30,5%	<input type="checkbox"/> ₅ 16,6%	N=640
Sicherheit der Mieter und Gebäude	3,2	<input type="checkbox"/> ₁ 9,5%	<input type="checkbox"/> ₂ 16,1%	<input type="checkbox"/> ₃ 30,6%	<input type="checkbox"/> ₄ 29,1%	<input type="checkbox"/> ₅ 14,7%	N=640
Serviceangebote, z.B. für Senioren oder Familien	3,0	<input type="checkbox"/> ₁ 12,1%	<input type="checkbox"/> ₂ 18,6%	<input type="checkbox"/> ₃ 39,0%	<input type="checkbox"/> ₄ 20,2%	<input type="checkbox"/> ₅ 10,2%	N=531
Sauberkeit und Ordnung im Treppenhaus	3,4	<input type="checkbox"/> ₁ 12,5%	<input type="checkbox"/> ₂ 14,2%	<input type="checkbox"/> ₃ 20,3%	<input type="checkbox"/> ₄ 31,8%	<input type="checkbox"/> ₅ 21,2%	N=689
Angebot Gemeinschaftsräume, Gästewohnung	2,6	<input type="checkbox"/> ₁ 24,5%	<input type="checkbox"/> ₂ 19,7%	<input type="checkbox"/> ₃ 31,2%	<input type="checkbox"/> ₄ 17,1%	<input type="checkbox"/> ₅ 7,6%	N=539

Die nächsten Fragen beschäftigen sich mit bereits erfolgten oder möglichen Umzügen und den Gründen dafür.

31. Sind Sie innerhalb Grünaus umgezogen?

30,0% ₁ ja, einmal 15,5% ₂ ja, mehrmals 54,5% ₃ nein **N=721**

Was waren die wichtigsten Gründe für den Umzug?

N=312

32. Haben Sie vor oder sind Sie gezwungen, aus Ihrer Wohnung auszuziehen?

N=714

8,3% ₁ ja 21,0% ₂ möglicherweise 70,7% ₃ nein, keinesfalls → bitte weiter mit Frage 35

33. Warum wollen oder müssen Sie umziehen? (mehrere Antworten möglich) N=205 (mit mind. 1 Antwort)

- | | | |
|---|---|-------|
| 10,2% <input type="checkbox"/> ₁ zu hohe Miete | <input type="checkbox"/> ₁ Wohnung ist zu groß | 6,3% |
| 5,4% <input type="checkbox"/> ₁ Probleme mit dem Vermieter | <input type="checkbox"/> ₁ fehlender Aufzug im Haus | 23,4% |
| 8,8% <input type="checkbox"/> ₁ schlechter Bauzustand | <input type="checkbox"/> ₁ Umzug in Wohneigentum (Haus, Wohnung) | 5,9% |
| 7,8% <input type="checkbox"/> ₁ berufliche o. Ausbildungsgründe | <input type="checkbox"/> ₁ aus Altersgründen in betreutes Wohnen | 11,7% |
| 18,0% <input type="checkbox"/> ₁ Probleme mit der Nachbarschaft | <input type="checkbox"/> ₁ schlechtes Wohnumfeld | 26,3% |
| 19,0% <input type="checkbox"/> ₁ Wohnung ist zu klein | <input type="checkbox"/> ₁ die Kinder sollen in eine andere Schule gehen | 4,9% |
| 26,3% <input type="checkbox"/> ₁ wegen Lärmbelästigung | <input type="checkbox"/> ₁ anderer Grund:..... | 19,0% |
| 9,8% <input type="checkbox"/> ₁ familiäre Gründe (z.B. Trennung vom Partner, eigener Haushalt) | ..... |  |
| 20,5% <input type="checkbox"/> ₁ gesundheitliche Gründe | | |

34. Wissen Sie schon, wohin Sie umziehen werden?

- 36,0% ₁ ja, 13,6% ₂ in eine andere Wohnung in meiner Nachbarschaft / im selben WK
 Nur „ja“: 5,6% 10,8% ₃ in eine andere Wohnung in Grünau im WK:.....
 23,3% ₄ in einen anderen Leipziger Stadtteil **N=203**
 26,1% ₅ in die Umgebung von Leipzig
 20,6% ₆ ganz aus der Region weg
 64,0% ₇ nein

Im Folgenden interessieren uns Ihre Kontakte zu Ihren Nachbarn und zu anderen Personen in Ihrem Wohnkomplex (WK).

35. Sie finden hier einige Aussagen zum Verhältnis in der Nachbarschaft.

N=663

Welche Aussage trifft in Ihrem Fall am ehesten zu? (Bitte nur ein Kreuz setzen.)

- 3,8% ₁ Man kennt sich nicht, nimmt keine Notiz voneinander.
 45,4% ₂ Man kennt die Leute in der Nachbarschaft flüchtig, grüßt sich, hat aber sonst wenig Kontakt mit ihnen.
 48,4% ₃ Man kennt die Leute in der Nachbarschaft näher, man unterhält sich mit ihnen und hilft auch mal aus.
 2,4% ₄ Man ist mit den Leuten in der Nachbarschaft richtig befreundet.

36. Hat sich Ihre Nachbarschaft durch Zu- und Wegzüge in letzter Zeit verändert?

43,5% ₁ ja 31,9% ₂ nein 24,6% ₉₈ kann ich nicht beurteilen **N=720**

37. Haben sich die Beziehungen in Ihrer Nachbarschaft in letzter Zeit... ?

N=716

- 11,9% ₁ eher verbessert
- 57,8% ₂ weder verbessert noch verschlechtert
- 11,3% ₃ eher verschlechtert
- 19,0% ₉₈ kann ich nicht beurteilen

Bitte begründen Sie kurz Ihre Antwort!

N=268

.....

.....

38. Wie vielen Hausbewohnern bzw. Nachbarn könnten Sie Ihren Wohnungsschlüssel anvertrauen?

N=720

- 40,4% ₁ einem
- 28,5% ₂ einigen
- 31,1% ₃ niemandem

39. Gehören zu Ihrer Nachbarschaft auch Migrantinnen und Migranten bzw. Flüchtlinge, die seit 2015 zugezogen sind?

N=716

- 41,3% ₁ ja
- 38,7% ₂ nein
- 1,0% ₃ bin selbst Migrant/in und nach 2015 zugezogen
- 19,0% ₉₈ weiß nicht

40. In welchen Lebensbereichen haben Sie öfter Kontakte zu neu nach Grünau zugezogenen (seit 2015) Migrantinnen und Migranten bzw. Flüchtlingen?

Falls Sie selbst Migrant/in sind und erst seit 2015 in Grünau wohnen: Wo haben Sie öfter Kontakte zu Personen, die schon vorher hier lebten?

Mehrfaches Ankreuzen ist hier möglich.

N=631 (mit mind. 1 Antwort)

- | | | |
|---|--|-------|
| 2,7% <input type="checkbox"/> ₁ in der Familie oder Verwandtschaft | <input type="checkbox"/> ₁ in der Schule oder Kindereinrichtung | 10,6% |
| 5,1% <input type="checkbox"/> ₁ im Freundes- oder Bekanntenkreis | <input type="checkbox"/> ₁ in einem Verein, z.B. Kultur, Sport | 3,8% |
| 17,9% <input type="checkbox"/> ₁ in der Nachbarschaft | <input type="checkbox"/> ₁ woanders: | 1,7% |
| 23,0% <input type="checkbox"/> ₁ im öffentlichen Raum einschließlich Spielplätzen | <input type="checkbox"/> ₁ Ich habe Kontakte außerhalb Grün- aus. | 7,8% |
| 9,7% <input type="checkbox"/> ₁ am Arbeitsplatz | <input type="checkbox"/> ₂ Ich habe keine Kontakte. | |
| 1,0% <input type="checkbox"/> ₁ in der Kirchgemeinde oder einer anderen religiösen Vereinigung | → <u>bitte weiter mit Frage 42</u> | 59,0% |

41. Wie bewerten Sie diese Kontakte insgesamt?

- sehr negativ 3,5% ₁
 - eher negativ 8,3% ₂
 - teils/teils 50,0% ₃
 - eher positiv 31,5% ₄
 - sehr positiv 6,7% ₅
- N=314**

Bitte begründen Sie kurz Ihre Antwort!

N=173

.....

.....

Nun haben wir verschiedene Aussagen über Grünau zusammengestellt.

42. Bitte sagen Sie uns Ihre Meinung dazu. In welchem Maße stimmen Sie ihnen zu?

		stimme nicht zu	stimme voll zu				
In Grünau leben alle Generationen gut zusammen.	MW 3,4	<input type="checkbox"/> 1 6,8%	<input type="checkbox"/> 2 10,5%	<input type="checkbox"/> 3 38,4%	<input type="checkbox"/> 4 27,8%	<input type="checkbox"/> 5 16,5%	N=666
Grünau ist ein geeigneter Ort, um Kinder groß zu ziehen.	3,5	<input type="checkbox"/> 1 7,5%	<input type="checkbox"/> 2 10,2%	<input type="checkbox"/> 3 30,8%	<input type="checkbox"/> 4 32,8%	<input type="checkbox"/> 5 18,8%	N=656
Es ziehen zu viele Störenfriede nach Grünau.	3,5	<input type="checkbox"/> 1 7,7%	<input type="checkbox"/> 2 14,4%	<input type="checkbox"/> 3 30,8%	<input type="checkbox"/> 4 18,1%	<input type="checkbox"/> 5 29,0%	N=637
Jugendliche wollen gern hier wohnen bleiben.	2,7	<input type="checkbox"/> 1 11,4%	<input type="checkbox"/> 2 23,8%	<input type="checkbox"/> 3 50,1%	<input type="checkbox"/> 4 10,3%	<input type="checkbox"/> 5 4,4%	N=525
Die alten Grünauer hängen an Grünau.	4,3	<input type="checkbox"/> 1 2,4%	<input type="checkbox"/> 2 2,4%	<input type="checkbox"/> 3 13,8%	<input type="checkbox"/> 4 27,8%	<input type="checkbox"/> 5 53,5%	N=654
Ordnung und Sauberkeit lassen zu wünschen übrig.	3,3	<input type="checkbox"/> 1 8,8%	<input type="checkbox"/> 2 16,0%	<input type="checkbox"/> 3 33,3%	<input type="checkbox"/> 4 19,6%	<input type="checkbox"/> 5 22,3%	N=669
Grünau ist ein behindertenfreundlicher Stadtteil.	3,2	<input type="checkbox"/> 1 4,6%	<input type="checkbox"/> 2 14,4%	<input type="checkbox"/> 3 46,0%	<input type="checkbox"/> 4 22,9%	<input type="checkbox"/> 5 12,0%	N=606
Die Grünauer Schullandschaft entwickelt sich gut.	3,5	<input type="checkbox"/> 1 2,4%	<input type="checkbox"/> 2 8,6%	<input type="checkbox"/> 3 43,8%	<input type="checkbox"/> 4 29,2%	<input type="checkbox"/> 5 16,1%	N=548
In Grünau wohnt man besser als in Leipziger Altbauquartieren.	3,5	<input type="checkbox"/> 1 10,1%	<input type="checkbox"/> 2 10,2%	<input type="checkbox"/> 3 28,8%	<input type="checkbox"/> 4 24,3%	<input type="checkbox"/> 5 26,5%	N=645
Viele Fußwege haben Stolperfallen.	3,6	<input type="checkbox"/> 1 5,1%	<input type="checkbox"/> 2 12,0%	<input type="checkbox"/> 3 27,6%	<input type="checkbox"/> 4 24,3%	<input type="checkbox"/> 5 31,0%	N=651
In Grünau gibt es viele Vereine und Initiativen – für jeden etwas.	3,1	<input type="checkbox"/> 1 4,1%	<input type="checkbox"/> 2 16,4%	<input type="checkbox"/> 3 49,5%	<input type="checkbox"/> 4 21,5%	<input type="checkbox"/> 5 8,6%	N=592
Migrantinnen und Migranten bzw. Flüchtlinge sind hier willkommen.	2,6	<input type="checkbox"/> 1 17,9%	<input type="checkbox"/> 2 22,2%	<input type="checkbox"/> 3 44,5%	<input type="checkbox"/> 4 10,6%	<input type="checkbox"/> 5 4,8%	N=604
Die Radwege in Grünau sind schlecht ausgebaut.	3,0	<input type="checkbox"/> 1 15,0%	<input type="checkbox"/> 2 19,6%	<input type="checkbox"/> 3 33,0%	<input type="checkbox"/> 4 18,5%	<input type="checkbox"/> 5 14,0%	N=628
Der Grünauer Kultursommer ist ein wichtiger Werbefaktor für Grünau.	3,5	<input type="checkbox"/> 1 5,5%	<input type="checkbox"/> 2 5,1%	<input type="checkbox"/> 3 40,9%	<input type="checkbox"/> 4 28,4%	<input type="checkbox"/> 5 20,0%	N=584
Grünau ist ein familienfreundlicher Stadtteil.	3,7	<input type="checkbox"/> 1 3,6%	<input type="checkbox"/> 2 5,9%	<input type="checkbox"/> 3 31,2%	<input type="checkbox"/> 4 39,8%	<input type="checkbox"/> 5 19,5%	N=641
Mittlerweile sind viele Blöcke interessant umgestaltet worden.	3,7	<input type="checkbox"/> 1 2,7%	<input type="checkbox"/> 2 8,4%	<input type="checkbox"/> 3 25,8%	<input type="checkbox"/> 4 38,8%	<input type="checkbox"/> 5 24,4%	N=640
In Grünau kann ich städtisch wohnen und naturnah leben.	4,0	<input type="checkbox"/> 1 2,4%	<input type="checkbox"/> 2 4,3%	<input type="checkbox"/> 3 19,3%	<input type="checkbox"/> 4 36,8%	<input type="checkbox"/> 5 37,1%	N=668
Die alltäglichen Wege in Grünau sind zu lang.	2,4	<input type="checkbox"/> 1 25,9%	<input type="checkbox"/> 2 32,2%	<input type="checkbox"/> 3 25,3%	<input type="checkbox"/> 4 10,6%	<input type="checkbox"/> 5 5,9%	N=640
Das soziale Milieu ist in Ordnung.	2,7	<input type="checkbox"/> 1 15,2%	<input type="checkbox"/> 2 24,0%	<input type="checkbox"/> 3 42,6%	<input type="checkbox"/> 4 13,8%	<input type="checkbox"/> 5 4,4%	N=643
In Grünau kann man gut ohne Auto leben.	3,7	<input type="checkbox"/> 1 7,2%	<input type="checkbox"/> 2 8,7%	<input type="checkbox"/> 3 19,8%	<input type="checkbox"/> 4 31,8%	<input type="checkbox"/> 5 32,4%	N=663
Wenn ich mehr Geld hätte, würde ich wegziehen.	2,6	<input type="checkbox"/> 1 34,5%	<input type="checkbox"/> 2 18,8%	<input type="checkbox"/> 3 16,9%	<input type="checkbox"/> 4 10,3%	<input type="checkbox"/> 5 19,5%	N=632
Hier gibt es nicht mehr Kriminalität als anderswo.	3,0	<input type="checkbox"/> 1 14,8%	<input type="checkbox"/> 2 16,3%	<input type="checkbox"/> 3 34,6%	<input type="checkbox"/> 4 17,9%	<input type="checkbox"/> 5 16,4%	N=633
Außer Kino und Schwimmhalle ist nicht viel los.	3,2	<input type="checkbox"/> 1 8,3%	<input type="checkbox"/> 2 14,1%	<input type="checkbox"/> 3 43,8%	<input type="checkbox"/> 4 17,3%	<input type="checkbox"/> 5 16,5%	N=630
Es sollte weiteren Wohnungsneubau in Grünau geben.	2,7	<input type="checkbox"/> 1 28,1%	<input type="checkbox"/> 2 14,1%	<input type="checkbox"/> 3 28,1%	<input type="checkbox"/> 4 15,0%	<input type="checkbox"/> 5 14,7%	N=619
In Grünau wird Müll unachtsam entsorgt.	3,6	<input type="checkbox"/> 1 9,0%	<input type="checkbox"/> 2 10,8%	<input type="checkbox"/> 3 24,4%	<input type="checkbox"/> 4 19,4%	<input type="checkbox"/> 5 36,4%	N=659
Grünau ist ein seniorenfreundlicher Stadtteil.	3,5	<input type="checkbox"/> 1 2,3%	<input type="checkbox"/> 2 8,4%	<input type="checkbox"/> 3 45,3%	<input type="checkbox"/> 4 29,2%	<input type="checkbox"/> 5 14,7%	N=651
Das kulturelle Leben in Grünau ist abwechslungsreich.	2,9	<input type="checkbox"/> 1 9,5%	<input type="checkbox"/> 2 17,6%	<input type="checkbox"/> 3 53,1%	<input type="checkbox"/> 4 14,5%	<input type="checkbox"/> 5 5,3%	N=608
Es sollte mehr Bänke im Freien geben.	4,0	<input type="checkbox"/> 1 3,6%	<input type="checkbox"/> 2 5,7%	<input type="checkbox"/> 3 21,4%	<input type="checkbox"/> 4 27,8%	<input type="checkbox"/> 5 41,5%	N=668
Mit dem "Grünolino"-Bus kann ich viele Orte in Grünau erreichen.	3,9	<input type="checkbox"/> 1 2,9%	<input type="checkbox"/> 2 3,9%	<input type="checkbox"/> 3 30,8%	<input type="checkbox"/> 4 28,2%	<input type="checkbox"/> 5 34,2%	N=620
In Grünau kann man sich nicht heimisch fühlen.	2,1	<input type="checkbox"/> 1 40,7%	<input type="checkbox"/> 2 25,3%	<input type="checkbox"/> 3 19,2%	<input type="checkbox"/> 4 9,7%	<input type="checkbox"/> 5 5,2%	N=637
In Grünau wird viel für den Klimaschutz getan.	2,8	<input type="checkbox"/> 1 13,2%	<input type="checkbox"/> 2 14,6%	<input type="checkbox"/> 3 59,2%	<input type="checkbox"/> 4 9,1%	<input type="checkbox"/> 5 3,9%	N=569
An einigen Schulen häufen sich soziale Probleme.	3,5	<input type="checkbox"/> 1 5,5%	<input type="checkbox"/> 2 6,9%	<input type="checkbox"/> 3 40,3%	<input type="checkbox"/> 4 24,8%	<input type="checkbox"/> 5 22,6%	N=509
Ich fühle mich mit den Menschen in Grünau verbunden.	3,0	<input type="checkbox"/> 1 13,4%	<input type="checkbox"/> 2 12,3%	<input type="checkbox"/> 3 41,1%	<input type="checkbox"/> 4 22,5%	<input type="checkbox"/> 5 10,7%	N=618
Das „GRÜN-AS“ ist eine wichtige Informationsquelle für die Grünauer.	3,8	<input type="checkbox"/> 1 4,9%	<input type="checkbox"/> 2 5,2%	<input type="checkbox"/> 3 30,8%	<input type="checkbox"/> 4 23,0%	<input type="checkbox"/> 5 36,2%	N=614

43. Wie häufig nutzen Sie die folgenden Verkehrsmittel für Ihre alltäglichen Wege?

	nie	selten	häufig	
eigener Pkw	<input type="checkbox"/> ₁ 33,0%	<input type="checkbox"/> ₂ 16,5%	<input type="checkbox"/> ₃ 50,6%	N=625
S-Bahn	<input type="checkbox"/> ₁ 21,0%	<input type="checkbox"/> ₂ 55,0%	<input type="checkbox"/> ₃ 24,0%	N=638
"Grünolino"-Quartiersbus Linie 66	<input type="checkbox"/> ₁ 57,7%	<input type="checkbox"/> ₂ 33,3%	<input type="checkbox"/> ₃ 9,0%	N=613
Straßenbahn, Bus	<input type="checkbox"/> ₁ 5,9%	<input type="checkbox"/> ₂ 38,1%	<input type="checkbox"/> ₃ 56,0%	N=700
Fahrrad	<input type="checkbox"/> ₁ 38,3%	<input type="checkbox"/> ₂ 24,3%	<input type="checkbox"/> ₃ 37,4%	N=613
Ich gehe zu Fuß.	<input type="checkbox"/> ₁ 3,4%	<input type="checkbox"/> ₂ 18,3%	<input type="checkbox"/> ₃ 78,3%	N=654

Seit langem ist bekannt, dass schulische Angebote in einem Stadtteil dessen Ruf beeinflussen.

44. Gegenwärtig werden viele Schulen in Grünau grundlegend saniert, und einige werden neu gebaut. Welcher Aussage stimmen Sie zu? (Bitte nur ein Kreuz setzen.)

- 21,6% ₁ Diese Entwicklung wird an der allgemeinen Wahrnehmung von Grünau nichts ändern.
 42,5% ₂ Diese Entwicklung wird dazu beitragen, das Bild Grünaus zu verbessern. N=619
 17,6% ₃ Diese Entwicklung wird den Ruf von Grünau ganz erheblich aufwerten.
 18,3% ₄ Ich stimme keiner Aussage zu.

45. Stellen Sie sich vor, dass in Grünau eine Modellschule gebaut wird, die zugleich eine Begegnungsstätte im Quartier sein soll. Diese Idee gefällt mir, weil sich hier ...

	ja	nein	
Gleichgesinnte mit gleichen Interessen treffen können.	<input type="checkbox"/> ₁ 94,4%	<input type="checkbox"/> ₂ 5,6%	N=356
Schüler/innen und Ältere austauschen und voneinander lernen können.	<input type="checkbox"/> ₁ 93,5%	<input type="checkbox"/> ₂ 6,5%	N=354
Grünauer/innen aus verschiedenen Kulturen begegnen können.	<input type="checkbox"/> ₁ 85,6%	<input type="checkbox"/> ₂ 14,4%	N=326
Gruppen gleichen Alters treffen können.	<input type="checkbox"/> ₁ 93,9%	<input type="checkbox"/> ₂ 6,1%	N=345
spontane Ideen und Projekte umsetzen lassen.	<input type="checkbox"/> ₁ 85,4%	<input type="checkbox"/> ₂ 14,6%	N=328
jeder aktiv einbringen kann.	<input type="checkbox"/> ₁ 90,0%	<input type="checkbox"/> ₂ 10,0%	N=339
jeder nach seinen Interessen bilden kann.	<input type="checkbox"/> ₁ 90,6%	<input type="checkbox"/> ₂ 9,4%	N=319
<input type="checkbox"/> ₃ Ich halte nichts von dieser Idee.			N=196

Der Leipziger Stadtrat hat 2019 den „Klimanotstand“ ausgerufen. Damit wurde die Stadtverwaltung dazu verpflichtet, mehr für den Klimaschutz zu tun.

46. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	MW	stimme nicht zu	stimme voll zu	
Ich finde es wichtig, mich klimaschonend zu verhalten.	4,1	<input type="checkbox"/> ₁ 3,2% <input type="checkbox"/> ₂ 3,0% <input type="checkbox"/> ₃ 20,3% <input type="checkbox"/> ₄ 25,1% <input type="checkbox"/> ₅ 48,4%		N=634
Ich finde es richtig, dass die Stadt mehr für den Klimaschutz tut.	4,2	<input type="checkbox"/> ₁ 2,7% <input type="checkbox"/> ₂ 3,1% <input type="checkbox"/> ₃ 16,1% <input type="checkbox"/> ₄ 25,4% <input type="checkbox"/> ₅ 52,8%		N=635
Ich weiß gar nicht, was „Klimanotstand“ bedeutet.	1,8	<input type="checkbox"/> ₁ 62,7% <input type="checkbox"/> ₂ 10,7% <input type="checkbox"/> ₃ 14,7% <input type="checkbox"/> ₄ 3,9% <input type="checkbox"/> ₅ 8,1%		N=544
Es wird schon genug für den Klimaschutz getan.	2,3	<input type="checkbox"/> ₁ 36,3% <input type="checkbox"/> ₂ 19,3% <input type="checkbox"/> ₃ 26,1% <input type="checkbox"/> ₄ 11,5% <input type="checkbox"/> ₅ 6,8%		N=575
Die Ausrufung des „Klimanotstands“ finde ich übertrieben.	2,8	<input type="checkbox"/> ₁ 27,0% <input type="checkbox"/> ₂ 12,1% <input type="checkbox"/> ₃ 30,2% <input type="checkbox"/> ₄ 12,5% <input type="checkbox"/> ₅ 18,2%		N=593

47. Wirkt sich Ihrer Meinung nach der Klimawandel in Ihrem Wohnumfeld aus?

27,1% ₁ ja 24,7% ₂ nein 48,2% ₉₈ weiß nicht **N=683**

Bitte begründen Sie kurz Ihre Antwort!

N= 239

48. Denken Sie, dass Grünau zukünftig durch Extremereignisse (extreme Hitze, extreme Niederschläge, Sturm, Hagel, Hochwasser) gefährdet sein könnte?

20,0% ₁ ja 44,1% ₂ nein 35,9% ₉₈ weiß nicht **N=701**

49. Es gibt verschiedene Varianten, eine mögliche Hitzebelastung im Haus und im Wohnumfeld zu verringern. Welche der folgenden Maßnahmen würden Sie begrüßen?

	ja	nein	bereits vorhanden	weiß nicht	
Dämmung von Dach und Fassade	<input type="checkbox"/> ₁ 32,1%	<input type="checkbox"/> ₂ 5,6%	<input type="checkbox"/> ₃ 44,0%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 18,3%	N=605
Dachbegrünung	<input type="checkbox"/> ₁ 47,5%	<input type="checkbox"/> ₂ 22,6%	<input type="checkbox"/> ₃ 0,9%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 29,0%	N=583
Fassadenbegrünung	<input type="checkbox"/> ₁ 30,2%	<input type="checkbox"/> ₂ 43,0%	<input type="checkbox"/> ₃ 0,9%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 26,0%	N=570
Anbringen von Sonnenschutzvorrichtungen am Haus (z.B. Markise)	<input type="checkbox"/> ₁ 65,1%	<input type="checkbox"/> ₂ 9,3%	<input type="checkbox"/> ₃ 11,6%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 14,0%	N=621
Einbau einer Klimaanlage	<input type="checkbox"/> ₁ 27,1%	<input type="checkbox"/> ₂ 49,7%	<input type="checkbox"/> ₃ 0,8%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 22,4%	N=594
Baumpflanzungen vor dem Haus	<input type="checkbox"/> ₁ 36,7%	<input type="checkbox"/> ₂ 8,8%	<input type="checkbox"/> ₃ 43,9%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 10,6%	N=594
Anlage von Springbrunnen und Wasserflächen	<input type="checkbox"/> ₁ 51,8%	<input type="checkbox"/> ₂ 23,5%	<input type="checkbox"/> ₃ 4,2%	<input type="checkbox"/> ₉₈ 20,5%	N=596

50. Verfügen Sie über die folgenden Möglichkeiten, um die Hitzebelastung in Ihrer Wohnung zu verhindern oder einzudämmen? Wenn vorhanden, wie häufig nutzen Sie diese?

	Möglichkeit		Häufigkeit der Nutzung		
	vorhanden	nicht vorhanden	nie	ab und zu	häufig
Verschattung / Verdunklung der Räume	<input type="checkbox"/> ₁ 77,9%	<input type="checkbox"/> ₂ 22,1% N=660	<input type="checkbox"/> ₁ 1,2%	<input type="checkbox"/> ₂ 24,4% N=495	<input type="checkbox"/> ₃ 74,3%
Nutzung einer Klimaanlage / eines Ventilators	<input type="checkbox"/> ₁ 42,4%	<input type="checkbox"/> ₂ 57,6% N=627	<input type="checkbox"/> ₁ 8,6%	<input type="checkbox"/> ₂ 53,6% N=267	<input type="checkbox"/> ₃ 37,8%
nächtliches oder morgendliches Lüften	<input type="checkbox"/> ₁ 97,9%	<input type="checkbox"/> ₂ 2,1% N=682	<input type="checkbox"/> ₁ 0,6%	<input type="checkbox"/> ₂ 4,7% N=639	<input type="checkbox"/> ₃ 94,7%
Querlüftung / Durchzug	<input type="checkbox"/> ₁ 88,1%	<input type="checkbox"/> ₂ 11,9% N=641	<input type="checkbox"/> ₁ 3,9%	<input type="checkbox"/> ₂ 26,1% N=559	<input type="checkbox"/> ₃ 69,9%
Sonstiges:	<input type="checkbox"/> ₁ 87,5%	<input type="checkbox"/> ₂ 12,5% N=24	<input type="checkbox"/> ₁ 4,8%	<input type="checkbox"/> ₂ 19,0% N=21	<input type="checkbox"/> ₃ 76,2%

Jetzt folgen noch einige Fragen zu Ihrer Person und zu den übrigen Mitgliedern Ihres Haushalts.

51. Mit wem leben Sie in dieser Wohnung zusammen?

- Ich lebe allein. 42,2% 1 → bitte weiter mit Frage 53
- Ich bin allein erziehend. 6,8% 2
- Ich lebe mit Partner/in, ohne Kinder. 35,3% 3
- Ich lebe mit Partner/in und Kind/ern. 12,9% 4 N=720
- Ich lebe in einer Wohngemeinschaft. 1,4% 5
- Ich lebe bei meinen Eltern. 0,7% 6
- Ich lebe bei meinen Kindern. 0,6% 7

- 1=42,8%
- 2=40,0%
- 3= 9,6%
- 4= 4,9%
- 5= 2,4%
- 6= 0,1%
- 7= 0,1%
- 8= 0,1%

52. Wie viele Personen leben ständig in Ihrer Wohnung?

..... Personen

- 1=42,8%
- 2=40,0%
- 3= 9,6%
- 4= 4,9%
- 5= 2,4%
- 6= 0,1%
- 7= 0,1%
- 8= 0,1%

53. Nun kommen wir zu Ihrem Haushalt. Wie setzt sich dieser zusammen? P1 bis P6 bezeichnet alle Personen, die zu Ihrem Haushalt gehören. P1 sind Sie selbst.

	P1 <u>ICH</u>	P2	P3	P4	P5	P6
männlich	N=694 <input type="checkbox"/> 1 37,9%	N=406 <input type="checkbox"/> 1 60,8%	N=120 <input type="checkbox"/> 1 56,7%	N= 54 <input type="checkbox"/> 1 55,6%	N= 21 <input type="checkbox"/> 1 57,1%	N= 2 <input type="checkbox"/> 1 100,0%
weiblich	<input type="checkbox"/> 2 62,1%	<input type="checkbox"/> 2 39,2%	<input type="checkbox"/> 2 40,8%	<input type="checkbox"/> 2 42,6%	<input type="checkbox"/> 2 42,9%	<input type="checkbox"/> 2 0,0%
divers	<input type="checkbox"/> 3 0,0%	<input type="checkbox"/> 3 0,0%	<input type="checkbox"/> 3 2,5%	<input type="checkbox"/> 3 1,9%	<input type="checkbox"/> 3 0,0%	<input type="checkbox"/> 3 0,0%
Alter	N=680 Mittelwert, Median 59; 64 J.	N=387 51,6; 59 J.	N=115 16,4; 14 J.	N= 55 10,7; 9 J.	N= 22 9,2; 10 J.	N= 3 8,3; 10 J.
Nationalität	N=717 <input type="checkbox"/> 1 95,4%	N=397 <input type="checkbox"/> 1 92,9%	N=116 <input type="checkbox"/> 1 86,2%	N= 55 <input type="checkbox"/> 1 81,8%	N= 21 <input type="checkbox"/> 1 85,7%	N= 2 <input type="checkbox"/> 1 100,0%
andere:	<input type="checkbox"/> 2 4,6%	<input type="checkbox"/> 2 7,1%	<input type="checkbox"/> 2 13,7%	<input type="checkbox"/> 2 18,2%	<input type="checkbox"/> 2 14,3%	<input type="checkbox"/> 2 0,0%
Muttersprache	N=706 <input type="checkbox"/> 1 94,2%	N=393 <input type="checkbox"/> 1 91,6%	N=115 <input type="checkbox"/> 1 84,3%	N= 55 <input type="checkbox"/> 1 81,8%	N= 21 <input type="checkbox"/> 1 85,7%	N= 2 <input type="checkbox"/> 1 100,0%
andere:	<input type="checkbox"/> 2 5,8%	<input type="checkbox"/> 2 8,4%	<input type="checkbox"/> 2 15,6%	<input type="checkbox"/> 2 18,2%	<input type="checkbox"/> 2 14,3%	<input type="checkbox"/> 2 0,0%

Ihr höchster Schulabschluss

- POS 8./9. Klasse, Haupt-, Volksschule 1 21,8%
- mittlere Reife (10. Klasse POS/ Realschule) 2 44,6%
- (Fach-)Hochschulreife (EOS/Gymnasium) 3 31,8%
- ohne Abschluss/vor 8. Klasse abgegangen 4 1,7%

N=710

Altersklassen N=680
18-25: 4,0%
25-45: 21,5%
45-64: 26,9%
>65: 47,6%

Ihr höchster beruflicher Ausbildungsabschluss

P1

- beruflich-betriebliche Anlernzeit, Volontariat, Praktikum 1 1,4%
- Teilfacharbeiterabschluss 2 2,0%
- abgeschlossene Lehre, Facharbeiter 3 52,2%
- Fachschul-, Meister-, Technikerabschluss 4 13,0%
- Fachhochschulabschluss 5 11,3%
- Hochschulabschluss 6 13,4%
- noch in Ausbildung (Azubi, Student/in) 7 3,2%
- ohne beruflichen Ausbildungsabschluss 8 3,5%

N=693

Ihr derzeitiger Erwerbsstatus

P1

- vollzeiterwerbstätig (mindestens 35 h/Woche) 1 23,0% 22,7%
- teilzeit- oder stundenweise erwerbstätig 2 9,6% 9,5%
- arbeitslos/auf Arbeitssuche 3 5,5% 5,4%
- in Maßnahme der ARGE/ Umschulung 4 1,3% 1,3%
- Wehr-/Zivildienstleistender 5 0,0% 0,0%
- in Ausbildung (Azubi, Student/in) 6 2,6% 2,6%
- Rentner/Rentnerin, im Vorruhestand 7 52,6% 53,1%
- aus anderen Gründen nicht erwerbstätig 8 5,5% 5,4%

N=696

N=704

(bereinigt, ohne Fehlwerte, wenn eindeutig Rentner/in)

Ihre derzeitige o. letzte berufliche Stellung

P1

- un-/angelernter Arbeiter 1 11,3%
- Vorarbeiter, Polier, Facharbeiter 2 22,2%
- einfacher Angestellter, Beamter einf. Dienst 3 35,5%
- mittlerer Angestellter, Beamter gehobener/ mittlerer Dienst 4 16,5%
- leitend. Angestellter, Beamter höherer Dienst 5 8,2%
- Selbständiger 6 4,2%
- mithelfender Familienangehöriger 7 2,2%

N=595

54. Machen Sie sich Sorgen um Ihre eigene wirtschaftliche Situation?

nein, gar nicht ja, sehr stark

- 1 34,1%
- 2 16,6%
- 3 25,9%
- 4 13,2%
- 5 10,2%

N=704

55. Wie viel Geld hat Ihr Haushalt aktuell im Monat zur Verfügung? Denken Sie dabei bitte an alle Einkommensarten aller Haushaltsmitglieder inkl. Lohn oder Gehalt, Rente, Kindergeld, Krankengeld, Wohngeld, Erziehungs- bzw. Elterngeld, Arbeitslosengeld, Hartz IV, BAföG etc. Bitte kreuzen Sie das Kästchen mit dem geschätzten Netto-Gesamteinkommen Ihres Haushalts an.

unter 300 € <input type="checkbox"/> 1	900 bis < 1100 € <input type="checkbox"/> 5	1700 bis < 2000 € <input type="checkbox"/> 9	2900 bis < 3200 € <input type="checkbox"/> 13
300 bis < 500 € <input type="checkbox"/> 2	1100 bis < 1300 € <input type="checkbox"/> 6	2000 bis < 2300 € <input type="checkbox"/> 10	3200 bis < 3600 € <input type="checkbox"/> 14
500 bis < 700 € <input type="checkbox"/> 3	1300 bis < 1500 € <input type="checkbox"/> 7	2300 bis < 2600 € <input type="checkbox"/> 11	3600 bis < 4000 € <input type="checkbox"/> 15
700 bis < 900 € <input type="checkbox"/> 4	1500 bis < 1700 € <input type="checkbox"/> 8	2600 bis < 2900 € <input type="checkbox"/> 12	4000 und mehr € <input type="checkbox"/> 16

1= 0,8%
2= 4,4%
3= 2,4%
4= 5,9% } 13,5%

5= 9,3%
6=10,1%
7= 7,6%
8= 7,2% } 34,2%

9=14,9%
10=11,1%
11= 8,4%
12= 4,9% } 39,3%

13= 4,9%
14= 3,4%
15= 2,7%
16= 2,0% } 13,0%

N=656

56. Welcher Aussage über die künftige Entwicklung Grünaus stimmen Sie am ehesten zu?

- 10,0% ₁ Grünau wird sich generell positiv entwickeln. 29,8% ₉₈ kann ich nicht beurteilen
 26,4% ₂ Grünau wird sich vorwiegend positiv entwickeln.
 23,3% ₃ Grünau wird sich nicht viel verändern. **N=701**
 10,6% ₄ Grünau wird sich negativ entwickeln.

Bitte begründen Sie kurz Ihre Antwort!

..... **N=273**

.....

57. Nun, fast am Ende des Fragebogens, haben Sie einen Wunsch für Ihr Wohnen und Leben in Grünau frei.

„Ich wünsche mir **N=435**“

.....

.....

Abschließend möchten wir Sie aus gegebenem Anlass fragen, wie sich die Corona-Krise und insbesondere die Kontaktbeschränkung auf Ihr Leben in Grünau ausgewirkt haben.

58. Fühlten Sie sich während dieser Zeit ... ?

	überhaupt nicht	nicht mehr als sonst	etwas mehr als sonst	viel mehr als sonst	
einsam	<input type="checkbox"/> ₁ 48,7%	<input type="checkbox"/> ₂ 25,9%	<input type="checkbox"/> ₃ 17,9%	<input type="checkbox"/> ₄ 7,4%	N=675
räumlich beengt	<input type="checkbox"/> ₁ 59,7%	<input type="checkbox"/> ₂ 22,0%	<input type="checkbox"/> ₃ 12,8%	<input type="checkbox"/> ₄ 5,5%	N=623
überfordert	<input type="checkbox"/> ₁ 58,7%	<input type="checkbox"/> ₂ 23,7%	<input type="checkbox"/> ₃ 13,8%	<input type="checkbox"/> ₄ 3,8%	N=608
traurig	<input type="checkbox"/> ₁ 55,9%	<input type="checkbox"/> ₂ 22,2%	<input type="checkbox"/> ₃ 14,0%	<input type="checkbox"/> ₄ 7,9%	N=635
gestresst	<input type="checkbox"/> ₁ 45,9%	<input type="checkbox"/> ₂ 25,2%	<input type="checkbox"/> ₃ 19,6%	<input type="checkbox"/> ₄ 9,3%	N=627

59. Zu wem außerhalb Ihres Haushaltes hatten Sie trotzdem Kontakte? (außer Einkauf, Arztbesuch) (mehrere Antworten möglich)

N=701 (mit mind. 1 Antwort)

- 80,7% ₁ zu Angehörigen, Freunden, Nachbarn, Bekannten, Arbeitskollegen
 6,4% ₁ zu anderen Personen, die mich unterstützt haben (z.B. freiwillige Helfer/innen, Pflegedienst)
 11,0% ₁ zu anderen Personen, die ich unterstützt habe (z.B. freiwillige Nachbarschaftshilfe)
 15,8% ₂ Außerhalb meines Haushaltes hatte ich keine Kontakte bzw. ich war allein.

60. Hatten Sie (manchmal) Angst während der Corona-Krise? (mehrere Antworten möglich) **N=713** (mit mind. 1 Antwort)

- 35,3% ₁ ja, um meine eigene Gesundheit
 54,0% ₁ ja, um die Gesundheit von mir nahestehenden Personen
 10,9% ₁ ja, um meine eigene finanzielle Existenz
 35,8% ₁ ja, vor den allgemeinen Auswirkungen der Krise (z.B. auf die Politik oder Wirtschaft)
 30,2% ₂ nein, hatte keine Angst

61. Was hat Ihnen während dieser Zeit in Grünau am meisten gefehlt?

..... **N=381**

Sie haben es geschafft! Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Der Fragebogen wird wieder abgeholt.

Die Ergebnisse der Befragung werden auf Veranstaltungen in Grünau vorgetragen und zur Diskussion gestellt. Weiterhin werden Sie im „Grün-As“ und auf der Homepage des Quartiersmanagements (www.qm-gruenau.de) veröffentlicht.

Sollten Sie Interesse an einer Mitarbeit in den zahlreichen Vereinen und Initiativen in Grünau haben oder möchten Sie sich über Grünau genauer informieren, dann besuchen Sie den Grünauer Stadteilladen in der Stuttgarter Allee 19, Nähe Allee-Center. Sie finden entsprechende Informationen auch im Internet auf den Seiten des Quartiersmanagements unter www.qm-gruenau.de.

Die Mitarbeiter/innen des Stadteilladens freuen sich über jeden Besuch.

Öffnungszeiten: montags und donnerstags 12.00-17.00 Uhr

Tel.-Nr.: 0163 7431192

0341 / 4129 731 (Quartiersmanagement)

E-Mail: stadteilladen@qm-gruenau.de

Wenn Sie uns zusätzlich noch etwas zum „Wohnen und Leben in Grünau“ mitteilen wollen, dann finden Sie hier genügend Platz dafür.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Informationen zum Datenschutz

Liebe Bewohnerin, lieber Bewohner von Grünau,
mit Ihrer Teilnahme an unserer Fragebogenerhebung leisten Sie einen wichtigen Beitrag für die Fortsetzung der seit 1979 andauernden Intervallstudie „Wohnen und Leben in Grünau“. Die Erhebung und Verarbeitung Ihrer Daten erfolgt ausschließlich im Rahmen dieser Studie und entsprechend der gesetzlichen Bestimmungen zum Datenschutz gemäß EU-Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO). Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig. Mit diesem Fragebogen werden keine personenbezogenen Daten erhoben, die eine Rückführungsmöglichkeit der Antworten auf die einzelne Person erlauben. Sollten Sie im Rahmen der offenen Fragen Angaben machen, die einen Personenbezug haben, ist dies freiwillig und beruht auf Art. 6 Abs. 1 lit. a DSGVO (Einwilligung). Die Ergebnisse dieser Erhebung werden nur in aggregierter oder anonymisierter Form ausgewertet und veröffentlicht.

Wir versichern Ihnen hiermit, dass der umfassende Schutz Ihrer Daten gewährleistet ist.

1. Name und Kontaktdaten des Verantwortlichen:

Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung GmbH – UFZ
Department Stadt- und Umweltsoziologie
Permoserstraße 15, 04318 Leipzig
vertreten durch die Geschäftsführung

2. Kontaktdaten des Datenschutzbeauftragten:

Die Datenschutzbeauftragte
datenschutz@ufz.de
Tel.: 0341/ 235 1271

3. Beschwerderecht bei Aufsichtsbehörde

Beschwerden können jederzeit bei der zuständigen Aufsichtsbehörde erhoben werden. Die zuständige Aufsichtsbehörde des UFZ ist:

Die Bundesbeauftragte für Datenschutz und die Informationsfreiheit
Husarenstr. 30 - 53117 Bonn
Telefon: +49 (0)228-997799-0
Fax: +49 (0)228-997799-5550
E-Mail: poststelle@bfdi.bund.de

Anhang 3

Beispiel für Ankündigung der Befragung im „Grün-As“ (Ausgabe 12/2019, S. 15)

Einwohnerbefragung 2020

»Intervallstudie Grünau« wird fortgesetzt

Das neue Jahr steht vor der Tür und damit auch die nunmehr elfte Erhebung der »Intervallstudie Grünau«. In einer international einzigartigen Langzeitstudie wird seit 1979 die Entwicklung Grünaus begleitet. Im Mittelpunkt steht eine



Einwohnerbefragung. Die letzte fand 2015 statt. Die Ergebnisse sind unter anderem in das neue Stadtteilentwicklungskonzept für Grünau eingeflossen.

Seit 2015 hat es eine Reihe von Veränderungen gegeben. Um diese aufzunehmen, wird es im Frühjahr 2020 wieder eine Erhebung geben. Geschulte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Leipziger Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) werden

die Bewohnerinnen und Bewohner ausgewählter Grünauer Adressen bitten, einen Fragebogen auszufüllen.

Die umfangreiche Einwohnerbefragung umfasst Themen der Stadtteilentwicklung, der Wohnbedingungen und Wohnzufriedenheit. Sie bietet den Befragten die Möglichkeit, das Wohnen und Leben in Grünau aus ihrer ganz persönlichen Perspektive zu beurteilen, Defizite zu benennen und Vorschläge zu unterbreiten. Mit Blick auf die Ergebnisse der bisherigen Erhebungen zeigt sich, dass Grünau über die letzten zehn Jahre hinweg wieder einen Zuspruch als Wohnort findet trotz noch existierender Fehlstellen.



Grünauern diskutiert werden. Mit den zuständigen Ämtern der Stadt Leipzig, Wohnungsunternehmen und den im Stadtteil aktiven Initiativen stehen wir sowohl in der Vorbereitung als auch in der Auswertung der Ergebnisse in engem Kontakt. Die wissenschaftlich fundierten Erkenntnisse dienen der passenden Lösungsfindung für Grünau.

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, auch 2020 wieder eine möglichst hohe Mitwirkung zu erzielen. Deshalb informieren wir Sie bereits heute und bitten Sie, liebe Grünauer Bürgerinnen und Bürger, um Ihre Unterstützung.

Weitere Informationen über den Stand der Vorbereitung der Befragung erhalten Sie in den nächsten Ausgaben des »Grün-As«.

UFZ

Anhang 4

Logo der Erhebung 2020 im Rahmen der Intervallstudie „Wohnen und Leben in Leipzig-Grünau“



Anhang 5

Ankündigung auf der Homepage des Amtes für Wohnungsbau und Stadterneuerung

The screenshot shows a web browser window with the URL <https://www.leipzig.de/bauen-und-wohnen/foerdergebiete/leipzig-gruenau/>. The page header includes the logo of Stadt Leipzig and a search bar. The main navigation menu contains: Bürgerservice und Verwaltung, Jugend, Familie und Soziales, Freizeit, Kultur und Tourismus, Wirtschaft und Wissenschaft, Bauen und Wohnen, and Umwelt und Verkehr. The main content area features a blue banner for the 'INTERVALLSTUDIE Wohnen und Leben in Grünau 2020' with a clipboard icon. Below the banner, the text reads: '26. Juni 2020 – Start der 11. Einwohnerbefragung im Rahmen der Intervallstudie Grünau'. It explains that the survey is being conducted to gather data on living conditions in Grünau, with 1,000 questionnaires distributed on June 26, 2020, and continuing until July 18, 2020. The survey is voluntary and confidential. A sidebar on the right lists contact information for Petra Hochtritt (Abteilungsleiterin) and Josephine Reuther (Sachbearbeiterin). Below this, there are sections for 'Informationen' (accessibility features like wheelchair access, toilet, and WLAN) and 'ZUM THEMA' (related topics like Quartersmanagement Grünau). At the bottom, there is a 'DOWNLOAD' section with a PDF titled 'Stadtteilentwicklungskonzept Grünau STEK 2030 - Übersicht' (3,07 MB). A vertical timeline on the left side of the main content area shows the years from 1979 to 2020, highlighting the 'Langzeitstudie seit 1979'.

Die Zahl der Bewohner mit Migrationshintergrund steigt kontinuierlich und überdurchschnittlich stark, wodurch Integrationsaufgaben an Bedeutung gewinnen.

26. Juni 2020 – Start der 11. Einwohnerbefragung im Rahmen der Intervallstudie Grünau

Es kann endlich losgehen.

Die Corona-Krise hatte einen planmäßigen Start einer Fragebogenerhebung verhindert. Mittlerweile werden die Kontaktbeschränkungen zunehmend gelockert. Nach Rücksprache mit dem Leipziger Gesundheitsamt und den Verantwortlichen für Arbeitssicherheit im Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) kann am 26. Juni 2020 mit dem Verteilen der 1.000 Fragebögen in allen Teilen Grünaus begonnen werden. Sie wird bis zum 18. Juli 2020 andauern. Es werden wieder die gleichen Adressen (Straße, Hausnummer, nicht Namen), die auch in den vergangenen Erhebungen eingebunden waren, aufgesucht.

Befragung zum Wohnen und Leben in Grünau

Bereits zum elften Mal werden die Grünauer Bewohner/-innen zum "Wohnen und Leben in Grünau" befragt. Dies läuft so ab, dass geschulte Mitarbeiter/-innen des UFZ an ausgewählten Wohnungstüren klingeln und einen Fragebogen übergeben. Die Mitarbeiter/-innen holen ihn nach einigen Tagen zu einem gemeinsam vereinbarten Termin wieder ab. Die Teilnahme an der Erhebung ist freiwillig. Alle Angaben werden selbstverständlich streng vertraulich behandelt.

Einhaltung der Hygienevorschriften

Die Mitarbeiter/-innen werden sich entsprechend der geltenden Hygienevorschriften verhalten. Insbesondere müssen sie auf das Abstandsgebot von 1,5 Metern achten. Sie werden den Fragebogen in einem Umschlag überreichen. Es wird keine Wohnung betreten. In Absprache mit den jeweiligen Wohnungsunternehmen werden die Bewohner/-innen wenige Tage vor Beginn der Erhebung an den Informationstafeln in den Hauseingängen ein UFZ-Informationsschreiben mit Hinweisen zur Bewohnerbefragung vorfinden.

Langzeitstudie seit 1979

Damit die seit 1979 andauernde, einmalige Langzeitstudie eine erfolgreiche Fortsetzung findet, bitten wir die Grünauer/-innen um das Ausfüllen des Fragebogens und damit um die Unterstützung des Vorhabens. Nur sie können genau über die Wohn- und Lebensbedingungen im Stadtteil Auskunft geben. Mit den Befragungsergebnissen werden Entscheidungen seitens der Stadtentwicklung und der vor Ort tätigen Institutionen unterstützt.

Verantwortlich für die Studie ist seit Beginn Frau Prof. Dr. Sigrun Kabisch vom UFZ - Helmholtz-Zentrum.

[Informationen zur UFZ- Grünau-Studie \(UFZ\)](#)

Abteilungsleiterin: Frau Petra Hochtritt
Telefon: 0341 123-5454
Zimmer: C.6.049

Sachbearbeiterin: Frau Josephine Reuther
Telefon: 0341 123-5452
Zimmer: C.6.050

[Alles anzeigen / Alles schließen](#)

Postanschrift +

Kontakt/Anfahrt +

Informationen

- Gebäude für Rollstuhlfahrer voll zugänglich
- Aufzug für Rollstuhlfahrer zugänglich
- Toilette für Rollstuhlfahrer nutzbar
- Markierte Behindertenparkplätze vorhanden
- Freies WLAN vorhanden

ZUM THEMA

- Quartiersmanagement Grünau
- Förderprogramm Soziale Stadt
- Förderprogramm Stadtbau Ost

DOWNLOAD

Ausstellungstafeln zum Stadtteilentwicklungskonzept STEK 2030

Stadtteilentwicklungskonzept Grünau STEK 2030 - Übersicht
PDF, 3,07 MB

INFORMATION



Es ist wieder soweit!

11. Einwohnerbefragung in Grünau „Wohnen und Leben in Grünau“

Vom 26. Juni bis 18. Juli 2020 werden zum **elften Mal** die Einwohner/innen zum „Leben und Wohnen in Grünau“ befragt. Wie bei der vorherigen Erhebung 2015 werden ca. 1.000 Fragebögen in Grünau verteilt.

- ➔ **WER?** geschulte Mitarbeiter/innen des Leipziger Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung - UFZ
- ➔ **WANN?** 26. Juni bis 18. Juli 2020
- ➔ **WO?** ausgewählte Hausaufgänge in allen Grünauer Wohnkomplexen
- ➔ **WIE?** Fragebögen werden an der Wohnungstür übergeben und zu einem gemeinsam vereinbarten Termin wieder abgeholt
- ➔ **WAS?** alltägliche Lebens- und Wohnbedingungen in Grünau bzw. Wohnkomplex
- ➔ **WARUM?** Ihre Einschätzungen und Vorstellungen sind für die weitere Entwicklung Grünaus sehr wichtig

Wir bitten um Ihre Mithilfe und danken bereits jetzt für Ihre Unterstützung.

Anhang 7

Gesprächsleitfaden: Fokusgruppen mit MigrantInnen

1. Was gefällt Ihnen am meisten in Grünau?
(Vorzüge und Nachteile)

ما اكثر ما يعجبك في Grünau؟ ما هي برأيك المزايا والعيوب هناك؟

2. Was fehlt Ihnen/ Ihren Kindern in Grünau?

ما الذى تفتقده في Grünau؟ ما الذى يفتقده أطفالك في Grünau؟

3. Welchen Einfluss haben Corona und die Kontaktbeschränkungen auf Ihr Leben in Grünau? Wie gehen Sie mit der Situation um?

ما Grünau؟ ما هي التأثيرات الناجمة عن جائحة كورونا وقيود التواصل على حياتك في

4. In welchen Bereichen gibt es Sprachbarrieren? Wie gehen Sie damit um?

في أي المناحى الحياتية توجد حواجز لغوية؟ وكيف تتعامل مع ذلك؟

5. Wie ist das Verhältnis zu Ihren Nachbarn? Wünschen Sie sich mehr Kontakte?

كيف هي العلاقة مع جيرانك؟ مع من تريد أنت أو أقاربك (قربك ، أطفال) التواصل؟

6. Sind die Kontaktangebote in Grünau für Sie in Ordnung? Wenn nicht, was stört Sie?

مناسبة لك؟ وان لم تكن كذلك ما الذى يزعجك على وجه الخصوص Grünau هل فرص التواصل في

7. Welche Angebote nutzen Sie und welche AnsprechpartnerInnen haben Sie in Grünau?
(Kenntnisse über Mütterzentrum, Stadtteilladen, Grün-AS etc.)

8. Haben Sie einen Arbeitsplatz?

(Wo haben Sie gesucht/ suchen Sie? In welchem Bereich? Welche Hindernisse?)

9. Wie haben Sie Ihre jetzige Wohnung gefunden?

(Wie verlief die Suche? Verständigung mit dem Vermieter?)

10. Wir suchen nach einer Erklärung von Unsicherheit/Angst in Verbindung zu MigrantInnen. Können Sie uns helfen?

11. Haben Sie Erfahrung mit Diskriminierung gemacht?

12. Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Anhang 8

Gesprächsleitfaden: Einzelinterviews mit MigrantInnen

1. Was gefällt Ihnen am meisten in Grünau?
2. Welche Orte in Grünau suchen Sie gerne auf?
3. Was vermissen Sie in Grünau – für sich, für Ihre Kinder?
4. Wohnen Verwandte, Freunde in der Nähe?
5. Haben Sie Kontakte zu anderen MigrantInnen? (anderer Herkunft)
6. Haben Sie Kontakte zu Deutschen? / Wünschen Sie sich mehr Kontakte?
7. Wie / wo haben Sie Deutsch gelernt?
8. Wie können Ihrer Meinung nach die Deutsch-Sprachkenntnisse verbessert werden?
9. Haben Sie einen Arbeitsplatz? Hindernisse bei der Arbeitssuche? In welchem Bereich würden Sie gerne arbeiten? Ehepartner auch Arbeit?
10. Wie haben Sie Ihre jetzige Wohnung gefunden? Wie klappt die Verständigung mit dem Vermieter? Wie ist das Verhältnis zu Ihren Nachbarn?
11. Angst, Unsicherheit wird oft in Verbindung mit Ausländern geäußert: Wir suchen nach einer Erklärung!? Hatten Sie schon einmal Angst in Grünau?
12. Haben Sie sich schon mal benachteiligt gefühlt aufgrund Ihrer Herkunft?
13. Wo / durch wen erhalten Sie wichtige Informationen zum Leben in Grünau? Wo haben Sie Ansprechpartner?
14. Kennen Sie den Stadteilladen? / das Grün-As?
15. Wie hat die Corona-Situation Ihr Leben beeinflusst?
16. Möchten Sie in Grünau bleiben oder wegziehen?
17. Was glauben Sie, wie wird sich Grünau in Zukunft entwickeln?
18. Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Anhang 9

Gesprächsleitfaden: Expertengespräche mit VertreterInnen der Wohnungsunternehmen

1. Wohnungsbestand in Grünau
 - verschiedene Standorte, auch qualitative Unterschiede
 - Leerstand
2. Sanierungen und Umbauten
 - Sind Sanierungen geplant oder wurden kürzlich vollzogen? (sogenannte „2. Sanierungswelle“)
 - konkrete Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel (z.B. energetische Sanierung, Dach-/Fassadenbegrünung)
 - altersgerechtes Wohnen / Barrierearmut
3. Erwartung Bevölkerungsentwicklung in Grünau und im Unternehmen: Zuzug, Wegzug, Rückzug, demografischer Wandel / Alterung
4. Mieterschaft
 - Angebote für die Mieterinnen und Mieter (z.B. Veranstaltungen, Nachbarschaftsprojekte, Mieterzeitung/-informationen)
 - soziales Miteinander
 - Herausforderungen im Zuge der Flüchtlingswelle 2015
 - Zusammenleben von alteingesessener Bewohnerschaft und Neuzugezogenen
5. Ausdifferenzierung Grünaus
 - Nehmen Sie Leipzig-Grünau als eine homogene Einheit wahr oder teilt sich die Großwohnsiedlung in Ihren Augen immer mehr in kleinere Gebiete mit jeweils spezifischen Eigenschaften?
 - Zusammenarbeit oder Austausch mit anderen Wohnungsunternehmen vor Ort
6. Prognose für zukünftige Entwicklung Grünaus
 - Abriss oder Neubau geplant?
 - Orientierung am Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept „Grünau 2030“
7. In Zeiten von Corona: Machen Sie Ihren Mieterinnen und Mietern bestimmte Hilfsangebote oder gibt es entsprechende Anfragen?